Die

Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom.

Nach den Quellen

von

Wilhelm Karl Adolf

W. Drumann.

Königsberg, 1860.
Verlag der Gebrüder Bornträger.

Druck der Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski
in Königsberg.

Vorrede.

Ob es rathsam war, dass ich im hohen Greisenalter es wagte, noch ein Buch zu schreiben, darüber werden Diejenigen entscheiden, welche das Buch etwa zur Hand nehmen. Es betrifft das Alterthum, in welchem ich stets am meisten gelebt und geforscht habe. Auch auf dem griechischen und römischen Gebiete drängt sich noch manche Frage, mancher Zweifel auf, und das Einzelne muss erörtert werden, ehe das Ganze sich befriedigend vollendet; Anderes lässt bei einer Zusammenstellung bekannter Thatsachen neue Resultate hoffen. So darf ich vielleicht einer freundlichen Aufnahme meines Versuchs entgegensehen. Eine Geschichte der Handwerke, des Handels, der Künste und Wissenschaften

wird man hier nicht erwarten; das gewerbliche Leben, nicht nach seinem ganzen Umfange, sondern in Beziehung auf die Anschauungsweise des Alterthums sollte dargestellt werden, und ohne ausdrückliche Erwähnung ähnlicher Zustände in der neuern Zeit. Eine Vergleichung ergiebt sich von selbst; bei aller Verschiedenheit des Jahrhunderts, des Wohnortes, der Verfassung und Religion sind die Menschen immer wesentlich dieselben, und es gilt in dieser Hinsicht der griechische Wahlspruch: kennst du das Alte, so wird dir auch das Neue klar.

Königsberg, im Januar 1860.

Inhalt.

Erste Abtheilung. Griechenland.

Erster Abschnitt. Die Arbeiter.

Zweiter Abschnitt.

Zweite Abtheilung. Rom.

Erster Abschnitt. Die Arbeiter.

Zweiter Abschnitt. Communismus.

Erste Abtheilung.

Griechenland.

Erster Abschnitt.

Die Arbeiter.

§. 1.

Allgemeine Benennungen der Arbeiter-Classen.

Die gewöhnlichste Benennung ist *βαναυσοι*, Ofenhocker, Stubensitzer, wie man jetzt sagen würde, Lohnarbeiter, Gewerbtreibende, Industrielle, im Gegensatz der Bürger, welche im Frieden und im Kriege Zeit und Kräfte nur dem Staate widmen. Aristoteles unterscheidet sie willkührlich von den *Θητες*, Tagelöhnern, die doch in dieselbe Categorie gehören, obgleich das Wort auch eine speciellere Bedeutung erhielt [1]).

Andere Namen sind:

δημιουργοι, die des Erwerbs wegen für das Volk, für die Mitbürger arbeiten [2]), Zimmerleute, Schiffsbaumeister u. s. w. [3]).

Θητες [4]).

τεχνιται, Handwerker und Künstler [5]). Sie sind Banausen [6]).

---

1) Pol. 3, 3, §. 4. 8, 7. §. 7.

2) Hom. Od. 17, 383. 19, 135. Plato de rep. 4, 434: *δημ. ἤ τις ἄλλος χρηματιστης.* Arist. Pol. 3, 2. §. 2. Unten A. 30.

3) Plato Protag. 319.

4) Unten A. 20.

5) Diod. 11, 43.

6) Arist. Pol. 3, 3. §. 4.

ἑδραιοι[7]).
καθημενοι[8]), die eine sitzende Lebensweise führen.
χειροτεχναι, χειρωνακτες[9])
und *χερνητες*[10]), die von der Arbeit ihrer Hände leben.
γυνη χερνητις, eine um Lohn spinnende Frau[11]).
χρηματισται, die des Erwerbs wegen arbeiten[12]).
Ihre Beschäftigung wird *βαναυσια* genannt, *βαναυσον ἐργον, τεχναι βαναυσικαι*[13]).
Die Kriegsbaukunst des Demetrius Poliorcetes ist *βαναυσον βασιλικον*[14]).
Ferner *χειρωναξια*[15]).
μισθαρνικαι τεχναι oder *ἐργασιαι*[16]).
χρηματιστικη[17]).
ἀνελευθερα ἐργα im Gegensatz der *ἐλευθεριαι ἐπιστημαι*[18]).

§. 2.

Sagen von den ältesten Künstlern.

In der Geschichte der Künste sind die Griechen nie um Namen verlegen. Wenige gestehen wie Strabo, dass die Sagen von den ältesten Erfindern dunkel und ungewiss, und will-

---

7) (Xenoph.) de rep. Lac. 1. Arist. Ethic. Eudem. 1, 4: *λεγω βαναυσους τας ἑδραιας και μισθαρνικας τεχνας*. Pollux. 7. §. 6 Dionys H. 2, 28: *ἐπιδιφριους και βαναυσους τεχνας*

8) Poll. 1. §. 50. Xenoph. Oecon. 4.

9) Herod. 2, 167. 10) Arist. Pol. 3, 2. §. 8.

11) Hom. Il. 12, 433.

12) Plato de rep. 4, 434. *περι τα χρηματα σπουδαζουσιν*. Ders. de rep. 1, 330.

13) Herod. 2, 165. Arist. pol. 8, 2. §. 1. Xenoph. Oecon. 4, §. 3. 6, §. 5. Poll. 7, §. 6.

14) Plut. Demetr. 20. 15) Herod. 2, 167.

16) Arist. Eth. Eudem. 1, 4. Pol. 8, 2. §. 1.

17) Ders. Pol. 1, 4. §. 1.

18) Ders. Pol. 8, 2. §. 1 u. 2.

kührlichen Deutungen unterworfen seien [19]. Man sprach von den Künstlern, welche auf dem troischen oder cretensischen Ida sich zuerst Feuer verschafften, und Metalle zu Tage förderten, schmolzen und schmiedeten, und wegen der Geschicklichkeit ihrer Finger *δακτυλοι*, oder auch aus andern Gründen Dactylen hiessen. Die Cureten und Corybanten waren nach Einigen nicht von ihnen verschieden, oder ihre Nachkommen. Von den Telchinen in Rhodus erhielt man die ersten Statuen der Götter. Zur Zeit des Minos schufen Dädalus, der von Athen nach Creta und dann nach dem Westen entfloh, und die Dädaliden bewunderungswürdige Werke. Die Alten lassen die Meister wandern und ihre Kunst in die verschiedensten Gegenden verpflanzen. Da sie Uebernatürliches leisten, sind sie Schwarzkünstler und Zauberer [19a].

§. 3.

Homer.

Bei Homer fallen die Begriffe von Handwerk und Kunst meistens zusammen. Die *Θητες* werden dagegen von den Sclaven, *δμωες*, unterschieden [20]. Jene sind Freie, ohne Grundbesitz und Heerden, und durch ihre Armuth zur Lohnarbeit gezwungen [21]. So die Hirten, so viele sich nicht verdingen [22], denn andere sind Sclaven, und die Feldarbeiter, *ἐριθοι* [23]. Achill will lieber einem armen Manne für Tagelohn dienen, *θητευεμεν*, als über die Todten herrschen [24], und in demselben Sinne findet sich jenes Wort in der Rede des Freiers Eurymachos, welcher Odysseus, ohne ihn zu erkennen, höhnend auffordert, für Kost, Kleidung und Schuh in

---

19) 10, 3: *ἀλλοι δε ἀλλως μυθευουσιν, ἀποροις ἀπορα συναπτοντες διαφοροις δε και τοις ὀνομασι και τοις ἀριθμοις χρωνται.*

19a.) Unten §. 6. A. 90. 20) Od. 4, 644.

21) Etym. M. *Θητεια. Θητικον.*

22) Il. 21, 445. 448. 23) Das. 18, 550.

24) Od. 11, 488.

seine Dienste zu treten[25]). Dürftige Frauen nähren sich und die Kinder durch Spinnen für Lohn[26]). Betteln war schimpflich. Iros wird deshalb als ein Nichtswürdiger geschildert[27]), und Eurymachos schmäht Odysseus, den er für einen Bettler hält[28]), während Telemach und Eumäos ihn beschenken, als er in gleicher Gestalt vor ihnen erscheint[29]).

Demiurgen[30]), freie Leute, sind die Gerber, Kürschner, *σκυτοτομοι*[31]). Der Stellmacher, *ἁρματοπηγος*[32]). Der Zimmermann, *τεκτων*[33]), auch der, welcher Schiffe baut[34]). Der Goldarbeiter, *χρυσοχοος*[35]), im Allgemeinen der Metallarbeiter, der Schmied, *χαλκευς*[36]), mit Amboss, Hammer und Zange[37]), auch in Beziehung auf den Schild erwähnt[38]). Der Töpfer, *κεραμευς*. Der Herold, *κηρυξ*[39]), der stete Gefährte der Edeln, und von den *θεραποντες* unterschieden[40]). Der Barde, Sänger, *ἀοιδος*[41]). Der Seher, *μαντις*[42]). Der Arzt, *ἰητηρ*[43]). Im Lager vor Troja gab es mehrere Aerzte, welche durch Kräuter und auf andere Art Kranke zu heilen verstanden[44]), nützliche, ehrenwerthe Männer[45]). Machaon und Podalirios, Söhne des Aesculap[46]), werden ausgezeichnet[47]). Wie aber Apollo das Blut der Wunde zu stillen und die Schmerzen zu endigen weiss[48]), und Päon im Olymp auf

25) Od. 18, 356 26) Il. 12, 433.
27) Od. 18, 1.
28) Das. 18, 362; vergl. 17, 18. 377. 387. 20, 377.
29) Dass. 17, 337 f.; vgl. Hesiod. Op. et D 26.
30) Od. 17, 383. 19, 135. Oben A. 2.
31) Il. 7, 221. 17, 389. 32) Das. 4, 485.
33) Das. 16, 483. Od. 17, 384. 21, 43.
34) Il. 15, 411. 35) Od. 3, 425.
36) Das. 432. Il. 4, 187. 37) Od. 3, 433.
38) Il. 12, 295. 39) Od. 16, 252. 19, 135.
40) Od. 1, 109. 41) Das. 16, 252. 17, 385.
42) Das. 17, 384. 43) Das. l. c.
44) Il. 16, 28. 45) Das. 11, 514.
46) Das. 2, 731. 11, 518. 47) Das. 11, 512. 517. 833.
48) Das. 16, 528.

Geheiss des Zeus den verwundeten Ares heilt[49]), so sind auch Heroen in dieser Kunst nicht unerfahren. Achill wird von dem Centauren Chiron darin unterwiesen, und Patroclus wieder von ihm[50]) Autolycus und seine Söhne verbinden und pflegen Odysseus, als er auf der Jagd von den Hauern eines Ebers getroffen ist[51]).

Ausser jenen Aerzten nennt Homer einige andere Demiurgen: Tychios, von welchem Ajax den Schild empfieng[52]); Laerkes, den Goldarbeiter[53]), und Icmalios, der künstliches Hausgeräth lieferte[54]). Alle, nicht bloss die Schiffsbaumeister, sind von Athene belehrt[55]); der Dichter schafft, was die Hand noch nicht zu leisten vermag.

Die Thetes stehen in Arbeit und Behandlung mit den Sclaven ziemlich auf gleicher Linie; nur sind diese nicht durch Vertrag auf eine gewisse Zeit, sondern für immer gebunden; *δμωες*[56]). Sie wurden im Kriege als Gefangene das Eigenthum ihrer Herren, wie schon der Name anzeigt[57]), das Schicksal der Tochter des Chryses[58]) und der Briseis[59]), oder durch Raub[60]), Geburt und Kauf[61]). Laertes, der Vater des Odysseus, kaufte die Schaffnerinn Euryclea[62]) und den Hirten Eumäos[63]). Ohne Zweifel waren die Diener, *δρηστηρες*, deren 6 den 52 Freiern aus Dulichion zu Gebote standen[64]), und die *θεραποντες*, welche neben den Herolden genannt und zu niedrigen Geschäften verwendet werden[65]),

---

49) Das. 5, 899.
50) Das. 11, 828. 15, 393. Plin. 25, 19. Max. Tyr. Diss. 34.
51) Od. 19. 455.
52) Il. 7, 220.
53) Od. 3, 425. 432.
54) Das. 19. 57.
55) Il. 15. 412.
56) Od. 1, 398. 4, 644. 14, 59. 17, 389. 24, 256.
57) Il. 6, 454. 20, 123. Od. 1, 398.
58) Il. 1, 13.
59) Das. 2, 689.
60) Od. 15, 386.
61) Il. 21, 40. 102.
62) Od. 1, 430.
63) Das. 15, 482.
64) Das. 16, 248. 18, 75.
65) Das. 1, 109. 4, 38. 217.

ebenfalls Sclaven; doch wird der letztere Ausdruck auch von Patroclus in seinem Verhältnisse zu Achill gebraucht[66]).

§. 4.

Die Götter.

Für die Götter Homers findet sich das Urbild in den Heroen; jene handeln und leiden wie diese, sie haben dieselben Leidenschaften und Begierden; nur ist ein grösserer Massstab bei ihnen anzulegen. Selbst Lohnarbeit erachteten sie nicht unter ihrer Würde. Ein volles Jahr fröhnten zwei derselben dem Laomedon; Poseidon erbaute ihm die Mauern um Ilios, und Phöbus Apollo weidete auf dem Ida seine Heerden, um sich dann um den verheissenen Lohn betrogen zu sehen; der König drohte sogar mit Abschneiden der Ohren, und mit Verkauf in ein fernes Land[67]). Der erste aller Banausen ist aber Hephästos im Olymp, nicht von reizender Gestalt, sondern gebrechlich, lahm, wie die Handwerker bei einem sitzenden Leben in ihrer Entwickelung zurückbleiben[68]). Die Werkstätte in dem Palast, welchen er sich erbaut hat, enthält den ganzen Zubehör einer Schmiede, Blasebalg, Amboss, Hammer und Zange[69]). Der Russ nöthigt ihn, nach der Arbeit Gesicht und Hände zu waschen[70]). Gleichwohl verdankte man ihm glänzende Werke, die Wohnungen seiner Eltern, Zeus und Here[71]), kostbare goldene Sessel[72]), die Aegis, mit welcher Apollo sich unter die Kämpfenden mischt[73]), und andere kunstvolle Sachen von Zinn und von edeln Metallen[74]). Vieles der Art besass Alcinous auf der Insel der Phäaken[75]), und

66) Il. 17, 388.
67) Il. 21, 442. Nach Il. 7, 452 bauen beide an den Mauern.
68) Das. 14, 239. 18, 371. Od. 8, 308. 311. 332.
69) Il. 18, 371. 476. 70) Das. 18, 414.
71) Das. 14, 166. 338. 20, 12.
72) Das. 14, 238. 73) Das. 15, 308.
74) Das. 18, 474. 613. 75) Od. 7, 92.

auf die Bitte der Thetis schmiedete der göttliche Meister für ihren Sohn Achill einen Schild mit Bildwerk, einen Harnisch und Helm, und Beinschienen[76]. Seiner Gemahlinn Aphrodite brachte die Erfindsamkeit des Hephästos bittere Früchte. Sie glaubte ihn in Lemnos, wo er gern und oft verweilte[77], und gesellte sich mit Ares zusammen. Durch Helios davon unterrichtet, umspann er sie und ihren Buhlen mit unsichtbaren und unlösbaren Banden, in welchen auf seinen Ruf die Bewohner des Olymp unter gewaltigem Lachen sie fanden[78].

Die Göttinnen beschäftigten sich mit weiblicher Arbeit, sie wirkten, spannen und webten[79]. Athene bereitete für sich, für Here und Andere gestickte, kunstreiche Gewänder[80]. Auch Artemis hatte eine goldene Spindel[81]. Circe, die Tochter des Helios und Schwester des Aeätes, webte auf der Insel Aeäa[82], und bei gleichem Geschäft empfing die Nymphe Calypso den Hermes, durch welchen Zeus ihr gebot, Odysseus zu entlassen[83]. Im Olymp badete und kleidete Hebe den Ares, als er von Diomedes verwundet und von Päon geheilt war[84].

§. 5.

Die Heroen.

Wenn ein Gott schmiedete und Göttinnen webten, so galt noch mehr für die Menschen, „dass Arbeit nicht schände, wohl aber der Müssiggang“[85]. Das Besitzthum der Heroen bestand in Acker, Weinbergen, Gärten und Heerden ausser den Sclaven. Was Diomedes in dieser Beziehung von seinem Vater Tydeus sagt, das ist auf alle anzuwenden[86]. Eumäos berechnet in

76) Il. 18, 478. 609. 610. vgl. 137. 147. 458.
77) Od. 8, 284. 294.
78) Das. 8, 266. 326. 359.
79) Das. 10, 223.
80) Il. 8, 386. 14, 178.
81) Od. 4, 122.
82) Das. 10, 135. 222.
83) Das. 5, 62. vgl. 28 u. 112.
84) Il. 5, 905.
85) Hesiod. Op. et D. 311.
86) Il. 14, 122.

der Unterredung mit Odysseus, der sich ihm nicht zu erkennen giebt, die Menge des Viehs auf Ithaca, um zu zeigen, dass sein Herr reich sei[87]. Und Landbau und Viehzucht beschäftigten nun auch die Edeln und ihre Söhne, wenn Jagd und Krieg ruhten. Sie führten nicht bloss die Aufsicht[88], sondern sie halfen den Knechten, besonders als Hirten; so Anchises[89], Aeneas[90], die Söhne des Priamus auf dem Ida[91], und sieben Brüder der Andromache, Söhne des Eetion im cilicischen Theben, welche Achill bei den Heerden erschlug[92]. Die gemeinsten Verrichtungen gaben keinen Anstoss[93]. Schlachteten doch die Freier der Penelope, obgleich sie nicht ohne Diener waren, die Stiere, auf deren Häuten sie lagerten; so fand sie Athene[94]. Odysseus, im Wettkampfe jedem gewachsen[95], konnte sich rühmen, dass er auch den Dienst geringerer Leute verstehe, Holz zu spalten und zum Feuer zusammenzulegen, Fleisch zu braten und zu zertheilen, und Wein zu schenken[96]. Mit eigener Hand zimmerte er sein Bett[97], gleich erfahren im Schiffsbau[98]. Auch als Schnitter und Pflüger durfte er den übermüthigen Eurymachus zum Wettstreit auffordern[99]. Aehnliches wird von andern Heroen berichtet; sie liessen sich zu Manchem herbei, was später nur Handwerker und Sclaven besorgten. Paris betheiligte sich mit sachkundigen Gehülfen bei dem Bau seines Palastes[100]; Lycaon, der Sohn des Priamus, schnitt Holz zum Wagen[1]; Laertes grub und pflanzte[2], und die Brüder der Nausicaa

---

87) Od. 14, 99.
88) Das. 16, 140. Il. 18, 556.
89) Il. 5, 313.
90) Das. 20, 188.
91) Das. 11, 106.
92) Das. 6, 421.
93) *οἷα τε τοῖς ἀγαθοῖσι παραδρώωσι χέρηες.* Od. 15, 323. Od. 24, 223.
94) Das. 1, 108. 17, 181.
95) Das. 8, 179.
96) Das. 15, 320. Athen. 1, 31.
97) Od. 23, 180.
98) Das. 5, 243.
99) Das. 18, 365.
100) Il. 6, 314.
1) Das. 21, 38.
2) Od. 24, 226.

spannten die Maulthiere aus, mit welchen sie von der Wäsche zurückkam, und trugen die Gewänder ins Haus [3]).

Die Frauen waren nicht minder beschäftigt, und sie bewegten sich zugleich freier als später. Manches Bild ist von ihrer Arbeit entlehnt; Odysseus folgt bei den Wettspielen nach Patroclus Tode dem Ajax so nahe, wie das von einem Weibe geworfene Webschiff nahe an seinem Busen dahinfliegt [4]). Auf Scheria, (Corcyra) der Insel der Phäaken, spannen und webten Arete, die Gemahlinn des Herrschers Alcinous [5]), und ihre Tochter Nausicaa, von Athene belehrt [6]), mit ihren Dienerinnen, und bereiteten purpurne Teppiche aus Wolle [7]), Penelope arbeitete an einem Leichengewande des Laertes; um aber die Freier zu täuschen, trennte sie in der Nacht, was sie am Tage gewebt hatte, weil sie versprach, nach der Vollendung unter den Bewerbern zu wählen [8]). Helena wirkte in ein grosses Gewand Gemälde der Schlachten von Troja [9]). Als fleissige Hausfrau erwies sie sich auch nach der Rückkehr zu Menelaus; ganze Kasten füllten sich mit Werken ihrer Hand; eins der schönsten verehrte sie Telemach, dem Gaste ihres Gemahls in Lacedämon [10]). Doch stehen ihr, Andromache und Andern dienende Weiber zur Seite, welche die Wolle kämmen, Garn in silbernen Körben, Sessel und Teppiche bringen, und selbst die Spindel drehen [11]). Die Gebieterinnen sollen sie leiten und beaufsichtigen, und ihnen ein Beispiel geben, nicht aber sich um Dinge bekümmern, welche die Männer angehen. Diese Weisung erhielt Andromache von Hector, und Penelope sogar von ihrem Sohne [12]), und dem entsprachen die Geschenke, mit welchen die Frauen einander erfreuten;

---

3) Das. 7, 5.
4) Il. 23, 760.
5) Od. 6, 53. 306.
6) Od. 7, 110.
7) Dass. 7, 96. 105.
8) Dass. 2, 96. 19, 137. 150.
9) Il. 3, 125.
10) Od. 15, 104. 125.
11) Dass. 4, 123 18, 315. 22, 423.
12) Il. 6, 490. Od. 1, 356. 21, 350.

Alcandra im ägyptischen Theben reichte der Helena eine goldene Spindel, und einen silbernen, mit Gold verzierten Korb [13]). Die niedrigste und schwerste Arbeit überliess man in der Regel Sclavinnen. Vornehme Abkunft schützte sie nicht; mit Grauen dachte Hector daran, dass seine Gemahlinn vielleicht bestimmt sei, als Gefangene in Argos Wasser zu tragen [14]). Von Rücksichten auf das Geschlecht ist nicht die Rede; Männer werden von Mägden gebadet, gesalbt und angekleidet [15]). Arglos nahm Telemach diese Dienste an [16]); Laertes von seiner treuen Sikelerinn [17]); Machaon, der Arzt, von der Magd des Nestor [18]). Auf Befehl der Arete wurde Odysseus bei den Phäaken eine gleiche Pflege, die er seit dem Aufenthalte bei Calypso entbehrt hatte [19]), und in Ithaca, wo Euryclea ihm die Füsse wusch [20]), durch die Schaffnerin Eurynome [21]); sie bedeckte ihn auch mit dem Mantel, als er sich zum Schlafen niederlegte [22]). In Scheria gebot er dagegen den Mägden, sich zu entfernen, welche im Auftrage der Nausicaa mit Mantel und Oel ihm naheten; er mochte sich nicht vor ihren Augen entkleiden [23]).

So lässt der Dichter eine höhere Gesittung durchscheinen, mit welcher es wieder nicht im Einklange ist, dass Frauen und Töchter der Edeln selbst solche Dienste leisten. Helena erzählt ihrem Gemahl Menelaus, sie habe Odysseus gebadet, gesalbt und angekleidet, als er in der Gestalt eines Bettlers nach Ilios kam [24]), und dasselbe wurde Telemach durch Polycaste, die jüngere Tochter des Nestor, zu Theil [25]). Eine Tochter des Fürsten der Laestrygonen holte Wasser aus der

13) Od. 4, 131.
14) Il. 6, 457.
15) Od. 4, 48. 10, 360.
16) Das 17, 88.
17) Das. 24, 365.
18) Il. 14, 6.
19) Od. 8, 433. 454.
20) Das. 19, 357. 386.
21) Das. 23. 154. vgl. 17, 495.
22) Das. 20, 4
23) Das. 6, 210. 218.
24) Od. 4, 252.
25) Das. 3, 464.

Quelle[26]), und Nausicaa besorgte mit den Mägden die Wäsche; sie lenkte die Maulthiere, mit welchen sie zum Flusse fuhr, nachdem Athene ihr im Schlafe erschienen war, um es zu rügen, dass sie kurz vor ihrer Vermählung so wenig an die Reinigung der Wäsche dachte[27]).

Frauen behandelten auch Kranke, Verwundete und andere Leidende, und wurden desshalb oft als Zauberinnen verschrieen wie Medea. Agamede, die Tochter des Augias, wusste Heilkräuter zu finden[28]). Helena empfieng von Polydamna, der Gemahlinn des Königs Thon in Aegypten, einen Trank, welcher den Kummer, die Erinnerung an jedes Trübsal verscheuchte[29]), und Circe verwandelte durch Zaubermittel die Gefährten des Odysseus[30]).

§. 6.

Die historischen Zeiten.

Keine Casten.

Ueber die Frage, ob es in Griechenland Casten gegeben habe, ist viel verhandelt. Weder die Alten noch die Neuern stimmen in ihren Ansichten überein. Jene verweisen zum Theil auf Aegypten, von welchem die Einrichtung auf Andere übergegangen sei. Die Mitglieder einer Caste dürfen diese nicht verlassen, um sich an eine andere anzuschliessen, und die Söhne sind an die Beschäftigung der Väter gebunden. Dagegen findet bei einer Eintheilung nach Ständen keine Geschlossenheit statt, und der Beruf ist nicht durch Gesetz und Herkommen vorgeschrieben. Ausnahmen, neben welchen die Regel feststeht, entscheiden nicht. In Lacedämon mussten die Söhne der Flötenspieler und der Köche, folglich Periöken, da die Spartaner sich mit solchen Dingen nicht befassten, das Ge-

26) Ders. 10, 105. 27) Das. 6, 25. 57. 81. 85. 253. 316.
28) Ib. 11, 741. 29) Od. 4, 220. 228.
30) Ders. 10, 135. 213 235. 239.

werbe der Väter fortsetzen [31]), und zum Heroldsamte gelangten nur Nachkommen des Talthybios [32]), der als Herold des Agamemnon genannt wird [33]). Ferner knüpften sich in fast allen griechischen Staaten gewisse Priesterthümer an bestimmte, meistens adelige Familien [34]). Nur als Beispiele werden hier die Eumolpiden, die Ceryces und die Butaden oder Eteobutaden erwähnt, welchen letztern Aeschines anzugehören sich rühmte [35]). Elis hatte Seher-Familien, die Jamiden [36]) und die Telliaden [37]), und bei Homer vererbte sich die Wahrsagerkunst des Melampus [38]). Aber durch die priesterliche Würde eines Einzelnen in einem Geschlechte wurde dieses nicht geheiligt und von andern gesondert. Ein nicht erbliches Priesterthum erhielt man in Athen durch das Loos oder durch Wahl [39]), und die Gewählten gehörten nicht zu Einer Phyle, so dass es etwa eine priesterliche gab, wie Strabo will [40]). Homer kennt eine solche Caste nicht; er nennt überhaupt nur wenig Priester nebst den Tempeln, welchen sie vorstanden, Theano ist von den Troern zum Dienst der Athene geweiht [41]). Die Könige brachten die öffentlichen Opfer [42]), und die Hausväter opferten für sich und die Ihrigen.

In der Geschichte Athens hat man in den Namen der 4 Stämme eine Bezeichnung von Casten gefunden. Cecrops sagt die Mythe, theilte Attica in 12 Districte, *πολεις*, Cecropia, Tetrapolis u. s. w. [43]), und die Einwohner in 4 Stämme, *φυλαι*, [44]), deren Namen Cranaus veränderte [45]), worauf

31) Herod. 6, 60. 32) Ders. l. c.
33) Hom. Il. 1, 320. Herod. 7, 134. 137. Pausan. 3, 12 §. 6.
34) Vgl. Arist. Pol. 7, 8 §. 6.
35) de fals. leg. Orat. Att. T. 3 p. 364.
36) Herod. 9, 33. Paus. 6, 2 §. 2.
37) Herod. 8, 27, 9, 37. 38) Od. 15. 224.
39) Isocr. c. Nicocl. Or. Att. T. 2 p. 17.
40) 8, 7 p. 219 Tauchn. 41) Il. 6, 300.
42) Vgl. Arist. Pol. 3, 9. §. 7.
43) Strabo 9, 1. Thuc. 2. 15.
44) Pollux. 8, §. 109. 45) Ders. l. c.

Xuthus, der Sohn des Hellen, unter der Regierung des Erechtheus anlangte, und sich mit dessen Tochter Creusa vermählte [46]. Sie gebar von ihm oder von Apollo Jon, nach welchem das Land Jonia genannt wurde [47]. Nun setzte man bei Seite, was von ältern Fürsten erzählt ist; erst durch Jon [48]), welchen die Athenienser wegen seiner Dienste im Kriege mit den Eleusiniern zum Könige wählten [49]), werden die 4 Stämme abgetheilt, und nach seinen 4 Söhnen Geleonten, Hopleten, Aegicoren und Argaden oder Ergaden benannt [50]). Das erste Wort kann man mit Sicherheit weder von *γη* ableiten noch durch Landbauern erklären [51]); und die Form Gedeonten bei Plutarch [52]) ist dnrch einen Irrthum des Verfassers oder der Abschreiber entstanden, wie die andere Teleonten [53]), durch eine nahe liegende Verwechselung der Buchstaben, die eine grosse Anzahl gelehrter Untersuchungen veranlasst hat.

Man fragte nun nach den Namen der Söhne Jons, und fand mit dem gewöhnlichen Behelf einen oder zwei. Hoples war der Stammvater der Hopleten und Aegeus mit seiner Tochter vermählt [54]). Den Teleonten gab man einen Ahnherrn Teleon, den Vater des Butes [55]); kannte man doch einen Zeus Teleon. Dabei blieb freilich die Einrede möglich, Aegeus habe die Tochter eines Hopleten, nicht des Hoples, geheirathet, und Butes sei der Sohn eines Teleonten, nicht des Teleon gewesen. Indess waren doch zwei Stämme bedacht; wie stand es mit den beiden andern? Aegeus konnte für die Aegicoren benutzt werden; er

---

46) Apollod. 3, 15. Strabo 8, 7.
47) Herod. 7. 94. 8, 44. Paus. 7, 1 §. 2.
48) *πρωτον*. Strabo l. c.
49) Ders. l. c. Paus. 1, 31 §. 2. 2, 14 §. 2. vgl. Thuc. 2, 15.
50) Herod. 5, 66. Plut. Solon 23. Poll. l. c. Eurip. Jon 1593.
51) Plut. l. c. *γεωργοι*. 52) l. c.
53) Poll. l. c.
54) Apollod. 3, 15 §. 6. Athen. 13, 4 p. 556.
55) Eurip. Jon 1596. Apollod. 1, 9 §. 16.

gehörte auch zu den Eponymen[56]) aber doch nicht zu den Söhnen des Jon; desshalb spricht Euripides in dieser Verbindung von dem Schilde des Athene, von der Aegis[57]), deren Namen in spätern Zeiten von αἴξ, Ziege, abgeleitet wurde. Andere verliessen diesen Weg, der zu keinem Ziel zu führen schien; sie bezogen die Namen der Stämme nicht auf Personen, sondern auf die Lebensweise, βιους[58]). Der erste bezeichnet nach Plutarch Landbauer, der zweite Krieger, der dritte Hirten, der vierte Künstler und Handwerker, το ἐργατικον. In der Zahl wurde durch Solon nichts geändert, aber Clisthenes vermehrte sie im Anfange des 6. Jahrh. v. Chr. auf zehn, und zwar so, dass nicht die Verwandtschaft, sondern das Oertliche, Räumliche, das Nebeneinanderwohnen bei der Eintheilung entschied[59]).

Lange zuvor hatte nach der Sage Theseus, der Sohn des Aegeus, die 12 Districte, welche unabhängig von einander nur bei gemeinsamen Gefahren sich unter des Leitung eines Königs beriethen, zu einem Gesammtstaate mit dem Hauptorte Athen vereinigt, zur Befestigung des Vereins die Panathenäen zu einem gemeinschaftlichen Feste erhoben[60]) und die drei Stände, die Eupatriden oder den Adel, die Geomoren oder Landbauer und die Demiurgen, „Banausen", Handwerker und Künstler, gesondert[61]).

Von Theseus wird nun auch erzählt, er habe Fremde aufgenommen, und diese fanden in Athen stets einen Zufluchtsort[62]). Waren die 4 Phylen geschlossene Körperschaften, so konnten sie nicht mit neuen Ansiedlern oder mit Flüchtlingen zu einer Einheit verschmelzen. Aber die Ueberlieferungen werden ohnerachtet der Abweichungen und Widersprüche in ihnen mitgetheilt, wie es gerade die Darstellung erforderte oder zuliess. Es irrte nicht, dass Attica schon vor der Ankunft des Xuthus und der Jonier bewohnt war, dass das Volk sich schon vorher

56) Pausan. 1, 5 §. 2. 57) Jon. 1597.
58) Strabo 8, 7. Plut. Sol. 23. 59) Herod. 5, 66.
60) Thuc. 2, 15. Strabo 9, 1 §. 2. Plut. Thes. 24.
61) Plut. Thes. 25. Diod. 1, 28. 62) Plut. l. c. Thuc. 1, 2.

in Stämme theilte, denen man einen ägystischen Ursprung zuschrieb, und gleichwohl Jon als Urheber dieser Eintheilung genannt wurde, dass ferner die nach Aegialea (Achaja) auswandernden Jonier nach Attica zurückkamen, als sie dort in Folge des Heracliden-Zuges von den Achäern verdrängt waren [63]), und dass man nach dem Allen von den Atheniensern nicht sagen konnte, sie seien Autochthonen, von jeher, und etwa auf die angegebene Art in Stämme abgetheilt, im Lande gewesen [64]). „Wenn Dichter lügen, ist es vielleicht noch zu ertragen; wer fände es aber nicht lächerlich, wenn Städte und Völker öffentlich dasselbe thun, wenn die Athenienser behaupten, Erichthonius sei aus der Erde hervorgegangen, sie, die ersten Menschen, seien wie die Küchenkräuter in Attica gewachsen“ [65])?

Es kann weder geläugnet noch bewiesen werden, dass die Bewohner Attica's nach Beschaffenheit ihrer Districte sich ursprünglich auf verschiedene Art nährten, an den Küsten vom Fischfange, auf den Bergen von der Viehzucht, in der Ebene vom Ackerbau. Schon in den vorionischen Phylen gab es eine Paralia und eine Mesogäa [66]), und in den historischen Zeiten politische Parteien, die nach den Wohnsitzen, nach den Bergen, Küsten und Ebenen Diacrier, Paraler und Pediäer benannt wurden [67]). Vor der Bekanntschaft mit den Kasten der Aegyptier dachte aber wohl niemand an eine schroffe, auf die Beschäftigung gegründete Trennung.

Statt der Phylen werden auch Classen erwähnt; denn dadurch, dass man mehrere von diesen zu einer vereinigt, sind jene nicht hergestellt. Plato unterscheidet Priester, Demiurgen oder Handwerker, Hirten, Jäger, Landbauer und Krieger [68]), und an einem andern Orte Handwerker, Landbauer, Krieger und Priester [69]). Die letztern hat Strabo ebenfalls in der durch

---

63) Strabo 8, 7. Paus. 2. 18. 7, 1 8. 2 u. 4.
64) Thuc. I. c. u. 2, 36. Aristoph. Vesp. 476.
65) Lucian. Philopseud. §. 3. 66) Poll. 8 §. 109.
67) Herod. 1, 59. Plut. Sol. 13 u. 29.
68) Timaus p. 24. 69) Crit. p. 110. 111.

Jon nach einer vierfachen Berufsart bewirkten Eintheilung, und ausserdem Landbauer, Demiurgen und Wächter oder Krieger [70]. Da die Griechen keinen Priesterstand hatten, so sind die bezüglichen Angaben im Vorigen entweder dadurch veranlasst, dass sich einzelne priesterliche Würden in gewissen Geschlechtern vererbten, oder dass besonders der Adel, wie eine lange Zeit in Rom, zu dieser Auszeichnung gelangte.

Insofern die attischen Phylen als Casten erschienen, fühlte man sich versucht, die Mythe von Jon und seinen Söhnen gänzlich fallen zu lassen und der Verbindung mit einem Volke nachzuspüren, bei welchem diese Einrichtung seit Jahrhunderten gefunden wurde. Der Vermittler war Cecrops, welcher eine Colonie von Saïs in Unterägypten nach Attica führte [71]. Zwar ist Herodot nicht dieser Meinung [72]; er schweigt in den Bemerkungen über das aegyptische Lampenfest von Neïth [73], von welcher Plato sagt, man habe sie mit Athene für identisch gehalten [74], und mag dem alten Seher Melampus nicht unbedingt glauben, dass man sich über den Cultus des Dionysos am Nil belehren könne [75]. In Betreff der Krieger in Aegypten erzählt er, dass sie kein Handwerk treiben dürften, und ihren Beruf auf die Söhne vererbten; er lässt aber umsichtig die Frage auf sich beruhen, ob diess von den Griechen nachgeahmt sei, da auch fast alle andern Barbaren die Handwerker gering schätzen, und die Krieger achten, wie es in Griechenland und besonders bei den Lacedämoniern der Fall sei [76]. Dennoch weis't er die Behauptung der Aegyptier, dass die Griechen die Namen ihrer Gottheiten zum Theil von ihnen entlehnt haben, nicht entschieden zurück [77], und die saïtische Göttinn nennt er Athene [78].

---

70) 8, 7.
71) Diod. 1, 28 u. Wessel das.
72) 8, 44.
73) 2, 62.
74) Tim. 22.
75) 2, 48. 49. *Ο'υ δη συμπεσεειν γε φησω τα τε ἐν Αἰγυπτῳ ποιευμενα τῳ θεῳ και τα ἐν τοισι Ἑλλησι.*
76) 2, 167.
77) 2, 50.
78) 2, 175.

Plato lässt die Milesierinn Aspasia sagen: wir hassen die Barbaren von Natur, weil wir rein hellenisch, nicht mit Barbaren vermischt sind[79]). Der wunderbar gestaltete Cecrops heisst bei Apollodor ein Eingeborner, Autochthon[80]) und Erechtheus ist ein Sohn der Erde, von oder in dem Lande erzeugt[81]). Dagegen vernahm Diodor von den Priestern am Nil, Erechtheus sei ein Aegyptier, Athen eine saïtische Colonie, welches unter Anderm daraus hervorgehe, dass seine Einwohner eben so wie im Mutterlande in drei Classen zerfielen, in Eupatriden, die sich durch ihre Bildung auszeichneten und desshalb zu den höchsten Ehren erhoben wurden, in Landbauer mit der Verpflichtung, die Waffen zu führen, und in Handwerker mit banausen Verrichtungen[82]). Aber die als Urbild aufgestellten Casten waren doch von anderer Art[83]), und die Sonderung der Athenienser in drei Stände erfolgte nach der Sage erst durch Theseus[84]), also lange nach der angeblichen Auswanderung der Säiten. Bei dem Vertrauen der Griechen zu der grauen Weisheit der Aegyptier wurden diese mit Fragen bestürmt, welche zugleich die Antworten an die Hand gaben; von ihnen erwartete man Aufschluss über die eigene dunkle Geschichte, und sie hüteten sich wohl, ihre Unwissenheit zu gestehen und dadurch einen ihnen schmeichelhaften Glauben zu zerstören, zumal da Widersprüche und ungereimte Erklärungen bei den Fremden selten Zweifel erregten. Wären die alten Städte am Nil und ihre Priester noch vorhanden, so würden die Gelehrten unseres Jahrhunderts, welche die in ganz verschiedenen Zeiten und folglich mit ganz verschiedener conventioneller Bedeutung geschriebenen Hieroglyphen, mit und ohne Hülfe des Manetho, Eusebius und Syncellus entziffern, reiche Beiträge zu einem Fabelbuche erhalten haben.

---

79) Menexen. p. 246. 80) 3, 14 S. 1.
81) Hom. Il. 2, 548. Herod. 8, 55.
82) 1, 28. 29. 83) Herod. 2, 164. Diod. 1, 73. 74
84) Oben A. 61.

Auf Athen beschränkte sich der Einfluss der Aegyptier nicht. Kaum war ihnen hinterbracht, dass in Sparta die Krieger eine von den Handwerkern und übrigen Banausen getrennte Classe bildeten, als sie wussten, Lycurg habe diese Einrichtung auf einer Reise bei ihnen kennen gelernt, bewundert, und auf sein Vaterland übertragen: „dies bezeugten nun auch einige griechische Schriftsteller"[85]). In einem andern Lande, welches einen solchen Anknüpfungspunct für ägyptische Märchen nicht darbot, fand er sich in der Beschaffenheit des Bodens „Das durstige Argos"[86]) bedurfte Wasserleitungen, und sie wurden ihm durch die Töchter eines ägyptischen Fürsten, durch die Danaiden, in deren Heimath die Wasserbaukunst eine grosse Vollkommenheit erreichte[87]). Das Land der Wunder schickte sogar eine Colonie nach Babylonien. Belus, ein Sohn des Poseidon und der Libya, d. h. ein zu Wasser angelangter Fremdling aus Africa, kam an den Euphrat, und durch ihn wurden die von den öffentlichen Lasten befreiten Priester und Astrologen, die Chaldäer eingeführt[88]). Der Tempel des Belus und das Thor Belides schienen an ihn zu erinnern[89]). In dieser Verbindung fragte man nicht, ob die Chaldäer nicht lange nach dem mythischen Libyer sich in Babylonien niederliessen, ob sie überhaupt Eingewanderte waren, und die Aegyptier nicht vielmehr ihnen die Kenntnisse in der Astronomie verdankten, oder unabhängig von ihnen die Sterne beobachteten.

Unzählige Irrthümer und nutzlose Untersuchungen sind in neuern Zeiten, besonders aber im Alterthume dadurch veranlasst, dass man annahm, Alles sei nur irgendwo und irgend einmal entstanden und nun an der Hand der Geschichte der Zeit und der Art der Mittheilung und Verbreitung nachspürte, statt sich

85) Plut. Lyc. 4. 86) Hom. Il. 4, 171.

87) Strabo 8, 6. Hygin. 168. Apollod. 2, 1 §. 4. Herod. 2, 91. 182. Diod. 1, 28. Paus. 2, 20 §. 4.

88) Diod. l. c. u. 81. vgl. 2, 1. Apollod. l. c.

89) Herod. 1, 81. 3, 155. 158.

darüber Rechenschaft zu geben, wiefern die geistige und physische Natur des Menschen unter gleichen äussern Bedingungen dieselben Erscheinungen zur Folge haben muss. Bereits Aristoteles warnt vor diesem Missgriff und vor der falschen Anwendung der Geschichte. „Auch von Anderem muss man annehmen, dass es in der langen Zeit oft, ja unendlich oft erfunden ist; denn das Nothwendige lehrt das Bedürfniss selbst, worauf das hinzukommt, was zur Verschönerung des Lebens und zum Ueberfluss gehört. Eben so verhält es sich mit den Einrichtungen im Staat"[90]). Hätte man im Alterthume die Gesellschafts-Inseln und die dort herrschende Sitte der Beschneidung gekannt, so würde man sie bald mit Aegyptiern bevölkert haben, und auch um den Namen eines kühnen Führers nicht verlegen gewesen sein, wie die Colchier wegen jenes Gebrauchs und aus andern gleich gewichtigen Gründen für Ansiedler aus dem Heere des Sesostris galten[91]). Wenn sich in einem Lande irgend etwas ähnliches zeigt, als in Aegypten, etwa eine Eintheilung, in welcher man Casten erkennt, so ist der Ursprung bei „dem ältesten Volke der Erde" zu suchen, obgleich es nach der schlau ersonnenen Alters-Probe des Psammetichus den Phrygiern den Vorzug gab, und sich nur die zweite Stelle vorbehielt[92]). So weit man die Aegyptier beobachten kann, mochten sie weder wandern noch am eigenen Heerde mit Fremden verkehren; in Perioden, von welchen man nichts weiss, lassen sie sich in allen Weltgegenden betreffen.

Wenden wir uns wieder zu den 4 Phylen in Attica. Die Sage oder die Vermuthung, dass sie sich ursprünglich durch ihre Lebensweise unterschieden, genügte, entsprechende Namen zu erfinden. So wurden die Völker, von welchen die Griechen eine dunkle Kunde hatten, dass sie sich von Lotus, Straussen oder Fischen nährten, und deren Namen unbekannt waren,

---

90) Pol. 7. 9 §. 4. 91) Herod. 2, 104.
92) Ders. 2, 2.

Lotophagen, Struthophagen und Ichthyophagen genannt [93]). Es erregte kein Bedenken, dass es schon vor Jon, welcher die bedeutsamen Namen den 4 Stämmen beilegte, andere mit andern Namen in Attica gab, und dass die jonischen in zwei gleich beglaubigten Mythen von Personen und von der Beschäftigung abgeleitet wurden, dass ferner Homer wohl Edle, gemeines Volk und Sclaven, aber weder bei den Atheniensern, noch sonst bei den Griechen castenartige Classen kennt, und dass Casten, wenn sie sich je in Griechenland fänden, bei der ihnen eigenen Zähigkeit sich nicht so leicht würden aufgelöst haben. Sie sind auch nie gleich berechtigt, und dies wird doch bei den Stämmen in Attica vorausgesetzt, da die 4 Söhne Jons ebenbürtig waren. Wie immer die Mythe entstanden sein mag, so heisst es doch ihren Sinn verkennen, wenn man von bevorzugten und untergeordneten Stämmen spricht, etwa die Hopleten für den Adel hält, der vielmehr allen angehörte. Ein anderes ist es, ob die Natur der Wohnsitze eine Zeitlang, vor der Entwickelung der socialen und politischen Zustände, und zum Theil auch später, zu einer Lebensweise anleitete, und ob es verpönt war, von ihr abzuweichen, ein Zwang, welchem der Geist der Griechen widerstrebte.

Wie die Athenienser so theilten sich die meisten griechischen Völker in Stämme. Die Spartaner und die Dorer überhaudt zerfielen lange zuvor, ehe angeblich das delphische Orakel Lycurg diese Eintheilung gebot [94]), in drei Phylen, die Hylleer, Pamphylen und Dymanen, welche nach Hyllus, dem von dem dorischen Könige Aegimius adoptirten Sohne des Hercules, und nach den eigenen Söhnen des Königs Pamphylus und Dymas benannt wurden [95]), d. h. man wusste die Namen nicht zu erklären und erdichtete Ahnherren, um sie auf diese zurück zu führen. Ueber die Zahl der Stämme ist gestritten; sie blieb

---

93) Ders. 4, 117. Diod. 3, 14. 17. 19. 27.
94) Plut. Lyc. 6. 95) Herod. 5, 68.

sich nicht gleich[96]), und änderte sich auch in den übrigen dorischen Staaten. So viel ist gewiss, dass Sparta keine Casten hatte, und eben so wenig Creta mit seiner sehr gemischten Bevölkerung, in welcher Aristoteles nur als Beispiel eine Sonderung in Classen, ohne alle erwähnen zu wollen, in Krieger und Landbauer oder Periöken unterscheidet[97]).

Doch genug von den Casten.

§. 7.

Ungünstige Stellung der Gewerbtreibenden.

In den heroischen Zeiten bestand zwischen den Vornehmen und Geringen ein patriarchalisches Verhältniss, welches sich nach dem trojanischen Kriege anders gestaltete. Das Königthum wurde beschränkt, und allmälig fast überall aufgehoben; es erhielt sich in einigen Ländern, namentlich in Epirus bei den Molossern und in Sparta, verlor aber seinen Glanz und seine Bedeutung[98]). Als Erbe der königlichen Gewalt herrschte der Adel, welcher schon in der ältesten Verfassung bei Homer eine hervorragende Stelle eingenommen hatte, und nun durch den Ruhm seiner Ahnen und durch grossen Grundbesitz an das Ruder gelangte. Die Völkerwanderungen schufen ebenfalls, obgleich nicht zuerst, eine Kluft zwischen herrschenden, vollberechtigten Staatsbürgern, abhängigen Freien und Sclaven. Im Peloponnes erhielten nach der Einwanderung der Dorer die alten Einwohner, wenn sie nicht Sclaven wurden, die Periöken, geringere Rechte und kleinere, überdiess mit Abgaben beschwerte Ackerloose als die neuen Landesherren. Die nach der Sage durch Lycurg bewirkte gleiche Vertheilung der Grundstücke erfolgte in Laconien von Anfang in dem Maasse, als die Dorer sich des Landes bemächtigten, und nur die für sie bestimmten Loose waren an Umfang oder an Güte des Bodens einander

96) Ders. 4, 49; wenn er nicht eine Unterabtheilung oder ὠβη für eine φυλη nahm.
97) Pol. 2, 7 §. 3. 7, 9 §. 1.
98) Aristot. Pol. 5, 9 §. 1.

gleich, eben so die der Periöken, nicht aber fand zwischen beiden eine Gleichheit statt. Aehnliches ereignete sich in andern Ländern. Durch siegreiche Einwanderer entstand die Classe der Penesten in Thessalien, und die der Claroten und Aphamioten in Creta [99]).

Den Bürgern, welche keine liegende Gründe oder nur wenige besassen, wurde es durch die Arbeit der Sclaven, der Periöken und Metöken und durch die öffentliche Meinung erschwert, sich und die Ihrigen zu nähren.

Mit dem Reichthum und dem Luxus stieg die Zahl der Sclaven, und ihre Herren liessen grösstentheils durch sie verfertigen, was sie bedurften. Die Phocenser beklagten sich über Mnason, den Freund des Aristoteles, dass er tausend unterhalte, und dadurch eben so vielen Bürgern die Nahrung entziehe [100]). Durch das Gesetz der Thebaner, nach welchem jeder von den Aemtern ausgeschlossen war, der sich nicht zehn Jahr aller Gewerbe enthalten hatte, wurden diese indirect den Unfreien und Fremden überwiesen [1]). In Epidamnus gab es keine Handwerker als die öffentlichen Sclaven [2]), eine Einrichtung, welche Diophantus in Athen beantragte [3]). Hier befassten sich nun auch die Nichtbürger, die Schutzverwandten oder Metöken mit Handwerk und Handel [4]).

Aber abgesehen von der Concurrenz mit Freien und Unfreien, entschloss sich der Vollbürger ungern zu banausen Verrichtungen, wenn er dazu genöthigt war, weil er etwa keine Sclaven bezahlen, oder bei dem Mangel an hinlänglichem Grundbesitz andern Erwerb nicht entbehren konnte. Als Lohnarbeiter wurde er verachtet, und nicht bloss, weil er sich mit den Niedrigsten auf eine Stufe stellte. Xenophon und Plato äussern

---

99) Athen 6, 84 u. 88 p. 263. 265. Pollux 3 §. 83.
100) Athen 6. 86 u. 103. p. 264 u 272. Aelian. 3, 19.
1) Arist. Pol. 3, 3 §. 4 u. 6. 6, 4 §. 5.
2) Ders. Pol. 2, 4 §. 13. 3) Ders. l. c.
4) S. unten.

sich darüber in der Person des Socrates, und wie sie urtheilen die meisten Philosophen und Geschichtschreiber der Griechen, nur ziehen sie für die Banausen nicht gleiche Gränzen. Es giebt eine zwiefache Beschäftigung, sagt Socrates, für den Leib und für die Seele, die eine ist eine dienende; sie schafft Speise, Getränke und Kleider, und was der Körper sonst noch begehrt. Solche Dinge erhalten wir durch die Krämer und Landleute, und bereitet werden sie vom Koch, Bäcker, Weber, Schuster und Gerber. Ueber alle diese Künste verdienen die Heilkunde und die Gymnastik zu herrschen, weil sie allein erkennen, was dem Körper zuträglich ist. Jene gelten für knechtisch und für des Freien unwürdig [5]). Sie sind indess unentbehrlich, und deshalb werden die Handwerker, wie selbst die Tagelöhner, im platonischen Staate zugelassen [6]). Auch wissen sie vieles, was Andere nicht wissen [7]), in Sachen, die in ihrem Bereiche liegen, über Haus- und Schiffsbau und dergleichen, muss man sie in den Volksversammlungen hören; die Athenienser lachen, wenn Unkundige das Wort nehmen; in Sachen des Staates geben sie es jedem [8]). Die Arbeiter, *δημιουργοι*, glauben nun aber, wie die Dichter, Alles zu verstehen, weil sie in ihrer Kunst erfahren sind [9]). Und doch fehlt es ihnen an Bildung, schon wegen Mangel an Musse, ohne welche eine gute Erziehung nicht möglich ist [10]), Sie lernen nur, was ihr Beruf erfordert, das Wissen an sich hat keinen Reiz für sie. So beschäftigen sie sich mit der Rechenkunst nur des Handels wegen, nicht, um mit der Natur der Zahlen vertraut zu werden. Sie haben selbst nicht die Kraft, etwas Höheres zu erstreben, die banause Arbeit verdummt [11]). Der Gewerbtreibende, *Χρηματιστικος*, spricht, die Freude an der Ehre und am Lernen ist im Vergleich mit

5) Plato. Gorg. 517. 518.
6) Ders. de rep. 2. 369. 370. 372.
7) Ders. Apol. Socr. 22. 8) Ders. Protag. 319.
9) A. 7. 10) Xenoph. Mem. Socr. 2, 7.
11) Ders. Oecon. 4 u. 6. Plato Epinom. 977. de rep. 6. 495.

dem Geldgewinn ohne Werth; der Ehrgeizige hält die Freude am Gelde für gemein, und wiederum die Freude am Lernen, wenn es nicht Ehre verschafft, für Dunst und Possen, dem Philosophen kommt nichts der Freude gleich, die Wahrheit zu wissen[12]. Mögen die Schmiede, Zimmerleute und Schuster in ihrem Fache geschickt sein, die meisten sind Sclavenseelen, sie wissen nicht, was schön, gut und gerecht ist[13]; Hochherzigkeit, edle Gesinnung sucht man vergebens bei ihnen. Ein Anderes ist es, ein Handwerk lehren, und rechtschaffene Menschen erziehen[14].

Die sitzende Lebensweise der meisten Gewerbtreibenden hat überdiess den Nachtheil, dass sie ihren Körper schwächt, sie an gymnastischen Uebungen hindert, und ihnen also die Befähigung abgeht, in der Vertheidigung des Vaterlandes die erste Bürgerpflicht zu erfüllen. Ferner können sie ohne Verlust in ihren Einkünften das Haus nicht verlassen, um an den Staatsgeschäften Theil zu nehmen. Das Handwerk ist daher mit Recht verrufen und verachtet, und in manchen Staaten den Bürgern verboten[15]. Durch den Ackerbau und die Jagd wird dagegen der Mensch abgehärtet, zum Kriegsdienst tüchtig gemacht, und darauf vorbereitet[16].

Plato unterscheidet in seinem idealen Staate drei Classen von Bürgern, die Herrschenden oder Regierenden, die Hüter oder Beschützenden, und die Gewerbtreibenden[17]. Die letztern, welchen man die Bedürfnisse des täglichen Lebens verdankt, sollen weder zu reich noch zu arm sein, weil sie im ersten Falle ihre Kunst vernachlässigen, und im andern die nöthigen Werkzeuge nicht beschaffen können. Für das Wohl des Staates ist

---

12) Plato de rep. 9, 581. 13) Xenoph. Mem. 4, 2 §. 22.

14) Ders. Symp. 3 §. 4.

15) Ders. Oecon. 4 u. 6 de vectig. 2, 2 §. 2. Stob. Serm. 226.

16) Xenoph. Oecon. 5. Plato de rep. 6, 495.

17) de rep. 2, 369. 373. 3, 414. 4, 434. Aristot. Pol. 2, 3 §. 1. Unten.

es ziemlich gleichgültig, ob sie übrigens gut oder schlecht sind, wenn sie sich nur mässig nnd gehorsam zeigen; sie bekümmern sich auch nicht um das Oeffentliche, sondern allein um ihren eignen Vortheil[18]). Mehr wird von den obern Classen gefordert, Weisheit von den Regierenden, und Tapferaeit von den Hütern; wer unter diesen aus Feigheit aus dem Gliede weicht, oder die Waffen wegwirft, oder eine ähnliche Schlechtigkeit begeht, der werde unter die Handwerker oder Landbauer versetzt[19]).

In vieler Hinsicht ist Aristoteles mit dem platonischen Socrates einverstanden, obschon der ideale Staat ihm keineswegs zusagt. Er theilt die Bürger in Landbauer und in Banausen, die sich mit den Künsten beschäftigen, welche der Staat nicht entbehren kann, mag ihre Arbeit auf das Nothwendige oder auf den Luxus berechnet sein; die dritte Classe bilden die Handeltreibenden, Krämer und Kaufleute; die vierte die Tagelöhner; die fünfte die Krieger; die sechste die Richter; die siebente übernimmt die Staatsleistungen und besteht aus den Reichen; zur achten gehören die Obrigkeiten, und zu den allen kommen noch die berathenden Staatsmänner. Doch sind oft mehrere dieser Berufsarten in einer Person vereinigt; so die der Krieger und Landbauer; dagegen kann nicht derselbe zugleich reich und arm sein; diess ist daher ein Hauptunterschied[20]). Die Handwerker und Künstler, beide auch von Aristoteles *τεχνιται* oder *βαναυσοι τεχνιται*, genannt[21]), erhalten bei ihm die Stelle zunächst nach den Sclaven. Ihr Zustand ist eine Art von Knechtschaft, nur stehen sie denen, für welche sie arbeiten, etwas ferner als die Sclaven, von welchen die Banausen und Tagelöhner sich übrigens bloss dadurch unterscheiden, dass jene Einem und sie jedermann dienen[22]). Vor Zeiten zählten sie auch zu den Sclaven, und in vielen Staaten geschieht es noch jetzt[23]). Als den

18) Plato l. c. 4, 421.
19) Das. 4. 428. 429. 5, 468.
20) Pol. 4, 3 §. 11—15.
21) Das. 3, 2 §. 8.
22) Das. 3, 3 §. 3.
23) Das. 8. 2,

besten Theil der Menge hat man die Ackerbauer und die Hirten anzusehen; ihr Leben unter freiem Himmel übt sie für den Krieg; ihre geistigen und körperlichen Kräfte entwickeln sich mehr als bei denen, welche sich stets auf dem Markte und in der Stadt umhertreiben, und sich zu den Volksversammlungen drängen, während die andern wegen ihrer Beschäftigung auf dem Lande seltener erscheinen [24]). Dennoch ist es rathsam, zum Ackerbau Sclaven zu verwenden, und zwar solche, die weder dasselbe Vaterland noch heftige Begierden haben; sie werden brauchbarer sein, und sich nicht so leicht empören [25]). Die bannausesten Verrichtungen sind die, welche dem Körper am meisten schaden, die sclavischsten die, bei welchen es am meisten des Körpers bedarf, die unedelsten die, bei welchen es am wenigsten auf geistige Tüchtigkeit ankommt [26]). Man kann die Landbauer, Handwerker und Tagelöhner nicht entbehren, zu den wahren Staatsbürgern gehören aber nur die Waffenführenden und die Berathenden [27]), die anderen sollen nicht Priester und Beamte sein [28]); in wohlgeordneten Staaten sind sie nicht einmal Bürger, da sie keine Bürgerpflicht erfüllen, oder ihnen die Befähigung dazu abgeht, wie den Kindern, Sclaven, Schutzgenossen und Fremden [29]). Denn durch die Handarbeit werden Geist und Körper abgestumpft, sie schafft rohe, ungeschlachte Leute, *φορτικους*, und würdigt den Freien herab [30]); weder der gute Staatsmann, noch der gute Bürger darf sich mit ihr befassen [31]). Sie lässt auch zu den öffentlichen Geschäften keine Zeit übrig, nur die Grundbesitzer, die Wohlhabenden erfreuen sich der dazu erforderlichen Musse, und sind Bürger [32]). Wenn diese ihrer Würde und Bestimmung

24) Das. 6, 2 §. 6 u. 7. 25) Das. 7, 9 §. 9.
26) Das. 1, 4 §. 3.
27) Das. 7, 8 §. 6. vgl. 3, 3 §. 1 u. 7, 4 §. 4.
28) Das. 3, 3 §. 1. 7, 8 §. 6.
29) Das. 3, 3 §. 2. 7, 4 §. 4. u. 8 §. 2 u. 5.
30) Das. 8, 2 §. 1 u. 7 §. 7.
31) Das. 3, 2 §. 9. 32) Das. 7, 8 §. 5. 8, 2 §. 3—5.

eingedenk bleiben, so lernen sie nichts des Erwerbs wegen, selbst nicht in der Musik das Ueberschwängliche, wie man es jetzt findet, um etwa in Wettstreiten der Künstler zu siegen, sondern nur so viel als nöthig ist, um für schöne Melodien und Rhythmen empfänglich zu werden [33]. Wo mit der Zeit eine reine Democratie gegründet wurde, da gelangten auch die Gewerbtreibenden zu Aemtern, und eine andre Ausnahme macht die timocratische Verfassung, — die oligarchische bei Aristoteles — sie versagt zwar den Tagelöhnern das Bürgerrecht, nicht aber den Handwerkern, denn die meisten unter ihnen werden reich [34].

Theophrast, der Schüler und Nachfolger des Aristoteles im Lyceum, schildert die Gewerbsleute als loses Gesindel, als Menschen, die ohne Schaam Schenkwirthe und Kuppler, Zöllner und Ausrufer werden, von Garküchen und Spielbuden sich nähren, den schimpflichen Gewinn im Munde aufbewahren [35], und ihre Mütter darben lassen [36].

Nicht viel milder urtheilen die Redner. „Wer Niedriges und Verächtliches treibt, von dem ist Hochherzigkeit und Thatkraft nicht zu erwarten; denn wie die Beschäftigungen der Menschen sind, so müssen nothwendig auch ihre Gesinnungen sein“ [37].

Diese Ansichten änderten sich nicht. Lucian im 2. Jahrh. nach Chr. lässt die Bildhauerkunst und die Wissenschaft um einen jungen Mann streiten, den jede bei der Wahl seines Berufs für sich zu gewinnen sucht. Jene erscheint in einem schmutzigen Aufzuge, mit Marmorstaub bedeckt und mit Schwielen in den Händen. Sie verspricht ein reichliches Auskommen und einen starken Körper, und erinnert an den Ruhm des Phidias, Polyclet und andrer Meister. Die Wissenschaft sagt dagegen: als Bildhauer bist du ein Handwerker, ruhmlos,

---

33) Das. 8, 6 §. 4. 34) Das. 3, 2 §. 8 u. 3 § 4.
35) Unten §. 9. A. 53. 36) Charact. 6.
37) Demosth. III. Olynth. Or. Att. T. 4 p. 35.

von gemeiner Gesinnung, einer aus dem grossen Haufen. Würdest du auch ein Phidias oder Polycet sein, und Bewunderungswürdiges liefern, so würde zwar jeder deine Kunst bewundern, aber kein Vernünftiger wünschen, an deiner Stelle zu sein, denn wie geschickt du auch sein möchtest, du wärest doch immer nur ein Handwerker, ein Lohnarbeiter[38]).

Bedürften die Worte Lucians einer Erklärung, so fände sie sich im Folgenden bei Plutarch: Tugendhafte Handlungen reizen zur Nachahmung; nicht so ist es mit andern Dingen; wir können sie bewundern, ohne das Verlangen, ein Gleiches zu thun; im Gegentheil verachten wir oft die Urheber der Werke, an welchen wir Freude haben. Man liebt Salben und Purpurgewänder, aber die Salbenbereiter und Färber hält man für gemeine Handwerker. Sehr gut sagte Antisthenes — der Cyniker —, als man Ismenias wegen seines Flötenspiels rühmte, „er ist von niedrigem Stande, *μοχϑηρος*, sonst spielte er nicht so schön"; und Philipp schalt seinen Sohn Alexander, der bei einem Gastgelage kunstgemäss die Cither spielte, „schämst du dich nicht, so schön zu spielen"! Ehre genug für die Musen, wenn ein König sie würdigt, Zuhörer zu sein. Wer sich zu gemeiner Beschäftigung hergiebt, der verräth Gleichgültigkeit gegen das Schöne und Gute. Kein Jüngling mit vorzüglichen Naturgaben wünscht bei dem Aublick des Zeus in Pisa oder der Here in Argos ein Phidias oder Polyclet zu werden, und eben so wenig ein Anacrean, Philemon oder Archilochus, wenn ihre Gedichte ihm gefallen; denn es folgt nicht, dass wir den schätzen, dessen Werk uns erfreut[39]).

Nicht so unbedingt tadelte man den Meister, wenn er nicht für Lohn arbeitete. Polygnotus malte die Halle Poecile unentgeltlich; „er war nicht Banause"[40]). Wie aber der Maler nicht mit dem Feldherrn zu vergleichen ist, so auch der nicht, welcher dessen Thaten erzählt oder besingt. Athen feiert Feste

38) Somn. §. 6—9. 39) Pericl. 1, 2.
40) Plut. Cim. 4.

und opfert den Göttern wegen der Siege bei Marathon, Salamis und am Eurymedon, nicht wegen des Siege der Aeschylus oder Sophocles. Jene erhoben Athen zu Ruhm und Grösse, deshalb nennt es Pindar eine Stütze Griechenlandes, nicht weil es durch die Tragödien des Phrynichus oder Thespis die Hellenen gebessert hat. Die Werke der Dichter, sagt man, sind freilich nur ein Spiel der Einbildungskraft; den Redner kann man wohl in gewisser Hinsicht mit dem Feldherrn vergleichen. Ist aber die Rede des Hyperides über die Schlacht bei Platää dem Siege des Aristides vorzuziehen, oder die Rede des Lysias gegen die Dreissig der That des Thrasybulus? Und vollends die Lehrer der Beredtsamkeit in den Schulen, Antiphon, Isäus und Isocrates, der nie im Felde war, unter Glätten und Feilen von Worten alt wurde[41]). Menschen, die ohne Uebung in den Waffen und verweichlicht im Schatten erzogen sind, eignen sich nicht zum Kriegsdienst. Diess ist auf alle Banausen anwendbar, mit deren Körper auch zugleich der Geist erschlafft, und bei denen meistens Unwissenheit und Armuth sich die Wage halten. Plutarchs Vorschriften über die Erziehung betreffen daher nur die Begüterten; die übrigen mochten mit dem Schicksal rechten, dss es sie nicht eben so begünstigt hatte[42]). An Zeit und an Gelde, und auch an dem Willen, sich eine sogenannte Schulbildung zu erwerben, fehlte es ihnen immer; ohne Zweifel war der Bürger, dessen in der Erzählung von Aristides Verbannung gedacht wird, nicht der einzige, welcher weder lesen noch schreiben konnte[43]); ein andrer gesteht bei Aristophanes, er habe nichts gelernt, kaum nothdürftig lesen[44]).

Es verminderte die Geringschätzung nicht, mit welcher man auf die Arbeiter sah, dass mehrere berühmte Männer durch ihre Geburt, oder durch ihre frühere Beschäftigung diesem Stande angehörten. Indess beruhen die betreffenden Nachrichten oft auf Verläumdung oder auf unverbürgten Gerüchten aus ziemlich

---

41) Ders. de glor. Athen. 7 u. 8. 42) Ders. de puer. educ. 11.
43) Ders. Arist. 7. 44) Equ. 188.

später Zeit; auch gelang es manchen Schutzverwandten, die ein Gewerbe getrieben hatten, besonders als Demagogen sich Einfluss zu verschaffen, und man kann sie nicht immer von den vollberechtigten Bürgern unterscheiden, deren Ehre banause Verrichtungen nicht gestattete. Einige Beispiele mögen genügen. Der Vater des Pythagoras, über dessen Abkunft man nicht einmal Gewissheit hatte, verfertigte angeblich Siegelringe, und unternahm Reisen, um sie abzusezten [45]). Dem Sophisten Protagoras wurde nachgesagt, er sei in seiner Jugend Lastträger gewesen, bis Democrit ihn kennen lernte [46]). Ueber die Eltern des Euripides wussten wegen ihres niedern Standes schon die Zeitgenossen nichts sicheres anzugeben: wie man meinte, war der Vater Krämer und die Mutter Gemüsehändlerinn [47]). Dass Cleophon Leyern machte, ehe er als Demagog im peloponnesischen Kriege gegen den Frieden sprach, bemerkt Andocides, nach dessen Verbannung er sein Haus bewohnte, und Aeschines sagt, er habe sich in das Bürgerrecht eingeschlichen [48]). In derselben Zeit lebte Diitrephes, der Feldherr wurde, und Flaschenkörbe geflochten hatte [49]). Socrates war der Sohn eines Bildhauers und einer Hebamme, und auch er beschäftigte sich anfangs mit der Kunst des Vaters [50]). Unter seinen Schülern kämpfte Aeschines, der Philosoph, Sohn eines Wursthändlers, mit grosser Armuth [51]). Der Vater des Redners Aeschines lehrte als Grammatist in einer Schule lesen und schreiben; er selbst diente in der Schule, wenn sein Feind Demosthenes nicht übertreibt; dann wurde er

45) Diog. L. 8 §. 1. Jamblich. Pyth. 8. 5 u. 9.

46) Diog. L. 9 §. 53. Athen 8, 50. p. 354. Gell. 5, 3.

47) Valer. M. 3, 4. ext. §. 2. Plin. 22, 38. Gell. 15, 20. Aristoph. spottet Ran. 840. Thesm. 387. Acharn. 478.

48) Andoc. de myst. Or. Att. T. 1, 125. Aeschin. de fals. leg. das. T. 3. 340. Aelian. 12, 43.

49) Aristoph. Aves. 798 u. 1442 u. das. Schol.

50) Plato Theat. 149. Diog. L. 2, 5 §. 4. Lucian-Somn. §. 12. Paus. 9, 35. Valer. M. 3, 4 ext. §. 1.

51) Diog. L. 2, 7 §. 1.

Schreiber in der niedrigsten Classe, und darauf Schauspieler[52]). Einer höhern Abstammung konnte auch Theophrast sich nicht rühmen; sein Vater war Walker[53]). Von Pyrrho, dem Skeptiker aus Elis im 4. Jahrh. v. Chr. wird gesagt, dass er in seiner Jugend als armer Maler ohne Ruf sich mühsam nährte[54]). Die Vorfahren des Demetrius Phalereus, welchen Cassander zum Statthalter in Athen ernannte, sollen Sclaven gewesen sein[55]). Dass der Vater des Phocion Mörserkeulen verfertigte, bezweifelt Plutarch, weil es in einer Rede, die gegen den berühmten Athenienser geschrieben sei, nicht erwähnt werde, und dieser eine gute Erziehung genossen habe. Vielleicht war der Vater Fabricant, ohne selbst zu arbeiten. Phocions Schwager, der Bruder seiner ersten Gemahlin, Cephisodotus, lebte von der Bildhauerei. Die Familie gehörte in jedem Fall nicht zu den ersten der Stadt[56]). Die Nachricht, der Vater des Eumenes habe im thracischen Chersones als Fuhrmann oder durch Flötenspiel bei Begräbnissen seinen Unterhalt erworben, ist wahrscheinlich von macedonischen Grossen erfunden, welche den Fremden, den Griechen ungern in ihrem Kreise duldeten. Der Vater war vielmehr ein angesehener Mann und Gastfreund des Königs Philipp[57]). Agathocles, der Beherrscher von Syracus im 4. Jahrh. v. Chr. begann seine Laufbahn als Töpfer. Zur Erinnerung an den ehemaligen Beruf pflegte er irdene Gefässe neben die goldenen zu stellen[58]). Aber der Ahnenstolz der Griechen erlaubte ihnen selten, sich auf diese Weise zu demüthigen, oder die Erhebung aus dem Dunkel an Andern zu ehren. Von Cleanthes, dem Nachfolger Zeno's in der Stoa,

---

52) Demosth. de fals. leg. O. Att. 4, 379. 380. 401. Liban. arg. p. cor. 4, 240. 280. 282. Lucian Rhet. praec. 8. 10. Qunitil. 2, 17.

53) Diog. L. 5, 2 §. 36. 54) Ders. 9, 11 § 4.

55) Ders. 5, 5 §. 75.

56) Plut. Phoc. 4 u. 10. Aelian. 12, 43.

57) Plut. Eum. 1. Corn. Nep. Eum. 1. Aelian. l. c.

58) Plut. Apophth. reg. et imp. Athen. 11, 15 p. 466. Polyb. 12, 15. 15, 35. Diod. 19, 1. 2.

im 3. Jahrh. v. Chr durfte man erwarten, dass er weder vor dem Areopag auf die Frage, wovon er lebe, noch im Privatverkehr die nächtliche Handarbeit zu verheimlichen suchte, welche ihm die Mittel verschaffte, am Tage philosophische Vorträge zu hören [59]). Iphicrates war in Niedrigkeit geboren, nach Einigen der Sohn eines Schusters. Als Harmodius, dessen Ahnherr den Pisistratiden Hipparch erschlagen hatte, ihn desshalb verhöhnte, erwiederte er, mein Geschlecht fängt mit mir an, das deinige hört mit dir auf [60]).

Aus einem zwiefachen Grunde werden persönliche Verdienste von kleinen Söhnen grosser Männer gering geachtet: sie drückt die durch den Namen auf sie vererbte Schuld, und die nicht abzuweisende Thatsache, dass man sich auch ohne Stammbaum auszeichnen könne. Nichts tröstet sie, als wenn der Flecken der Geburt durch Standeserhöhung getilgt, und damit das ausschliessliche Recht der Hochgebornen, Vorzügliches zu leisten, anerkannt wird, oder wenn man die Hochgebornen nach Verbrechen unter die Gemeinen verstösst, welche das einzige Vorrecht haben, für Verbrechen zu büssen.

Die Banausen wurden bei den Griechen weder durch den Glanz der Emporkömmlinge, noch durch die Fürsten gehoben, welche sich ihnen zugesellten. Aeropus, der König von Macedonien, verfertigte kleine Tische und Leuchter [61]). Bei Attalus 3. Philometor, dem letzten Könige von Pergamum, welcher sein Reich den Römern vermachte, war es eine Aeusserung des Wahnsinns, dass er nach vielen Grausamkeiten Gärtnerei trieb, nicht so harmlos wie später Diocletian auf seinem Gute bei Salonä in Dalmatien, giftige und andere Kräuter pflanzte, und dann zur Bildhauerei und Giesskunst überging, nachdem er auch über den Gartenbau geschrieben hatte [62]). Der jüngere Diony-

59) Diog. L 7, 5. Plut. de vitand. aer. alien.
60) Plut. l. c. Pseud-Plut. de nobil. c. 21. Arist. Rhet. 1, 7.
61) Plut. Demetr. 20
62) Justin. 36, 4. Plut. l. c. Diod. 34. Vol. 10. p. 122. Varro. de r. prooem.

sius wurde von seinem Vater aus Argwohn in der Erziehung vernachlässigt und zur Einsamkeit verurtheilt; um die Zeit zu kürzen und ohne Befähigung zu etwas Anderm machte er Wagen, Leuchter, Stühle und Tische[63]. Alexander war dagegen von Aristoteles in die Naturwissenschaften eingeweiht, und glaubte als Arzt auftreten zu können; er heilte Kranke in seiner Umgebung durch Arznei und Diät[64]. Einer der grössten Meister in der Kriegs- und Schiffsbaukunst war Feldherr und König, Demetrius Poliorcetes, der Sohn des Antigonus, welchem vielleicht nur Cäsar darin gleich kam; er leitete nicht bloss die Arbeit an den Maschinen und auf den Werften, sondern nahm Axt und Richtschnur auch selbst in die Hand[65]. Unter den Königen der Barbaren gab es Waffenschmiede; die parthischen, deren Heer durch die berittenen Bogenschützen furchtbar war, hielten es für eine Ehrensache, ihre Pfeile eigenhändig zuzuspitzen und zu schärfen[66].

Aber diese Fürsten wollten nun freilich nicht erwerben, ein Zweck, welchem es vorzüglich zugeschrieben ist, dass Handarbeit und Krämerei den Griechen verächtlich wurden, denn er setzte Armuth, Gewinnsucht, und, wie man glaubte, als nothwendige Folge Betrug und Fälschung voraus. Andere Gründe sich der Gewerbe zu enthalten, sind bereits erwähnt; nach der Meinung der Griechen wurde man durch solche Arbeit geistig und körperlich stumpf, unfähig zu Krieg und zu Staatsgeschäften, und man verlor auch die dazu erforderliche Zeit.

§. 8.

So dachten insbesondere die Dorer. In Creta waren die Arbeiter Periöken und Sclaven. Jene, zum Theil die alten Bewohner der Insel, wurden von dorischen Colonisten zwar nicht der persönlichen Freiheit aber doch der politischen Rechte beraubt; sie bestellten den Acker, von welchem sie Abgaben ent-

63) Plut. Dion. 9 64) Ders. Alex. 8.
65) Ders. Demetr. 20 u. 43. 66) Ders. Demetr. 20.

richteten[67]), und Handwerke und Handel waren ihnen überlassen, so weit die Unfreien nicht eingriffen. Die Dorer liebten den Ackerbau nicht[68]); sie sollten den Staat verwalten und vertheidigen; eine Beschäftigung, die nicht darauf abzweckte, würdigte sie herab. Diess änderte sich mit der Zeit; jeder nährte sich später in Creta, wie er konnte und mochte; nichts galt für schimpflich, was Gewinn brachte, nicht der Lohndienst des Bogenschützen in fremden Heeren, nicht lügen und betrügen[69]), bezahlter Meuchelmord und Verrath[70]).

Alle Hellenen und besonders die Lacedämonier, sagt Herodot, halten die für edler, welche sich mit keinem Handwerk befassen[71]). Den letztern d. h. den Heracliden und Dorern war es sogar untersagt, wie Handel, Schifffahrt und das Reisen in das Ausland, und Plutarch preis't Lycurg wegen dieses Gesetzes, weil es reichlich Musse verschaffte[72]). Von den Sorgen für das Hauswesen befreit sollten die Bürger nur dem Staate leben, unter einander, mit alten und erfahrnen Männern an den öffentlichen Versammlungsörtern, λεςχαι, und bei den Syssitien seine Angelegenheiten besprechen, mit ihren Hunden, die wegen ihrer Stärke und Abrichtung gerühmt würden[73]) der Jagd obliegen, und durch Abhärtung, Mässigkeit und Uebung sich zum Kriegsdienst befähigen[74]). Man kann daher nicht auf sie anwenden, was Pericles von den Peloponnesiern sagt, sie arbeiten mit eigener Hand[75]); nicht einmal bei dem Ackerbau durften

67) Arist. Pol, 2, 7 §. 3 περιοικοι. Athen. 6, 84 p. 263: τους δε περιοικους καλουσι ὑπηκοους. Paus. 4, 8 §. 1.

68) Hom. od. 14, 222.

69) Polyb. 6, 46. 33, 15. Paul. ad Tit 1, 12.

70) Polyb. 4, 8. 8, 18. 71) 2, 167.

72) Lyc. 24. (Xen.) de rep. Lac. 7.

73) Poll. 5 §. 37.

74) Xen. Oecon. 4. de rep. Lac. 4 u. 7. Plut. Lyc. 9, 24 u. 25. Solon. 22. Aelian. 6, 6.

75) Thuc. 1, 141: αυτουργοι εἰσι. bei Plato Sophist p. 223 sind αὐτ. Kaufleute, welche mit den von ihnen selbst oder in ihrem Lande verfertigten Waaren Handel treiben, im Gegensatz von denen, welche nur

sie mitwirken [76]. Desshalb nannte Cleomenes I. Homer einen Dichter für die Spartaner, weil er Kriegsthaten besinge, Hesiod dagegen, weil er den Landbau lehre, einen Dichter für die Heloten [77]. Es ist aber nicht glaublich, und wohl die Erfindung eines Atheniensers, dass die Ephoren der lacedämonischen Besatzung in Decelia im peloponnesischen Kriege das Spazierengehen als eine Ueppigkeit verwiesen [78].

Nach der Versicherung der Aegyptier hatte Lycurg in jenen Einrichtungen die ihrigen nachgeahmt [79]. Wie man auch in Laconien darüber denken mochte, so legte man doch grossen Werth darauf, nichts zu thun, was Erwerb bezweckte; *χρηματισμος* [80]; und Agesilaus beschämte die Bundesgenossen im peloponnesischen Heere, als er den Handwerkern befahl, aufzustehen, und kein Spartaner sich erhob [81]. Die Fruchtbarkeit des laconischen Bodens, welcher nach Euripides die doppelte Zahl von Einwohnern ernähren konnte, nnd sich auch dadurch von dem attischen unterschied, durfte den Gesetzgeber nicht bewegen, so viele Hände feiern zu lassen, wie Plutarch es darstellt, sondern ihre Unthätigkeit in Hinsicht auf Kunst, Fleiss und Ackerbau war zum Theil die Ursache der zu geringen Bevölkerung [82]. Statt der Herren arbeiteten die Sclaven, die Heloten, und die Unterthänigen, die Periöken. Jene bauten das Feld gegen bestimmte Lieferungen, welche zu erhöhen mit Fluch verpönt war [83]. Den Periöken oder persönlich freien Nachkommen der alten Einwohner verblieb hier wie in andern Theilen des Peloponneses Grundbesitz, von welchem sie steuer-

---

den Zwischenhandel besorgen. Bei Plut. Pericl. 2 ist *αυτουργια των ταπεινων* d. eigenhändige gemeine Arbeit vgl. Aelian. 12, 43.

76) Oben Anm 74.

77) Aelian. 13, 19. Plut. Apophth. lac.

78) Aelian. 2, 5. 79) Oben S. 6. A. 85.

80) (Xen.) de rep. Lac. 7.

81) Plut. Ages. 26. Apophth. lac. Polyaen. strat. 2, 1.

82) Plut Sol. 22. Arist. Pol. 2, 6 §. 11.

83) Plut. Lyc. 24. Inst. lac. Athen. 14, 74 p. 657. Corn. Nep. Pausan. 3.

ten. Sie sahen sich indess nicht auf eine Arbeit beschränkt, wie der Spartaner, welcher durch sie und durch die Sclaven erhielt, was er bedurfte. Denn sie waren Tischler, Zimmerleute, Stellmacher, Töpfer und Schmiede; Waffen, Aexte, vortreffliche Dolche und andere Eisenwaaren gingen aus ihren Werkstätten hervor [84]). Dass auch die Kunst im höhern Sinne des Wortes sie beschäftigte, erhellt aus der Erzählung von dem ehernen Mischkruge mit Bildwerk, welchen Sparta zum Geschenk für Croesus verfertigen liess, und entweder die Ueberbringer auf die Nachricht, der König sei gefangen, in Samos verkauften, oder die Samier auf dem Meere raubten; er konnte nur ein Werk der Periöken sein [85]). Ihr Beruf war in einzelnen Fallen erblich [86]), Handel und Schifffahrt wudren ebenfalls durch sie vermittelt. In den ältern Zeiten konnten sie mit fremden Kaufleuten, welche eisernes Geld nicht annahmen, nur Tauschhandel treiben [87]), und durch diesen verschaffte man sich auch im Innern Dinge von hohem Werth. Die Spartaner kauften im messenischen Kriege das Haus des Königs Polydorus von der Wittwe für Stiere, wesshalb es Booneta genannt wurde, „denn es fehlte noch an silbernen und goldenen Münzen; man gab nach alter Sitte Stiere, Sclaven und ungeprägtes Silber und Gold“ [88]). Insofern die Periöken mit Ausländern verkehrten, wohnten sie grösstentheils in Küstenplätzen und auf der Insel Cythere, wohin der Staat jährlich einen Oberrichter und zum Schutz gegen Seeräuber eine Besatzung schickte. Hier pflegten die Schiffe aus Aegypten und Libyen anzulegen [89]). Seit Sparta eine Kriegsflotte rüstete, bemannte es sie vorzüglich mit Periöken; im peloponnesischen Kriege ernannte man sogar einen derselben, Diniades, zum Anführer [90]). Ihr Dienst im Heer kommt in dieser Untersuchung nicht in Betracht [91]).

---

84) Plut. Lyc. 9. Herod. 6, 60. Xen. Hell. 3, 3. Poll. 1 §. 149.
85) Herod. 1, 70. 86) Oben §. 6 A. 31.
87) Plut. Lyc. 9. 88) Paus. 3, 12 §. 3.
89) Thuc. 4, 23 u. 54. 90) Ders. 8, 22.
91) Ders. 4, 8. Paus. 4, 8 §. 1.

Durch den Mangel an Gelde von edeln Metallen wurde der Handel mit dem Auslande erschwert, indess fehlte es schon vor Lysander nicht ganz an Golde und Silber[92]). Die mit dem Luxus zunehmenden Bedürfnisse und die immer tiefer eingreifenden Berührungen mit andern Völkern liessen einen Ausweg suchen; man umging das Gesetz; in ihm findet Aristoteles sogar die Ursache der Habsucht[93]); der Mensch rächte sich für seine einseitige Erziehung zum Bürger. Ohne genügenden Grund ist es für eine Erdichtung erklärt, dass die Spartaner ihre Schätze jenseits der Gränze in Arcadien, oder im Tempel des Apollo zu Delphi niederlegten[94]), wo auch die Corinthier, die Clazomenier und andre Griechen für Weihgeschenke und für das Geld, welches sie zu den laufenden Ausgaben nicht brauchten, besondere Thesaure oder Capellen hatten[95]). Bereits im ersten messenischen Kriege fochten cretensische Bogenschützen für Sparta[96]); mit eisernem Gelde konnte man sie so wenig besolden, als im zweiten Kriege den Bundesgenossen der Messenier, den König von Orchomenos in Arcadien, Aristocrates bestechen[97]). Als man das Gesicht an der Statue des amycläischen Apollo, welche zu Herodots Zeit im Flecken Thornax stand, zu vergolden beschloss, wandte sich der Staat an Croesus, das erforderliche Metall zu kaufen; eisernes Geld konnte er nicht dafür bieten, nur Silberbarren; der König gab ihm das Gold umsonst, und es wurde nicht verschmäht[98]). Nach der Schlacht bei Platää fanden die Griechen im persischen Lager eine unermessliche Beute. Der Oberfeldherr Pausanias liess sie durch die Heloten sammeln, den Andern verbot er, sie zu berühren. Einen Theil weihte er den Göttern, das Uebrige empfingen nach Verhältniss die einzelnen Völkerschaften, und

---

92) Oben A. 88. 93) Pol. 2, 6.
94) Athen. 6, 24 p. 233. Thucyd. 1, 121.
95) Herod. 1, 51. 96) Paus. 4, 8 §. 1—4.
97) Ders. 4, 17 §. 2. 8, 5 fin. Strabo 8, 4.
98) Herod. 1, 69. Paus. 3, 10. Athen. 6, 20 p. 232.

zunächst die Lacedämonier an der Spitze des Bundes. Wie viel das Ganze betrug, kann man daraus abnehmen, dass die Aegineten reich wurden, weil sie das von den Sclaven unterschlagene Gold kauften [99]). Der König von Sparta, Leotychides, der Sieger von Mycale, verbannte sich selbst, um einer Verurtheilung zu entgehen, da er etwa zehn Jahre nach jener Schlacht auf einem Feldzuge gegen die Aleuaden in Thessalien sich vom Feinde hatte bestechen lassen [100]). Andre Lacedämonier zeigten bald ein gleiches Verlangen nach unerlaubtem Erwerbe. Nicht bloss Theophrast berichtete, Pericles habe mehrere Jahre den Ephoren zehn Talente geschickt, um für die Rüstungen zum Kriege mit Sparta Zeit zu gewinnen [1]). Durch eine grosse Summe bewog er 446 v. Chr. den jungen König Plistoanax, in der That aber dessen Rathgeber Cleandridas, den Vater des eben so geldgierigen Gylippus, Attica mit dem peloponnesischen Heere zu räumen [2]). Im 14. Jahre des peloponnesischen Krieges wurde der König Agis zu einer Busse von 100,000 Drachmen verurtheilt, welche man jedoch erliess; es setzt ein nicht geringes Vermögen voraus [3]).

Das Verbot, andere als eiserne Münzen zu haben, wurde vom Staat längst nicht mehr beobachtet, und nur für Privatpersonen, also auch für die Gewerbtreibenden, zum Schein selbst dann noch aufrecht erhalten, als Lysander den Ertrag seiner Siege und den Rest der von Cyrus gezahlten Hülfsgelder nach Sparta schickte [4]). Lysander, dessen Plan, die beiden könig-

---

99) Herod. 9, 80. 81. 100) Ders. 6, 72. Paus. 3. 7 8. 8.

1) Plut. Pericl. 23.

2) Thuc. 1, 114. 2, 21. 5, 16. Plut. Pericl. 22. 23. Nic. 28. Den Atheniensern genügte es, dass er zu seiner Rechtfertigung sagte, das Geld sei zu nothwendigen Ausgaben verwendet. Plut. Pericl. 23. Aristoph. Nub. 859: εἰς το δεον ἀπωλεσα. Für Cleandex unrichtig bei Diod. 13, 106 Clearchus. 3) Thuc. 5, 63.

4) Plut. Lys. 16. Comp. Lys. c. Sulla 3. Instit. lac. Die Summe wird verschieden angegeben. Xen. Hell. 2, 3 rechnet 470 Talente, das Tal. zu etwas über 1400 Thal. Plut. Nic. 28 1000, Diod. 13, 106. 1500. vgl. Aelian. 14, 29.

lichen Geschlechter der Heraliden zu stürzen, erst nach seinem Tode entdeckt wurde [5]), begehrte für sich nichts, als das Ruder zu führen; er war ehrgeizig und eitel, aber enthaltsam und blieb arm [6]). Seine Feinde erdichteten, im Tempel zu Delphi werde für seine Rechnung Geld aufbewahrt [7]). Sparta eroberte und wollte das Eroberte behaupten; ohne einen Staatschatz konnte diess nicht geschehen; der Schöpfer seiner Seemacht, ein zweiter Themistocles, verwarf die Gleissnerei, mit welcher man den alten Institutionen gehorsam heuchelte. Kaum vermochten die Gleichgesinnten gegen die Scheinheiligen durchzudringen; den Bürgern wurde wenigstens der Besitz von Golde und Silber bei Todesstrafe untersagt [8]). Aber der Damm war schon von Gylippus durchbrochen, welcher früher in Sicilien gesiegt hatte, und jetzt das Geld von Lysander überbrachte, und zum Theil entwendete [9]). Ein andrer Feldherr, Thorax, büsste mit dem Leben, weil man Silber in seiner Wohnung fand, in der That als Freund des Lysander; in ihm traf man den Beneideten [10]). Handel und Gewerbe erhoben sich bald zu einer bisher unbekannten Blüthe; Erwerben wurde die Loosung, und nur Wenige tadelten es, wie Timandridas an seinem Sohn [11]). Mit den neuen Hülfsquellen lernte man neue Genüsse kennen, die sich nicht jeder verschaffen konnte; die Sitten verschlechterten sich; plötzlicher Ueberfluss schadet wie plötzliche Freiheit; die Gleichheit im Grundbesitz hörte auf, Wohlstand und Wohlleben wurden ein Vorrecht für Einzelne [12]). Die Gleichen, Homoei, Pares, waren nur noch die Grossen, welche durch Kauf, Vermächtnisse und durch eingezogene Ackerloose ihrer Schuldner Güter erwarben, zum Theil in Folge eines von dem Ephor

---

5) Plut. Lys. 24 u. 30.
6) Ders. Lys. 2 u. 30 Comp. Lys. c. Sulla. 3. Aelian 6, 4. 10, 15.
7) Plut. Lys. 18.
8) Ders. Lys. 17. Ael. 14, 29.
9) Plut. Lys. 16 u. 17. Pericl. 22. Nic. 28. Diod. 13, 106. Athen. 6, 24 p. 234.
10) Plut. Lys. 19.
11) Ael. 14, 32.
12) Plut. Agis 30.

Epitadeus nach Lysanders Zeit beantragten Gesetzes. Aus Hass gegen seinen Sohn, um ihn zu enterben, bewirkte er den Beschluss, dass jeder über Haus und Land bei Lebzeiten und durch Testament solle verfügen dürfen. Nun konnte man veräussern und verkaufen, der Gläubiger statt der Zahlung liegende Gründe annehmen, und der Erbschleicher die Verwandten eines Bürgers mit ihren Ansprüchen verdrängen [13]).

Zur Anhäufung des Vermögens in den Händen Weniger trug ferner die Verminderung der spartanischen Geschlechter bei; in vielen erlosch die männliche Nachkommenschaft, wie in den patricischen in Rom; durch die eine Schlacht bei Leuctra, und durch sie vorzüglich wurde empfindlich aufgeräumt. Um die Mitte des 3. Jahrh. v. Chr., als Agis und Cleomenes reformirten, gab es kaum noch 700 Spartaner, und unter diesen nur etwa 100 Grundbesitzer [14]). Die Töchter erbten, eine oder mehrere [15]), wenn sie die einzigen Kinder waren, oder den Vater allein überlebten. Durch die Verbindung mit Erbtöchtern, welchen zur Zeit des Aristoteles zwei Fünftel aller Grundstücke gehörten, kamen diese an einzelne Familien, obgleich sie nicht auf den Mann, sondern auf die Söhne übergingen, und zwar erst nach dem Tode der Mutter; die Grossmutter und die Mutter des dritten Agis waren sehr reich [16]).

Nach einem alten Gesetz, welches auch Plato für seinen in mehr als einer Hinsicht dem spartanischen nachgebildeten Staat aufnahm [17]), erhielten die Mädchen keine Aussteuer [18]). Diese war schon im heroischen Zeitalter bei der Wahl der Gattinn nicht ohne Einfluss [19]). Als in Sparta mit dem Besitze und dem Genusse der Werth des Geldes stieg, wurden

13) Ders. Agis. 5.
14) Ders. l. c. Arist. Pol. 2, 6 §. 10.
15) Andocid. de myst. Or. Att. T. 1. 117.
16) Plut. Agis 4.
17) Plato leg. 5. 742. Plut. Lyc. 31.
18) Justin. 3, 3. Aelian. 6, 6. Plat. Apophth. lac. Athen, 13, 2 p. 355.
19) Hom. Od. 18, 275.

die Töchter reichlich ausgestattet[20]), und unbegüterte fanden nicht bloss in Athen keine Bewerber[21]), wie die Töchter des Lysander diese Erfahrung machten[22]).

Die Spartaner, welche ihr Ackerloos, und mit ihm das volle Bürgerrecht verloren, weil sie nun ihren Beitrag zu den Syssitien oder gemeinschaftlichen Mahlen nicht geben konnten, die Hypomeiones[23]), erwartete ein trauriges Schicksal; Handwerker zu werden war schimpflich, es blieb ihnen nichts übrig, als den Reichen oder in fremden Heeren für Geld zu dienen.

Eine so tief eingreifende Umwandlung im Vermögen wirkte auch auf den sittlichen Zustand; in den Besitzlosen erstarb die Liebe zum Vaterlande, und die Weiber wurden üppig und übermüthig, „sie herrschten über die Herrscher“[24]). Nun konnte man wenigstens bei der kleinen Zahl der Reichen nicht mehr mit Alcibiades die Ursache der Todesverachtung in Sparta in dem Zwange suchen, welchen die Gesetze auferlegten[25]), oder mit dem Gaste aus Sybaris in der schlechten Kost[26]). Corinth war zwar ebenfalls dorisch, aber eine reiche Handelsstadt, in welcher der Bürger es nicht unter seiner Würde hielt, Kaufmann, Handwerker und Künstler zu sein[27]). Ausser sehr gesuchten Decken oder Teppichen[28]) verfertigte man kostbare Gefässe aus Thon und aus einem gemischten Metall, dem berühmten corinthischen Erz, welches Plinius irrig durch Zufall entstehen lässt[29]). Dem Erwerbe entsprach der Aufwand; ohne verpönt zu sein, wie in frühern Zeiten in Sparta, führte

20) Arist. Pol. 2, 6. §. 11.

21) (Demosth.) c. Neaer. Or. Att. 5, 546. § 8. c. Steph. Das. 360. §. 74.

22) Plut. Lys. 30. Ael. 6, 4.

23) Xen. Hell. 3, 3. §. 6. Arist. l. c. §. 21.

24) Arist. Pol. 2, 6. §. 5 u. 7. 25) Aelian. 13, 38.

26) Athen. 4, 15. p. 138 12, 15. p. 518.

27) So ist Herod. 2, 167 zu verstehen. Strabo 8, 6. Unten §. 12, Anm. 26.

28) Athen. 1, 49. p. 27.

29) 34, 3. Strabo l. c. Athen 4, 1. p. 128.

er nur dann zu einer gerichtlichen Klage, wenn man sich nicht auf eine rechtmässige Art die Mittel dazu verschaffte [30]). Reichthum und Luxus befördern die Gewerbe.

Die Argiver lieferten zwar einige gute Geräthschaften und Waffen [31]); als Architecten leisteten sie aber wenig, wie daraus zu schliessen ist, dass sie im peloponnesischen Kriege zum Bau der langen Mauern von der Stadt bis zu dem Hafen Zimmerleute und Steinmetze von Athen beriefen [32]).

In Böotien waren Theben [33]) und Thespiä [34]) ohne Zweifel nicht die einzigen Städte, wo der Freigeborne in den Augen der Mitbürger durch die Beschäftigung mit einem Handwerk sich wegwarf.

Dasselbe ist über Epidamnus bemerkt [35])

Die Sybariten verwiesen wenigsteus die Schmiede und Andre, deren Arbeit ein grosses Geräusch verursachte, vor die Thore der Stadt [36]).

§. 9.

Den beweglichen Atheniensern war die ruhige Besonnenheit fremd, welche Anacharsis an den Lacedämoniern bewunderte, und die oft als geistige Trägheit erschien [37]). Weise Männer erkannten, dass man durch Gesetze und Strafbestimmungen nicht bessere, wenn nicht die Erziehung den Sinn für das Gute in den Seelen wecke und es zur Gewohnheit mache. „Sie suchten daher die Bürger, besonders die jüngern, zur Thätigkeit anzuleiten, jedoch auf verschiedene Art; die Aermern durch Ackerbau und Handel, denn sie wussten, dass Müssiggang Mangel, und Mangel Verbrechen erzeugt; so wollten sie die Quelle des Bösen verstopfen. Den Begüterten machten sie den Reuterdienst zur Pflicht, und Uebungen im Gymnasium, auf der Jagd, und in der Philosophie, um sie dadurch vom

30) Athen. 6, 12. p 227. 31) Unten §. 11. A. 70.
32) Thuc. 5, 82. 33) Oben §. 7 A. 1.
34) Heraclid. Pont. Polit. fin. 35) Oben §. 7. A. 2.
36) Athen. 12, 15. p. 518. 37) Herod. 4, 77.

Schlechten abzuhalten" [38]). Diess ist auf die Gesetzgeber Athens anzuwenden. Draco bestrafte den Müssiggang mit Atimie [39]). Einen umfassendern Plan entwarf und verfolgte Solon, der Vater des Volks. Das Schuldengesetz, die Eintheilung in Classen nach dem Vermögen, die Beschränkung der Archonten, und andere organische Einrichtungen bezweckten seine Befreiung vom Druck der Aristocratie, ohne ihm eine verderbliche Gewalt einzuräumen. Solon machte den politischen Einfluss vom Vermögen, nicht von der Geburt abhängig, und damit der Adel nicht wieder durch zu grossen Besitz die Mitbürger beherrschte, verbot er, über ein gewisses Maass hinaus Grundstücke zu erwerben [40]). Er wollte, dass die niedern Classen sich zugleich selbst halfen, durch eine nützliche und lohnende Thätigkeit vor neuer Verschuldung und neuer Dienstbarkeit, aber auch vor den Verirrungen und Lastern bewahrt würden, welchen eine müssige, besitzlose und hungernde Menge nur zu leicht verfällt. Um ohne Nachtheil für den Kunstfleiss eine Ueberschwemmung des Landes mit Gesindel zu verhindern, wurde die Aufnahme von Fremden unter die Schutzverwandten oder Metöken nur dann gestattet, wenn sie ein Handwerk verstanden, und sich für immer in Attica niederliessen [41]). Die Bürger sollten nachweisen, wovon sie lebten, angeblich ein Gesetz des Königs Amasis in Aegypten, welches Solon auf Athen übertrug [42]). Der Areopag wurde ermächtigt, darüber zu wachen; und jeder Athenienser, einen Müssiggänger anzuklagen [43]). Ein Spartaner Herondas, Zeuge eines solchen Verfahrens, nannte es die Freiheit zum Verbrechen machen [44]). Zwei junge Män-

38) Isocr. Areop. Or. Att. T. 3. 166.

39) Poll. 8. §. 42. Diog. L. 1, 7 (55).

40) Arist. Pol. 2, 4. 8. 4.

41) Was Plut. Sol. 24 bei dieser Gelegenheit vom Bürgerrecht sagt, beruht offenbar auf einem Missverständniss.

42) Herod. 2, 177.

43) Plut. Sol. 22. Nach Einigen hatte dies bereits Draco verfügt. Diog. L. l. c.

44) Plut. Lyc. 24. Apophth. lac.

ner, Menedemus und Asclepiades, mussten vor dem Areopag erscheinen, um von den Mitteln zu ihrem Unterhalt Rechenschaft zu geben, da sie kein Vermögen hatten und doch den ganzen Tag bei den Philosophen zubrachten; es zeigte sich, dass sie in der Nacht in einer Mühle jeder zwei Drachmen verdienten, worauf der Gerichtshof sie mit zweihundert beschenkte [45]. Wenn ein Sohn durch die Schuld des Vaters nichts gelernt hatte, sich zu nähren, so war er nicht verpflichtet, im Alter für ihn zu sorgen [46]. Kein Gewerbe sollte von der Rednerbühne ausschliessen [47], oder berechtigen, einen Bürger wegen seiner Beschäftigung zu schmähen [48]. Aber vergebens kämpfte Solon gegen ein altes Vorurtheil; er konnte der Arbeit keine Achtung verschaffen, und nicht glücklicher war Pisistratus, welcher die Tagediebe vom Markt verscheuchte [49].

Wenn es jetzt schwer war, die Athenienser an eine nützliche Thätigkeit zu gewöhnen, so wurde es meistens unmöglich, als die persische Beute, und während des Oberbefehls über unfreiwillige Bundesgenossen die Abgaben und Leistungen derselben sie bereicherten [50], und zuletzt Demagogen den Schatz und eroberte oder nach Empörungen eingezogene Ländereien einer habsüchtigen und arbeitscheuen Menge preis gaben. Der Arme bedurfte wenig; Socrates belehrte einen Freund, der über Theuerung klagte, wie wohlfeil man in Athen leben könne [51]; einige Obolen täglich genügten dem Hausvater und seiner Familie [52], mit einem kleinen Geldstück, *κερμα*, welches er auch wohl im Munde mit sich herumtrug [53], betrat er den Markt. Aber die Athenienser wollten in den Zeiten, wo sie über einen grossen Theil von Griechenland geboten, nicht bloss wohlfeil,

45) Athen. 4, 65. p. 168. 46) Plut. Sol. 22.
47) Aeschin. c. Timarch. Or. Att. 3, 259.
48) Demosth. c. Eubul. Or. Att. 5, 512.
49) Aelian 9, 25. Plut. Sol. 31. 50) Arist. Vesp. 657.
51) Plut. de tranqu. an. c. 10; vergl. Arist. Eccles. 307.
52) Lysias c. Diogit. Or. Att. 1, 592.
53) Theophr. Charact. 6 fin.

sondern in vergnüglicher Musse auf Kosten Andrer leben. Der Spruch des Dichters, vor das Vortreffliche haben die Götter den Schweiss gesetzt[54]), und der ähnliche des Epicharmus, die Götter gewähren nichts ohne Anstrengung[55]), hatten nicht ihren Beifall, und die Behauptung des Pericles, bei uns ist Arbeit keine Schande[56]), war nicht in der Wahrheit begründet.

Als ein altes Uebel wirkten die vielen Feste und Spiele; sie heiligten das Vergeuden des Unwiederbringlichen, der Zeit, und machten es zu einem Gottesdienst. Das ganze Jahr hindurch, sagt Pericles in der Leichenrede, erholen wir uns durch Spiele und Opfer von den Mühseligkeiten des Lebens[57]), und auch Plato meint, wegen der Beschwerden des menschlichen Geschlechts haben die Götter aus Mitleid die Feste angeordnet[58]). Diese beschäftigen nach Strabo die Seelen mit der Gottheit, und ziehen sie von den irdischen Angelegenheiten ab[59]). Es geschah nur zu sehr. „Kaum fanden Rath und Volk freie Tage, mit denen zu verhandeln, die sich an sie wandten, weil sie mehr Feste feierten, als die Bürger irgend einer andern griechischen Stadt[60]), ja doppelt so viele"[61]). Mochten für die Choregen, Gymnasiarchen und andere Reiche, zum Theil auch für den Staatsschatz bedeutende Auslagen damit verbunden sein, die Athenienser „sorgten für die rechtzeitige Feier der Panathenäen und Dionysien, auf welche sie grössere Summen verwendeten als auf die Ausrüstung der Flotte"[62]).

Ihre Führer bestärkten sie darin und gewährten ihnen aus der öffentlichen Casse die Mittel, die Zeit zu tödten und sich zu ergötzen. So erhielten sie für den Besuch der Volksversammlungen den Ecclesiastensold, und „stellten sich damit den

---

54) Plato de rep. 2, 364. 55) Stob. Serm. 1.
56) Thuc. 2, 40.
57) Ders. 2, 38; vergl. Isocr. Areop. Or. Att. 2, 163.
58) leg. 2, 653. 59) 10, 3.
60) „Tarent hatte mehr als Tage im Jahre." Strabo 6, 3.
61) (Xenoph.) de rep. Ath. 3. 62) Demosth. I. Phil. Or. Att. 4, 47.

Lastträgern gleich"[63]). „Als Myronides am Ruder stand, — ein ausgezeichneter Feldherr etwa 20 Jahr vor dem peloponnesischen Kriege — wagte es niemand, für seine dem Staate geleisteten Dienste Lohn zu nehmen"[64]). Ueber die Entstehung und Vermehrung jenes Soldes hat man keine zuverlässige Nachrichten. Angeblich wurde er im Betrage von einem Obol[65]) von Callistratus eingeführt[66]), und von Cleon auf drei erhöht[67]). Nach dem Sturz der Dreissig, welche nichts bewilligten, empfieng das Volk auf Anstiften des Demagogen Agyrrhius um 394 v. Chr. wieder seinen Triobol[68]). Dieser Erwerb galt nicht für Banausie, und er entwöhnte noch mehr von der Arbeit.

Eben so verhielt es sich mit dem Richterlohne, dessen Urheber, Pericles, dem Volke schmeichelte, ehe er eine feste Stellung gewonnen hatte, „es faul, feig, geschwätzig, geldgierig und zum Söldner machte"[69]). Ob man von Anfang drei Obolen für die Sitzung in den Volks- oder Geschwornengerichten zahlte, ist ungewiss[70]). Aristophanes berechnet die Kosten ungenau zu 150 Talenten jährlich für 6000 Richter, weil es eben sein Zweck erforderte, eine hohe Summe zu nennen[71]). Aus jeder der zehn Phylen wurden 600 verloost, und je 500 einem der zehn Dicasterien zugewiesen, unter welchen die Heliäa das vorzüglichste war, daher man auch für die Beisitzer oder Dicasten aller andern die Bezeichnung Heliasten findet[72]). So gab es schon 1000 Geschworene, die man nicht verwendete, ausser wenn unter den übrigen Lücken entstanden, und auch diese wurden keineswegs alle beschäftigt und besoldet. Dennoch waren die Ansprüche an den Schatz

63) Arist. Eccles. 310. 64) Ders. l. c. 303.
65) Fast ein Silbergr. 66) vgl. Arist. l. c. 302.
67) Ders. l. c. 185. 308. 393. Schol. zu Arist. Plutus v. 329.
68) Arist. Eccles. 184 Schol. zu v. 102.
69) Plato Gorg. 515. Plut. Pericl. 9. Aristot. Pol. 2, 9. §. 3
70) Arist. Equ. 52 und 255. Vesp. 1128.
71) Vesp 661. 72) Arist. Equ. 255.

nicht gering. Schon die Streitsucht der Athenienser führte zu vielen Prozessen[73]), und man entschied in einer Sitzung so wenige als möglich, um desto öfter drei Obolen heimzutragen[74]). Dazu kam die Einnahme von den Bundesgenossen. Sie wurden gezwungen, in Athen Recht zu suchen[75]); diess nützte den Geschworenen, auch wenn sie sich nicht bestechen liessen, durch die Häufung der Klagen und durch den Antheil an den Strafgeldern der Unterliegenden[76]), und die andern Bürger gewannen ebenfalls. Denn die Fremden mussten Wohnung und Sclaven miethen, und nicht selten gegen hohe Zinsen borgen[77]). Mit dem häuslichen Fleiss war das Richtergeschäft, welches man nach Aristophanes bis zum Wahnsinn liebte, nicht zu vereinigen[78]).

Auch die Vergnügungen raubten Zeit, besonders das Schauspiel. Es begann am Morgen und füllte den Tag[79]). Der Andrang war so gross, dass der Streit über die Plätze oft in Rauferei ausartete. Um diess zu verhindern, wurde ein Eintrittsgeld, Theoricon, eingeführt. Für die Aermern veranlasste Pericles den Beschluss, zur Feier eines bestimmten und dann jedes Festes und zum Besuch des Theaters je zwei Obolen aus dem Schatze zu vertheilen[80]). Später wurde mehr gezahlt, zumal da die Beamten, welche mit dieser Angelegenheit betraut waren und sich beliebt machen wollten, aus der eigenen Casse zulegten, wie Demosthenes von sich erzählt[81]).

---

73) Ders. Aves 40 (Xen.) de rep. Ath. 3.

74) Arist. Vesp. 595.

75) (Xen.) de rep. Athen. 1 und 3. Isocr. Panath. Or. Att. 2, 274. Die Prozesse der Aegineten wurden in Epidaurus entschieden, während sie von ihm abhängig waren. Herod. 5, 83.

76) (Xen.) l. c. 1. 77) Ders. l. c. 1.

78) Vesp. 112. 79) Arist. Aves 786.

80) Plut. Pericl. 9. Etymol. M. und Suid. Θεωρ. Poll. 8. §. 113 Liban. arg. I. Olynth. Or. Att. 4. p. 9.

81) P. Coron. Or. Att. 4, 265.

Ohne Scheu gesellten sich zu den Empfängern auch Begüterte [82]). Andre meldeten sich gesetzwidrig, ohne in das Bürgerverzeichniss eines Demos eingeschrieben zu sein, oder sie versuchten, sich in mehrere einschreiben zu lassen, damit sie doppelt erhielten [83]). Nach einem von Eubulos entworfenen Gesetze sollte bei Todesstrafe niemand darauf antragen, das Theoricon zu Kriegsrüstungen zu verwenden [84]). Er war ein Feind des Demosthenes, der nur mit grosser Vorsicht das Verpönte zu empfehlen wagte, ehe er sich entschiedener darüber äusserte, und endlich Gehör fand [85]).

Das Volk wurde durch solche Einrichtungen verwöhnt, und eben so nachtheilig wirkte in Betreff seiner auswärtigen Beziehungen die Cleruchie. Nach dem griechischen Kriegsrecht konnte der Sieger unbedingt über die Besiegten schalten, über ihre Person und über ihre Familie und Habe. Wenn er milder verfuhr, ihnen die Freiheit und die fernere Benutzung ihrer Aecker zugestand, so mussten sie an ihn als an den neuen Eigenthümer Abgaben entrichten und jede Beschränkung ihrer Rechte dulden. Diess war das Schicksal der Peloponnesier, so weit die Dorer und Heracliden sich ihrer Länder bemächtigten. Zur Zeit des Clisthenes, im 6. Jahrhundert v. Chr., schickten die Athenienser nach einem glücklichen Feldzuge gegen die Chalcidier in Euböa 4000 Bürger, κληρουχους, auf die Ländereien der Hippoboten, des Adels von Chalcis, und jene verpachteten was nicht den Göttern vorbehalten war, das Vorspiel zu grössern Gewaltthätigkeiten [86]). Cimon nahm die Insel Scyros im ägäischen Meere und vertheilte ihr Gebiet unter Athenienser [87]). Seit Athen der mächtigste unter den griechischen Staaten war, konnte man oft erobertes oder zur Strafe nach

82) Demosth. IV. Phil. Or. Att. 4, 128 und 129.
83) Ders. c. Leochar. Or. Att. 5, 332 und 333.
84) Liban. l. c.
85) I. Olynth. Or. Att. 4, 14. III. Olynth. 4, 29. περι συνταξ. 4, 149.
86) Herod. 5, 77. Aelian 6, 1.
87) Corn. Nep. Cimon 2. Diod. 11, 60.

Empörungen eingezogenes Land anweisen; für Pericles und für die Demagogen nach ihm das sicherste Mittel, populär zu werden. Man theilte Ackerloose ab, κλήρους, und die Inhaber, Cleruchen, uneigentlich auch Colonisten, ἄποικοι, ἔποικοι genannt[88]), von welchen sie in mehr als einer Hinsicht verschieden waren, verpachteten oft an die frühern Besitzer, ohne Athen zu verlassen, und sich den Beschwerden des Landbaus zu unterziehen. Aber auch wenn sie das Gut selbst bewirthschafteten, oder als Besatzung einen Ort zugleich vertheidigen sollten[89]), wie die meisten römischen Colonisten, verloren sie doch das attische Bürgerrecht nicht. Die Stadt befreite sich auf diese Art von armem, müssigem und unruhigem Gesindel[90]). Pericles vertrieb die Hestiäer in Euböa, weil sie ein atheniensisches Schiff aufgebracht hatten, und ersetzte sie durch Cleruchen[91]). Eben so verfuhr er mit andern Städten[92]), und nach seinem Tode mit grösserer Willkühr und Härte Cleon. Er stimmte für die äusserste Strafe, als die Mitylenäer und die übrigen Lesbier, nur die Methymnäer ausgenommen, von den Atheniensern abfielen. Diese theilten 427, im fünften Jahre des peloponnesischen Krieges, ihr Land in 3000 Loose; 300 weihten sie den Göttern, die andern erhielten Bürger, welche ihren Antheil gegen einen Pachtzins von zwei Minen[93]) den Lesbiern überliessen. Dasselbe wurde über das Gebiet der Mitylenäer auf dem festen Lande verhängt[94]). Einige Jahre später büssten die Städte Scione und Mende auf der macedonischen Halbinsel Pallene für den Abfall an den spartanischen Feldherrn Brasidas mit dem Verlust ihres Eigenthums; die männlichen Scionäer wurden sogar getödtet, und Weiber und Kinder zu Sclaven gemacht[95]). Das Feldmessen „war eine

88) Liban. Arg. Or. Demosth. de Cherson. Or. Att. 4, 81.
89) Plut. Pericl. 11. 90) Ders. und Liban. ll. cc.
91) Plut. Pericl. 23. 92) Ders. l. c. 11. 19. 20. 34.
93) Die Mine zu etwas über 22 Thaler.
94) Thuc. 3, 50. 95) Ders. 5, 32.

gemeinnützige Wissenschaft geworden"[96]); es erregte freilich Missvergnügen[97]), aber „so ist es immer, wer herrscht wird gehasst"[98]). Die Leiden, welche durch Lysander und seine Werkzeuge über Athen kamen, erschienen den Griechen als eine gerechte Vergeltung. Als aber der Staat sich von seinem Fall erholte, und wieder auswärtige Besitzungen erwarb, erneuerten sich die alten Missbräuche; die Erfahrung, dass besonders die Cleruchie viele Griechen den Spartanern zugeführt hatte, warnte nicht. Ein grosser Theil der Ländereien auf der Insel Samos wurde 2000 Atheniensern verliehen[99]). Nach dem thracischen Chersones giengen bewaffnete Cleruchen unter Diopithes, um die für die Zufuhr wichtige Halbinsel zugleich gegen Philipp von Macedonien zu schützen. Nur die Bewohner der Stadt Cardia mochten weder Obdach noch Land an sie abtreten. Diopithes bekriegte sie, und sie wandten sich an Philipp, der gern half, zumal da jener macedonisches Gebiet an der Küste von Thracien verwüstete. Die geheimen Anhänger des Königs drangen auf Bestrafung des Feldherrn; Demosthenes war dagegen, Philipp habe den Frieden zuerst gebrochen, man müsse ihn als Feind behandeln[100]). Das Unrecht, welches dem Chersones zugefügt war, kam nicht in Betracht. „Ihr wisst, dass alles, was die Griechen von den Lacedämoniern oder von euch erduldet haben, ihnen von ächten Söhnen Griechenlandes widerfahren ist. Wenn ein ächter Sohn das Vermögen nicht gut verwaltet, so kann er deshalb angeklagt werden, aber er bleibt dennoch rechtmässiger Erbe; verschwendet ein Sclave oder ein untergeschobener Sohn ein ihm nicht gehörendes Vermögen, so wird man es eine arge Missethat nennen. Und doch denkt man nicht so über Philipp, der nicht Hellene ist."[1]) Isocrates

96) Arist. Nub. 203. 97) Diod. 15, 23.
98) Pericles bei Thuc. 2, 64.
99) Strabo 14, 1. Diod. 18, 8. Aeschin. c. Timarch. Or. Att. 3, 267.
100) Demosth. de Chers. Or. Att. 4, 81 und Liban. arg.
1) Demosth. III. Philipp. Or. Att. 4, 107.

erklärt es für dankenswerth, dass die Athenienser verödete -- durch sie verödete — Städte wieder bevölkerten [2]); war man anderer Meinung, so wurde übersehen, dass auch die Götter nicht ohne Fehler sind [3]). Aus dem Vorigen erhellt, wie wenig der Beschluss vom J. 378 zur Geltung gelangte, keiner sollte ausserhalb Attina's Acker besitzen oder bestellen, der schon vertheilte sollte zurückerstattet werden [4]).

Die Athenienser wollten sich ohne Mühe nähren, und es wurde ihnen auf die angegebene Art erleichtert; eine erwünschte Musse war die Folge. Das griechische *ἀεργια* hat die zwiefache Bedeutung von Musse und Müssiggang. In der ersten entspricht ihm *σχολη*, das Freisein von banausen Beschäftigungen, wodurch es möglich wird, Zeit und Kräfte dem Staate zu widmen; so konnte Socrates die *ἀεργια* eine Schwester der Freiheit nennen [5]). Im andern Sinne ist *ἀεργειν* faul, träge sein, *μη ἐργαζεσθαι*, mit Würfelspiel und ähnlichen verderblichen Dingen die Zeit vergeuden [6]), und so verwendeten die meisten Athenienser ihre Musse; sie verlangte nach Genuss, die angeborne Heiterkeit, ein lebhafter Geist und eine rege Sinnlichkeit machte sie dafür empfänglich. Das Familienleben hatte für sie und für die meisten Griechen wenig Reiz, schon wegen der Zurückgezogenheit und geringen Bildung der Frauen, die nicht Hetären waren; sie assen und schliefen in ihrer Wohnung, mehr suchten sie hier nicht. Durch die Volksversammlungen und Gerichte, an welchen sie ohnehin nur in einem gewissen Alter Theil nehmen durften, wurde ihre Zeit nicht ausgefüllt; Handwerk und Tagelöhnerei widerstrebten ihrer Neigung als unverträglich mit der Ehre des Bürgers, wenn nicht die Noth es anders fügte, und weil das Werk freier Hände neben der Arbeit der Sclaven wenig Vortheil brachte; so waren sie gleich-

---

2) Paneg. Or. Att. 2, 69. 3) Panath. Das. 2, 274.
4) Diod. 15, 29 flg. 5) Aelian. 10, 14.
6) Xen. Mem. 1, 2. §. 56. Hesiod. Op. et D. 311.

sam von der Natur und durch ihre Verhältnisse auf einen frohen Lebensgenuss angewiesen.

Ischomachus schildert bei Xenophon seine Tagesordnung, und sie ist nicht die schlechteste: am Morgen nach dem Aufstehen besucht er Freunde, die er dann noch zu Haus findet, und zugleich besorgt er auf einem Spaziergange durch die Stadt die nöthigen Geschäfte. Wenn hier nichts vorliegt, schickt er seinen Sclaven mit einem Pferde auf das Feld, und folgt zu Fuss, welches der Gesundheit zuträglicher ist, als das Umherwandeln in einer Halle. Nachdem er seine Leute bei den ländlichen Arbeiten beaufsichtigt und Manches verbessert hat, besteigt er das Pferd, tummelt es und setzt über Gräben und Bäche, wie es die Vorbereitung zum Kriegsdienst erfordert. Dann kehrt er, wieder zu Fuss, in die Stadt zurück, wo er ein mässiges Frühstück einnimmt. Doch werden auch die Rede-Uebungen nicht vernachlässigt, und die Leute, welche sein Gut verwalten sollen, über den Landbau von ihm belehrt [7]).

„Nach dem Tode des Epaminondas hatten die Athenienser keine Nebenbuhler; sie versanken in Trägheit; man sah sie mehr im Theater als im Lager.“ [8]) Anständige Leute versammelten sich ausserdem in den Leschen [9]) und in den Xysten oder bedeckten Gängen der Gymnasien [10]). Es galt dagegen für unschicklich, in Weinschenken, Bade-, Barbier- und Salbenbuden, in den Stuben der Wundärzte oder in den Werkstätten der Handwerker, die in der Regel Metöken, fremde Schutzverwandte waren, sich betreffen zu lassen [11]). Diess hielt aber die Mehrzahl nicht zurück, am wenigsten die Jugend. Diogenes tadelte Demosthenes, der nicht zu ihm in die Schenke kommen wollte; „dein Herr — das Volk — tritt hier täglich ein“ [12]).

---

7) Xen. Oecon. 11. 8. 14 f. 8) Justin. 6, 9. Oben A. 79.

9) Harpocr. λεσχαι. 10) Xen. Oecon. l. c.

11) Arist. Aves 1441. Plutus 338. Equ 1375. Theophr. Char. 8. Aelian. 3, 7. Plaut. Amphitr. 4, 1. 5. Unten §. 16. A. 58.

12) Aelian. 9, 19.

Die Athenienser waren geschwätzig, *φιλολογοι*, *πολυλογοι*, *λαλοι* [13]), und neugierig [14]), und daher Freunde eines geselligen Zusammenseins. Den Stoff zur Unterhaltung gaben die Ereignisse des Tages, Stadtgespräche, wahre und falsche Gerüchte; da wurden die Angelegenheiten der Mitbürger, etwa ihr plötzlicher Reichthum, unter Zuthaten der Lästerzungen besprochen [15]), witzige Einfälle der Possenreisser, *βωμολοχοι*, *ἐντραπελοι*, belacht, deren Verdienst, *το γελωτοποιειν*, eine freie Zeche belohnte [16]). Neuigkeitskrämer und politische Kannegiesser wurden vernommen, und Fremde, welche den Aufenthalt in den Schenken des Hafenplatzes Piräeus, wo sie einkehrten, besonders erspriesslich machten. Hier erfuhr ein Barbier von einem seiner Gäste zuerst die Niederlage des atheniensischen Heers in Sicilien unter Nicias, er eilte in die Stadt und brachte die traurige Botschaft schnell zur allgemeinen Kunde [17]). Mochten die Ueberbringer erwünschter Nachrichten sich als Schwindler und Lügner, *λογοποιοι*, erweisen, man hatte doch für den Augenblick eine Befriedigung gehabt, wie wenn jene meldeten, Philipp sei erkrankt oder gestorben, Polysperchon habe gesiegt, der verhasste Cassander sei gefangen [18]). Die Versammlung liess sich auch herbei, mit Kennermiene über ernste und wichtige Dinge ihr Urtheil abzugeben, über eine vor dem Volke oder vor Gericht gehaltene Rede [19]), oder über die Thaten des Themistocles, ob er von der Natur oder durch die Lehren der Philosophen dazu befähigt sei [20]). Den Verhandlungen auf dem Markte giengen oft Berathungen an einem nahe gelegenen Orte voraus, wo dann die noch nicht stimmfähige Jugend sich einfand, um die Bürger für ihre Ansichten über den fraglichen

13) Plato leg. 1, 642. Gorg. 515.
14) Demosth. I. Phil. Or. Att. T. 4, 40.
15) Arist. Plutus 336. Aelian. 3, 7.
16) Isocr. Areop. Or. Att. 2, 168. Aelian 6, 12 fin.
17) Plut. Nic. 30.
18) Demosth. I. Phil. Or. Att. 4, 40. Theophr. Char. 8.
19) Arist. Equ. 1375. 20) Xen. Mem. 4, 2.

Gegenstand zu gewinnen. Zu dem Ende begab sich Euthydemus, ein junger Mann von grosser Belesenheit und noch grösserem Selbstvertrauen, in die Werkstätte eines Riemers. Socrates, der ebenfalls erschien, weil er hier wirken konnte, brachte ihn zu dem Geständnisse, dass er nichts wisse [21]. In einer andern Absicht kam der zweite Dionysius nach seiner Entthronung durch Timoleon in Corinth in die Wein- und Salbenbuden. Einige sahen darin die Fortsetzung eines schlechten Lebenswandels, er wollte aber dem Verdacht begegnen, als brüte er über Entwürfen zu seiner Herstellung [22].

§. 10.

Die ältern Bürger in Athen liebten auch häufiges Schmausen, wozu Privatgesellschaften und die Feste der grössern und kleinern Genossenschaften, der Phylen und Phratrien Veranlassung gaben [23]. An die verrufenen Orte führte sie vorzüglich die Leidenschaft für das Würfelspiel [24]. Pisistratus griff sie an, als sie theils spielten, theils schliefen [25]. Wie die Völker, bis zu den stumpfsinnigen herab, sich auf irgend eine Art berauschende Getränke oder Dinge, die sie ersetzen, zu verschaffen wissen, so sind die meisten, gebildete und ungebildete, den Glücksspielen ergeben; in den luftigen Gestalten, welche überreizte Nerven ihnen vorspiegeln, durch die fieberhaft gespannte Erwartung eines günstigen Zufalls verklärt sich ihnen eine oft so lästige Wirklichkeit. Die jüngern Athenienser belustigten Hahn- und Wachtelkämpfe [26], und zum Verdruss karger oder armer Väter Reiten und Wettrennen, in Attica ein besonders kostspieliges Vergnügen [27]. Aeltere und Jüngere, Verheirathete

---

21) Xen. l. c. 22) Plut. Timol. 14. Aelian. 6, 12 fin.
23) Athen. 12, 43. p. 532.
24) Xen. Mem. 1, 2. Aeschin. c. Timarch. Or. Att. 3, 267. Athen. l. c.
25) Herod. 1, 63.
26) Aeschin. l. c. Lucian. Anachars. §. 37.
27) Nosos ἱππικη. Arist. Nub. 243. Equ. 557.

und Nichtverheirathete, verkehrten zugleich mit Flötenspielerinnen, Hetären und Dirnen in öffentlichen Häusern, πορνεια[28]).

Als noch einfache und unverdorbene Sitten herrschten, war es anders; „da sah man die Jugend nicht bei Würfeln und Flötenspielerinnen; in Schenken zu essen und zu trinken hielten sich selbst Sclaven, die einigen Sinn für das Schickliche hatten, für zu gut"[29]); „da waren die Ringerschulen nicht leer, die Badehäuser gefüllt"[30]), und ein Redner durfte nicht hoffen, die Geschworenen dadurch gegen einen Beklagten einzunehmen, dass er ihm vorwarf, er gehe in keine Barbier- und Salbenbude oder in eine andere Werkstätte, er sei ein Menschenfeind[31]).

Nach der Niederlage der Athenienser durch Lysander konnte wohl ein neues Scheinleben beginnen, aber ohne den Glanz und die Hülfsmittel der früheren Zeiten. Diess bestätigen die Zeugen der Auflösung des grossen attischen Reiches und der macedonischen und römischen Herrschaft. Die auswärtigen Besitzungen, welche durch die Cleruchie erworben waren[32]), giengen verloren, und ausser den namentlich erwähnten Eutherus und Charmidas[33]) geriethen Unzählige dadurch in Dürftigkeit. Nicht bloss deshalb sagte Demosthenes seinen Mitbürgern, ihr waret reich und seid arm; zum Reichthum eines Staates gehören Bundesgenossen, Vertrauen und Wohlleben, und an dem Allen seid ihr arm[34]). „Kein Bürger lebt angenehm und behaglich, die Stadt ist voll Wehklagen."[35]) In sittlicher Hinsicht wurde durch die vielfachen Bedrängnisse nichts gebessert;

---

28) (Demosth.) c. Neaer. Or. Att. 5, 550. Athen. l. c.
29) Isocr. Areop. Or. Att. 2, 167. Athen. 13, 21. p. 566.
30) Arist. Nub. 1054.
31) Demosth. c. Aristog. Or. Att. 5, 82.
32) Oben S. 9. A. 86.
33) Xen. Mem. 2, 8. Conviv. 4. 8. 31.
34) De Cherson. Or. Att. 4, 97.
35) Isocr. de pace. Or. Att. 2, 207.

zu den alten Gebrechen kamen neue hinzu, schaamloser Verrath, sclavische Schmeichelei, Verfolgung und Verhöhnung der Gefeierten, wenn man sie nicht mehr fürchtete. Die fast allgemeine Noth und der zum Theil erzwungene Aufwand der weniger Begüterten [36]) begünstigten den Wucher. Plutarch schrieb eigends eine Abhandlung, vor ihm zu warnen, es war zu spät, und würde auch früher nutzlos gewesen sein, wo eben so, wie er von seinen Zeiten sagt, nicht sowohl der Ankauf der unentbehrlichen Lebensmittel als der Luxus in Schulden stürzte; wie der, welcher sich in einen Sumpf verirrt, immer tiefer sinkt, je mehr er festen Boden sucht, so wächst mit den Zinsen die Schuld, wenn man durch neue Anleihen die alten deckt [37]).

Einige Bürger bequemten sich schon vor dem Verfall Athens zur Handarbeit; Socrates ermuthigte Alcibiades, vor dem Volke aufzutreten, er werde vor Schustern, Ausrufern und Zeltmachern reden [38]); jetzt hatte man Ursache, auf den Erwerb des täglichen Brodtes ernstlicher bedacht zu sein. An Gelegenheit dazu fehlte es nicht; man mochte aber nicht Getraide mahlen oder Wasser tragen, wie eine Zeitlang der Nachfolger Zeno's in der Stoa, Cleanthes, denn dies war „Sclavendienst“ [39]). Der Staat sollte helfen; wie sehr auch seine Kräfte sich vermindert hatten, so verzichtete man doch nicht auf die gewohnten Spenden [40]), und den Begüterten und denen, die dafür galten, wurden die Choregie, Gymnasiarchie, Hestiase und andere öffentliche Leistungen oder Liturgien, welche das Vergnügen des Volks bezweckten, auch ferner zugemuthet, so dass sie mehr als die Armen sich in einer traurigen Lage befanden [41]).

Um die müssige Menge wenigstens in einer Beziehung unschädlich zu machen, trug Phormisius nach der Beseitigung

36) Unten A. 41.
37) De vitando aere alien. ed. Wyttenb. T. 4. p. 319. S. 7.
38) Aelian. 2, 1.
39) Plut. l c. Diog. L. 7, 5.
40) Oben S. 9. A 68.
41) Isocr. de pace l. c.

der Dreissig und dem Erlass einer Amnestie darauf an, dass nur Grundbesitzer den Staat verwalten sollten, wodurch fast 5000 von den Aemtern und Volksversammlungen ausgeschlossen wären. Die nicht democratische Massregel wurde verworfen; angesehene Männer waren dagegen; für einen derselben schrieb der Redner Lysias zu Gunsten der Bedrohten [42]). Die Feldherrn Alexanders entschieden selbst und lediglich im eigenen Interesse über das Proletariat. Wenn der eine ihm die politischen Rechte nahm, so suchte der andre in ihm eine Stütze, wie der eine Griechenland von dem andern zu befreien vorgab. Ihre Eingriffe in das Innere der Staaten gefährdeten Leben und Gut. Einst hatten die Athenienser und Spartaner den sogenannten Bundesgenossen ihre Verfassung aufgedrungen; jene die democratische, diese die aristocratische, und dadurch Bürgerkriege und unsägliches Elend veranlasst; jetzt wurde ihnen vergolten. Antipater erklärte in einer Verfügung nur 9000 atheniensische Bürger, deren Vermögen 2000 Drachmen und mehr betrug, für fähig, Aemter zu übernehmen und in den Volksversammlungen zu stimmen; die übrigen, etwa 12,000, erhielten Ländereien in Thracien, wenn sie nicht einen fernern Aufenthalt in Attica vorzogen [43]). Als Nachfolger Antipaters in der Regentschaft für einen blödsinnigen und einen unmündigen König verkündigte Polysperchon, um sich gegen Cassander, den Sohn des Antipater, zu behaupten, die Wiederherstellung der Democratie in ganz Griechenland [44]). Allen Bürgern war damit auch in Athen die Theilnahme an der Verwaltung von ihm zugesichert; die Verbannten kamen bis auf die, welche gemordet oder sich gegen die Götter vergangen hatten, mit seinem Sohne Alexander zurück, der als Befreier sich des Piräeus zu bemächtigen hoffte. In

42) Dionys. Hal. Lysias S. 32.

43) Plut. Phoc. 28. Nicht 22,000 wurden ausgestossen, wie Diod. 18, 18. 55. sagt. Die Zählung unter Demetrius Phalereus ergab 21,000 Bürger. Athen. 6, 103 p. 272. Unten A. 47.

44) Diod. 18, 55 f. Plut. Phoc. 32.

einer stürmischen Volksversammlung stimmten mit den Bürgern Fremde und Sclaven, und sie verurtheilte Phocion und Andere als Freunde der Oligarchie zum Tode[45]. Polysperchon konnte seinem Beschlusse nicht dauernd Gehorsam verschaffen; Athen unterwarf sich in einem angeblichen Bundesvertrage Cassander, dessen Besatzung Munychia besetzt hielt, und der hierin weniger hart als sein Vater die Ausübung der bürgerlichen Rechte von einem Vermögen von 1000 Drachmen oder 10 Minen abhängig machte[46]. Zu seinem Stadthalter ernannte er Demetrius Phalereus[47]. Nach zehn Jahren erschien in Demetrius Poliorcetes wieder ein Befreier; jener wurde vertrieben und die Democratie hergestellt[48].

So wechselten die Schicksale der ärmern und niedern Klassen unter dem Einflusse der Politik.

§. 11.

Verschiedene Arten der Banausen.

Zu den Banausen oder zu denen, welche des Erwerbs wegen arbeiteten, gehörten nach den Begriffen der Griechen nicht bloss die Handwerker und Tagelöhner, sondern auch Andere, die jetzt eine höhere Stellung haben.

Die Handwerker

standen auf der untersten Stufe, nicht sowohl weil ihr Gewerbe wenige Kenntnisse und Fertigkeiten erforderte, als weil es nach der Meinung der Griechen geistig und körperlich abstumpfte, und keine Zeit übrig liess, die Pflichten des Bürgers zu erfüllen[49]. Herodot bemerkt, dass es auch von den Aegyptiern, Thraciern, Scythen, Persern, Lydiern und von fast allen Barbaren verachtet werde, er will aber nicht darüber entscheiden,

---

45) Diod. 18. 65. 66. Plut. l. c. 33 f.
46) Weniger als 250 Thal. ein Zeichen grosser Armuth. Diod 18, 74.
47) Diod. l. c. 48) Plut. Demetr. 8—10.
49) Oben §. 7. A. 5 u. nach A. 66.

ob diess auf seine Stammgenossen Einfluss gehabt habe[50]). Wenn man auf die Handwerke, deren Verzeichniss Pollux im siebenten Buche giebt, und die hier nicht alle berührt werden können, mit Geringschätzung herab sah, so waren sie doch unentbehrlich, und sofern sie die Genusssucht befriedigten, erhielten sie einen grössern Werth in dem Maasse, als diese zunahm.

Die Feinschmecker priesen das attische und das cyprische Brodt[51]); Dichter und Philosophen erwähnen den Bäcker Thearion in Athen[52]), und es fehlte selbst nicht an gastrologischen Werken, wie Chrysippus aus Tyana in Cappadocien über das Brodtbacken schrieb[53]).

Unter den Köchen werden die elischen und sikelischen ausgezeichnet[54]). Die Gerichte der letztern wurden zum Sprüchwort[55]). Ihre Kunst kam auch bei den Opfern in Anwendung; weisst du nicht, liess Athenion einen Koch in „den Samothraciern" sagen, dass sie am meisten zur Gottesfurcht beigetragen hat[56])?" Unzählige beschäftigten sich mit ihr in Schriften unter verschiedenen Titeln; die Kochbücher sind alt[57]). Archestratus aus Syracus oder Gela reis'te zur Zeit des zweiten Dionys, überall das Schmackhafteste kennen zu lernen, und es dann zu beschreiben[58]). Die „wissenschaftliche" Kochkunst erhöhte das Selbstgefühl der ausübenden Meister. *Ἀλαζονικον δ' ἐστι παν το των μαγειρων φυλον*[59]). Mochte indess behauptet werden, dass ihr Gewerbe den Freigebornen nicht

50) 2, 166. 167. 51) Athen. 3, 78 p. 112.

52) Ders. l. c. Plato Gorg. 518.

53) Athen. 3, 79 p. 113 u. 14, 57 p. 647.

54) Ders. 1, 49 p. 27.

55) *Αἱ των Σικελων τραπεζαι.* Ders. 12, 15 p. 518. 14, 81. p. 661. Siculae dapes. Horat. Od. 3, 1.

56) Athen. 14, 79 u. 80. p. 660.

57) Ders. 1, 7 S. 4. 12, 12 p. 516.

58) Ders. 1, 7. p. 4. 7, 7 u. 8. p. 278.

59) Ders. 7, 36 p. 290. vgl. 7, 31 p. 288. 9, 20 p. 376.

entehre[60]) und ihre Geschicklichkeit nicht geringer sein als die des Apicius, des Zeitgenossen von Tiber[61]), Freie oder Sclaven im Dienste reicher Herren waren sie Banausen. Theophrast bezeichnet einen Verworfenen dadurch, dass er zu jeder schimpflichen Verrichtung sich hergebe, auch zu der eines Kochs[62]) und bei Aristophanes hat der Wursthändler Agoracritus, welcher den Demagogen Cleon stürzen und Athen retten soll, kaum lesen gelernt, in seinem Schlachthause aber desto mehr Diebstahl, Meineid und Frechheit[63]). Ein Mann aus Sicilien, Mithaecus, der über die Kochkunst der Insel schrieb, und durch seine Verdienste um den Magen „fast so berühmt wurde als Phidias durch die Bildhauerei", kam nach Sparta, auch hier bewundert zu werden; die Ephoren schickten ihn über die Gränze[64]).

Socrates erwähnt Kleidermacher in Athen und Megara, die aber wohl Andere arbeiten liessen[65]).

In Athen gab es einen Demos der Töpfer in und ausserhalb der Stadt[66]); ursprünglich wohnten in diesem Bezirk, dem Ceramicus, die Handwerker, von welchen er den Namen hatte, dann aber auch Andere. Nur um Demosthenes zu kränken, nannte Aeschines dessen Grossvater von mütterlicher Seite, Gylon, einen Mann aus dem Ceramicus[67]). Die attische Töpferarbeit wurde sehr geschätzt[68]) und auch die Brustharnische und Schwerdter aus Athen gehörten zu den besten[69]).

Fast jedes griechische Land leistete in einer Art von Handwerken Vorzügliches; nur waren die Arbeiter meistens nicht

---

60) Ders. 14, 81 p. 661. 61) Ders. 1, 12 p. 7.
62) Char. 6. 63) Equ. 189 u. 1239.
64) Maxim. Tyr. Diss. 23. Plat. Gorg. 518. Athen 3, 78 p. 112. 12, 12 p. 516.
65) Xen. Mem. 2, 7. Unten A. 90.
66) Harpocrat. κεραμεικ.
67) c. Ctesiph. Or. Att. 3, 440. vgl. Demosth. II. c. Aphob. Or. Att. 5, 123. 68) Athen. 1, 50 p. 63.
69) Pollux. 8. 149. Aelian. 3, 24.

Bürger sondern Halbbürger oder Periöken, Schutzverwandte und Sclaven in Fabriken, deren Besitzer lediglich den Ertrag in Empfang nahmen. Von Argos erhielt man gute Kessel und Schilde, welche letztere angeblich von den Zwillingsbrüdern Acrisius und Proetus erfunden wurden[70]. Böotien lieferte Helme, Acarnanien Schleudern, Aetolien Wurfspiesse[71], Aegina, reich an berühmten Künstlern, Leuchter und andere Metallwaaren[72], Corinth Teppiche und Gefässe aus dem nach ihm benannten Erz[73], Creta Bogen[74], Delos eherne Geräthschaften[75], Samos Töpferarbeit, welche sich durch Form und Bildwerk empfahl, vasa Samia[76], Milet gewebte, schön gefärbte wollene Zeuge[77].

Fabricanten.

Bei Aristophanes und auch bei Andern erscheinen Männer, welche jene lächerlich machen und der Verachtung preis geben wollen, oft als Handwerker und gemeine Banausen, obgleich sie nicht selbst arbeiteten, sondern für ein Geschäft Sclaven und Werkmeister unterhielten, oder ihre Leute vermietheten. Dadurch wird es erschwert, zwischen beiden Arten von Gewerbtreibenden in Betreff bestimmter Personen eine Gränzlinie zu ziehen. Indess beweis't der Spott über Fabricanten und Capitalisten, dass jedes Unternehmen, welches Erwerb bezweckte, als ein des Freien unwürdiges Missfallen erregte, sogar der Ackerbau, wenn man selbst das Feld bestellte. In den dorischen Staaten wurde dies in der Regel den Periöken und den Unfreien überlassen[78], und bei den andern Griechen bewirthschafteten die reichen Grund-

---

70) Athen. 1, 49 p 27 Poll. 1 §. 149. Aelian. l. c. Apollod. 2, 2 §. 1. Plin. 7, 57. 71) Poll. l. c.

72) Paus. 8, 53. Plin. 34, 5 u. 6.

73) Oben §. 8. A. 28. 74) Poll. l. c.

75) Plin. 34, 4.

76) Cic. p. Muren. 36. Plin. 35, 46. Tibull. 2, 3 v. 47. Plaut. Captiv. 2, 2, 41.

77) Plin. 8, 73 Virg. Georg. 3, 306. Theocrit. Idyll. 1, 28.

78) Oben §. S. A. 68 u. 76.

besitzer ihre Güter ebenfalls durch Knechte, mochte immerhin Socrates den Ackerbau und den Kriegsdienst für die schönsten und nothwendigsten Beschäftigungen erklären [79]), und unter den vier Classen, in welche Aristoteles die Menge eintheilt, der Landbauer die erste Stelle erhalten [80]).

Auch in den Fabriken, ἐργαστηρια, sah man nur Sclaven. Der grösste Theil der 20,000, welche im peloponnesischen Kriege in Attica zu der spartanischen Besatzung in Decelia entliefen, kam aus Fabriken [81]). Mitunter wurde ihnen gestattet, für eigene Rechnung zu arbeiten, und ein Gewisses an ihre Herren abzugeben; so konnten fleissige und sparsame eine Summe erübrigen und sich loskaufen; manche machten mehr Aufwand als die Freien. Timarchus hatte 9 bis 10, die das Schusterhandwerk trieben; jeder zahlte ihm täglich zwei Obolen, und der Vorsteher drei [82]). Es ist schon darauf hingedeutet, dass Aristophanes mehrere Industrielle, die als Demagogen eine Rolle spielten, in Zerrbildern darstellt. Cleon heisst bei ihm der Gerber oder Lederhändler, dessen Geruch das Geschäft verrieth, weil er eine Lederfabrik hatte [83]). Sein Genosse und Erbe in der Demagogie, Hyperbolus, liess in einer Werkstätte Lampen verfertigen; an Gesinnung und Sitte noch gemeiner als Cleon, war er dem Dichter ein willkommener Vorwurf zur Satyre [84]). Anytus, der Ankläger des Socrates, hatte eine Gerberei [85]), und der Redner Lysias, ein Metök, eine Schildfabrik, ἀσπιδοπηγειον, und 120 Sclaven mit seinem Bruder Polemarchus, welchen die Dreissig tödteten, um ihn zu berauben [86]). Eine andre Werkstätte derselben Art war das Eigenthum des

---

79) Xen. Oecon. 4 §. 4. 80) Pol. 6, 4 § 3.

81) Thuc. 7, 27.

82) Nicht ganz eben so viele Silbergr. Aeschin. c. Timarch. Or. Att. 3, 281.

83) Equ. 44. 136. Vesp. 38.

84) Equ. 739. 1315. Nub. 1065. vgl. Thuc. 8, 73.

85) Xen. Apol. Socr. §. 29.

86) Lys. c. Eratosth. Or. Att. 1, 244 §. 8 u. 246 §. 19.

Apollodorus, gegen welchen Demosthenes den Phormio vertheidigte[87]). Als ein reicher Mann wird Theodorus, der Vater des Isocrates, geschildert; er erwarb durch eine Flötenfabrik so viel Vermögen, dass er die Kosten der Choregie tragen und seinen Söhnen eine anständige Erziehung geben konnte[88]). Auch Nausicydes verschaffte sich durch ein Gewerbe die Mittel zu den Liturgien; seine Sclaven lieferten Graupen, und vom Abfall hielt er einen beträchtlichen Viehstand zum Verkauf[89]). Nach dem Zusammenhange, in welchem sie genannt werden, darf man annehmen, dass der wohlhabende Bäcker Cyrebus, die Kleidermacher Demeas und Meno, und die megarensischen ihr Geschäft im Grossen trieben[90]). Demosthenes wurde nicht von seinem Vater aus der Schmiede zu einem Redekünstler geschickt[91]), davon abgesehen, dass er noch Kind war, als jener starb; er erbte aber zwei Fabriken, in welchen man Degenklingen, Messer und Bettgestelle verfertigte. In der ersten, die einen reinen Gewinn von 30 Minen jährlich abwarf[92]), waren 32 bis 33 Sclaven, jeder 3 bis 6 Minen werth, beschäftigt und in der andern mit reinen Einkünften von 12 Minen jährlich 20 Sclaven, deren Gesammtwerth 40 Minen betrug. Nach dem Tode des Vaters fanden sich bedeutende Vorräthe an Material und viele ausstehende Capitalien[93]). Callias, der Freund des Cimon[94]), und Andere bereicherten sich durch den Bergbau, der zwar mit dem Fabrikwesen an sich nichts gemein hat, aber doch als ein Zweig der Industrie mit ihm verwandt ist. Jene hatten theils selbst Gruben bei Laurium im südlichen Attica, oder am Pangäus in Thracien, theils vermietheten sie Sclaven an die Besitzer, wie Nicias tausend an den Thracier

87) Demosth. p. Phorm. Or. Att. 5, 213.
88) Plut. x orat. Isocr.
89) Xen. Mem. 2, 7 §. 6.
90) Ders. l. c.
91) Juvenal. 10, 130.
92) Gegen 700 Thal.
93) Demosth. I c. Aphob. Or, Att. 5, 106 §. 9. 109 §. 118. Plut. Demosth. 4. Val. M. 3, 4 ext. §. 2. Lucian. Somn. c. 12.
94) Cornel. Nep. Cim. 1. Plut. Cim. 4.

Sosias gegen einen täglichen Zins von einem Obol[95]). Hipponicus empfing für 600, in den Gruben täglich eine Mine, und Philemonides für 300 eine halbe[96]). Minder Begüterte wie Dioclides, dessen in dem Hermocopiden-Prozesse gedacht wird, schickten doch gern einen oder einige nach Laurium[97]). Der Miether musste die Arbeiter stets vollzählig erhalten, denn diese wurden häufig das Opfer der ungesunden Luft und der grossen Anstrengung in den Bergwerken, oder sie entliefen, obgleich man ihnen, wie ihren Gefährten den Sträflingen, Fesseln anzulegen pflegte[98]). Man wucherte mit Menschen wie mit einem Capital, und vermiethete sie gegen einen höhern oder geringern Zins nach dem Grade ihrer Brauchbarkeit auch zu Bauten, Seefahrten und zu ähnlichen Unternehmungen, oder zur Bedienung der Bundesgenossen[99]); es war sicherer und bequemer als ihre Verwendung in den Fabriken.

§. 12.

Der Handel, ἐμποϱια,

als der Vermittler des Absatzes für die Erzeugnisse der Natur und des menschlichen Fleisses war den Griechen in der ältesten Zeit nicht unbekannt, wie Thucydides anzunehmen scheint[100]); es fehlten aber die Bedingungen eines gedeihlichen Aufschwungs, Sicherheit zu Lande und zu Wasser, Völker- und Länderkunde, und bei dem Mangel an Gelde konnte er nur Tauschhandel sein[1]). Homer spricht von Talenten Goldes[2]), er bezeichnet aber damit kein geprägtes Metall, sondern ein Gewicht. Den Reichthum und den Werth der Dinge bestimmte man wie die Höhe der Brautgeschenke bei dem Kaufe der Frauen[3]) nach

95) Xen. de vectig. 4 §. 14. Plut. Nic. 4. Athen. 6. 103. p. 272.
96) Xen. l. c. §. 15.
97) Andocid. de myst. Or. Att. 1, 96 §. 38. Unten §. 15. A. 7.
98) Plut, Comp. Nic. c. Crass. 1.
99) Oben §. 9. A. 77.
100) 1, 2.
1) Hom. Od. 1, 184.
2) Il. 9, 122. 264. 23, 269.
3) Das. 11, 244.

Stieren und andern Thieren [4]). Meistens wurden Waaren des Auslandes von Fremden den Griechen zugeführt, soweit diese nicht im Kriege oder auf Raubzügen sich den Besitz verschafften. Die Freibeuterei an der Küste und zur See war ein so gewöhnliches Gewerbe, dass man sie bei Unbekannten voraussetzen durfte, ohne zu beleidigen [5]). Minos rüstete nach Thucydides [6]) die erste Flotte, und vertrieb die Seeräuber von den Inseln des griechischen Meers. Man tauschte, oder nahm mit Gewalt, um auf betrügerische Art Kleines gegen Grosses wieder wegzugeben; deshalb wurden die Handeltreibenden verachtet. Euryalus stellte den Odysseus tief unter die Krieger [7]), weil er vermeintlich des Erwerbs wegen, *κατα πρηξιν*, als *πρηκτηρ* auf dem Meere fuhr [8]), und Polyphem, der rohe und arglistige Cyclop, wird ein Sohn des Meergottes Poseidon genannt [9]).

Vor Andern verkehrten die Phönizier auch mit den Griechen. Paris berührte mit Helena Sidon, wo er schöne Gewänder für sie kaufte [10]). Von dort stammte der silberne Mischkrug, den bei den Spielen nach dem Tode des Patroclus der Sieger im Wettlauf erhielt [11]), und auch der, mit welchem Menelaus den Telemach beschenkte, war ihm selbst auf der Rückkehr von Troja von dem sidonischen Könige Phädimus verehrt [12]). Die Phönizier brachten den Griechen vor Troja Geräthe von Gold und Silber, Schmucksachen mit Verzierungen von Elfenbein und Electron [13]), Spielzeug und andern Tand [14]) und sie empfingen als Tauschwaare vorzüglich Gefangene. Aber sie lockten auch Manchen durch Verheissungen auf ihre Schiffe, um ihn dann

---

4) Das. 6, 236 9, 154. 23, 703. 705, Od. 1. 431.
5) Od. 3, 73. Thuc. 1, 2. 5. 8.
6) 1, 4. 7) Od. 8, 158. 179. 186.
8) Das. 3, 73. 8, 162. Il. 9, 443.
9) Od. 1, 74. 9, 412. 10) Il. 6, 290.
11) Das. 23, 741. 12) Od. 15, 118.
13) Das. 4, 73. 15, 459. 18, 295,
14) Das. 15, 415.

zu verkaufen [15]). Eumäos entführten sie von der Insel Syria; er wurde der Sclav des Laertes in Ithaca [16]). Ein so unredliches Verfahren warf auf den Handel überhaupt ein ungünstiges Licht; Handel treiben, überlisten und betrügen, wurde gleichbedeutend [17]). Der Kauf und Verkauf von Menschen gab an sich keinen Anstoss; er erbitterte nur die, welchen es galt, und ihre Freunde und Verwandte. Hecuba klagte nach dem Tode des Hector, ihre anderen Söhne habe Achill nach Samos, Imbros und Lemnos verkauft [18]). Die Taphier aus Inseln an der Westküste von Griechenland, raubten Menschen wie die Phönizier und Sikeler [19]), und boten sie feil [20]). Eumäos kaufte von ihnen Mesaulios [21]). Den Wein bezogen die Griechen im trojanischen Kriege aus Thracien [22]), Lemnos [23]) und von andern Inseln des ägäischen Meers [24]), gegen Zahlung mit Erz, Eisen, Thierhäuten, Stieren und Gefangenen [25]).

Für Griechenland lag eine Einladung zum Handel in den Meeren, welche es umgaben, in seinen vielen Küsten, Flüssen, Buchten und Inseln, und bewiese nichts anderes, dass dies nicht unbenutzt blieb, so dürfte man sich nur an seine zahlreichen Colonien erinnern, die fast alle zu Handelszwecken gegründet wurden. Nach einer Sage erbauten Corinthier, die ersten dreirudrigen Schiffe. Etwa 300 Jahr vor dem Ende des peloponnesischen Krieges verpflanzte Aminocles die Kunst aus seiner Vaterstadt nach Samos, und eine Seeschlacht der Corinthier und Corcyräer, etwa 260 vor jener Zeit, soll in Griechenland die älteste gewesen sein, von welchen man Kunde

15) Das. 14, 288. 297.
16) Das. 15, 402. 414. 481.
17) Das. 14, 289. 15, 415. 418. 458.
18) Il. 24, 752.
19) Od. 20, 383. vgl. 24, 210.
20) Das. 1, 105. 181. 417. 15, 426. 16, 426.
21) Das. 14, 449. 452.
22) Il. 9, 71.
23) Das. 7, 467.
24) Das. 24, 753.
25) Das. 7, 472.

hatte [26]). Schon Homer kennt „das reiche Corinth [27])". Lange zuvor, ehe der Handel in Athen blühte, war es der Mittelpunkt für den Verkehr zwischen dem Peloponnes und dem nördlichen Griechenland, und in seinen beiden Häfen trafen die Schiffe aus dem Osten und Westen zusammen, zumal da man der Stürme wegen die Fahrt um die Vorgebirge von Laconien gern vermied [28]). Seine Bacchiaden im 8. u. 7. Jahrh. v. Chr. waren die Medici der alten Welt.

In mehr als einer Hinsicht eignete sich Athen zum Markt für die Griechen und für die entfernt wohnenden Völker. Es erhielt Waaren zu Lande und zur See, und in seinen Häfen, besonders im Piräeus hatte man die Auswahl [29]). Seine Gränzen wurden nicht von Barbaren bedroht, wie Thessalien und die andern Länder im Norden; die Schiffe konnten ohne Gefahr in seinen drei Häfen vor Anker gehen, und sie waren nicht genöthigt, Rückfracht zu nehmen, wie an Orten, deren Geld ausserhalb keine Gültigkeit hatte; das attische galt überall [30]). Solon erhöhte den Geldwerth; man sollte die Mine, bisher zu 73 Drachmen gerechnet, zu 100 annehmen, eine Erleichterung für die Schuldner, welche bei der Rückzahlung einer nach dem alten Münzfuss geborgten Summe 27 Drachmen ersparten [31]). Es wirkte nachtheilig auf den Handel und auf den Verkehr überhaupt, dass Hippias aus Habsucht, und um seine Leibwache besolden zu können, die Silbermünzen einzog und mit verändertem Gepräge zu einem höhern Werthe wieder in Umlauf setzte [32]). Als er vertrieben war, erhielt Athen vollwichtiges Geld, und nur gegen das Ende des peloponnesischen Krieges 407/6 v. Chr.

---

26) Thuc. 1, 13. vgl. oben §. 8. A. 27.

27) Il. 2, 570. 28) Strabo 8, 6.

29) Thuc. 2, 38. Xen. de vect. 1 §. 5 f. Isocr. Paneg. Or. Att. 2, p. 53. Harpocr. Δειγμα.

30) Xen. l. c. 1 §. 8. 3 §. 1 u. 2. Arist. Ran. 720 u. Schol. vgl. Poll. 9 §. 86.

31) Plut. Sol. 15. 32) Arist. Oecon. 2, 2.

machte es bei den öffentlichen Bedrängnissen vorübergehend eine Ausnahme.

Krämer und Grosshändler.

Die einzelnen Arten des Handels erwähnt Aristoteles nur im Allgemeinen und nicht genau [33]. Nach dem Umfange des Geschäfts unterschied man im Alterthum, wie es noch jetzt geschieht, Kleinhändler oder Krämer, *καπηλοι*, und Grosshändler, *ἐμποροι* [34]. Jene, sagt Plato, beschränken sich auf den Verkauf in ihrer Stadt und auf deren Erzeugnisse; die Grosshändler besorgen dagegen den Zwischenhandel von einer Stadt zur andern [35]. Xenophon will die Kauf- und Schiffsherren des öffentlichen Nutzens wegen geehrt wissen [36], und nach einem Gesetze Solons sollte man Niemandem ein Marktgeschäft zum Vorwurf machen [37]. Dennoch schien es einen Bürger zu erniedrigen, und sogar zu beweisen, dass jemand nicht Bürger sei [38]. Die Bereitung und der Verkauf von Salben galt zugleich für weibisch [39].

In Athen beschäftigten sich vorzüglich die Metöken oder Schutzgenossen mit dem Handel, mit Seefahrten, Schiffsbau und andern Handwerken, wesshalb Themistocles darauf antrug, durch ihre Befreiung von Abgaben eine um so grössere Anzahl zur Ausrüstung einer Flotte herbeizuziehen [40]. Doch sollten sie die Bürger bei ihren Gewerben nicht beeinträchtigen; Solon erlaubte ihnen auf dem Markte, wo für jede Art von Waaren Plätze bestimmt waren [41], nur dann die ihrigen feil zu bieten, wenn sie ausser dem jährlichen Schutzgelde von 12 Drachmen

33) Pol. 1, 4 §. 2.

34) Plato Sophist. p. 223. Die letzte Bezeichnung findet sich zuerst bei Hesiod. Op. et D. 644

35) l. c. u. de rep. 2, 371. 36) de vect. 3 §. 4.

37) Oben §. 9. A. 48.

38) Demosth. c. Eubul. Or. Att. 5, 512.

39) Athen. 13, 94 p. 612. 40) Diod. 11, 43.

41) Aristoph. Lysistr. Harpocr. *Σιτοφυλ.*

eine besondere Marktsteuer entrichteten[42]). Nach dem peloponnesischen Kriege wurde diess Gesetz durch Aristophon erneuert[43]). In den Strassen konnte jeder seine Handelsartikel ausrufen und anpreisen. Dicäopolis sehnt sich bei Aristophanes nach seinem Landgute, wo er das Geschrei: „kauft Kohlen, Essig, Oel", nicht vernahm[44]), und auch Xenophon mochte es lästig sein; er erzählt oder erdichtet, in Persien haben die Verkäufer auf dem Platze vor den königlichen und andern öffentlichen Gebäuden sich nicht zeigen dürfen[45]). Der Handel wurde aber nicht wegen des Lärms und Getümmels gering geschätzt, sondern weil man glaubte, dass er Gewinnsucht, Verfälschung der Waaren und Betrug in Maass und Gewicht zur Folge habe[46]). Weder Krämern noch Grosshändlern genügte nach Plato mässiger Vortheil, und diess brachte sie in Verruf[47]), besonders die Fischhändler[48]) und die Wechsler; Pasio wird gerühmt, weil er in Geldgeschäften ehrlich war, ein seltener Fall, wie der Zusammenhang lehrt[49]). Die Heere, auch die spartanischen, begleitete eine Schaar von Handelsleuten; Lysander kannte ihre Unredlichkeit; er befahl in seinem Lager nur gemischten Wein zu verkaufen, weil es ohnehin keinen andern gab, und die Soldaten ihn nicht als ungemischten bezahlen sollten[50]). Ein Dichter, Alexis, spottete: nicht des Gewinns wegen sondern um den Käufern Kopfweh zu ersparen, fälschten die Weinhändler in Athen ihre Waaren mit Wasser[51]). Ohne Zweifel waren nicht alle Krämer Betrüger und nicht alle traf

42) Demosth. l. c. u. Das. 513. Die Metöken werden oft bloss ξένοι genannt. 43) Ders. l. c. 512.

44) Acharn. 32.

45) Cyrop. 1, 2. vgl. Herod. 1. 153.

46) Graeca fide mercari. Plaut. Asin. 1, 3. 50.

47) leg. 11, 919. Arist. Thesmoph. 347. vgl. Cic. de off. 1, 42.

48) Athen 6, 6 u. 7. p. 225.

49) Demosth. p. Phorm. Or. Att. 5. 221.

50) Athen. 10, 38 p. 431.

51) Ders. l. c.

der Vorwurf der Rohheit und Gemeinheit, ἀπειροκαλια[52]), aber doch die meisten. In einem Lustspiele des Antiphanes waren jemandem die Worte in den Mund gelegt: bis dahin hielt ich die Gorgonen für erdichtete Wesen, als ich aber auf den Markt kam, und die Fischhändler ansah, wurde ich sogleich selbst in einen Stein verwandelt[53]). Dem entsprach die Behandlung. Die Schutzgenossen werden mit den Sclaven zusammengestellt, und nur wegen ihrer Unentbehrlichkeit bei den Gewerben und dem Seewesen, und weil man leicht durch Verwechselung einen Bürger beleidigen konnte, verbot ein Gesetz in Athen, sie zu schlagen[54]). Nach dem Urtheile der Philosophen geziemte sich für den Bürger kein banauses, kein Krämerleben, weil es ein unedles und der Tugend hinderlich ist[55]); „man wird es in gut eingerichteten Staaten den körperlich Schwächsten und solchen überlassen, die zu keinem andern Geschäfte taugen[56])“. Indess erwarben viele Metöken durch ihre Betriebsamkeit ein beträchtliches Vermögen, und diess bewog die Dreissig in Athen, sie auf den Antrag des Theognis und Pison zu verbannen oder zu tödten, obgleich Theramenes Einspruch that[57]). Die Herrscher wollten die Ernte und nicht die Saat, sie fällten den Baum, um seine Früchte zu haben, und waren überdiess der Meinung, dass der Handel democratische Gesinnungen nähre. Die Schiffswerfte, deren Bau an 1000 Talente gekostet hatte, veräusserten sie für drei, unter der Bedingung, sie niederzureissen, so dass den Käufern nur das Maaterial und die Plätze übrig blieben[58]). Sowohl wegen jener Verfolgung, als weil Athen nicht mehr die blühende Hauptstadt eines mächtigen Reiches war, entfernten sich nach dem

52) Xen. Cyrop. 1, 2. 53) Athen. 6, 4. p. 224.
54) (Xen.) de rep. Athen. 1 §. 10 u. 12.
55) Artst. Pol. 7, 8 §. 2. 56) Plato de rep. 2, 371.
57) Xen. Hell. 2, 3 §. 21 u. 40. Lysias c. Eratosth. Or. Att. 1, 244. Diod. 14, 5.
58) Isocr. Areop. Or. Att. 2. 172. Lys. c. Agorat. Das. 1, 271. Plut. Themist. 19.

peloponnesischen Kriege Metöken und andere Fremde in grosser Anzahl, wodurch in den Gewerben eine fühlbare Lücke entstand; man wünschte ihre Rückkehr, als die Freiheit wieder errungen war [59]).

In Betreff des Grosshandels wird bemerkt, dass in Athen mehr eingebracht als ausgeführt wurde. Solon beförderte den Handel, Künste und Handwerke; der Ackerbau genügte nicht, die Einwohner zu ernähren, daher auch die Einfuhr hauptsächlich in Getraide bestand, welches man von Euböa, Thracien und den Küsten des schwarzen Meers erhielt [60]). Kein attischer Kornhändler durfte seine Schiffsladung in ein anderes Land bringen [60a]), und keiner in der Stadt mehr als 50 attische Maass *φορμους*, auf einmal kaufen, damit er nicht im Besitz grosser Vorräthe die Bürger von sich abhängig machte und übertheuerte [61]). Dem Wucher war nicht damit gesteuert. Bei ihren Verbindungen wurden die Kaufleute von Unglücksfällen, welche zur Steigerung der Preise benutzt werden konnten, zuerst unterrichtet; auch verbreiteten sie falsche Gerüchte, Getraide-Schiffe seien im Pontus zu Grunde gegangen, oder von den Lacedämoniern genommen, die Handelsplätze werden vom Feinde blokirt oder man müsse einen Bruch der Verträge erwarten. In Friedenszeiten fehlte es ebenfalls nicht an einem Vorwande, die Mitbürger zu plündern [62]). Es gab Aufsichtsbeamte, *ἐπιμεληται των ἐμποριων*, und Handelsgerichte, *ἐμπορικααι δικαι*; sie konnten nicht durchgreifen, und Mancher scheute sich, als Ankläger aufzutreten, weil er sonst als Sycophant verschrieen wurde [63]).

Man kannte zwar keine Innungen oder Zünfte, indess führte das Zusammenlegen von Capitalien und die Rhederei zu

---

59) Xen. de veit. 2. Isocr. de pace. Or. Att. 2, 182.
60) Plut. Sol. 22. Thuc. 7, 28.
60a) Demosth. c. Lacrit. Or. Att. 5, 208.
61) Lysias c. Frument. Or. Att. 1, 336.
62) Ders. 337 u. 338. 63) Ders. 335.

Vereinen, wenn auch nur für ein einzelnes, bestimmtes Geschäft. Speculanten mietheten ein Schiff und borgten Geld; die Ladung diente zur Hypothek. Wie sie verfuhren und nicht selten sich ihren Verpflichtungen entzogen, erhellt unter Anderem aus der Rede, welche Demosthenes für Androcles gegen Lacritus schrieb [64]). Artemon, ein Bruder des Lacritus, und ein zweiter Bruder, Apollodorus, beide aus Phaselis in Pamphylien, wollten auf einem dem Rheder Hyblesius gehörenden Schiffe Wein nach dem Pontus führen. In Athen liehen ihnen zu dem Ende der Wechsler Androcles und ein andrer 30 Minen oder 3000 Drachmen. Sie versprachen in der Schuldverschreibung, nach der Rückkehr binnen 20 Tagen Capital und Zinsen abzutragen. Wein und Rückfracht wurden zum Pfande bestimmt, und die Darleiher ermächtigt, die Ladung wieder zu verpfänden oder zu verkaufen, wenn die Zahlung nicht zur angegebenen Zeit erfolgte, und in dem Fall, dass sie nicht zureichte, das Uebrige gerichtlich beizutreiben. Artemon starb. Lacritus, ein Schüler des Isocrates und voll Vertrauen zu seinen Rednergaben, weigerte sich, zu zahlen, indem er läugnete, dass er Erbe sei. Die Schuldner hatten statt der als Pfand verschriebenen 3000 Krüge Wein nur 450 von Menda in Macedonien nach dem Pontus gebracht, das ihnen zum Kauf geliehene Geld nach Gutdünken verwendet, und auf das Schiffsgut, mithin auf die dem Androcles bereits überwiesene Hypothek, noch 11 Minen geborgt. Ohne Waaren kamen sie wieder nach Attica. Lacritus behauptete, sie sei den Brüdern an der Küste des taurischen Chersones im Schiffbruch verloren gegangen. Auf den Antrag des Klägers wurde die betreffende Schuldverschreibung den Richtern vorgelesen und eine Anzahl Zeugen vernommen, und übrigens berief er sich auf das attische Handels- und Seerecht [65]). Der Ausgang des Prozesses ist unbekannt [66]).

---

64) Or. Att. 5, 196.

65) Das rhodische, welches auch d. Römer benutzten, war vollständiger.

66) Ueber die Bodmerei s. auch d. Reden des Demosth. gegen Apaturius, Or. Att. 5, 168 u. gegen Phormio. das. 179.

Es war sehr gewöhnlich, dass reiche Bürger zu überseeischen Handelsunternehmungen Capitalien herliehen; der Vater des Demosthenes hatte auf diese Art 70 Minen ausstehen[67]), und er selbst machte bei einem kaufmännischen Geschäft entweder einen Vorschuss, oder er betheiligte sich unmittelbar und dann nach Verhältniss bei dem Gewinn[68]). Auch dieser Erwerb galt für ein Zeichen unwürdiger Habsucht[69]).

Aber der Handel wurde überhaupt nicht geachtet. Wenn einzelne Kaufleute in Athen grossen Einfluss erhielten, so ist diess in den Zeiten einer ausgearteten Democratie kein Beweis für das Gegentheil; Klugheit, Beredtsamkeit und Reichthum brachten das Gewerbe bei der Menge ins Vergessen. Aristophanes, und er nicht allein, vergass es nicht[70]); er verspottet die Vorläufer des Cleon in der Demagogie, Eucrates, den Werghändler[71]), und Lysicles, den Viehhändler, nach Pericles Tode Gemahl der Aspasia[72]). Der Dichter fand zu solchen Ausfällen nicht oft Gelegenheit; nur wenige Handeltreibende wurden zugleich Staatsmänner, und was die Ausfuhr betrifft, so beschäftigte sie nur eine geringe Zahl von Bürgern und Metöken. Denn von den Kunstproducten abgesehen erzeugte Attica zum Absatz an andere Länder fast nur Feigen[73]), Oel[74]), Marmor, den hymettischen und den noch vorzüglichern pentelischen[75]), den hymettischen Honig[76]), und Flachs und Hanf zum Schiffsbedarf. Ausser dem Getraide wurden besonders Pferde eingeführt, ein theurer Luxus-Artikel[77]).

Die Zöllner, ihre Bestechlichkeit und Härte trugen nicht dazu bei, das Vorurtheil gegen den Handel zu entkräften[78]),

67) Demosth. l. c. Aphob. Or. Att. 5, 107.
68) Plut comp. Dem. c. Cic. 3. Harpocr. κοινων.
69) Plut. l. c. vgl. Plut. Cato maj. 21.
70) Oben §. 11 nach A. 77. 71) Equ. 129 u. 254.
72) Das. 132. Plut. Pericl. 24. 73) S. unten §. 15. A. 53.
74) Herod. 5, 82. Plut. Sol. 24. 75) Strabo 9, 1.
76) Ders. l. c. Dioscor. 2, 101. 77) Arist. Nub. 21. Thuc. 6, 15 16.
78) Poll. 9. §. 32. Theophr. Char. 6.

am wenigsten da, wo der Staat diesen für eine Art von Waaren sich vorbehielt [79]). Gleichen Widerwillen erregten die Zollpächter, oft die vornehmsten Männer, wie der Eupatride Andocides; sie überboten einander, und um so weniger duldeten sie eine Verkürzung ihrer Einnahme [80]).

Sie kamen mit Kaufleuten und Schiffern in Berührung, die Wechsler, τραπεζιται [81]), mit Menschen aus allen Ständen, mit Reichen und Armen. Denn sie wechselten nicht bloss Münzen gegen ein Aufgeld, κολλυβος [82]), welches oft vorkam, da jeder griechische Staat den seinigen ein eigenes Gepräge und Gewicht gab, sondern sie nahmen auch Capitalien an und verzinsten sie, um sie gegen höhere Zinsen wieder zu verleihen, oder sie gegen eine Entschädigung aufzubewahren und an einen dritten zu zahlen [83]). Unter ihrer Vermittelung konnte man an entfernten Orten Geldgeschäfte erledigen, da sie mit einander in Verbindung standen. Selbst den Staat unterstützten sie zu Zeiten mit eigenem und mit fremdem Gelde, welches letztere sie um so leichter herbeischafften, je grösser ihr Credit war [84]). Aber der redlichen Männer, die sich eines unbedingten Vertrauens und einer allgemeinen Achtung erfreuten, wie von Pasio gesagt wird [85]), gab es unter den Wechslern nicht viele. Mehr als andre Banausen wurden sie gehasst und verachtet. Es war schon anstössig, dass sie das Geld selbst als Waare behandelten, ein auf unmittelbaren und, wie es schien, schnöden Vortheil berechnetes Gewerbe [86]). Sie liehen auf Pfänder [87]), nahmen hohe Zinsen, und Zins von Zins, daher ὀβολοστα-

79) Arist. Pol. 1, 4. §. 6.

80) Andocid. de Myster. Or. Att. 1, 121 und 122. Demosth. c. Timocr. das. 4, 32.

81) Isocr. τραπεζ. Or. Att. 2, 430; andere Namen giebt Poll. 3. §. 84 und 7. §. 170.

82) Poll. 3, 84; vgl. Demosth. c. Polycl. Or. Att. 5, 435.

83) Demosth. c. Callipp. Or. Att. 5, 452.

84) Ders. pro Phorm. 5, 225.

85) Das. 222.

86) Arist. Pol. 1, 3. §. 23 u. 4. §. 1.

87) Demosth. c. Nicostr. Or. Att. 5, 462.

τικη für Wucher[88]), und verfuhren mit der äussersten Strenge, wenn das Geld nicht rechtzeitig eingieng; Stephanus vertrieb die Schuldner von Haus und Hof, ohne auch nur seine Verwandten zu schonen[89]). Die meisten Geldhändler in Athen waren Schutzgenossen oder Freigelassene, wie Phormio[90]) und Socrates[91]) von ihren Herren die Freiheit erhalten hatten; selten entschlossen sich Bürger zu diesem Geschäft, und dadurch wurde es noch tiefer herabgesetzt.

§. 13.

Künstler.

Von den Handwerkern, Fabricanten und Kaufleuten wenden wir uns zu den Künstlern, um auch ihre Stellung in der Gesellschaft zu bezeichnen; mehr bezwecken diese Untersuchungen nicht. Zu dem Nothwendigen, sagt Plato, werden Maler und Tonkünstler hinzukommen, Dichter und deren Diener Rhapsoden, Schauspieler und Tänzer[92]).

Musiker.

Wenn die Griechen die Musik der Gymnastik entgegensetzen, so umfasst sie Alles, was sich auf die Bildung des Geistes bezieht[93]). Im engern Sinne genommen hat das Wort dieselbe Bedeutung wie jetzt, und wenn die Beschäftigung mit der Musik als Gewerbe erscheint, gehörte sie zu den banausen Künsten. Schon in den ältesten Zeiten, wo sie mit dem Gesange innig verbunden war, erheiterte sie ein für feinere Genüsse empfängliches Volk, wie die Sagen von Orpheus und Amphion, von Demodocus am Hofe des Phäaken-Königs Alcinous und andern Barden beweisen[94]). Die olympischen und die

---

88) Arist. l. c. 3. §. 23. Aristoph. Nub. 1155. Theophr. Char. 6.
89) Demosth. l. c. Steph. 5, 359.
90) Ders. p. Phorm. 5, 221 und 222.
91) Ders. l. c. 218. 92) de rep. 2, 373.
93) Plato l. c. 376 und 3, 410. leg. 7, 796. 803.
94) Hom. Od. 1, 346. 13, 28.

übrigen festlichen Spiele wurden durch einen musicalischen Wettstreit verherrlicht, lange zuvor, ehe Pericles zu diesem Behuf das Odeum in Athen erbaute[95]). Man schrieb der Musik einen grossen Einfluss auf die Sitten zu, und duldete deshalb auf ihrem Gebiete nicht leicht Neuerungen; sie war ein Theil der Erziehung. Bei jedem Gebildeten wurde Kenntniss derselben vorausgesetzt; selbst Themistocles entgieng dem Tadel nicht, als er wegen Unkunde bei einem Mahl die Leyer ablehnte[96]), und Plato hielt drei Jahre für erforderlich, die Musik zu erlernen[97]). In Arcadien musste man sich bis zum dreissigsten Jahre darin üben[98]). Die Arginer standen zur Zeit des Polycrates in dem Rufe, dass sie in dieser Beziehung Vorzügliches leisteten[99]). In Athen gab es wenige Freigeborene, die nicht die Flöte spielten[100]), und selbst Theben blieb nicht zurück, wie sehr auch die Athenienser über den Mangel an Cultur bei den Böotiern spotteten[1]).

Wie alle Künste so wurde auch diese seit den Perserkriegen und durch sie insbesondere in Athen gehoben; man machte sie aber nicht jetzt erst zum Gegenstande des Jugend-Unterrichts, wie Aristoteles behauptet[2]). Er billigt das Spielen. sofern es Erheiterung in Stunden der Musse, eine des Freien würdige Unterhaltung gewährt, den Sinn für Rhythmus und Harmonie schärft, und überhaupt zur geistigen Veredelung beiträgt; es darf aber weder das Vergnügen des Spielenden bezwecken, wie er bei den meisten seiner Zeitgenossen bemerkte, noch über gewisse Schranken hinausgehen[3]). Man soll die Musik nicht lernen, um sie zu lehren, sonst wird sie

---

95) Pausan. 10, 7. Plut. Pericl. 13.
96) Cic. Tusc. 1, 2. Plut. Them. 2. Cim. 9.
97) leg. 7, 813.
98) Polyb. 4, 20. Athen. 14, 22. p. 626.
99) Herod. 3, 131. 100) Arist. Pol. 8, 6. §. 6.
1) Athen. 4, 84. p. 184. 2) l. c.
3) Pol. 8, 2. §. 2 und 6. 7. §. 11.

Tagelöhnerei, rohe Sclavenarbeit [4]). Der Cyniker Antisthenes sagte von Ismenias, er ist ein elender Mensch, μοχθηρός, sonst würde er nicht ein so eifriger Flötenspieler sein [5]), und Philipp zu Alexander, als dieser kunstgemäss die Cither spielte: schämst du dich nicht, so schön zu spielen? Ehre genug für die Musen, fügte Philipp hinzu, wenn Könige zuhören [6]).

Ausgezeichnete Meister im Flötenspiel oder Gesange erhielten für ihre Mitwirkung im Theater oder sonst an Festen einen beträchtlichen Lohn; dem Sänger Amoebeus zahlte man in Athen, so oft er auftrat, ein Talent [7]). Die Musiker zogen von einer Stadt zur andern, ihre Kunst zu verwerthen, wozu ein irgendwo angekündigter Wettstreit die günstige Gelegenheit gab. Stratonicus, ein Citherspieler, welchen der cyprische König Nicocles wegen seiner Spottsucht tödten liess, erwiederte auf die Frage, warum er durch ganz Hellas wandere und nicht an Einem Orte bleibe, weil die Musen mir alle Hellenen durch deren Unwissenheit in der Kunst tributpflichtig gemacht haben [8]). Derselbe errichtete sich in Sicyon nach einem Siege über die Nebenbuhler eine Trophäe mit einer stolzen Inschrift [9]). Er und seine Kunstgenossen sammelten Schätze, wodurch es ihnen möglich wurde, auch als Besitzer kostbarer Gemmen zu glänzen; Plinius erzählt es von jenem Ismenias, von Dionysodorus und Nicomachus [10]). Ihr Gewerbe war ein einträgliches, wenn sie die Liebhaberei der Grossen ausbeuteten, wie die Sophisten reiche Schüler suchten. Es musste ihnen missfallen, dass Alcibiades das Flötenspiel aufgab, weil es das Gesicht entstelle und deshalb für einen Mann von Stande unschicklich sei, und dass die atheniensische Jugend eine Zeitlang diesem Beispiel

---

4) Das. 8, 2. §. 2. 7, §. 1. Eth. Eudem. 1, 4; vergl. Plato de rep. 3, 401 und 4, 424.

5) Plut. Pericl. 1. 6) Ders. l. c.

7) Fast 1500 Thaler. Athen. 14, 17. p. 623.

8) Athen. 8, 43. p. 350. 46. p. 352.

9) Ders. 8, 45. p. 351. 10) 37, 3. Tibicinum gloria.

folgte[11]. Als seine Lehrer in dieser Kunst werden Antigenidas und Pronomus genannt[12]. Sophocles lernte sie von Lamprus[13], Socrates noch im Alter von Connos und Damon[14], welcher letztere nebst Pythoclides auch Pericles darin unterrichtete[15]. Epaminondas hatte ebenfalls mehrere Lehrer; im Citherspiel und Gesange Dionysius, einen Musiker von nicht geringerem Rufe als die früher genannten[16], und auf der Flöte Olympiodor und Orthagoras[17]. Demosthenes erwähnt einen Flötenspieler Telephanes, der seinen Chor einübte, als er Choreg war; wenn er derselbe ist, dessen Pausanias gedenkt, so stammte er aus Samos[18]. Einige Philosophen waren zugleich vortreffliche Musiker; so die Pythagoreer Euphranor und Archytas, welche über das Flötenspiel schrieben, ferner Philolaus von derselben Secte[19]. Aristoxenus aus Tarent verfasste Schriften musicalischen und historischen Inhalts[20]. Diese Männer wollten nicht durch die Kunst erwerben, so wenig als der reiche Callias in Athen, oder Critias, einer der Dreissig; beide werden als Virtuosen auf der Flöte gelobt, und beweisen, der eine durch seine Schwelgerei, der andere durch seine Grausamkeit, dass die Musik nicht unbedingt sittlich veredelt, wie manche unter den Alten glaubten[21].

---

11) Plut. Alcib. 2. Gell. 15, 17.

12) Gell. l. c. Athen. 4, 84. p. 184.

13) Athen. 1, 37. p. 20; vergl. Corn. Nep. Epam. 2. Plato Menexen. p. 236.

14) Plato l. c vgl. Diog. M. 2, 5. §. 3 und 15. Corn. Nep. l. c. Cic. de Or. 3, 33. Stob. Serm. 117.

15) Plut. Pericl. 4. Arist. 1.

16) Corn. Nep. l. c. Cic. Tusc. 1, 2.

17) Athen. 4, 84. p. 184.

18) Demosth. c. Mid. Or. Att 4, 462. Paus. 1, 44. §. 9.

19) Athen. l. c. Diog. L. 8, 4. §. 5. Cic. de or. 3, 33.

20) Athen. l. c. und 14, 31. p. 632 und 59. p. 648. Diog. L. 8, 1. §. 15. Cic. l. c.

21) Athen. 4, 84. p. 184.

Maler.

Die grossen Meister in den zeichnenden oder bildenden Künsten fanden in Griechenland volle Anerkennung, wie die grossen Musiker. Man übersah selbst ihre Eitelkeit, wenn diese auch einen solchen Grad erreichte, dass sie unter jedem andern Volke als Narrheit oder Wahnsinn erschienen sein würde. Parrhasius, zur Zeit des peloponnesischen Krieges, trug Purpurkleider und eine goldene Krone, und als in Samos der Ajax des Timanthes und nicht der seinige den Preis erhielt, bedauerte er nur, dass der Heros abermals von einem Unwürdigen überwunden sei[22]. Obgleich aber eine lächerliche Anmassung geduldet wurde, so waren doch die Künstler, und namentlich die Maler, nach dem Urtheile der Griechen Banausen, wenn sie sich bezahlen liessen[23]. Das Beispiel von Polygnotus, eines Zeitgenossen von Cimon, der für seine Gemälde in der Halle Poecile in Athen keinen Ehrensold annahm, fand wenig Nachahmung[24]. Micon malte in derselben Halle für Lohn[25]. Zur Zeit des Socrates empfieng Zeuxis von Archelaus, dem Könige von Macedonien, für die Arbeit in dessen Palast 400 Minen[26]. Seine Helena nannten die Griechen eine Hetäre, weil er sie für Geld zeigte[27]. Voll Selbstgefühl liess er seinen Namen mit vergoldeten Buchstaben in sein Gewand sticken, und zuletzt verschenkte er seine Gemälde, weil niemand sie nach ihrem Werthe bezahlen könne[28]. Ausser ihrem Pinsel brachte Meistern von Ruf der Unterricht nicht geringen Gewinn. In der Schule zu Sicyon, deren Ruhm Eupompus begründete, forderte man von den Lehrlingen eine bedeutende Summe; Pamphilus, ein Schüler des Eupompus, erhielt von

---

22) Plin. 35, 36. §. 5. Athen. 12, 62. p. 543. Aelian. 9, 11.

23) Oben §. 7. A 38.

24) Plin. 35, 35. Plut. Cim. 4: ὀυκ ἠν των βαναυσων. vergl. Paus. 1, 15.

25) Plin. l. c.

26) Aelian. 14, 17.

27) Ders. 4, 12.

28) Plin. 35, 36. §. 2.

Apelles für zehn Jahre ein Talent[29]). Man lehrte aber zugleich die Wissenschaften, mit welchen der wahre Künstler vertraut sein muss. Sclaven wurden nicht zugelassen[30]).

Als die Macedonier über Griechenland geboten, war die Kunst vorzüglich auf die Freigebigkeit der Fürsten angewiesen. Alexander begeisterte und belohnte. Apelles malte ihn und seinen Vater sehr oft, und er beschenkte ihn nicht bloss mit der Hetäre Campaspe[31]). Dass Apelles durch seine Arbeiten reich wurde, erhellt schon aus der Erzählung von Protogenes, einem anfangs unbeachteten Maler in Rhodus; er verschaffte ihm, einem Carier aus Caunos, dadurch Kunden, dass er ihm angeblich 50 Talente für seine Werke zahlte, mit der Erklärung, er wolle sie als die seinigen verkaufen[32]). Einen Alexander mit dem Donnerkeil malte er für 20 Talente[33]). Die „Perserschlacht" des Aristides aus Theben, um 360 v. Chr., enthielt 100 Figuren; für jede gab Mnason, der Tyrann von Elatea in Phocis, bei dem Ankauf des Gemäldes zehn Minen[34]), und für ein anderes Bild desselben Meisters Attalus, König von Pergamum, wie man sagte, 100 Talente[35]). Asclepiodorus verkaufte an Mnason ein Gemälde mit den zwölf Göttern, und erhielt für jeden 30 Minen[36]). Mit der Zeit verschlechterte sich der Geschmack, aber auch das Gemeine belohnte sich durch hohe Preise, wenn es gut ausgeführt wurde. Man nannte Pyreicus einen Sudler, Rhyparographos; er erwarb aber mit seinen Barbier- und Schusterbuden, mit seinen Eseln, und mit der Darstellung von Dingen aus der Küche mehr Geld als

---

29) Ders. l. c. §. 7 und 8. Plut. Arat. 13. Athen. 5, 26. p. 196.

30) Plin. l. c. §. 8.

31) Ders. l. c. §. 12.

32) Das. §. 13.

33) Fast 30,000 Thlr. Das. §. 15.

34) Das. §. 19. Vgl. Athen. 6, 86. p. 264 und oben §. 7. A. 100.

35) Plin. 7, 39. 35, 36. §. 19. Liebhabern ist freilich nichts zu theuer; Cäsar gab für die Arbeit eines griechischen Malers eine fast eben so grosse Summe; unten A. 38. Dennoch kann man sich des Zweifels nicht erwehren, ob die Quellen des Plinius glaubwürdig waren.

36) Plin. 35, 36. §. 21.

Andere mit bessern Gemälden[37]). Griechenland verarmte; die Künstler und Gelehrten, graeculi, oder ihre Werke wanderten nach Rom, wo man sie bezahlen konnte. Cäsar erstand einen Ajax und eine Medea des Byzantiners Timomachus für 80 Talente, und schickte sie in den Tempel der Venus Genetrix[38]).

Bildhauer.

Plastische Künstler, Bildhauer und Bildgiesser, mit einem gefeierten Namen wurden nicht bloss in ihrem Vaterlande beschäftigt; sie erhielten Bestellungen aus entfernten Gegenden, oder sie besuchten diese selbst, wenn Arbeit und Lohn sie erwartete[39]). Wer mochte es ihnen verargen, dass sie die Meistbietenden vorzogen! auch die Griechen fanden es in der Ordnung; aber das Dingen und Verdingen fiel unter den Begriff der Banausie. Dipönus, dessen zahlreiche Werke im Norden und im Süden Griechenlands gezeigt wurden, und Scyllis, beide aus Creta, im 6. Jahrh. v. Chr., verliessen Sicyon, für welches sie Statuen des Apollo und andrer Götter aus parischem Marmor verfertigen sollten, weil es den verheissenen Lohn nicht gab, bis eine Hungersnoth als Zeichen des göttlichen Zorns sie zurückzurufen, und ihre Forderung zu bewilligen mahnte[40]). Etwa anderthalb hundert Jahr später, im Anfange des fünften, bestimmte Polycletus den Preis für seinen Diadumenos, einen Jüngling, der sich die Siegerbinde um den Kopf legte, zu 100 Talenten[41]). Die Summe, für welche Praxiteles um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. eine verhüllte Aphrodite von Marmor an die Coer, und eine nackte an die Cnidier verkaufte, wird nicht genannt; sie war für beide dieselbe, und ohne Zweifel nicht gering; denn die letztere insbesondere erregte so grosse Bewunderung, dass man Wallfahrten unternahm, um sie zu sehen, und Nicomedes, König von Bithynien, vergebens die

---

37) Plin. 35, 37. 38) Ders 35, 40. §. 30.
39) Oben A. 8.
40) Plin. 36, 4. §. 1 und 2. Paus. 2, 32. §. 4 u. s.
41) Plin. 34, 19. §. 2. Lucian. Philopseud. §. 18.

Schulden von Cnidus zu bezahlen versprach, wenn man ihm die Statue überlassen wollte [42]).

So begriff und ehrte das Volk die Werke der schönen Kunst, deren Schöpfer ihm gleichwohl mit den Lohnarbeitern, *ἐργολαβοις*, auf derselben Linie standen.

§. 14.

Erwerb durch Wort und Schrift.

Die Athenienser hielten es nicht für ein Zeichen des Lohndienstes, dass der Staat sie für den Besuch der Volksversammlungen und Gerichte bezahlte [43]); die Mitglieder des Rathes der Fünfhundert, welche mit Ausnahme der Feste täglich zusammenkamen, für jede Sitzung eine Drachme empfiengen [44]); die Prytanen auf öffentliche Kosten gemeinschaftlich speisten [45]), und die Schreiber, Herolde und die übrigen Diener der Magistrate besoldet wurden [46]). Zwar beschloss man im peloponnesischen Kriege, als statt der oligarchischen 400 die 5000 eintraten, keiner Behörde Gehalt, *μισθον*, zu geben [47]), diess blieb aber nicht gültig. Die Senatoren widmeten dem Staate Zeit und Kräfte nicht, um sich zu nähren oder sich zu bereichern, und dass man die Diener von niederem Range entschädigte, schien gerecht und billig.

Lehrer.

Anders verhielt es sich mit Privatpersonen, welche des Erwerbs wegen einen Beruf wählten. Griechische Gesetzgeber und Philosophen erkannten den Einfluss der Erziehung und des Unterrichts auf das Wohl der Völker. Nur um eine rhetorische oder sophistische Aufgabe zu lösen, erhebt ein Schrift-

---

42) Plin. 7, 39. 36, 4. §. 5. 43) Oben §. 9 A. 63 und 69.
44) Thuc. 8, 69. Xen. Hell. 2, 3. §. 48. Hesych. *Βουλησ*.
45) Poll. 9, 40.
46) Demosth. de fals. leg. Or. Att. 4, 380. Theophr. char. 6.
47) Thuc. 8, 97.

steller aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. die Praxis und dann die Theorie. Zu Gunsten der ersten wird gesagt, die Thätigkeit des Staatsmannes, die äussere, practische, sei den Bestrebungen der Philosophen vorzuziehen, die in ruhiger Musse über die Natur der Dinge nachdenken, und in der Erforschung der Wahrheit ihr Glück finden. Wollte jeder im Staate müssig sein, so würde er untergehen. Wozu nützt der Arzt, wenn seine Kunst nicht heilt, der Steuermann, wenn er Alles zur Schifffahrt vorbereitet, und kein Schiff zu führen versteht? [48]) Zu den Müssigen gehörten die Lehrer, mochten sie in den Anfangsgründen oder in der Rhetorik und Philosophie unterrichten. Die Pädagogen waren Sclaven, und sollten in der Regel die Knaben nur begleiten und bewachen, dass sie physisch und moralisch keinen Schaden nahmen, und nöthigenfalls sie züchtigen. In den ärmern Classen wurde die Jugend meistens sich selbst überlassen, sie lernte, was sie im Verkehr mit Andern hörte und sah. An öffentlichen Schulen, die sie hätte benutzen können, fehlte es sogar in Athen. Die Kinder der Begüterten hatten Lehrer, entweder einzeln oder gemeinschaftlich mit mehrern [49]). Ein solcher Schulmeister, *διδαςκαλος γραμματων*, war Tyrtäus, welchen Athen angeblich im zweiten messenischen Kriege zu den Lacedämoniern schickte [50]). Elementarlehrer gab es auch in andern griechischen Städten; nicht einmal die wegen Uncultur verschrieenen Böotier machten eine Ausnahme; im peloponnesischen Kriege tödteten Thracier die Knaben in der Schule, *διδασκαλειον παιδων*, zu Mycalessus in Böotien [51]). Der Grammatist lehrte lesen und schreiben, und liess zugleich Stellen aus Dichtern, besonders aus Homer, auswendig lernen [52]). Dann folgte der

---

48) Maxim. Tyr. Diss. 21 und 22.
49) Aeschin. c. Timarch. Or. Att. 3, 253.
50) Paus. 4, 15. 8. 3. Strabo 8, 4. 51) Thuc. 7, 29.
52) Plato leg. 7, 809. Euthydem. 276. Protag. 325. Athen. 10, 79. pag. 453.

Musiklehrer, der Citharist oder in spätern Zeiten der Flötenspieler[53]), der seinen Anweisungen auch durch Schläge Eingang verschaffte[54]), und nach ihm übte der Pädotribe den Körper[55]). Alle diese Lehrer wurden besoldet[56]), nicht vom Staat, was von dem catanäischen Gesetzgeber Charondas erzählt wird, ist ungegründet[57]), sondern von den Eltern, daher die Söhne der Reichen früher und länger Unterricht genossen, als andre[58]). Doch legten in Athen die Bürger einer Phyle mitunter auch zusammen. Je tüchtiger ein Lehrer war, und je mehr er die ihm Anvertrauten vor Verführung bewahrte, desto grösser war seine Einnahme[59]). Als die Frauen und Kinder der Athenienser im Perserkriege auf Betrieb des Themistocles zum Theil nach Troezen entflohen, trugen hier die Einwohner die Kosten des Unterrichts[60]). Die Bezahlung machte aber die, welche sie empfiengen, zu Banausen.

Sophisten.

An die Lohnarbeiter schliessen sich die Philosophen und Rhetoren an, welche mit Recht oder Unrecht als Träger des höhern Wissens sich diese Namen beilegten, wenn sie ihre Kenntnisse gegen Zahlung mittheilten. Vor dem 5. Jahrhundert v. Chr. war es nicht der Fall. Pythagoras lehrte nicht für Geld, und er hatte keine Veranlassung, Andere in dieser Hinsicht zu tadeln. Zu den vielen ihm und seinen Schülern von dem Neuplatoniker Jamblichus angedichteten Aeusserungen gehört auch die, wer mit den Wissenschaften Handel treibe,

---

53) Plato leg. l. c. Protag. 326. Arist. Nub. 965.

54) Aelian. 14, 8.

55) Plato Protag. l. c. Gorg. 452.

56) Demosth. de fals. leg. Or. Att. 4, 380 und de coron. das. 240; vgl. Plato leg. 7, 804.

57) Diod. 12, 12.

58) Plato Protag. l. c. *ταυτα μαλιστα δυνανται ὁι πλουσιωτατοι· και ὁι τουτων ὑιεις πρωϊαιτατα ἐις διδασκαλων της ἡλικιας ἀρξαμενοι φοιτᾳν, ὀψιαιτατα ἀπαλλαττονται.*

59) Aeschin. c. Timarch. Or. Att. 3, 252.

60) Plut. Themist. 10.

sinke unter die Bildhauer und Handwerker herab[60a.]. Von dem Eleaten Zeno in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. wird gesagt, er habe sich 100 Minen zahlen lassen[60b.]. Dagegen bezeugen sowohl Xenophon[60c.] als Plato[60d.], dass Socrates von seinen Schülern nichts annahm. Plato, der diesem Beispiel folgte, weist auch die Verläumdungen seines Lehrers in den Wolken des Aristophanes zurück[60e.]. Unter den Socratikern forderte zuerst Aristippus von Cyrene einen Ehrensold[60f.]. Dasselbe geschah von Speusippus, dem Nachfolger des Plato in der Academie[60g.]. Isocrates, der Feind der Sophisten, und von ihnen gehasst und beneidet, war ihnen doch darin ähnlich, dass jeder seiner Zuhörer für die Anleitung zur Rhetorik 10 Minen oder 1000 Drachmen erlegen musste[60h.]. Das Zehnfache soll sein Schüler Isäus erhalten haben[60k.].

Durch die Sophisten wurde die Anleitung zur Redekunst ein Gewerbe. Sie fanden zunächst in Athen einen fruchtbaren Boden. Themistocles übte sich in der Jugend noch selbst im Reden[61]. Seine Siege, die Thaten im Perserkriege überhaupt gaben dem Geiste der Athenienser einen höhern Schwung, und verschafften ihnen die Herrschaft über einen grossen Theil der Griechen; mittelst der Bundescasse konnte Pericles seine Vaterstadt verschönern; die Künste blühten, und zugleich entwickelte sich die democratische Verfassung in dem Maasse, dass man Redner sein, auf die Menge wirken musste, um zu gelten. In dieser Zeit, 427 v. Chr., zwei Jahre nach dem Tode des Pericles, schickte Leontini in Sicilien Gorgias als Gesandten

---

60a.) Jamblich. Pythag. 34, §. 245.
60b.) Plato I. Alcib. 119. 60c.) Mem. 1, 2. §. 5 u. 1, 6 init.
60d.) Apol. Socr. 19. Eutyphr. 3.
60e.) Apol. l. c.; vgl. Hipp. Maj. 300. Diog. L. 2, 8. §. 65 u. 74.
60f.) Diog. L. ll. cc.
60g.) Isocr. c. Soph. Or. Att. 2, 327. Panath. das. 2, 260.
60h.) Demosth. c. Lacrit. Or. Att. 5, 198. §. 16. 205. §. 40 u. 43. Plut. Demosth. 5. Pseudo-Plut. X. Orat. Isocr.
60k.) Pseudo-Plut. l. c. Isaeus. 61) Plut. Themist. 2.

nach Athen, im Kriege mit Syracus um Beistand zu bitten [62]. Mit ihm kam Tisias, ein Schüler des Corax in Syracus [63], und beide eröffneten Rednerschulen [64]. Den ersten Sophisten nannte sich Protagoras aus Abdera [65], ein Zeitgenosse der vorigen. Das Wort bezeichnete ursprünglich jeden, der sich durch eine Geschicklichkeit hervorthat [66], und war gleichbedeutend mit σοφος, Philosoph, Weiser, kluger und erfahrner Staatsmann [67]. Es wurde dann aber von einer Classe von Menschen gebraucht, über welche Socrates, Plato, Xenophon, Isocrates und die meisten unter den Alten sich nur mit Unwillen und Verachtung äussern. Plato unterscheidet ehrliche Leute, welche zu wissen glaubten, was sie sagten, und andre, die den Verdacht erregten, dass sie sich nur das Ansehn gaben, als ob sie die Dinge verständen, welche sie vortrugen [68]. Die letztern tadelt er, meistens unter dem Namen des Socrates; nur hin und wieder findet sich eine Andeutung, dass man ihnen auch einiges Gute verdanke.

Da es nicht weiter hierher gehört, werden die Anklagen im Folgenden kurz zusammengefasst. Die Sophisten, welche sich rühmten, Meister in der Redekunst zu sein [69], diese aus dem Leben in die Schule verpflanzten [70], und sich im Gegensatz vor dem nüchternen und practischen Socrates [71] in Grübeleien gefielen, waren seichte Schwätzer, und zu nichts Anderm bildeten sie die Jugend; mochte sie durch ihren Wortprunk gefesselt werden, in reifern Jahren erkannte sie, dass man sie getäuscht hatte [72]. Ihr Vorgeben, dass sie Alles wissen,

62) Thuc. 3, 86. Plato Hippias maj. 282. Pausan. 6, 17. §. 5.
63) Pausan. l. c. Cic. Brut. 12.
64) Cic. de fin. 2, 1. Sophistae — quorum e numero — Gorgias.
65) Plato Protag. 349.
66) Suid. Σοφιστης πας τεχνιτης. Hesych. Σοφιστ.
67) Herod. 4. 95.
68) Sophist. 268.
69) Plato Gorg. 449.
70) Plut. Them. 2.
71) Xenoph. Mem. 4, 7.
72) Plato Soph. 234.

welches Socrates auch bei Xenophon lächerlich macht[73]), widerlegt sich selbst, kein Mensch kann Alles wissen[74]). Gleichwohl verbreiteten sie sich auch über Dinge, die sie nicht verstanden[75]); Hippias aus Elis erklärte sogar, er sei jedes Handwerks kundig[76]). In stolzem Selbstgefühl forderten sie die Zuhörer auf, die Gegenstände zu nennen, über welche sie sich auslassen sollten[77]), und sie sprachen dann aus dem Stegereif[78]). So sind sie mit Taschenspielern und mit ähnlichen Gauklern zu vergleichen[79]). Nur darauf bedacht, ihre Habsucht[80]) und Eitelkeit zu befriedigen, entstellten sie Wahrheit und Recht durch Trugschlüsse, Scheingründe und Spitzfindigkeiten[81]). Staatsmänner und Philosophen wollten sie bilden, und doch waren sie weder das Eine noch das Andere[82]). Die Rhetorik, welche nicht bloss in den Gerichten und Volksversammlungen, sondern auch im gemeinen Leben die Seelen beherrschen soll[83]), wurde durch sie eine Anweisung, einer schlechten Sache vor Gericht zum Siege zu verhelfen[84]), und im Volke jede Stimmung und Leidenschaft zu erregen, es zu erzürnen und wieder zu besänftigen, wie ein grosses, starkes Thier es wild zu machen und zu zähmen, seinen Launen zu huldigen, was ihm gefiel gut, was ihm missfiel schlecht zu nennen, zu verläumden und Verläumdungen zu entkräften[85]). Der künftige Demagog konnte durch keine bessere Schule gehen. Wenn die Sophisten nun auch behaupteten, sie vermöchten die Tugend zu lehren, so sollten sie zugeben, dass diese nicht

---

73) Sympos. 4. 74) Plato soph. 233.

75) Das. 268. Protag. 312. 76) Cic. de or. 3, 32. Quintil. 12, 11.

77) Plato Gorg. 447. Cic. de or. l. c. de fin. 2, 1.

78) Cic. de fin. l. c Valer. M. 8, 15 ext. §. 2. Lucian. praec. Rhetor. §. 20.

79) Plato Soph. 235. 80) Unten A. 92.

81) Plato Phaedr. 267. Arist. Nub. 99 und 1020.

82) Plato Soph. 217. Ders. im Politicus.

83) Phaedr. 261. 84) Plato Euthydem. 273.

85) Ders. de rep. 6, 492—494. Phaedr. 267.

lehrbar ist[86]; dafür zeugte schon der Undank ihrer Schüler, die ihnen den Lohn vorenthielten, und bei ihrer Entlassung schlechter waren, als da sie kamen[87]).

In das ungünstige Urtheil Plato's stimmen Andre ein. Xenophon stellt die Sophisten den Weisen und Guten entgegen; keiner ist je durch sie weise geworden, und ihr Name gilt bei allen Vernünftigen für eine Schmach[88]). Die Versprechungen, durch welche sie die Jugend anlockten, und ihre Gewinnsucht rügt Isocrates[89]), der selbst in den Schulen des Gorgias und Tisias sich eingefunden hatte[90]).

Ihre Verdienste werden von den gleichzeitigen Schriftstellern kaum erwähnt, die Berichtigung und Bereicherung der Sprache[91]), worin sie Vorläufer der Stoiker waren, ihr Einfluss auf die Entwickelung der Denkgesetze, und die mannichfachen Anregungen als Folge ihrer Vorträge und Schriften über Wissenschaften und andre Gegenstände der verschiedensten Art, wie sehr sie auch auf der Oberfläche blieben. Mehrere berühmte Redner und Philosophen, die später bessere Wege einschlugen, haben sich eine Zeitlang an sie angeschlossen, und doch wohl nicht ohne allen Gewinn.

Das Vorstehende sollte nur die Bemerkungen über die gewerbmässige Uebung ihrer Kunst einleiten. Bei Plato und Xenophon nennt sie Socrates Kaufleute oder Krämer, die mit Gütern der Seele Handel trieben[92]), für die Unterweisung Lohn forderten[93]), wie die Handwerker und Künstler schon in die-

86) Protag. 318. 328. Hipp. Maj. 283 und 284. Euthyd. l. c. Meno 89. 91 und 96.

87) Gorg. 519. Meno 91.

88) De venat. 13; vgl. Oecon. 11. Sympos. 4. Mem. 1, 1.

89) Sophist. Or. Att. 2, 327.

90) Quintil. 3, 1. Valer. M. 8, 13. ext. §. 2. Dionys. Hal. Isocr. cap. 1.

91) Plato Phaedr. 267. 92) Protag. 313. Soph. 224.

93) Plato Gorg. 520. Soph. 223. Meno 91. Xen. Mem. 1, 2.

ser Zeit von ihren Lehrlingen Zahlung nahmen[94]). Ihrer Versicherung, dass sie kein Geld begehren, den Reichthum verachten, widersprach die Begierde, mit welcher sie darnach strebten[95]). Sie schrieben Bücher, weil dies auch eine Erwerbsquelle war[96]). Das Verlangen nach Gold führte sie von einer grossen Stadt zur andern[97]), und namentlich Gorgias und Hippias aus Elis zu den olympischen Spielen[98]) und in festliche Versammlungen ähnlicher Art. Sparta wies sie zurück[99]). Wo sie auftraten, da wussten sie reiche junge Männer an sich zu ziehen[100]); in Athen war Callias vorzüglich willkommen, ein begüterter und freigebiger Schwelger, „der es bei Protagoras und dann bei Gorgias und Prodicus sich viel Geld kosten liess, weise zu werden"[1]), „mehr zahlte als alle Andern"[2]). Der Ehrensold wurde mit der äussersten Strenge eingetrieben[3]). Da nicht Alle sich beeilten, ihn abzutragen[4]), zum Theil, weil sie selbst sich betrogen sahen[5]), so sicherten sich die Sophisten durch Vorausbezahlung, oder durch Bürgen und Pfänder[6]). Socrates sagte, er sei nicht reich genug gewesen, sie zu bezahlen[7]). Der erste Sophist, welcher für Geld lehrte, war Protagoras[8]). Die Meisten erzählen von ihm und nicht von Corax[9]), dass er mit Euathlus über den Lohn

94) Plato Meno 91.
95) Isocrat. Sophist. Or. Att. 2, 327 u. 328. Gell. 13, 23.
96) Xenoph. de venat. 13. §. 8 f.
97) Plato Soph. 224. Tim. 19. Apol. Socr. 19.
98) Paus. 6, 17. §. 5. Cic. de or. 3, 32.
99) Plato Hipp. maj. 283.
100) Ders. Soph. 221. 223. 231. Xen. l. c. Philost. Vit. Soph. 1, 12.
1) Xen. Symp. 1.
2) Plato Apol. Socr. 20. Protag. 314. Athen. 5, 62. 12, 52.
3) Lucian. Hermot. 9. 4) Plato Gorg. 519.
5) Arist. Ethic. Nicomach. 9, 1.
6) Isocr. c. Soph. Or. Att. 2, 328. Gell. 5, 10.
7) Plato Laches 186.
8) Ders. Protag. 349. Diog. L. 9, 8. §. 52. Philostr. 1, 10.
9) Sext. Emp. 2. p. 307.

gestritten und vor dem Prozesse erklärt habe, wenn ich siege, so zahlst du, wenn du siegst, ebenfalls, weil du gesiegt und also bei mir gelernt hast [10]. Er nahm für den Unterricht in der Rhetorik nach ihrem ganzen Umfange 100 Minen [11], und rechtfertigt es bei Plato in einer Unterredung mit Socrates: wer gute, treffliche Menschen bilde, wie er, der sei des Lohns wohl würdig [12], und weniger philosophisch bei Philostratus, Kenntnisse, die nichts kosten, schätze man nicht [13]. 100 Minen forderte auch Gorgias [14], und Prodicus von der Insel Cea, welcher das Geld und das Vergnügen gleich sehr liebte, wurde ebenfalls nur mit einer hohen Summe befriedigt [15]. Euenus aus Paros begnügte sich mit 5 Minen [16]. Der Preis verminderte sich auf drei oder vier [17], und gieng nach Isocrates noch weiter hinab. In ihrer Blüthezeit wurden die Sophisten reich. Protagoras erwarb mit seiner Weisheit mehr Geld als Phidias und zehn andre Bildhauer dazu [18], und Gorgias, der bei feierlichen Gelegenheiten in Purpur erschien, wie Hippias [19], errichtete sich in Delphi eine Statue von gediegenem Golde, weshalb Plato über ihn spottete [20]; am einträglichsten war für ihn der Aufenthalt in Thessalien [21]. Auch sein Schüler Polus aus Agrigent sammelte Schätze [22], und Hippias aus Elis brachte

---

10) Gell. 5, 10. Diog. L. l. c

11) Diog. L. l. c. Ueber 2200 Thlr. Quintil. 3, 1 berechnet das von Euathlus entrichtete Lehrgeld zu 10,000 Denaren. Vergl. Plato Protag. 311.

12) Protag. 328.

13) 1, 10.

14) Xen. symp. 1.

15) Ders. l. c Plato Hipp. Maj. 282. Philostr. 1, 12.

16) Plato Apol. Socr. 20.

17) Isocr. c. Soph. Or. Att. 2, 327.

18) Plato Meno 91; vgl. Hipp. Maj. 282. Gell. 5, 3. §. 7.

19) Aelian. 12, 32.

20) Plin. 33, 24: Tantus erat docendae oratoriae artis quaestus. Athen. 11, 113. pag. 505. Cicero, der seine Quellen sehr flüchtig las, erzählt de or. 3, 32: Griechenland habe ihn durch die Statue geehrt.

21) Plato Meno 70. Paus. 6, 17 fin.

22) Philostr. 1, 13.

von einer Reise nach Sicilien mehr als 150 Minen zurück, aus einer einzigen kleinen Stadt zwanzig[23]).

Von Anfang kämpften die Sophisten mit Gegnern, mit den Vertretern einer gesunden, nicht auf Täuschung beruhenden Rhetorik und Philosophie; sie hatten sich schon in den spätern Jahren des Isocrates, der ein hohes Alter erreichte, überlebt. Der Verfall Griechenlands in der macedonischen und römischen Zeit wirkte auf die Lehrer zurück. Viele wanderten nach Italien, wo die Grossen des gelehrten Prunks und der Unterhaltung wegen sie aufnahmen, und nur zu oft als verächtliche Schmarotzer behandelten; andre unterrichteten die Jugend, welche zu ihrer Bildung nach dem Osten gieng, ad capiendum ingenii cultum[24]). Den traurigen Zustand der gedungenen Gelehrten schildert Lucian[25]).

§. 15.

Redner.

Mochte die Sophisten gerechter Tadel treffen, so kann man sich doch des Gedankens nicht erwehren, dass er nicht bloss in sittlicher Entrüstung und in reinem Eifer für die Wahrheit seinen Grund hatte; der ungemeine Beifall und die äussern Vortheile, deren sie sich erfreuten, machten auf Viele einen ihnen ungünstigen Eindruck. Einige beneideten sie um ihr Geld, Andere, und wohl auch Plato, um ihren Ruhm. Es gab Redner, die ohne Sophisten zu sein, eben so eigennützig waren, und es sich nicht als Verdienst anrechnen konnten, wenn ihr Geschäft sich weniger belohnte; sie wurden Sachwalter für Geld und dadurch Banausen. Fühlte man sich nicht befähigt, im Gericht und vor dem Volke selbstständig aufzutreten, so verschaffte man sich eine Arbeit von Andern, um sie dem oft widerspänstigen Gedächtniss einzuprägen und dann vorzutra-

23) Plato Hipp. Maj. 282. Philostr. 1, 11.
24) Gell. 1, 2 §. 1. 25) De mercede conductis.

gen[26]; oder Geübtere wurden veranlasst, vor den Richtern das Wort zu nehmen, wenn man geendigt hatte.

Als Lysander den beiden Heracliden-Geschlechtern den ausschliesslichen Besitz der Königswürde entziehen wollte, musste Cleon von Halicarnass ihm eine Rede verfertigen, in welcher er sein Vorhaben den Mitbürgern zu eröffnen und sie günstig zu stimmen gedachte. Er fiel, ehe er es ausführen konnte, und Agesilaus fand die Schrift in seiner Wohnung[27].

In dem prozesssüchtigen Athen wurde es sehr gewöhnlich, für Ungeübte Reden gegen Zahlung zu entwerfen. Antiphon, der aristocratisch gesinnte Zeitgenosse des Socrates, machte den Anfang, und er forderte und erhielt viel[28], denn man wusste, „dass seine Worte unwiderstehlich und Kraft und Kunst in ihnen vereinigt waren“[29]. Zu eigener Vertheidigung sprach er nur einmal vor dem Volke[30]. Nach ihm ergriffen Mehrere diesen Erwerbszweig[31]. Kläger und Beklagte wandten sich an Isocrates[32]. Kränklichkeit, Mangel an Stimme und an Muth verschlossen ihm die öffentliche Laufbahn[33], desto grösser war die Anzahl seiner Schüler und Schriften. Er wurde deshalb beneidet, wie er oft genug bezeugt, und so mag es auch eine Verläumdung sein, dass Nicocles, König von Salamis in Cypros, ihm für eine Rede 20 Talente zahlte[34]. Von Bürgern Athens, wird versichert, habe er keinen Lohn angenommen; es ist kaum glaublich[35]. Auf Bestellung schrieben auch Lysias, nach seiner Abkunft ein Syracusaner und in Athen ge-

26) Arist. Equ. 347.
27) Plut. Lys. 25. 30. Corn. Nep. Lys 3. Diod. 14. 13.
28) Thuc. 8. 68. Quintil. 3, 1. Pseudo-Plut. X orat. Antiph.
29) Philostr. Vit. Soph. 1, 15. 30) Thuc. l. c.
31) *Παμπληθεις εἰσιν οἱ παρασκευαζοντες τους λογους τοις ἐν τοις δικαστηριοις ἀγωνιζομενοις*. Isocr. de permut. Or. Att. 2, 355.
3) Cic. Brut. 12. 33) Pseudo-Plut. l. c. Isocr.
34) Ders. l. c. Plin. 7. 31. vgl. Isocr. l. c. u. ad Nicocl. Or. Att. 2, 15.
35) Pseudo-Plut. l. c.

boren[36]), und Isäus aus Chalcis in Euböa, ein Schüler des Lysias und Isocrates, und selbst Lehrer des Demosthenes[37]). Aeschines aus Athen, der Socratiker, von dem Gegner des Demosthenes zu unterscheiden, wurde wenigstens eine Zeitlang durch seine Armuth genöthigt, den Parteien zu dienen. Nach einer Sage rieth ihm Socrates, er möge dadurch von sich selbst borgen, dass er sich im Genuss der Speisen beschränke[38]).

In der Rheihe dieser Rhetoren erscheint ferner Demosthenes. Wohl nicht mit Unrecht behauptet Plutarch, er sei nur für Philipps Gold unzugänglich gewesen, nicht für das persische, mochte er es auch zum Heil des Vaterlandes verwenden wollen[39]), und für die Geschenke des macedonischen Cassenräubers Harpalus[40]), obgleich sich darüber streiten lässt. Als Redner machte er von dem, was damals in der Ordnung war, keine Ausnahme. Durch die Vormünder um das Erbgut betrogen[41]), wurde er gleichwohl reich, und es unterliegt keinem Zweifel, dass er einen Theil seines Vermögens dem Sachwalter-Geschäft verdankte. Er schrieb und sprach im fremden Interesse über Gegenstände der verschiedensten Art, wie seine Werke beweisen[42]), und für und gegen dieselbe Person, für Phormio, angeblich aus Freundschaft[43]), und gegen ihn[44]), weshalb Aeschines ihn einen treulosen Redenmacher, *λογογραφος*, nennt[45]).

In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. schrieb Dinarchus, ein Corinthier und Anhänger der Macedonier, beson-

36) Ders. Lys. Dionys. Hal. Lys. § 1. 14. 17. 20. 21. Or. Att. 1. 139.
37) Dies. Isaeus. Or Att. 3, 3.
38) Diog. L. 2, 7 §. 62. Pseudo-Plut. Aesch.
39) Plut. Dem. 14 u. 20. Aeschin c. Ctesiph Or. Att 3, 434 u. 441.
40) Plut. Dem. 25. Comp. Dem. c. Cic. 3. Dinarch. c. Demosth. Or. Att. 3, 171. Diod. 17, 108. 18, 13. Athen. 6, 47. p. 246.
41) Dem. c. Aphob. Or. Att. 5, 103.
42) Or. Att. T. 4 u. 5. 43) Das. 5, 210.
44) c. Stephan. das. 341. Plut. Demosth. 15. Comp. Dem. c. Cic. 3.
45) c. Ctesiph. Or. Att. 3, 411.

ders des Cassander, für die Prozessirenden, und erwarb dadurch ein nicht geringes Vermögen [46]).

Den Verfassern bezahlter Reden waren Sache und Person gleichgültig, ausser sofern sie in verwickelten Fällen ihre Kunst zeigen, und wenn es sich um berühmte und berüchtigte Leute handelte, mehr Lohn und grössern Ruf erwarten durften. Phryne fand in Hyperides einen Vertheidiger, wohl nicht für baares Geld, denn er war reich, aber sehr sinnlich, und lebte mit mehrern Hetären. Anfangs der Freund des Demosthenes gehörte er später zu dessen Feinden [47]). Nach einer Andeutung des Aristophanes gelang es auch, beredte Männer, die man fürchtete, durch eine angemessene Summe zum Schweigen zu bringen [48]). Manche Reden, deren die Alten gedenken, wurden nur zur Uebung oder zur Lösung einer dialectischen Aufgabe geschrieben. Polycrates, ein Rhetor und Sophist aus Athen, der ältere Zeitgenosse des Isocrates, verfasste unter Anderm eine Declamation, in welcher Anytus und Meletus als Ankläger des Socrates sprachen [49]).

Sycophanten.

Unter den Gewerben im Sinne der Griechen nimmt auch die Sycophantie eine Stelle ein, welche mit der Sophistik genau zusammenhängt, und in Athen ihre volle Ausbildung erhielt. Ihre Eigenthümlichkeit und Nichtswürdigkeit lernt man besonders durch die attischen Redner kennen [50]). Unläugbar bezog

---

46) Pseudo-Plut. X orat. Din. Dionys. Hal. Din. c. 10 u. 12. Or. Att. 3, 145. Unten A. 50.

47) Pseudo-Plut. l. c. Hyp. Quintil. 10, 5. Plut. Dem. 28.

48) Plutus 379.

49) Quintil. 2, 17. 3, 1. Isocrat. Busir. arg. Or. Att. 2, 246. Suid. *Πολυκρ.*

50) S. die für Epichares geschriebene Rede gegen Theocrines Or. Att. 5, 532, obgleich sie nicht von Demosthenes verfasst sein kann, das. 535 §. 41 u. 42 u. 536 §. 43 u. von Mehrern für ein Werk des Dinarchus gehalten wurde. argum. das. 523. Oben A. 46. ferner Demosth. c. Aristogit. Or. Att. 5, 65. Die zweite Rede gegen A. mag unächt sein;

sich der Name Sycophant ursprünglich auf die Anzeige eines Vergehens, welches die Feigen betraf. Mehr wussten die Alten nicht mit Gewissheit anzugeben; sie sprechen von einer Beraubung des heiligen Feigenbaums bei einer Hungersnoth [51]), und von einem Verbote Solons, Feigen auszuführen [52]). Die attischen waren die besten, und wurden selbst in Persien und in andern entfernten Ländern gekauft [53]). Wenn also je ein Gesetz den Handel untersagte, so behielt es doch keine Gültigkeit, und Attica erzeugte auf seinem im Ganzen undankbaren Boden so wenig, dass es nie die Absicht sein konnte, ihm dauernd auch den Gewinn zu entziehen, welchen jene Früchte gewährten [54]). Man hatte sich nun aber daran gewöhnt, Angeber Sycophanten zu nennen, und der Name verblieb ihnen, wenn sie auch gesetzwidrige Handlungen von ganz anderer Art anzeigten, etwa einen einheimischen Kaufmann belangten, weil er Getraide aus der Fremde nicht in Attica, sondern ausserhalb absetzte, welches nicht erlaubt war [55]). Dadurch öffnete sich ihnen ein weites Feld, wenn auch nur zu Erpressungen. Theocrines machte eine solche Klage gegen Mykion anhängig; er trat zurück, und bewirkte, dass die Zeugen schwiegen, als er Geld bekam [56]).

In bester Absicht berechtigte und verpflichtete Solon jeden Bürger, Anzeige zu machen, wenn er Strafbares entdeckte [57]); Aristoteles verlangt zum Schutz der Verfassung die grösste Wachsamkeit [58]), und Cicero hält viele Ankläger unter Bedin-

---

dass Demosth. gegen diesen Sycophanten auftrat, bezeugt Plut. Demosth. 15 Dann die im Anfange des 5. Jahrhund. v. Chr. geschriebenen Reden des Lysias c. Agorat. u. *Δημου καταλυς. ἀπολογια.* Or. Att. 1, 263 u. 248.

51) Schol. zu Aristoph. Plutus v. 31. Suid. *συκοφ.*

52) Athen 3, 6 p, 172. Plut. Solon 24. Schol. zu Arist. Plut. 874. Etym. M. u. Gudian. *συκοφ.*

53) Athen. 14, 67. p. 652. 54) Oben §. 12 A. 73.

55) Das. A. 60 a) u. A. 61.

56) Demosth. c. Theocrin. Or. Att. 5, 524 u. 526.

57) Plut. Sol. 18. 58) Pol. 5, 7 §. 5.

gungen für nützlich [59]). Das Gesetz gestattete sogar in Athen, Angeber zu dingen, nur nicht solche, die unnatürlicher Lust gefröhnt hatten [60]), und den Sclaven, welche die Obrigkeit von einem Verbrechen in Kenntniss setzten, wurde die Freiheit zugesichert [61]). Um einer neuen Tyrannis vorzubeugen, führte Clisthenes den Ostracismus ein, der Menge bei ihrem Misstrauen gegen die Grossen erwünscht, aber auch eine Verlockung zur Sycophantie. Diese wurde eine Geissel für die Tüchtigsten, die sich nun häufig aus dem öffentlichen Leben zurückzogen, und „wie in dem Perserkriege, als Athen seine Feinde niederwarf, im Rudern, so suchte man es jetzt in Schönrederei und im Anschwärzen einander zuvorzuthun" [62]). Die Stadt füllte sich mit verläumderischen Anklägern und Zeugen [63]), gegen welche es keine Hülfe gab, als sie mit Gelde zu beschwichtigen [64]), oder sie selbst in Händel zu verwickeln [65]). Ihr Gewerbe förderten besonders die öffentlichen Spenden und die Volksgerichte. Wie die Wespen stachen diese Richter jedermann, sie lebten davon [66]), je mehr Anklagen, desto mehr Einkünfte, der Ertrag der eingezogenen Güter und die Strafgelder flossen nach Abzug des Lohns für die Angeber in die Staatscasse, welche den Sold für das Richten, für den Besuch der Volksversammlungen und das Theatergeld zahlte [67]). Das Uebel wurde ärger, seit die Demagogen es ausbeuteten, Ankläger erkauften, oder selbst deren Rolle übernahmen [68]), und nicht bloss in Athen, wie Timoleon in Syracus diese Erfahrung machte [69]). Doch am grössten war die Gefahr in Athen [70]).

59) p. Rosc. Amer. 20.
60) Aeschin. c. Timarch. Or. Att. 3, 256.
61) Lys. *ἀπολογ. π. σηκου.* Or. Att. 1. 220.
62) Arist. Vesp. 1091.
63) Theopomp. bei Athen. 6, 61, p. 254.
64) Dem. c. Theocrin Or. Att. 5, 542.
65) Unten A. 85.
66) Arist. Vesp. 1113.
67) Isocr. de pace. Or. Att. 2, 207. Oben S. 9 A. 63.
68) Plut. Phoc. 32.
69) Plut. Timol. 37. Corn. Nep. Tim 5.
70) Aelian. 12, 52.

Aristoteles begab sich deshalb nach Chalcis in Euböa[71]), und Antiphon entschuldigte seinen Vater, der in der Ferne lebte, mit der Furcht vor den Sycophanten[72]). Diese erhielten von dem, was die Verurtheilten als Busse verloren, die Hälfte, ein Sporn zu rastloser Thätigkeit[73]). Sie wurden dem Volke, was die Kundschafter und Zuträger dem Tyrannen waren. Aber vor Gericht und auf der Rednerbühne geberdeten sie sich als die Stützen und Hüter des Rechts und der Verfassung[74]), weshalb sie Flügel bedurften, um Leute aus Inseln und Städten vorzuladen[75]). Aristophanes lässt einen Mann anhalten, der Schweine aus Megaris einführt; ein Angeber will ihm die Waare nehmen, weil er aus feindlichem Lande komme; durch Dicäopolis wird es verhindert[76]). Mit gleichem Eifer kündigt Cleon dem Wursthändler, seinem Nebenbuhler, an, dass er ihn als einen Verschwörer und Feind des Volks belangen werde[77]). Oligarchische Gesinnungen und Einverständniss mit Sparta waren in dem democratischen Athen für die Sycophanten die Loosung zum Angriff auf unbescholtene Bürger[78]), und doch halfen sie selbst zweimal im peloponnesischen Kriege, zur Zeit der 400 und der Dreissig, durch Verläumdungen die Herrschaft der Oligarchie begründen[79]).

Um gewisser über ihr unlauteres Treiben zu täuschen, und dann den Gewinn zu theilen, kämpften sie mitunter öffentlich in Scheingefechten gegen einander[80]). Gewandte, ihnen überlegene Redner wagten sie selten anzufeinden[81]); ihre Pfeile waren gegen Schutzlose gerichtet, die sich nicht zu vertheidigen

71) Ders. 3, 36. Diog. L. 5, 1 §. 5.
72) de Herod. caede. Or. Att 1, 63.
73) Demosth. c. Theocrin. 526 74) Ders. l. c. 533 u. 536.
75) Arist. Aves 1125. 76) Acharn. 818.
77) Arist. Equ. 235. 435.
78) Isocr. de permut. Or. Att. 2, 416.
79) Ders l. c. Lysius Δημου καταλυσ. ἀπολογ. Or. Att. 1, 355.
80) Dem. c. Theocrin. 534, 536.
81) Ders. c. Aristogit. Or. Att. 5, 78.

wussten, aber Vermögen besassen[82]), und gegen die Bundesgenossen, Unterthanen, welchen es oblag, mit grossen Kosten und unter vielen Demüthigungen sich in Athen Recht sprechen zu lassen, und bei deren Abfall sie einen nicht geringen Theil der Schuld trugen[83]). Indess geschah es auch, dass die Beklagten für ihr Geld Reden von geschickten Sachwaltern erhielten, mit welchen sie dann vor Gericht erschienen[84]), oder dass sie gesetzkundige und beredte Männer gewannen, gefürchtete Ankläger selbst anzuklagen, wie Crito sich unter den Schutz des Archedemus begab, als Socrates ihm empfahl, einen Wächter für sich zu suchen, wie er für seine Heerde Hunde halte gegen die Wölfe[85]).

Die Sycophanten besteuerten auch minder Begüterte, und ein Vorwand fand sich leicht. Evander wollte Gefangenen nur für 30 Minen die Freiheit zugestehen[86]), und Eupolis liess wohl ohne Uebertreibung in einem Lustspiel einen armen Mann beschuldigen, er habe seine Stimme an Nicias verkauft, weil er zugab, dass er ihn auf dem Markte gesehn hatte[87]). Aber grösserer Gewinn war zu erwarten, wenn Reiche bedroht wurden, von welchen man wusste, dass sie aus Scheu vor den gerichtlichen Weitläuftigkeiten und vor dem Volke, „dessen Entscheidung mehr vom Zufall als vom Recht abhieng" gern jedes Opfer brachten, um nicht belästigt zu werden[88]). So lange ich reich war, sagt Charmides bei Xenophon, lebte ich stets in Furcht vor Einbruch und vor Sycophanten; seitdem ich arm bin, kann ich ruhig schlafen[89]). Wollte man vor den Rechtsverdrehern einigermassen gesichert sein, so musste man ihnen

---

82) Isocr. c. Euthyn. Das. 2, 478.
83) Ders. de permut. l. c. Arist. Aves. 1423. Oben S. 9 A. 75.
84) Oben A. 26. 85) Xenoph. Mem. 2, 9.
86) Lysias c. Evandr. Or. Att. 1. 362.
87) Plut. Nic. 4.
88) Isocr. c. Callimach. Or. Att. 2, 447. Die meisterhafte Schilderung bei Aristoph. Equ. 258.
89) Sympos. 4 S. 29.

schmeicheln, sie fleissig einladen und beschenken[90]. Nicias, eben so zaghaft auf dem Markte als tapfer im Felde, lös'te sich mit vier Minen, und wurde deshalb von dem Dichter Teleclides und von Andern verspottet[91]. Auf gleiche Weise schützte sich der Redner Lycurgus, ein Zeitgenosse des Demosthenes; er entschuldigte es, für einen Staatsmann sei es ehrenvoller, zu geben als zu nehmen[92]. Für Aristogiton insbesondere war diess eine unerschöpfliche Fundgrube; er zeigte das Schwerdt des Damocles über dem Haupte des Hegemon, Demades und Unzähliger, und zog es zurück, sobald sie ihn befriedigt hatten[93]. Mit derselben Betriebsamkeit klagte Callimachus in der Zeit, wo Athen sich von den Dreissig befreite, Patrocles an, und als er nach dem Empfange von 10 Minen sich mit ihm versöhnte, Lysimachus, von welchem er 200 Drachmen erhielt[94]. Diess Mittel war so gewöhnlich, dass Midias auch im Streite mit Demosthenes, der nicht Sycophant war, davon Gebrauch machte; er hatte ihn öffentlich gemisshandelt, und gab ihm 30 Minen oder 3000 Drachmen, worauf der Beleidigte die Klage gegen ihn fallen liess[95]. Je grösser die Gefahr, um so höher der Preis, und umgekehrt. Theocrines beschuldigte Polyeuctus, dass er sich das Vermögen seines Stiefsohns zueignen wolle, und wurde mit 300 Drachmen abgefunden[96]. Bei erweislichen Vergehen unterliessen es die Angeber nicht, ein lautes Geschrei zu erheben, und in den Volksversammlungen „das Oberste zu unterst zu kehren", wie Theocrines nach der Ermordung seines Bruders[97], und Aristogiton gegen den Oelhändler Agathon[98]. Es gewährte ihnen den doppelten Vortheil, dass die Schuldigen williger zahlten, welches auch in

---

90) Sympos. l. c.
91) Plut. Nic. 4. Comp. Nic. c. Crass. 1.
92) Ders. comp. l. c. 93) Demosth. c. Aristog. Or. Att. 5, 80.
94) Isocr. c. Callim. 446.
95) Aeschin. c. Ctesiph. Or. Att. 3, 396. Plut. Demosth. 12.
96) Demosth. c. Theocr. Or. Att. 5, 532.
97) Ders. l. c. 531. 98) Ders. c. Aristog. 81.

jenen Fällen geschah, und Andere, mochten Verdachtsgründe gegen sie vorliegen oder nicht, geschreckt wurden, und den Sturm durch Bestechungen von sich ablenkten. Denn die Sycophanten lagen wie Spürhunde auf der Lauer, ihr Scharfblick drang in alle Geheimnisse ein, und der Hunger oder die Habsucht nöthigte sie, diess zu benutzen; sie nährten sich von der Zunge [99]); nicht Stephanus allein war darauf angewiesen [100]). Nach Aristophanes erregte es grosses Missvergnügen, als Plutus sehend wurde, und die Wagschaale sich nun auf die Seite der Gerechtigkeit neigte [1]). Manchen verleitete zugleich der Ehrgeiz zu dem schändlichen Gewerbe; Phrynichus, der arm und in Niedrigkeit auf dem Lande gelebt hatte, schwang sich mit Hülfe dieses Hebels zur Feldherrn-Würde empor [2]).

Die Sycophanten handelten nicht immer aus eigenem Antriebe, sie wurden auch gegen Beneidete oder gegen Feinde gedungen, wenn man sich selbst keiner Gefahr oder übeln Nachrede aussetzen wollte, denn sie kannten keine Scheu und keine Schaam [3]). Nicomachus trat als Lohnknecht gegen den Bürger auf, für welchen Lysias eine Rede schrieb [4]). Ferner Cephisius, welchen Callias mit 1000 Drachmen erkaufte, gegen Andocides [5]), und Euctemon, „ein Nichtswürdiger, der gern zu jedem Frevel die Hand bot", von Midias angestiftet, gegen Demosthenes, ihn zu beschuldigen, dass er vom Heere entlaufen sei [6]).

Das Gewerbe der Angeber blühte in der Zeit des politischen und sittlichen Verfalls; Parteiungen, Hass, Misstrauen und bürgerliche Unruhen waren die Elemente, in welchen es gedieh. Als man im Hermocopiden- und Mysterien-Prozesse

---

99) Arist. Aves 1693.
100) (Demosth.) c. Neaer. Or. Att. 5, 555.
1) Plutus 859.
2) Lysias pro Polystrat. Or. Att. 1, 324.
3) Andocid. de reditu. Or. Att. 1, 127.
4) Lys. π. του σηκου. das. 224. 5) Andoc. de myst. das. 118.
5) Andoc. de myst. das. 118.
6) Demosth. c. Mid. Or. Att. 4. 492.

von Verschwörungen gegen Götter und Menschen träumte, und jedem, der über die Frevler Aufschluss gab, grosse Belohnungen verhiess, galt Dioclides wegen dieses Verdienstes für den Retter der Stadt, er wurde bekränzt, im Prytaneum bewirthet, und gestand zuletzt, dass er gelogen habe, und von Alcibiades, dem Phegusier und von Amiantos aus Aegina erkauft sei, worauf das Gericht ihn zum Tode verurtheilte [7]). Gegen das Ende des peloponnesischen Krieges beschäftigten die Reibungen zwischen den Democraten und Aristocraten auch die Sycophanten; sie klagten die Feldherren an, welche bei den arginusischen Inseln gefochten und die Gefallenen nicht aus dem Meere aufgenommen hatten, und fanden bald neue Arbeit durch die Dreissig und nach deren Sturze, da man nun ohnerachtet der Amnestie [8]), untersuchte, wer bei der Aufhebung der Democratie mitgewirkt, zu den 400 gehört, und während der Herrschaft der Dreissig die Stadt nicht verlassen habe, weshalb auch Lysias sich vertheidigen musste [9]). Andere Beschuldigungen wurden gegen Socrates erdichtet, das berühmteste Opfer der Sycophantie. Bei der äussern Gefahr, als Philipp von Macedonien an den Gränzen stand, sahen sich redliche Männer verdächtigt, zum Theil durch Solche, die selbst von dem Könige bestochen waren, und noch ärger wüthete diese Pest unter Alexanders Nachfolgern, welche den Besitz Griechenlands einander streitig machten, die Verfassungen veränderten, und ihre Gegner aufsuchen liessen, um sie zu vernichten. So starb Phocion nach einem Beschluss der blinden Menge, weil seine Ankläger ihn einen Oligarchen und einen Feind des Polysperchon nannten [10]).

Die Massregeln, durch welche der Sycophantie gesteuert werden sollte, waren unwirksam. Sie hatte nicht bloss in Athen

---

7) Andoc. l. c. 93. 96. 98. 104.

8) Isocr. c. Callimach. Or. Att. 2, 415

9) Lys. Δημου καταλυς ἀπολογ. Or. Att. 1, 355. p. Polystr. das. 322.

10) Plut. Phoc. 35 u. 38. Diod. 18, 67. Cornel. Nep. Phoc. 4.

ihren Heerd, es ist aber eine ungegründete Sage, dass Charondas aus Catana zu Thurii in Grossgriechenland verfügte, man solle falsche Angeber mit einem Kranze von Myrica durch die Stadt führen und dadurch als Ehrlose zur Schau stellen[11]. Wer in Athen anklagte, und nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt, verfiel dem Staate mit einer Geldstrafe von tausend Drachmen[12], und eben so, wenn er von dem Beklagten Geld annahm, und die Klage nicht fortsetzte, in welchem Falle er überdiess Verhaftung gewärtigen musste[13]. Es gab mehrere Prozessformen, die gegen Verläumder, obgleich nicht allein gegen diese, zur Anwendung kamen, die Eisangelie, Probole, und besonders die Endeixis, mit welcher unter Andern Theocrines wiederholt bedroht wurde[14]. Bei den Thesmotheten hatte man die Klage zunächst anhängig zu machen[15]. Aber die Sycophanten wussten sich durch Sophisterei oder durch Bestechungen zu decken, oder sie weigerten sich unter irgend einem Vorwande, die Strafsumme an die Staatscasse abzuführen; auf diese Weise schuldete ihr Agoratus 10,000 Drachmen[16]; man sieht, dass das Gesetz, nach welchem niemand anklagen sollte, der mit der Busse im Rückstande war, nicht beobachtet wurde[17]. Zuweilen strafte das Volk, wenn die Angeber, durch welche es gelitten hatte, ihre Beschützer verloren, oder wenn es bereute, ihnen gefolgt zu sein. Agoratus entgieng dieser Justiz nach dem Fall der Dreissig nur durch das Fürwort des Anytus[18]; Agnonides, der Ankläger des Phocion, wurde zum Tode verurtheilt und hingerichtet[19].

---

11) Diod. 12, 12.

12) Demosth. c. Androt. Or. Att. 4, 540. c. Aristocr. das. 520. c. Timocr. das. 5, 5. c. Theocrin. 5, 524 u. 528. Pollux 8 §. 41.

13) Demosth. c. Theocrin. 524—526

14) Ders. l. c. vgl. Isocr. de permut. Or. Att. 2. 416. Pollux 8, 40.

15) Andoc. de myst. Or. Att. 1, 93. Isocr. l. c.

16) Lys. c. Agorat. Or. Att. 1. 276.

17) Demosth. c. Aristog. 5, 79. c. Theocrin. 5, 527. 528. 537.

18) Lys. l c. 278 u. 279. 19) Plut. Phoc. 38.

In den Augen der Gutgesinnten waren Menschen gebrandmarkt, welche die Begriffe von Recht und Unrecht verwirrten, den jedesmaligen Machthabern, der Menge oder den Oligarchen, schmeichelten, und ihre Mitbürger für schnöden Gewinn dem Henker überlieferten. Sie werden neben Tempelräubern und nichtswürdigem Gesindel genannt, als Verworfene, deren Trotz und Uebermuth mit ihrem Hunger stieg[20], als die ärgsten unter den Uebelthätern, gegen welche es daher auch strengerer Gesetze bedurfte, als Schaamlose, die nicht wie Andere ihren Frevel zu verbergen suchten, sondern aus ihrer Rohheit und ihrem Menschenhass kein Geheimniss machten[21]. Die Dreissig verfolgten sie im Anfange ihrer Verwaltung, und wurden deshalb gelobt; es gab kein besseres Mittel, sich Gunst zu erwerben und das Schreckenssystem einzuleiten, bei welchem die Sycophanten wieder in voller Thätigkeit waren[22], ausser vielen andern Meletos, Epichares, Batrachos, Aeschylides und Agoratus[23]. Der Wunsch, welchen Andocides aussprach, und Tausende mit ihm theilten, Griechenland von diesem Uebel befreit zu sehen, wurde nie erfüllt[24]; wuchernd erhielt es sich bis zur Herrschaft der Römer, deren geheime Späher, und unter ihnen die verruchtesten, Callicrates und Andronidas, es leicht ertrugen, dass die Achäer sie wie Unreine mieden und öffentlich verhöhnten[25].

§. 16.

Dichter.

Die Verläumdung ist die schmählichste Entweihung der Sprache, der herrlichsten Aussteuer, welche der Mensch mit der Vernunft aus der Hand der Gottheit erhielt. In ihrer rohesten

---

20) Arist. Plutus 31 u. 873. 21) Isocr. de permut. l. c.

22) Xenoph. Hell. 2, 3 §. 12. Lys. c. Eratosth. Or. Att. 1, 244.

23) Andoc. de myst. Or. Att. 1, 111. Lys. l. c. 252. Ders. c. Agorat. 1. 263.

24) de myst. 114.

25) Polyb 26, 1-3. 30, 10 u. 20. Pausan. 7, 10 §. 2.

Form erhebt sie ihn über alle seine Mitgeschöpfe; entwickelt und in vollendeter Gestalt trägt sie treuer und ergreifender als irgend ein Bild den Gedanken aus der unsichtbaren Werkstätte von einem Geiste zum andern. Die ältesten Reden und Gesänge der Griechen hatten nur diesen Zweck. Einst, sagt Pindar, war die Muse nicht auf Gewinn bedacht, nicht Tagelöhnerinn[26]). Bereits Simonides von der Insel Cea im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. wollte mit der Kunst erwerben, weniger uneigennützig als der cretensische Sänger Epimenides, welcher nach dem Verbrechen des Cylon Athen sühnte, und statt jeder Belohnung nur einen Zweig vom heiligen Oelbaum begehrte[27]). Simonides besang die Siege der Griechen über die Perser, und es wird getadelt, dass man ihn über den phrasenreichen Euripides vergass[28]), aber auch, dass er für Zahlung und Geschenke dichtete[29]). Für Lohn gieng er an den Hof des geistreichen Pisistratiden Hipparchus[30]), dann zu den Herrscher-Geschlechtern in Thessalien und zuletzt zu Hiero nach Syracus, „ein Filz, den nach schimpflichem Gewinn verlangte"[31]). Mit Unrecht wird Sophocles beschuldigt, er sei im Alter ein Simonides geworden[32]), denn er dichtete nicht, wie dieser, im Dienst der Grossen, sondern blieb seines Wahlspruchs eingedenk: wer zum Tyrannen geht, wird Sclav[33]). Auch Aristophanes, der seine Vorzüge im Vergleich mit Euripides wohl zu würdigen wusste, verdient nicht, ein Söldner der Aristocratie genannt zu werden. Aber die Schauspieldichter empfiengen einen Ehrensold, und waren unzufrieden, als man ihn verringerte[34]). Später dichteten Griechen als Schmeichler der Nachfolger Alexanders und der Römer, bei welchen sie Lohn, Unterhalt und eine gut besetzte Tafel fanden.

26) Isthm. 2, 9. 27) Plut. Solon 12.
28) Arist Nub. 1362 u. 1371. 29) Aristot. Rhetor. 3, 2.
30) Plato Hipparch. 228. 31) Athen. 14, 73 p. 656.
32) Arist. Pax. 693 f. 33) Plut. Pompej. 78.
34) Arist. Ran. 367.

Chor. Schauspieler.

Die Athenienser hatten ein feines Gehör und liebten ein glänzendes Gepränge. Ihre Schauspiele verursachten daher bedeutende Kosten, besonders wegen des Chors, der auch ausserhalb des Theaters an Festtagen erschien [35]), und in keiner andern griechischen Stadt mit solchem Prunk [36]). Man wählte für ihn die schönsten Greise, wie die Thallophoren an den Panathenäen [37]), Männer, Jünglinge und Knaben. Der Chor wurde als der wesentlichste Theil des Schauspiels betrachtet, und die Choregie als die wichtigste unter den Liturgien, aber sie erforderte auch den grössten Aufwand. Jeder Stamm wählte aus den Angesehensten und Reichsten seinen Choregen, und dieser liess die Choreuten durch einen von ihm bezahlten Lehrer, χοροδιδασκαλος, einüben [38]), er gab ihnen während der Lehrzeit Speise und Getränk, wodurch ihr Spiel zum Gewerbe wurde [39]), besorgte die Ausstattung, und bezahlte den Flötenspieler [40]). So konnte er an einem einzigen Feste einen grossen Theil seines Vermögens aufopfern, oder es gänzlich erschöpfen [41]). Im Uebermuth schickte der Demagog Demades 100 Fremde als Choreuten auf die Bühne, welches in der Stadt nicht erlaubt war [42]), und erlegte für jeden als Strafgeld 1000 Drachmen [43]). Nach einer Aeusserung des Demosthenes wurde wenigstens in spätern Zeiten eine bestimmte Summe für die Schauspiele an den Panathenäen, Dionysien und andern Festen vom Staate ausgeworfen [44]). Mochten die Choregen nicht gespart und die

---

35) (Xenoph.) de rep. Athen. 3 §. 4.
36) Xenoph. Mem. 3, 3 §. 12. Thuc. 6, 16.
37) Xenoph. symp. 4 §. 17.
38) Antiphon. de chor. Or. Att. 1, 72. Plut. Aristid. 1.
39) Antiphon. l. c.
40) Demosth. c. Mid. Or. Att. 4, 467.
41) Ders. l. c. 480. Xen. de offic. magistr. equit. 1. vgl. die Rechnung bei Lysias Apolog. Or. Att. 329.
42) Demosth. c. Mid. 479. 43) Plut. Phoc. 30.
44) 1 Phil. Or. Att. 4, 47.

Dichter Vorzügliches geleistet haben, es sicherte sie nicht vor den Launen und übertriebenen Ansprüchen der Schauspieler. Einst verlangte ein Tragöde bei der Aufführung eines Stücks, in welchem er die Rolle einer Königinn spielte, ein zahlreiches Gefolge schön gekleideter Dienerinnen, und weigerte sich, aufzutreten, als es ihm nicht bewilligt wurde: der Choreg Melanthius zog ihn mit Gewalt auf die Bühne[45]. An dem Stande der Schauspieler haftete keine Makel wie in Rom; sie werden selbst unter den Gesandten genannt, z. B. Aristodemus, der zu Philipp gieng[46], und oft übernahmen die Dichter neben ihnen eine Rolle; wie aber nach dem Vorigen der Chor nicht unentgeltlich mitwirkte, so waren sie Banausen, weil sie Lohn empfiengen. Zum Theil mochten sie auch durch ihre Leichtfertigkeit und durch Mangel an Bildung Anstoss geben, obgleich der Tadel bei Aristoteles zu allgemein gehalten und zu strenge ist; darnach waren die meisten Nichtswürdige, die über ihren Beruf die Redekunst und die Philosophie vernachlässigten, und bald schwelgten, bald hungerten[47].

Aerzte.

Nicht jeder ist für die Gaben der Poesie empfänglich, wogegen das Bedürfniss der Hülfe in leiblicher Noth sich jedem aufdrängt. Geschickte Aerzte waren Griechen und Barbaren willkommen[48]. Griechen schufen die Wissenschaft, und auch die wissenschaftliche Heilkunde, die Pythagoreer in Croton und in andern Städten von Unteritalien, und als sie verfolgt wurden, auch im Osten; die Asclepiaden in Cos[48a], aus deren Schule Hippocrates hervorgieng, in Cnidus, dem Geburtsorte des Ctesias, der Artaxerxes II. heilte[49], und in Rhodus:

45) Plut. l. c. 19.

46) Demosth. de fals. leg. Orat. Att. 4, 378. p. coron. das. 206. Aeschin. de fals. leg. das. 3, 319 u 320.

47) Problem. ed. Lugd. B. II, 2. 821. Gell. 20, 4.

48) Oben §. 3. A. 43 u. §. 5. A. 28.

48a) Herod. 3, 131. 49) Plut. Artax. 1 f.

die cyrenäischen Aerzte[50]), und seit Herophilus aus Chalcedon, dem grossen Anatom und Zeitgenossen der ersten Ptolemäer, die alexandrinischen.

In Massilia[51]), Athen[52]), und in andern Städten[53]) wurden Aerzte vom Staate besoldet. Dem Crotoniaten Democedes im 6. Jahrhundert v. Chr. gab Aegina 1 Talent, fast 1500 Thaler, Athen 100 Minen, Polycrates 2 Talente, und Darius Hystaspis nach einer Cur fürstliche Geschenke[54]). Die Kranken in Athen bewiesen sich mit der Zeit weniger dankbar[55]), indess hatten die Aerzte auch eine Einnahme durch ihre Schüler, welche ein Lehrgeld bezahlen mussten, wie die jungen Handwerker[56]). Um Euthydemus begreiflich zu machen, dass man nicht ohne die nöthigen Kenntnisse Staatsmann sein könne, führt Socrates einen Mann redend ein, welcher den Atheniensern sagt: wählt mich zum Arzt, ich habe zwar diese Kunst bei niemandem erlernt, aber ich werde es durch Versuche an euch nachholen[57]). In den Arzneibuden verweilten auch Müssiggänger und Wüstlinge[58]). Daher wird Timarchus von Aeschines beschuldigt, er habe sich bei Euthydicus im Piräeus unter dem Namen seines Schülers aufgehalten, um sich preis zu geben[59]). Viel beschäftigte Aerzte konnten nicht aller Kunden selbst warten; sie hatten Gehülfen, Freie und Sclaven[60]). Aber alle, wie reich sie auch sein mochten, waren Gewerbtreibende, Banausen[61]), obgleich Socrates ihre Kunst über die der Köche und Bäcker erhebt[62]), und Menecrates aus Syracus in königlichem Schmuck einherzog, und sich Zeus nannte, auch in einem Briefe an Philipp von Macedonien, der ihm in der Ant-

---

50) Herod. l. c. 51) Strabo 4, 1. p. 291. Tauchn.
52) Xenoph. Mem. 4, 2. §. 5.
53) Diod. 12, 13. Ders. 1, 82 sagt es von Aegypten.
54) Herod. 3, 129—132. Athen. 12, 22. p. 522.
55) Arist. Plut. 407. 56) Plato Meno. 90.
57) Xenoph. l. c. 58) Oben §. 9. A. 11.
59) c. Tim. Or. Att. 3, 262. 60) Plato leg. 4, 720.
61) Ders. Gorg. 512. 62) Ders. l. c. 517 und 518.

wort gesunden Menschenverstand wünschte[63]). Die Handelsleute, welche Heilkräuter und ähnliche Dinge feil hatten, unterschieden sich nicht von den Krämern[64]), und die Verkäufer von geheimen Mitteln wurden gesucht und als Marktschreier verachtet[65]).

§. 17.

Athleten.

In keiner Einrichtung spiegelt sich der hellenische Geist so treu und lebendig, als in der Athletik, und sie bezeichnet zugleich wie nichts Anderes im Gegensatze zu den Kämpfen der Gladiatoren die Verschiedenheit zwischen Griechenland und Rom. Die Athleten waren nicht darauf angewiesen, einander zu verwunden und zu morden; Blutvergiessen und Verstümmelung des Gegners untersagten sogar die Gesetze, die sie freilich, besonders in spätern Zeiten, nicht immer beobachteten[66]). Bei ihrem Wettstreit im Fünfkampf, *πενταθλον*, im Laufen, Springen, Discus- und Speerwerfen und Ringen, im Faustkampf und im Pancration, Faustkampf und Ringen, durften sie auf die regste Theilnahme aller Griechen rechnen. Ihr Sieg in den vier feierlichen Spielen beglückte den Staat, welchen sie vertraten, mehr als eine gewonnene Schlacht; kein Bürger, der sich durch Klugheit und eine nützliche Thätigkeit auszeichnete, ja kein Feldherr wurde geehrt wie sie[67]); Olympionike zu sein, war fast rühmlicher als in Rom Triumphator[68]), und mit der höchsten Bewunderung blickte man auf den, welcher in allen vier Spielen gesiegt hatte, *περιοδονικης*, wie Theagenes von Thasos u. A. Athen begnadigte den Rhodier Do-

---

63) Athen. 7, 33 und 34. p. 289. Aelian. 12, 51. Das Letzt. erzählt Plutarch von Agesilaus. Ages. 21. Apophth. reg. et imp. und laconica. 64) (Aristot.) Oecon. 2, 1.

65) Aristoph. Thesmoph. 504. 66) Lucian. Anachars. §. 3 f.

67) Isocr. Epist. 8. Or. Att. 2, 499.

68) Cic. p. Flacc. 13.

rieus, als er im Kriege mit Sparta gefangen genommen wurde, weil er früher in den heiligen Spielen siegte[69]).

Dennoch waren die Athleten Banausen, nicht die Jünglinge und Männer, welche sich aus eigenem Antriebe und auf eigene Kosten der Ehre wegen als Agonisten bei den Spielen betheiligten. Phayllus, der Crotoniat, wurde in den Pythien bekränzt, und focht für die Griechen bei Salamis[70]). Ohne selbst zu kämpfen, schickten Andere Wagen zu den Wettrennen; Alcibiades sandte sieben, mehr als irgend ein Privatmann vor ihm, nach Olympia[71]), aber er mochte sich so wenig mit der Athletik befassen, als Epaminondas[72]), Philopoemen[73]) oder Alexander, der sich nur mit Königen messen wollte[74]). Die Gymnastik sollte die Kräfte des Körpers entwickeln, sie war ein Theil der Erziehung[75]), für die Athleten wurde sie ein Handwerk, welches der Dichter Xenophanes aus Colophon für unnütz erklärte[76]), und auch Plutarch so gering schätzte, dass nach seiner Meinung alle Siege in den Olympien und Pythien nicht eine Waffenthat des Pelopidas aufwogen[77]). Sclaven waren zwar von diesem Berufe ausgeschlossen[78]), in der Regel gehörten aber die Athleten zu den armen und niedrigen Classen[79]). Der Staat beköstigte sie während der Vorübungen, und gab ihnen Geld[80]), ein Aufwand, welchen Solon beschränkte, der Sieger in den Olympien sollte nur mit 500, in den Isthmien mit 100 Drachmen belohnt werden, und so nach Verhältniss in den übrigen Spielen[81]).

69) Xenoph. Hell. 1, 5. Thuc. 3, 8. Pausan. 6, 7. §. 2.
70) Herod. 8, 47. Pausan. 10, 9. §. 1.
71) Thucyd. 6, 16.
72) Cornel. Nep. Epam. 2.
73) Plut. Philop. 3.
74) Ders. Alex. 4.
75) Arist. Pol 8, 3. §. 2.
76) Athen. 10, 6. p. 414.
77) Pelop. 34.
78) Aeschin. c. Timarch Or. Att. 3, 291.
79) Isocr. de big. Or. Att. 2. p. 425.
80) Diog. L. 1, 2. §. 56. Athen. l. c.
81) Plut. Solon. 23. Diog. L. l. c. §. 55.

Bei den Handwerkern setzte man Untüchtigkeit zum Kriegsdienst voraus, und auch deshalb wurden sie verachtet; derselbe Vorwurf traf die gefeierten Athleten von Fach, die gedungenen. In der Zeit der Uebungen enthielten sie sich des Weins und des Umgangs mit Frauen[82]), sie überluden sich aber in dem Maasse mit nahrhaften Speisen, dass dadurch eine unförmliche Körperfülle entstand[83]); Hermes weigert sich, Damasias in seinen Kahn aufzunehmen, weil er fürchtet, dieser werde sinken[84]). Beispiele von dem ungewöhnlichen Hunger der Athleten giebt Athenäus[85]). Dazu kam die einseitige Ausbildung des Körpers, und die Vernachlässigung des Geistes, da die Seelenkräfte schon durch ihre Lebensweise geschwächt wurden[86]). Eine Verbindung der Musik im weitern Sinne des Wortes mit der Gymnastik, welche Plato fordert, kannten die wenigsten[87]). Wenn sie nicht mehr an den Festen auftraten, und zum Ruhme ihres Vaterlandes beigetragen hatten, so lebten sie oft auch ferner auf dessen Kosten, oder sie unterrichteten als Gymnasten in ihrer Kunst; der Lohndienst dauerte fort[88]).

Rom sah die ersten Athleten 186 v. Chr. bei den Spielen des M. Fulvius Nobilior nach dem Kriege mit Aetolien, Griechen, die ihm nach Italien gefolgt waren[89]). Etwas später fanden dagegen die römischen Fechterspiele im Osten Eingang[90]). Als die Athenienser einst beschlossen, Gladiatoren kämpfen zu lassen, sagte ihnen der Philosoph Demonax aus Cyprus, ein Freund des Lucian, beschliesst zuvor, den Altar der Barmherzigkeit fortzuschaffen[91]).

---

82) Aelian. 11, 3.
83) Plut. Philop. 3. Galen. Protrept. 9 f. Arist. Pol. 8, 3. §. 3 bis 5. 4. §. 1. 84) Lucian. Mort. Dial. 10. §. 5.
85) 10, 4. p. 412 u. 5. p. 413. 86) Isocr. de big. l. c.
87) Plato de rep. 3, 410. Oben §. 13. A. 93.
88) Aelian. 2, 6. Paus. 6, 10. §. 2. Lucian. de conscrib. hist. §. 35.
89) Liv. 39, 22. Vgl. Valer. M. 2, 4. §. 7; unten §. 48. A. 70.
90) Ders. 41, 20. Lucian Toxar. 59. Philostr. vit. Apollon. 4, 22.
91) Lucian. Demon. §. 57.

Söldner.

Die Alten kommen oft darauf zurück, dass die Athletik nicht die Weihe zum Krieger gebe; sie hatte auch nicht diesen Zweck; keine einzelne Classe von Bürgern, sondern mit einigen Ausnahmen alle waren zur Vertheidigung des Vaterlandes und zu ihrer Ausrüstung auf eigene Kosten verpflichtet. Ursprünglich kannte man weder Miethtruppen noch Löhnung für die Bürger, und jene wurden früher geworben als diese besoldet. Das Werbesystem sollte zuerst nur das Heer verstärken. Mit der Zeit entzogen sich die Bürger so viel als möglich den Beschwerden und Gefahren des Krieges; Selbstsucht, Liebe zum Wohlleben erstickten den Gemeinsinn, die Sitte, Fremde, wenn auch nicht ausschliesslich, kämpfen zu lassen, nahm überhand. An Stimmen, welche davor warnten, fehlte es nicht [92]). Im frühesten Alterthum wurden die Carier als Seeräuber gefürchtet, und weil sie für jeden die Waffen trugen, verachtet [93]). Athen miethete im peloponnesischen Kriege 1300 Thracier, Barbaren, ihm durch Körperkraft und Muth empfohlen; es entliess sie bald, die Kosten, eine Drachme täglich für den Mann, waren zu gross [94]).

Unter den Griechen fochten die Cretenser schon in den messenischen Kriegen für Sparta [95]), und dann, wie ausser ihnen besonders die Arcadier [96]), für Alle, die sie bezahlen konnten. Die Länder wurden in dem Kampfe der mächtigsten um die Herrschaft verwüstet, von den Bundeshäuptern ausgesogen, und durch bürgerliche Unruhen zerrüttet, welches Athen, Sparta und Theben beförderten, da sie ihnen in häufigem Wechsel ihre Verfassung aufdrangen, und die von ihnen begünstigte, siegende Partei, die democratische oder aristocra-

---

92) Demosth. II. Olynth. Or. Att. 4, 23. 24. Ders. Pl. hil. 4, 42. Isocr. de pace. das. 2, 188.

93) Strabo 14, 2 p. 210. Tauchn.

94) Thuc. 7, 27–30. 95) Oben S. 8. A. 96.

96) Herod. 8, 26. Thuc. 7, 57.

tische, die andre vertrieb. Nun füllte die Noth die Reihen gedungener Krieger, und der Staat war zu Lande und zur See der stärkste, der am meisten zu zahlen vermochte[97]). Lasset uns eine Anleihe machen, sagten die corinthischen Gesandten in Sparta, dann können wir durch höhern Sold die Schiffsmannschaft der Athenienser an uns ziehen; ihre Streitkräfte sind mehr erkaufte als eigene[98]). Mangel an Unterhalt, Verlangen nach Beute, Abneigung gegen friedliche Beschäftigung, und wilde Rauflust liessen jede andre Rücksicht vergessen. „Keiner bedauert es, dass Viele, vom Hunger gezwungen, für Feinde gegen Freunde fechtend sterben; über das Unglück, welches die Dichter ersinnen, werden Thränen vergossen“[99]).

Darin aber, dass Griechen auch in Kriegen der Nichtgriechen und sogar gegen Stammgenossen auf dem Kampfplatze erschienen, zeigt sich eine gänzliche Verläugnung des Nationalstolzes, der sich in Worten oft genug kund gab, z.B. in den folgenden: Das menschliche Geschlecht besteht aus Hellenen und Barbaren[100]), und diese sind von der Natur bestimmt, Knechte zu sein, wie die Hellenen, über sie zu herrschen[1]). Wenn dem persischen Hofe und seinen Grossen solche Aeusserungen, die man nicht bloss von Philosophen hörte, hinterbracht wurden, so konnten sie nur Lachen erregen, da die bevorzugten Sterblichen sie bald um Geld, Schiffe und Truppen, bald bei dem ewigen Hader mit den Ebenbürtigen um Vermittelung ersuchten, der Grosskönig Frieden unter ihnen stiften und die Bedingungen vorschreiben durfte, und sie in seine Lager oder auch in die seiner Feinde kamen, Blut und Leben feil zu bieten. Alle Fälle der letztern Art erwähnen, hiesse die Geschichte der Griechen aus der spätern Zeit erzählen. Aegypten empörte sich 414 v. Chr. gegen Darius II. und hatte bis auf Artaxerxes III. eigene Regenten. Gegen

97) Vgl. Diod. 20, 75. 98) Thuc. 1, 121.
99) Isocr. Paneg. Or. Att. 2, 84.
100) Plato Politicus 262. 1) Aristot. Pol. 1. 1. §. 5. 7. 6. §. 1.

Nectanebus I. rüstete der zweite Artaxerxes. Auf seinen Wunsch schickten die Athenienser Iphicrates, der seine Miethtruppen, 12,000 Mann, grösstentheils Griechen, befehligen sollte, aber mit dem Satrapen Pharnabazus zerfiel. Diess trug dazu bei, dass das Unternehmen misslang[2]. Ehrgeiz und Hass gegen Persien bewogen Agesilaus, sich mit dem folgenden Könige von Aegypten, Tachos, gegen jenen Artaxerxes zu verbinden. „Es schien dem greisen Feldherrn, der für den ersten in Griechenland galt, nicht wohl anzustehen, dass er sich einem Barbaren, einem Rebellen verkaufte"[3]. Ihm war der Oberbefehl, und Chabrias, dem Athenienser, die Führung der Flotte zugesagt. Tachos übergab ihm aber nur die 10,000 griechischen Söldner, und als er nach Phoenizien zog, warf sich Nectanebus II. zum Könige auf, von Agesilaus unterstützt, der mit grossen Summen sich einschiffte, und auf der Rückreise starb[4]. Nectanebus wurde von Artaxerxes III. bei Pelusium geschlagen, wo Griechen gegen Griechen für Barbaren fochten. Er hatte aus Eifersucht die erfahrensten Anführer der Hülfstruppen nicht befragt, und entfloh nach Aethiopien[5]. Sein Misstrauen gegen die Fremden war einigermassen dadurch gerechtfertigt, dass Mentor, der Rhodier in seinem Dienst, zum Feinde übergieng[6]. Für den dritten Darius kämpften Griechen noch in seiner letzten Schlacht, nachdem der klug entworfene Feldzugsplan des Rhodiers Memnon durch dessen plötzlichen Tod und durch die Schuld der vornehmen Perser vereitelt war[7].

Diese Söldnerschaft war Banausie, nicht aber der Kriegsdienst des Bürgers, der sein Vaterland vertheidigte, und Löhnung erhielt, denn er griff nicht, um zu erwerben, nicht des

2) Diod. 15, 41 f. Corn Nep. Iph. 2.

3) Plut Ages. 36.

4) Ders. Ages. 37, 40. Xenoph. Ages. 2. Corn. Nep. Ages. 8. Chabr. 2. Diod 15, 92.

5) Diod. 16, 46—51. 6) Ders. 16, 45. 47. 49.

7) Ders. 17, 18 und 29. Arrian. 1, 15. 2, 1.

Geldes wegen zu den Waffen, es wurde ihm nur dadurch erleichtert. Wie die Athenienser keine Erniedrigung darin sahen, dass der Staat sie für den Besuch der Volksversammlungen und der Gerichte entschädigte [8]), so war es ihnen nur erwünscht, dass Pericles Sold und Verpflegung der Bürgermiliz einführte. Er hatte die Bundescasse von Delos nach Athen verlegt, und sich dadurch die Mittel verschafft [9]). Die Zahlung beschränkte sich auf die Zeit der Feldzüge [10]), und der Betrag war nicht immer derselbe. Als die Athenienser im peloponnesischen Kriege Potidäa belagerten, empfieng der Schwerbewaffnete zwei Drachmen täglich [11]), eine für ihn und eine zweite für den Diener. Der Schiffsmannschaft gab man gewöhnlich drei Obolen oder eine halbe Drachme [12]); so auch Lysander, der einen vierten zulegte, als Cyrus ihm seinen Schatz geöffnet hatte [13]).

§. 18.

Habsucht im Gegensatz der Abneigung gegen Gewerbe.

Die Griechen, bei welchen ein Erwerben durch Arbeit für ungeziemend galt, schienen sich damit eine seltene Uneigennützigkeit zu bezeugen. Diese Tugend war aber den meisten so fremd, dass vielmehr die Habsucht, *πλεονεξια*, sich als ein Nationalfehler herausstellt. Wir müssen dabei verweilen, da es sowohl mit dem Vorigen als mit der Frage zusammenhängt, wie communistische Ideen und Bestrebungen entstehen konnten. Der Verwahrung bedarf es nicht, dass wir weder das Bezügliche in dem System eines geistreichen Philosophen aus einer so schmutzigen Quelle ableiten, noch die bewunderungswürdi-

---

8) Oben §. 9 nach A. 68. 9) Plut. Pericl. 11, 12. Diod. 12, 38.
10) Plut Pericl. 11; vgl. Xenoph. Anab. 1, 1.
11) Etwa 10 Silbergr. Thuc. 3, 17.
12) Ders. 8, 45. 13) Plut. Lys. 4.

gen Eigenschaften und Leistungen eines hochbegabten Volks über die Schattenseite in seinem Leben verkennen. Ist es eine Einseitigkeit, Fehler und Gebrechen zu schildern, weil der Gegenstand der Untersuchung es mit sich bringt, so haben grosse Geschichtschreiber des Alterthums sich deren schuldig gemacht[14]), auch wird sich das Folgende nur auf ihre eigenen Aussagen stützen. Die Römer und andere Nationen haben sich in den Zeiten ihrer Entartung ebenfalls durch eine schnöde Habsucht, avaritia, entehrt; vitia erunt, donec homines[15]); darin liegt aber keine Rechtfertigung für die Griechen, und kein Beweis, dass jener Vorwurf sie nicht vorzugsweise trifft, so wenig als in den Beispielen von Enthaltsamkeit und Hochherzigkeit in ihrer Geschichte. Die Begeisterung für den Ruhm, für Freiheit und Vaterland, vermag niedrige Leidenschaften zurückzudrängen und für den Augenblick zu verkappen, und in edlen Gemüthern finden sie nie eine Stätte.

Die Athenienser entsagten auf den Antrag des Themistocles der Ausbeute aus den Silbergruben bei Laurium, zehn Drachmen für den Einzelnen, um sie auf den Schiffsbau zu verwenden[16]). Themistocles sprach in der Volksversammlung von einem nützlichen Unternehmen, über welches er sich öffentlich nicht äussern könne; er wollte die griechische Flotte bei Pagasä in Thessalien verbrennen. Auf die Bemerkung des Aristides, an welchen er mit seinem Geheimniss gewiesen war, sein Vorhaben sei nützlich aber nicht gerecht, wurde es verworfen[17]). Ein Grieche aus Zelea in Mysien, Arthmius, kam mit persischem Gelde nach dem Peloponnes und dann auch zu den Atheniensern. Ohne Zweifel entgieng es ihm nicht, dass der Zweck seiner Sendung sie empörte; obgleich er es nicht wagte, sie zu versuchen, wurde er entfernt, und in einer Inschrift für

14) Vgl. u. a. Thuc. 3, 82. Sallust. Catil. 10 f. Tacit. Hist. 1, 2.
15) Tacit. Hist. 4, 74.
16) Herod. 7, 144. Plut. Themist. 4.
17) Plut. l. c. 20. Cic. de off. 3, 11.

ehrlos und für einen Feind der Griechen erklärt[18]). Und doch hatte weder Attica noch das übrige Griechenland Ueberfluss an Schätzen. Xerxes hörte von Demaratus, dem vertriebenen Könige von Sparta in seinem Gefolge, die Armuth sei stets eine Gefährtinn von Hellas gewesen[19]), und Polybius sagt, noch zu seiner Zeit könne man aus der beweglichen Habe des ganzen Peloponnes, wenn man die Sclaven ausnehme, nicht 6000 Talente aufbringen[20]). Unter der Regierung des zweiten Artaxerxes gerieth Tithraustes, der Satrap im vordern Asien, durch Agesilaus ins Gedränge. Er kannte die Erbitterung der Griechen gegen Sparta; um aber desto gewisser durch einen Krieg in Europa, durch den corinthischen 394 v. Chr., den Sturm von sich abzulenken, liess er durch den Rhodier Timocrates 50 Talente unter die einflussreichsten Bürger vertheilen. Die Athenienser nahmen sein Gold nicht an, sie verbanden sich aus andern Gründen mit Spartas Feinden[21]).

Auch einzelne hervorragende Männer werden wegen ihrer Uneigennützigkeit gerühmt. Einige besassen ererbtes Vermögen[22]); andere blieben nach Verhältniss arm, obgleich in der griechischen wie in der römischen Geschichte das Begräbniss auf Kosten des Staates, der sie ehren wollte, oft mit Unrecht als Beweis für ihre Dürftigkeit erwähnt wird. Das Geld vermochte nichts über Aristides[23]), und ihm glichen Pericles, *χρηματων κρεισσων, χρημ. ἀδωροτατος*[24]), und sein Freund Ephialtes, durch welchen der Areopagus seine politische Gewalt

18) Demosth. III. Phil. Or. Att. 4, 110. Ders. de falsa leg. das. 388. Aeschin c. Ctesiph. Or. Att. 3, 471. Plut. Themist. 6.

19) Herod. 7, 102. 20) 2, 62.

21) Xenoph. Hell. 3, 5. 4, 2 sagt, sie haben nichts empfangen, u. Plut. Ages. 15 ihre Demagogen seien bestochen; wäre es gegründet, so würde Xenoph., der Freund der Lacedämonier, ihre Namen nicht verschwiegen haben, wie er die Erkauften in den andern Städten nennt.

22) Plut. Pelop. 3.

23) Corn. Nepos. Arist. 1 u. 3. Plut. Arist. 1. Aelian. 2, 43. 11, 9.

24) Thuc. 2, 60 u. 65. Plut. Pericl. 15.

verlor[25]; ferner Pelopidas[26], Epaminondas[27], und Phocion[28]; selbst Lysander bereicherte sich nicht[29]. Diese Ausnahmen waren nicht die einzigen. Im Allgemeinen wurde aber die Tugend der Enthaltsamkeit lange zuvor an den Griechen vermisst, ehe noch der peloponnesische und die folgenden Kriege, die Macedonier und die Römer unsägliches Elend über sie brachten, und mit ihm Schwelgerei und Selbstsucht, Verschwendung im Privatleben und Kargheit gegen das Vaterland gleichen Schritt hielten[30]. Solon trug anfangs Bedenken, als Gesetzgeber aufzutreten, weil er den Golddurst, *φιλοχρηματιαν*, der einen Partei, und den Uebermuth der andern fürchtete[31]. Nach dem Zeugniss des Theognis, um 500 v. Chr., achteten die Megarenser, seine Landsleute, nichts als Geld[32]. Plato rügt an seinen Zeitgenossen die Liebe zum Reichthum, die ihnen nicht erlaube, an etwas Anderes zu denken, als an den täglichen Gewinn[33], In der Hoffnung, sagt Isocrates den Atheniensern, die Besitzungen in den Städten wieder zu erhalten, hört ihr es gern, dass man zum Kriege räth; auch den Reichsten genügt nicht, was sie haben, sie verlangen immer mehr[34]. Man dachte, wie Charon zu Hermes spricht, das Gold hat einen grossen Reiz[35]. Thucydides findet in der Habsucht und im Ehrgeiz die Ursache der Spaltungen unter den Griechen[36] und die Aussicht auf eine unermessliche Beute in Asien, von welcher man übertriebene Vorstellungen hatte, führte dem jüngern Cyrus griechische Söldner zu[37].

---

25) Plut. Pericl. 10. Ael. ll. cc. 26) Ael. ll. cc.
27) Cornel. Nep. Epam. 2—4. Ael. ll. cc.
28) Cornel. Nep. Phoc. 1. Plut. Phoc. 18. Ael. ll. cc.
29) Oben §. 8. A. 6.
30) Plut. Phoc. 23. Isocr. de pace Or. Att. 2, 188 u. 193 spricht von der *ἀπορια* der Athen.
31) Plut. Solon 14. 32) Reliq. ed. Welcker. v. 1 f.
33) de leg. 8, 831. 34) l. c. 178.
35) Lucian. mort. dial. IV. 36) 3, 82.
37) Xenoph. Anab. 6, 2 §. 4 u. 17.

Unter diesen Umständen wucherte der Verrath. Es wurde ein Gewerbe, vor dem Volke, im Rath, auf Gesandschaften und im Felde das Vertrauen der Mitbürger zu missbrauchen, sie bei dem Feinde zu verdächtigen, und ihm diejenigen zu bezeichnen, welche das Vaterland zu retten suchten. Hippias, Themistocles, Pausanias und Alcibiades giengen aus Ehrgeiz oder Rachsucht, oder weil man sie in der Heimath verfolgte, in die feindlichen Lager, nicht, weil sie erkauft waren; Andere begünstigten die Unterdrücker für Geld von dem Einfalle der Perser bis auf die Römer[38]). Zur Zeit Philipps von Macedonien fanden sich nicht „bei einigen, sondern bei allen Hellenen auf gleiche Weise Verräther und Bestechliche, den Göttern verhasste Menschen, in so grosser Anzahl wie nie zuvor"[39]). Demosthenes nennt Aeschines[40]) und viele Andere[41]), ein Verzeichniss, welches Polybius missfiel, weil der Redner seine Arcadier und die Messenier nicht ausnimmt[42]), während er selbst von den Werkzeugen der Römer mit Abscheu spricht[43]).

Den Spartanern bezeugt Aelian, dass sie dem Gelde wie dem Feinde zu widerstehen vermochten[44]). So unbedingt will Plutarch sie nicht loben; 500 Jahre, meint er, seien sie den lycurgischen Gesetzen treu geblieben, dann habe sich die Begierde nach Reichthum eingeschlichen[45]). Polybius wälzt einen grossen Theil der Schuld auf jene Gesetze: sie haben die Privatverhältnisse gut geordnet und tapfere Krieger gebildet, zugleich aber sei dadurch ein leidenschaftliches Streben nach Herrschaft und Reichthum entstanden[46]). Richtiger hätte er gesagt, die Leidenschaften seien durch Gesetz und Erziehung

---

38) Vgl. d. Uebersicht bei Pausan. 7, 10.

39) Demosth. de coron. Or. Att. 4, 219. Diod. 16, 54.

40) De coron. l. c. 216. de falsa leg. 4, 306. (Plut.) X orat. Aeschin. Philostr. Vit. soph. 1, 18. Lips.

41) De coron. 215 u. besonders 291.

42) 17, 14.

43) Oben S. 15. A. 25.

44) 14, 44.

45) Instit. lacon. §. 42.

46) 6, 48.

gewaltsam unterdrückt, und der Zwang habe sich bei der dennoch unvermeidlichen Entwickelung des socialen und politischen Lebens durch Zügellosigkeit bestraft. Nach einer Bemerkung des Isocrates gereichte „die sogenannte Herrschaft" den Atheniensern und Lacedämoniern zum Verderben, diesen aber in kürzerer Zeit; ihre Verfassung, die 700 Jahr bestand, wurde schnell erschüttert und fast gänzlich aufgehoben, die Privaten wurden ungerecht und geldgierig, und der Staat behandelte die Bundesgenossen übermüthig und begehrte fremdes Gut[47]).

Nicht Gleichgültigkeit gegen das Geld, sondern die Scheu vor einem Kriege in weiter Ferne bestimmte Cleomenes I., der sich auch übrigens mit dem Gewissen und den Gesetzen abzufinden wusste, Aristagoras von Milet kein Gehör zu geben, als dieser von den Schätzen Asiens zu ihm sprach, um in einem Aufruhr der Jonier Hülfe zu erhalten[48]). Eurybiades, der Oberfeldherr der Griechen gegen Xerxes, wollte sich aus Furcht vor der feindlichen Uebermacht mit der Flotte von Euböa zurückziehen. Unter ihm befehligte Themistocles, welchem die Euböer 30 Talente gaben, damit er jenes Vorhaben verhinderte. Er gewann Eurybiades mit fünf, und Adimantus, den Anführer der Corinthier, mit drei Talenten; die übrigen behielt er für sich. So folgte die Schlacht bei Artemisium, die er unabhängig von dem Gelde aus strategischen Gründen beschlossen hatte[49]). Die Könige Leotychides und Plistoanax, der Rathgeber des letztern Cleandridas, und die Ephoren wurden ebenfalls bestochen, und Gylippus, der Sohn des Cleandridas, bestahl den Schatz[50]). Trotz aller Verbote fanden die Summen, welche Lysander nach Cannien schickte, bald den Weg in die Cassen der Privatpersonen[51]). So lange Sparta im Besitze der Hegemonie war, mussten die Bundesgenossen jährlich 1000 Talente steuern[52]),

47) De pace. Or. Att. 2, 199. 48) Herod. 5, 49 u. 97.
49) Ders. 8, 4 u. 5. Plut. Themist. 7. Ders. de Herod. malign. 34.
50) Oben §. 8. A. 100 f. u. A. 9.
51) Das. A. 8. 52) Diod. 14, 10.

und in den Städten erpressten seine Statthalter, die Harmosten[53]. Im Anfange des 4 Jahrhunderts v. Chr. sollte Cleonymus mit 5000 Mann den Tarentinern, welche Geld und Schiffe gaben, gegen die Lucaner Beistand leisten; er benutzte den Auftrag zur Plünderung von Freund und Feind[54]. Ein Orakel verkündigte, durch Habsucht werde Sparta untergehen[55], und es geschah. Die Regierung machte sich seit Lysander durch masslose Forderungen an die Griechen und durch ungerechte Kriege verhasst; im eigenen Lande raubten die Reichen[56], durch jedes Mittel, nur nicht durch Arbeit wollte man erwerben[57], und nach der Niederlage und Flucht des dritten Cleomenes, um die Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. verkauften die Ephoren sogar den Thron[58].

Athen erhielt 469 v. Chr. nach Sparta den Oberbefehl gegen die Perser. Es bestimmte, wie viel die Bundesgenossen in die Kriegskasse in Delos zahlen sollten, im Ganzen 460 Talente, und ernannte die Hellenotamien oder Schatzbeamten[59]. Die Griechen, so viele sich dessen nicht erwehren konnten, mussten ihm steuern, auch als von Persien keine Gefahr mehr drohte; sie wurden gezwungen, sich in seinen Mauern Recht sprechen zu lassen, und ihre Ländereien mit seinen Colonisten zu theilen[60], und endlich nahm es die Bundescasse von Delos hinweg, unter dem Vorwande, dass sie dort nicht vor den Barbaren gesichert sei[61]. Von dem Tribut dieser Unterthanen empfieng das Volk Ecclesiasten- und Richtersold, und das Theatergeld[62]; auch die Wahlen wurden einträglich, da man in dem grossen attischen Reiche die höhern Aemter gern mit

---

53) Ders. l. c (Xenoph.) de rep. Laced. 14. Isocr. Paneg. Or. Att. 2, 71.
54) Diod. 20. 104 u. 105. Liv. 10, 2. Athen. 13, 84. p. 605.
55) Pausan. 9, 32. Plut. Instit. lacon. S. 42. Cic. de off 2, 22.
56) Oben §. 8. A. 12. u. A. 23.
57) Plut. Cleom. 2.
58) Polyb. 4, 35.
59) Thuc. 1, 96.
60) Oben §. 9. A. 75. u. nach Anm. 85.
61) Oben §. 17. A. 9.
62) Oben S. 9. A. 63 f.

Opfern erkaufte. „Wir haben viele Gesetze, sie sind uns aber so gleichgültig, dass wir ohnerachtet der Todesstrafe, mit welcher sie Bestechungen verpönen, eben die, welche sich am offenbarsten dieses Verbrechens schuldig machen, zu Feldherren wählen, und den Meistbietenden die obersten Stellen geben“ [63]). „Einige behaupten, wenn jemand mit Gelde zum Rathe oder zum Volke komme, so werde über seine Sache verhandelt; ich möchte ihnen darin beistimmen, dass in Athen Vieles mit Gelde durchgesetzt wird, und dass es noch mehr der Fall sein würde, wenn sich mehr Zahlende fänden“ [64]). Lamachus, „ein Heros“ [65]), wurde nicht geachtet, weil er arm war [66]). Wenige wagten es, von dem Kriege mit Syracus abzurathen, in welchem er das Leben verlor; das Volk hoffte von neuen Eroberungen grosse Schätze, und das Heer Sicherung des Soldes für immer. Solche Rücksichten leiteten die arbeitscheue Menge bei ihren Beschlüssen [67]).

In älteren Zeiten prüfte man sorgfältig selbst die Abkunft eines Bürgersohns, ehe er in das Verzeichniss der Geschlechtsgenossen oder Phratoren, *κοινον* oder *φρατορικον γραμματειον*, und dann nach erreichter Volljährigkeit in die Liste der Angehörigen seiner Gemeinde, der Demoten, *ληξιαρχικον γραμματειον*, eingeschrieben wurde [68]). Fremde nahm man nur in das Bürgerrecht auf, wenn sie sich dessen würdig gezeigt, und die Athenienser in zwei Versammlungen, und zwar in der zweiten mehr als 6000 dafür gestimmt hatten, und auch dann wurden sie nur Demoten, nicht Phratoren, und ein Ankläger konnte durch den Beweis, dass man gesetzwidrig ver-

63) Isocr. de pace Or. Att. 2. 189. vgl. Etym. M. *δεκασαι*.
64) (Xenoph.) de rep. Athen. 3, §. 3.
65) Aristoph. Ran. 1039.
66) Plut. Alcib. 21. Nic. 15. vgl. Thuc. 6, 101.
67) Thuc. 6, 24.
68) Demosth. c. Leochar. Or. Att. 5, 331 u. 335. Harpocr. *κοιν.* u. *ληξιαρχ. γραμμ.* bei Demosth. c. Eubul. 5, 520. init. ist der erste Ausdruck offenbar in der Bedeutung des zweiten gebraucht.

fahren war, den Beschluss ungültig machen[69]. Später war das Bürgerrecht feil. „Einst verliehen es die Athenienser dem Könige von Macedonien, Perdiccas, weil er nach der Schlacht bei Platää die Niederlage der Barbaren vollendete; die Belohnung galt damals für ehrenvoll; jetzt wird sie gering geachtet, weil fluchwürdige Rhetoren — Demagogen — des Gewinns wegen sie beantragen, eure Geschenke und Ehrenbezeugungen wie Dinge ohne Werth zu dem niedrigsten Preise verkaufen“[70]. Mit Gelde konnte man bei den Demoten und ihrem Vorsteher, dem Demarchen, Alles erreichen, durch den letztern auch, dass Bürger als unberechtigt ausgestossen wurden, indem er unter dem Vorgeben, die Bürgerliste sei verloren gegangen, von neuem über sie stimmen liess[71]. Halbbürtige, unehelig Erzeugte und Sclaven waren trotz Pericles Gesetz über die Vollbürtigkeit[72], welches der Archont Euclides erneuerte, gut genug, wenn sie zahlten[73]. Augustus verbot diesen Handel, als nur noch eine ferne Vergangenheit Athen mit Glanz umgab, und sein Bürgerrecht längst nicht mehr mit äussern Vortheilen verbunden war[74].

So viel im Allgemeinen. In dem Leben der Männer, welche die Geschichte nennt, finden sich immer häufiger Spuren von der Macht des Geldes. Hippias sammelte Schätze, nicht bloss, weil er nicht anders bestehen konnte[75]. Ihm glichen in dieser Hinsicht seine Feinde, die Alcmäoniden; doch erzählte man wohl nur, um es zu erklären, dass ihr Geschlecht in dem armen Athen reich wurde, Alcmäon, der Sohn des Megacles, habe sich in Delphi um die Lydier verdient gemacht, und sei deshalb an den Hof des Crösus beschieden. Der König erlaubte

---

69) (Demosth.) c. Neaer. Or. Att. 5, 569.

70) Demosth. c. Aristocrat. 4. 617. Ders. περι συνταξ, 4, 155, wo übrigens gesagt wird, Perdicc. habe das Bürgerrecht nicht erhalten.

71) Derl. c. Eubulid. 5, 520. 72) Plut. Pericl. 37.

73) Aristot. Pol. 6, 2. §. 9. Aristoph. Aves. 765. Cic. p. Balb. 12.

74) Dio Cass. 54, 7. 75) Ob. §. 12. A. 32.

ihm, so viel Gold zu nehmen, als er zu tragen vermöge, worauf er es in einem weiten Gewande, in der Fussbekleidung und selbst im Munde forttrug; Crösus lachte, und fügte nicht geringere Geschenke hinzu[76]). Arcadische Ueberläufer kamen in das Lager des Xerxes, und berichteten auf Befragen, dass die Griechen in den olympischen Spielen nicht um Geld, sondern um einen Olivenkranz kämpften, worauf ein Perser ausrief: Mardonius, gegen welche Feinde hast du uns geführt![77]) Dem widersprach der Rath der Thebaner, Mardonius möge den Angesehensten in den Städten Geld schicken, dann würden die Griechen nicht einig bleiben; im Vertrauen auf sein Heer hielt er es für überflüssig[78]). Etwa hundert Jahr später wurde das Mittel mit Erfolg von Tithraustes angewandt[79]).

Ein Grieche sagt von seinen Zeitgenossen: niemand thut etwas umsonst[80]). So war es schon früher[81]), und die Nachricht, Anytus, der 409 v. Chr. wegen Stürme Pylos mit der Flotte nicht entsetzen konnte, habe seine Richter in Athen zuerst bestochen, beruht auf einem Irrthum[82]). „Was ist die Ursache, dass Hellas sich in einem krankhaften Zustande befindet? Neid, wenn jemand etwas erhalten hat, Gelächter, wenn er es gesteht, Verzeihung für die Ueberwiesenen, Hass, wenn man sie tadelt, und alles Andere, was mit den Bestechungen zusammenhängt“[83]). „Einst wurden die Namen derjenigen, welche sich der Bestechungen schuldig machten, auf Säulen eingegraben; jetzt ist es anders; doch warum soll ich euch, Athenienser, anklagen, da die übrigen Hellenen um nichts besser sind“[84]). „Eure Vorfahren errichteten herrliche Gebäude für den Staat; im Privatleben waren sie so anspruchslos, dass man die Wohnungen des Aristides, Miltiades, Themistocles und der

76) Herod. 6, 125. 77) Ders. 8, 26.
78) Ders. 9, 2. 79) Oben A. 21.
80) Polyb. 18, 17. 81) Oben A. 64.
82) Diod. 13, 64. Plut. Coriol. 14. Harpocr. Δεκαζων.
83) Demosth. III. Phil. Or. Att. 4, 110.
84) Das. 111.

andern berühmten Männer nicht von denen ihrer Nachbaren unterscheiden konnte; blickt nun auf die, welche jetzt den Staat verwaltet haben; arm wie sie waren, sind sie reich geworden, ihre Wohnungen sind prachtvoller als die öffentlichen"[85]. Auf Xenophons Bemerkung über das gesetzmässige Stehlen in Sparta, erwiedert der Lacedämonier Chirisophus: ihr Athenienser versteht es meisterhaft, wie ich höre, ohnerachtet der damit verbundenen Gefahr den Schatz zu bestehlen, und vor Andern verstehen es die Besten, da ja die Besten bei euch regieren wollen[86]. Phocion war bereit, zum Kriege zu rathen, wenn er sehen würde, dass die Jugend auf ihrem Posten blieb, die Reichen beisteuerten, und die Demagogen den Schatz nicht beraubten[87].

Die Feldherren hatten vorzüglich Gelegenheit, sich auf unerlaubte Weise zu bereichern. Von den atheniensischen, Tydeus und Adimantus sagt nur Pausanias, sie seien bei Aegos Potamos von Lysander mit Gelde gewonnen, und diese Beschuldigung wurde wahrscheinlich dadurch veranlasst, dass Tydeus aus Eifersucht Alcibiades nicht bei der Flotte dulden mochte[88]. Aber Andere benutzten den Oberbefehl zur Befriedigung ihrer Raubsucht, und am schaamlosesten Chares, ein Günstling der Menge, und eine Geissel der Bundesgenossen, deren Abfall von Athen 358 v. Chr. er durch Erpressungen wenigstens beförderte. Er bedurfte viel, die Cither- und Flötenspielerinnen in seinem Gefolge zu unterhalten, Volk und Richter zu beschenken, und die Truppen an sich zu fesseln[89]; für Geld unterstützte er auch aus eigener Machtfülle den Satrapen Artabazus, als dieser sich empörte[90].

---

85) Ders. III. (II) Olynth. 4, 33 u. 34. c. Aristocr. 4, 619. Polyb 6, 56.
86) Xenoph. Anab. 4, 6 §. 16. Aristophanes nennt Simon als Cassendieb. Nub. 350. vgl. Equ. 212.
87) Plut. Phoc. 23.
88) Pausan. 10, 9. §. 5. Xenoph. Hellen. 2, 1. Plut. Lys. 10.
89) Athen. 12, 43 p. 532. Aeschin. de fals. leg. Or. Att. 3, 337.
90) Diod. 16, 22

Seine Handlungsweise konnte da keinen Anstoss geben, wo die meisten gesinnt waren, wie er, und nur bedauerten, dass ihnen nicht dieselben Mittel zu Gebote standen. Die Sophisten verkauften ihre Weisheit so theuer, dass der Arme sich fast ausgeschlossen sah[91]). Bei den häufigen Prozessen hielten auch die Redner ihre Ernte[92]). Hungernde und gewissenlose Menschen, die aus dem Anklagen ein Geschäft machten, arbeiteten ihnen in die Hände[93]); Zeugen und Richter liessen sich bestechen, um nicht leer auszugehen[94]); Erbschleicherei[95]) und Geldheirathen waren in der Ordnung; ein Mädchen durfte nicht hoffen, an den Mann zu kommen, wenn es kein Vermögen besass[96]).

Auch die Götter mussten mit den Menschen theilen. Die Phocenser pflügten und bestellten das Apollo geweihte Land bei Cirrha, dem Hafenplatze von Delphi. Sie wurden deshalb von dem Amphictyonen zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt, der sie sich weder unterziehen konnten noch wollten. Auf den Rath des Philomelus bemächtigten sie sich des Apollo-Tempels in Delphi und des Orakels, nach einem alten Recht, wie sie sagten. So begann 356 v. Chr. der phocensische oder heilige Krieg, welcher Philipp von Macedonien die Unterjochung der Griechen erleichterte[97]). Philomelus, zum Anführer gewählt, brauchte Geld für seine Söldner, und nahm aus jenem unermesslich reichen Tempel[98]) die Weihgeschenke[99]). Diess

91) Oben §. 14.

92) Oben §. 15 Xenoph. Mem. 3, 5 §. 16.

93) Oben §. 15. A. 50.

94) Cic. p. Flacc. 4: Testimoniorum religionem et fidem nunquam ista natio coluit.

95) Lucian. Mort. Dial. VI. §. 3.

96) Theognid. Reliq. ed. Welcker. (Demosth.) c. Neaer. Or. Att. 5, 546. Demosth II. c. Aphob. 5, 128. Aelian. 6, 4 n. 10, 15.

97) Diodor. 16, 23.

98) Strabo 9, 3. Tauchn. p. 279.

99) So Diod. 16, 28 u. 30. u. Justin. 8, 1. Nach Strabo l. c. seine Nachfolger Onomarchus u. Phayllus; so auch Ephor. bei Athen. 6, 22. p. 232; sie mochten eine Nachlese halten.

hielt Athen und Sparta nicht ab, sich mit Phocis zu verbinden. Die Lacedämonier hatten den delphischen Apollo stets vor andern Göttern verehrt; ihnen war aber ebenfalls eine Busse auferlegt, weil ihr Feldherr Phöbidas einst im Frieden die Cadmea besetzte; sie befanden sich mit den Bundesgenossen in gleicher Lage. Wenn Philomelus ihrem Könige Archidamus, seiner Gemahlinn Diniche, den Ephoren und Mitgliedern des Raths einen Theil der Beute zuwandte, wie Theopompus erzählt, so beschleunigte er nur, was ohnehin beschlossen war[100]). Die delphischen Schätze verbreiteten sich ohnerachtet des Fluchs, welcher an ihnen haftete, durch Löhnung und Bestechung, und durch Geschenke andrer Art über das ganze Griechenland, und eben so schnell wurden sie vergeudet[1]).

---

100) Pausan. 3, 10. 8. 4. u. 4, 5. 8. 1. Nach Diod. 16, 24 zahlte der König.

1) Athen, 6, 19 p. 231. vgl. 6, 20 u. 22 u. 13, 83 p. 605.

Zweiter Abschnitt.

Communismus.

§. 19.

Um manchen Einwürfen zu begegnen, wird zum voraus zugestanden, dass der Communismus unter den Griechen selbst in der Theorie nicht zum völligen Durchbruch kam, da Plato die betreffenden Einrichtungen auf eine Classe seiner Bürger beschränkte, und dass Erscheinungen in der Wirklichkeit theils mit Unrecht als communistische bezeichnet sind, theils als gewaltthätige Eingriffe in fremden Besitz angesehen werden müssen, nicht als ein Verfahren, über welches man sich geeinigt hatte. Aber eben so unläugbar ist die Idee, welche die Neuern vielfach beschäftigt, den Griechen weder in der Theorie noch im Leben fremd gewesen.

Die Reihe der Communisten im bessern Sinne des Wortes würde mit Phythagoras beginnen, wenn er seinen philosophisch-politischen Verein so geordnet hätte, wie die Neuplatoniker und andere Schriftsteller der spätern Zeit berichten. Darnach übergaben die Esoteriker, welche in das Innere seines Heiligthums eingeführt wurden, einer gemeinsamen Casse, was sie besassen, und da sie grösstentheils zu den Reichen und

Vornehmen gehörten, so verfügte man über bedeutende Summen; Eigenthum war nicht gestattet [2]). Die Sage mochte dadurch entstehen, dass die Esoteriker gleichsam eine Gesellschaft von Brüdern, eine Familie bildeten, coenobitisch zusammen wohnten [3]), und gemeinschaftliche Mahle hielten, zu deren Kosten jeder besonders beitragen musste. Diess war nur bis zur Auflösung des Bundes möglich; aber auch später blieb den Pythagoreern der Wahlspruch des Meisters heilig: Freunden ist Alles gemein [4]). Sie sollten sich gegenseitig unterstützen und in der Noth nicht verlassen. Die Hülfe wurde selbst aus weiter Ferne und persönlich Unbekannten gewährt, wie dem Cyrenäer Prorus von Clinias in Tarent, als dieser erfuhr, dass er sich zu seiner Schule bekenne, und sein Vermögen verloren habe [5]). Noch vielmehr mochten die Pythagoreer einander Beistand leisten, als sie verfolgt wurden, und gleiches Schicksal aus gleichen Ursachen die Bande zwischen ihnen befestigte.

Was ihnen angedichtet ist, das findet sich bei Plato und zwar viel weiter entwickelt. Es ändert nichts in der Sache, dass er sein Ideal vom Staate nie im Leben darzustellen versuchte, — er reiste nicht in dieser Absicht und mit solchen Hoffnungen nach Sicilien — und dass das Ideal und die Wirklichkeit bei ihm im Widerspruch einander berühren, besonders da, wo er von der Gemeinschaft der Frauen und von der Ehe handelt; hier ist nur das Communistische in seinem Bilde eines vollkommenen Staates darzuthun. Einer Vorliebe für die Lycurgische Verfassung, die er übrigens nicht unbedingt billigt, ist zum Theil die Verwandtschaft zwischen seinen Philosophemen

2) Jamblich. Pythag. §. 29. 30 72. 81. 167. 168. Porphyr. Pythag. §. 20. Diog. L. 8, §. 10. Gell. 1, 9. §. 12.

3) Jamblich. §. 29 und 98.

4) Diog. L. l. c. Plato leg. 5, 739. Arist. Pol. 2, 2. §. 4. Cic. de off. 1, 16. leg. 1, 12.

5) Jamblich. §. 239. Diod. fr. lib. X. Vol. IV. p. 52 ed. Wessel.

und dem Leben zuzuschreiben [6]). Er nennt es beneidenswerth, dass eine gleiche Ackervertheilung ohne Schwierigkeit bei den Spartanern eingeführt sei [7]), und auch die Stellung ihrer Frauen und Krieger, die Erziehung ihrer Kinder und mehreres Andere blieb nicht ohne Einfluss, besonders in den „Gesetzen", weniger in den „Politien".

Der drei Classen seiner Bürger, der Regierenden, der Hüter oder Wächter, und der Gewerbtreibenden, Handwerker und Ackerbauer, ist schon an einem andern Orte gedacht [8]). Die letztern sind ihm für das Ganze von geringer Bedeutung [9]); er beschäftigt sich fast nur mit den Hütern der Gesetze und der Stadt, und mit den Regierenden oder Obrigkeiten, welche aus ihnen hervorgiengen [10]). Die Hüter leben in Gemeinschaft der Weiber und Kinder [11]); daraus folgt, dass die Eltern ihre Kinder, diese ihre Eltern nicht kennen [12]), und jeder in dem Andern einen Vater oder Bruder, eine Mutter oder Schwester zu erblicken glaubt [13]). Für die Hüter giebt es hiernach keine Ehe und keinen Hausstand mit seinen Mühen und Sorgen [14]), alle sind auf das Engste verbunden, und streiten nicht über Mein und Dein. Das Weib, nur schwächer als der Mann, aber ähnlich begabt und von gleicher Natur [15]), soll an seinen Uebungen, an der Gymnastik und Musik Theil nehmen [16]), an den Syssitien [17]), Geschäften [18]), Feldzügen [19]), und obrigkeitlichen Aemtern [20]); gleich berechtigt stehen die Hüterinnen den Hütern

6) Plut. Lyc. 31.
7) leg. 3, 685.
8) Oben §. 7. A. 17.
9) Das. A. 18.
10) de rep. 3, 412 u. 414. 4, 428.
11) Das. 5, 449 u. 450. 8, 543. leg. 5, 739. Gell. 18, 2. §. 8
12) de rep. 5, 457 u. 460.
13) Das. 5, 463.
14) Das. 5, 465.
15) Das. 5, 455 und 456.
16) Das. 5, 452. 456. leg. 7, 814. Timaeus 18.
17) leg. 6, 780; vgl. Aristot. Pol. 2, 3. §. 2.
18) de rep. 5, 455.
19) Das. 5, 466. 471. Tim. l. c.; vgl. Aristot. l. c. §. 1.
20) de rep. 5, 460.

zur Seite[21]. Da die Kinder dem Staate, nicht den Eltern gehören, so werden sie öffentlich und gemeinsam unter der Aufsicht der Obrigkeiten erzogen[22], und wenn sie gebrechlich oder von Schlechten erzeugt sind, ausgesetzt[23].

Aus dem Vorigen ergieht sich die Gemeinschaft der Güter von selbst[24]. „Alles, was Eigenthum heisst, ist aus dem Leben verbannt"[25]. Plato gieng also einen Schritt weiter als der spartanische Gesetzgeber, der nur Gleichheit der Güter wollte. Er zweifelt nicht daran, dass es nützlich sei, einen Staat nach seinen Ideen einzurichten, nur über die Möglichkeit, meint er, könne man streiten[26]. „Was wir darüber gesagt haben, ist nicht gänzlich nur frommer Wunsch, sondern zwar schwer aber doch irgendwie möglich, wenn wahre Philosophen, einer oder mehrere, die höchste Gewalt haben"[27].

Indess bestimmt Plato das Verhältniss zwischen den Geschlechtern auch anders als im Vorigen, jedoch so, dass das Communistische sich wieder herausstellt. „Ohne Ordnung sich zu vermischen ist weder fromm in einer Stadt der Seligen, noch wird es die Obrigkeit gestatten. Wir haben also Hochzeiten auszurichten, und so heilige als möglich"[28]. Ehelosigkeit ist verpönt; wer 35 Jahre alt nicht geheirathet hat, wird an Gelde und mit Atimie bestraft[29]. Die Zahl der Ehen unter den Hütern hängt von den Regierenden ab, welche bei den Verbindungen das Loos entscheiden lassen, und dahin wirken, dass der Staat nicht mehr und nicht weniger Bürger erhält, als er durch Kriege und Krankheiten verliert[30]. Folglich hat die Ehe keine höhere Bedeutung als bei den Griechen überhaupt und besonders in Sparta, sie ist ein Mittel, dem Staate ächte Kinder zu liefern[31].

---

21) Das. 5, 457. 7, 540.
22) Das. 5, 460. 8, 543.
23) Das. 5, 459. 460 und 461.
24) Das. 8, 543.
25) leg. 5, 739.
26) de rep. 5, 457.
27) Das. 7, 540.
28) Das 5, 458.
29) leg. 4, 721. 6, 774.
30) de rep. 5, 460. Tim. 19.
31) de rep. l. c.

Keiner soll sich der Knabenliebe[32]) oder Blutschande[33]) schuldig machen, und keiner mit einem andern Weibe als mit dem seinigen Umgang pflegen[34]). Wenn aber Männer und Frauen über die Jahre der Fruchtbarkeit hinaus sind, können sie sich vermischen mit wem sie wollen, nur mit keiner Tochter oder Mutter, und mit keinem Vater oder Sohn u. s. w. Wie werden sie diese aber erkennen? Gar nicht, sondern die Kinder, welche zwischen dem siebenten und zehnten Monat nach jemandes Verheirathung geboren werden, soll er Sohn und Tochter, und sie sollen ihn Vater nennen, und diese Alle dürfen einander nicht berühren[35]).

Plato giebt in einer Stelle zu erkennen, dass er den Spott witziger Leute über seine Lehre von den Weibern nicht fürchte[36]). Obgleich die Spötter nicht von ihm genannt werden, so dachte er doch ohne Zweifel vorzüglich an Aristophanes, der in seinen Ecclesiazusen jene Lehre lächerlich macht. Die Comödie wurde früher geschrieben, als die Politien; man lernte aber die Ideen des Philosophen nicht erst durch seine Schrift, sondern schon vorher durch seine Vorträge kennen, und der Dichter fand darin einen willkommenen Stoff zur Ironie. Praxagora, welche die Frauen mit Anspielung auf die Hüterinnen des Plato zum Feldherrn wählen wollen[37]), verlangt in einer Unterredung mit ihrem Manne Blepyros, dass die Güter Allen gemein seien, nicht Reiche und Arme neben einander leben[38]). Blepyros fragt, ob die Gemeinschaft sich auch auf die Weiber erstrecke. P. Sie können sich jedem hingeben, der sie begehrt[39]). B. Wie aber, wenn nun Alle zu der Schönsten gehen? P. Niemandem ist es gestattet, bis er einer Hässlichen beigewohnt

32) leg. 8, 836. 838. 841. 33) Das. 8, 838.
34) Das. 841. de rep. 5, 461.
35) de rep. l. c. 36) Das. 5, 452.
37) Eccles. 246. 38) 590. 605. 670.
39) 611.

hat[40]). B. Und die hässlichen Männer? P. Sie lauern den schönen Weibern auf, die sich mit schönen Männern nicht einlassen dürfen, bevor die hässlichen befriedigt sind[41]). B. Wie kann man bei solcher Lebensweise die eigenen Kinder erkennen? P. Das ist gar nicht nöthig; die Kinder betrachten alle ältern Männer als ihre Väter[42]). B. Wenn sie aber jetzt schon den Vater erwürgen, den sie kennen, wie werden sie jeden Alten tödten, den sie nicht kennen! P. Das geben Andere nicht zu; sonst bekümmerte man sich nicht darum, wenn Schläge fielen; jetzt eilt man dem Geschlagenen auf sein Geschrei zu Hülfe, aus Furcht, es sei der Vater[43]).

Mit andern Waffen kämpft Aristoteles. Wenn die Verhältnisse zwischen ihm und seinem Lehrer Plato mit der Zeit feindlich wurden[44]), so ist doch nicht darin die Ursache zu suchen, dass er die Ansichten des älteren Philosophen über den besten Staat verwirft. „Die Reden des Socrates (Plato) sind allerdings zierlich und neu, es ist aber vielleicht schwer, in Allem ihre Richtigkeit zu verbürgen“[45]). Aristoteles erklärt sich gegen die Gemeinschaft der Güter; sie macht die Tugend der Freigebigkeit unmöglich, welche Eigenthum voraussetzt[46]). Zwar scheint eine Gesetzgebung dieser Art annehmlich und menschenfreundlich zu sein, zumal wenn man die gegenwärtigen Uebel vom Gegentheil ableitet, aber die Prozesse über Verträge, die falschen Zeugnisse und die Schmeicheleien gegen Reiche haben nicht darin, sondern in der Schlechtigkeit der Menschen ihren Grund[47]). Die Einheit im Staate ist durch die Erziehung zu bewirken, durch die Sitten, die Philosophie und die Gesetze[48]). Auf das gemeinsame Gut verwendet man

40) 615. 41) 625.
42) 635. 43) 638.
44) Diog. L. 5. §. 2. Aelian. 3, 19. 4, 9.
45) Pol. 2, 3. §. 3. 46) Das. 2, 2. §. 6 und 7.
47) Das. §. 8 und 9. 48) Das. §. 10.

auch weniger Sorgfalt, als auf das eigene[49]). Ferner hat Socrates nicht gesagt, wie bei einer solchen Gemeinschaft der ganze Staat eingerichtet werden soll, und es ist schwer zu sagen. Denn über die andern Bürger bestimmt er nichts; soll die Gemeinschaft sich auf sie ausdehnen, wie unterscheiden sie sich dann von den Hütern? und wenn nicht, so bestehen zwei Staaten in einem, und noch dazu einander entgegengesetzte[50]). Anklagen und Prozesse, welche sonst vorkommen, sind hier also ebenfalls nicht zu vermeiden. Freilich meint Socrates, der Bildung wegen werde es nicht vieler Gesetze bedürfen, um jenen Uebeln zu entgehen, und doch fordert er Bildung nur von den Hütern[51]).

Was die Gemeinschaft der Frauen anlangt, so lässt sie sich nicht mit der Tugend der Enthaltsamkeit vereinigen, denn es ist schön, eines fremden Weibes aus Sittsamkeit sich zu enthalten[52]). Unter keiner Bedingung dürfen Ehegatten mit andern Frauen oder Männern im vertrauten Umgange leben; es werde mit Atimie bestraft, wenn es geschieht, während sie noch zeugungsfähig sind[53]). In Betreff der Kinder folgt aus der Lehre des Socrates, dass dem Bürger an tausend Söhne geboren werden, und zwar ist jeder der Sohn des Ersten Besten, und keiner bekümmert sich um ihn[54]).

Mag nun aber Aristoteles Mann und Weib über die Thiere erheben, welche bloss der sinnliche Trieb zusammenführt, und von den verschiedenen Eigenschaften der Geschlechter und von ihrer Ergänzung durch einander sprechen[55]), so ist doch die Ehe für ihn wie für Plato nur ein Institut, durch welches der Staat vollgültige Bürger erhält[56]). Daher gestattet er, Kinder

49) Das. 2, 1. §. 10.
50) Das. 2, 2. §. 11 u. 12. 51) Das. §. 13.
52) Das. §. 7. 53) Pol. 7, 14. §. 12.
54) Das. 2, 1. §. 11.
55) Oecon. 1, 3. Ethic. Nicomach. 8, 14.
56) Pol. 1, 5. §. 12. 7, 14.

auszusetzen, welche wegen ihrer Gebrechlichkeit dem Staate nichts sein können, und unter Umständen die Frucht abzutreiben [57]).

Verlassen wir die Schule, um zu sehen, ob das Leben der Griechen, wenn auch nur in gewissen Beziehungen und vorübergehend, an das platonische Ideal erinnert. Sparta gab einst das Beispiel unehelicher Verbindungen, einer Gemeinschaft der Weiber [58]). Nach der Erzählung des Ephorus, welchem Justin folgt, schwuren die Männer im ersten messenischen Kriege, vor der Eroberung des feindlichen Landes nicht in die Heimath zurückzukehren. Sie fanden länger Widerstand, als sie erwartet hatten. Ihre Frauen klagten nach zehn Jahren, dass Messenien Nachwuchs an Bürgern habe, das Vaterland nicht. Daher schickten sie die zu Jünglingen gereiften Krieger, für welche der Eid kein Hinderniss war, nach Laconien, mit dem Auftrage, den Frauen ohne Unterschied beizuwohnen. Die in diesen wilden Ehen erzeugten Kinder, verächtlich Parthenier, Jungfernkinder, genannt, ohne Vater und ohne Erbe, fanden nach einer misslungenen Verschwörung unter der Führung des Phalantus einen Zufluchtsort in Tarent [59]). Anders lautete die Sage bei Antiochus [60]). Darnach wurden diejenigen, welche sich weigerten, ins Feld zu ziehen, unter die Heloten verstossen, und ihre während des Krieges gebornen Kinder für ehrlos erklärt, und Parthenier genannt. Als ihre Verschwörung entdeckt und vereitelt war, liess man durch Phalantus, den Ur-

---

57) Das. 7, 14. §. 10.

58) Promiscuos omnium feminarum concubitus permisere; maturiorem futuram conceptionem rati, si eam singulae per plures viros experirentur. Justin. 3, 4.

59) Strabo 6, 3. Polyb. Exc. Vatic. 12, 6 bis Mai Vet. script. Vol. 2. p. 384.

60) Strabo l. c. Vergl. Diodor. 15, 66 und bei Mai Vet. script. Vol. 2. pag. 10. Paus. 10, 10. §. 3. Heraclid. Pont. Polit. pag. 13. Maxim. Tyr. Diss. 6. §. 8. Lactant. Instit. 1, 20.

heber derselben, das Orakel in Delphi über einen Ort befragen, wo sie sich ansiedeln könnten. Es entschied für Tarent, im Lande der Japygen, und die Colonisten wurden von den Barbaren und von den Cretensern, welche sich dort früher niedergelassen hatten, gastfreundlich aufgenommen. Beide Erzählungen tragen das Gepräge der Erdichtung, so weit sie die Frauen betreffen, und sollen sie rechtfertigen. Diese fröhnten in der Abwesenheit der Männer, welche nicht einmal immer im Felde standen, der sinnlichen Lust. Sie hatten grosse Freiheiten, und man weiss nicht bloss aus der Geschichte des Alcibiades, der Timäa, die Gemahlinn des Königs Agis verführte[61]), wie sie davon Gebrauch machten. Nicht erst in späterer Zeit erstickte die Erziehung in ihnen Zucht und Sitte[62]), und es ist ein wahres Wort, dass das Weib mit den Kleidern die Schaamhaftigkeit ablegt[63]). Was hier so dargestellt wird, als wurde es von den Männern oder vom Staate veranlasst, das war eine Folge ungezähmter Begierden.

Indess erlaubten Gesetz und Regierung wirklich manche mit einer strengen Sitte unverträgliche Verbindungen, obgleich in Sparta wie im übrigen Griechenland Monogamie die Regel war[64]). Der König Anaxandridas hatte gleichzeitig zwei Frauen[65]), wie der ältere Dionysius[66]). Es ereignete sich dagegen, dass Brüder zur Beschränkung des Haushaltes gemeinschaftlich mit Einer Frau lebten, so lange man die Ackerloose nicht veräussern oder theilen durfte, und von Einem die

---

61) Plut. Alcib. 23. Athen. 12, 48. p. 535.

62) Eurip. Androm. 597. Plato leg. 1, 637. 7, 806 Arist. Pol. 2, 6. §. 5 und §. 7 u. 8.

63) Herod. 1, 8. Völlig nackt erschienen die spartan. Jungfrauen freilich bei den Uebungen und Festen nicht.

64) Athen. 13, 3. p. 556.

65) Herod. 5, 39. 40. Pausan. 3, 3. §. 7.

66) Plut. Dion. 3. Diod. 14, 44. Aelian. 13, 10. Val. M. 9, 13 ext. §. 4.

Beiträge zu den Syssitien für mehrere Personen aufzubringen schwierig und doch nothwendig war, weil man sonst das volle Bürgerrecht verwirkte [67]). Frauen wurden auch an andere Männer für immer oder auf einige Zeit abgetreten. Der König Ariston war, zweimal verheirathet, ohne Erben. Er schwur einem Freunde Agetus, ihm das Kostbarste zu geben, welches er verlangen würde, und forderte von ihm denselben Eid, und dann seine Gemahlinn, der jener ungern aber durch sein Wort gebunden entsagte. In der dritten Ehe des Ariston wurde der nachmalige König Demaratus geboren [68]). Trug jemand Belieben zu einer schönen Frau, so lieh er sie, ohne dass eine Scheidung erfolgte, oder ein bejahrter Mann leistete zu Gunsten eines jüngern auf die ehelichen Rechte Verzicht; es wird sogar versichert, Lycurg habe beides zur Erzielung kräftiger Bürger angeordnet [69]).

Das Gesetz verfügte zwar keine Gemeinschaft der Weiber, wie in Plato's Republik, es überwies aber die Kinder der Gesammtheit, so dass die Eltern im Dienst derselben ihnen nur das Dasein gaben, und im zartesten Alter für sie sorgten, wenn jene durch die Aeltesten der Stämme es erlaubte. Denn die Neugebornen wurden wie vom Staat bestellte oder für ihn bestimmte Erzeugnisse besichtigt, und wenn ihre körperliche Beschaffenheit seinen Forderungen an den künftigen Bürger entsprach, zurückgegeben, sonst aber in den Apotheten des Taygetus ausgesetzt. Im ersten Fall war die Erziehung vom siebenten Jahre an eine öffentliche und gemeinsame, folglich für alle dieselbe, und jeder Bürger befugt, im Interesse der Gesammtheit über die Jugend zu wachen, sie zu ermahnen und zu bestrafen [70]).

---

67) Polyb. oben A. 59. 68) Herod. 6, 61 f.

69) (Xenoph.) de rep. Lac 1. Polyb. l. c. Plut. Lyc. 15 u. Comp. Lyc. c. Numa. 3. Stob. Serm. 44.

70) Plut. Lyc. 15—17. Instit. lac. §. 8. Justin. 3, 3.

Die Sclaven eines Andern durfte jeder benutzen, wenn er sie gerade brauchte, und dieser nicht; sie waren Gemeingut, Eigenthum des Staates[71]). Daher konnten die Herren nicht willkührlich über sie schalten, sie nicht über die Gränze verkaufen, oder nach Gutdünken freilassen[72]). Unter jener Bedingung standen auch Pferde, Hunde und Früchte des Mitbürgers dem Spartaner zur Verfügung[73]).

Die Polygamie ist eine beschränkte Art des Communismus; mehrere oder viele Frauen haben Einen Mann. Angeblich erlaubte ein Gesetz den Atheniensern zur Zeit des Socrates die Verbindung mit zwei Frauen, weil es nach Krieg und Pest an Menschen fehlte[74]). Nach dem Verfasser einer dem Aristoteles untergeschobenen Schrift über den Adel heirathete nur Socrates während seiner Ehe mit Xanthippe die Tochter des berühmten Aristides, oder, wie zur Berichtigung gesagt wird, die Enkelinn desselben, Myrto[75]). Der Stoiker Panätius aus Rhodus im 2. Jahrhundert v. Chr. verwarf diess Märchen[76]). Ein anderes liess Euripides das Gesetz benutzen, und mit so unglücklichem Erfolge, dass er ein Weiberfeind wurde[77]). Nie hat Athen durch ein so schmachvolles und ohnehin unzweckmässiges Mittel die Bevölkerung zu heben gesucht.

Es kannte auch keine Gemeinschaft der Güter im Sinne des Plato, denn die Vertheilung der Ausbeute aus den Bergwerken bei Laurium[78]) und die Spenden aus dem Schatze[79]) können nicht so gedeutet werden. Indess regte sich ein Gelüste dieser Art bei der zunehmenden Armuth und Genusssucht

---

71) Arist. Pol. 2, 2. §. 5. Plut. Instit. lac. §. 23.
72) Strabo 8, 5. Tauchn. p. 189.
73) Arist. und Plut. ll. cc.
74) Diog. L. 2, 5. §. 26. Athen. 13, 2. p. 556. Gell. 15, 20. §. 6.
75) Dies. ll. cc. Plut. Aristid. 27.
76) Athen. l. c.
77) Ders. 13, 5. pag. 557. Gell. l. c.
78) Oben §. 18. A. 16. 79) Das. §. 9. A. 63 f.

der Menge. Demosthenes mochte sich nur vorsichtig darüber äussern: den Dürftigen soll nichts von dem entzogen werden, was der Staat ihnen gewährt; gewisse Leute wollen aber, dass man auch den Privatbesitz in Anspruch nimmt, und wer so redet, ist in euren Augen sogleich ein grosser Mann. Die Reichen müssen Leben und Gut gesichert sehen, und dagegen bei Gefahren zur Rettung des Vaterlandes Opfer bringen, und die Uebrigen, während sie vom Gemeingut ihren Antheil erhalten, das Vermögen des Einzelnen als Eigenthum achten[80]. Nicht bloss Demagogen, Vornehme selbst weckten verderbliche Begierden im Volke. „Cimon führte durch seine Freigebigkeit gewissermassen die Gemeinschaft der Güter aus der Sagenzeit des Kronos wieder ein"[81]. Er entfernte die Zäune seiner Aecker, damit die Früchte jedem zugänglich würden; hielt täglich offene Tafel, wenn nicht für alle so doch für die Bürger seines Demos; liess den Armen Geld reichen, und sein Gefolge die Kleider mit ihnen tauschen[82]. Und er verachtete das Volk, ein stolzer Eupatride, der die Democratie verabscheute, und sich zu Sparta neigte, dessen Verfassung er liebte. Ihm lag nur daran, die niedern Classen von Neuerungen abzuhalten, sie unschädlich und lenksam zu machen, ihre Magen zu befriedigen, damit sie nichts Anderes begehrten, eine Absicht, welche Pericles zu vereiteln wusste.

Die Megarenser nahmen selbst, was man in Athen freiwillig gab, als nach der Vertreibung des Tyrannen Theagenes am Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. die Vornehmen und die Geringen gegen einander aufstanden. Die Armen erzwangen den Zutritt bei den Reichen und freie Bewirthung, und auf Betrieb ihrer Führer die Rückgabe der gezahlten Zinsen[83].

---

80) IV. Philipp. Orat. Att. 4, 129 und 130.
81) Plut. Cim. 10.
82) Ders. l. c. Athen. 12, 44. p. 533.
83) Plut. Quest. gr. 18.

Die Sveven und die Germanen überhaupt besassen kein abgesondertes oder Privatland, sondern die Häuptlinge vertheilten die Ländereien jährlich nach Geschlechtern und Verwandtschaften, und alle Jahr in einer andern Gegend, da sie mit dem Aufenthaltsorte wechselten[84]. „Ihre strengen Grundsätze in Betreff der Ehe verdienen gelobt zu werden; denn sie sind fast die einzigen Barbaren, die sich mit Einem Weibe begnügen, sehr wenige ausgenommen, mit welchen man nicht der Sinnenlust, sondern ihres Adels wegen eheliche Verbindungen eingeht"[85].

In der That wird von andern Völkern das Gegentheil gesagt, aber nicht immer mit Recht. So erzählt Theopompus, der an sich nicht glaubwürdig ist, in Etrurien seien die Weiber Allen gemein gewesen, und keiner habe seinen Vater gekannt[86].

Dasselbe berichtet Herodot von den Agathyrsen im jetzigen Siebenbürgen, mit dem Zusatz, sie haben wie Brüder mit einander gelebt, ohne Neid und Feindschaft[87].

Die griechischen Colonisten am Pontus Euxinus und in Thracien mochten nach flüchtigen Beobachtungen oder unsichern Gerüchten solche Nachrichten verbreiten. Von einem Steppenvolke in Scythien, welches sich von der Milch nährte, und deshalb den Namen Galactophagen erhielt, wollte man wissen, dass es bei gemeinsamem Besitz der Güter und Frauen sich als Eine Familie betrachtete, die Aeltern von den Jüngern Väter, die Jüngern von jenen Söhne genannt wurden, und die gleichzeitig Gebornen Brüder[88].

In Limyra, einer Stadt in Lycien, herrschte im Verkehr mit den Frauen völlige Freiheit; die Kinder genossen bis zum

84) Caes. B. G. 4, 1. 6, 22. Tacit. Germ. 26.
85) Tacit. l. c. 18.
86) Athen. 12, 14. pag. 517.
87) 4, 104. Stob. Serm. 144.
88) Nicol Dam. ed. Orell. pag. 140.

ersten Jahr eine gemeinschaftliche Erziehung, dann übergab man sie den Männern, mit welchen sie die meiste Aehnlichkeit hatten[99].

Auch Afrika musste seinen Beitrag liefern. Die Machlyer und Ausenser, Nachbaren der Lotophagen am tritonischen See, vermischten sich mit den Frauen „nach Art der Thiere". Im dritten Monat versammelten sich die Männer, den Vater eines Kindes zu bestimmen[100].

---

99) Nicol. frag. 148. Stob. Serm. 143.
100) Herod. 4, 180.

Zweite Abtheilung.

R o m.

Erster Abschnitt.

Die Arbeiter.

§. 20.

Einleitung.

Es möge gestattet sein, einige allgemeine Bemerkungen vorauszuschicken.

Jedes Volk hat seine Aufgabe, und es kann nicht getadelt werden, wenn es nicht ist wie ein anderes. Athen und Rom gleichen zwei verschiedenen Welten, und beide waren gross in ihrer Art. Dort findet man jugendlichen Frohsinn, üppiges Phantasieleben, Speculation, allseitiges Forschen nach jedem Wissenswürdigen, und bezaubernde Schöpfungen der schönen Kunst; bei den Römern zeigt sich Jahrhunderte von dem Allen nichts. Mit männlichem Ernst, den ein langer Kampf um die Existenz in ihnen nährte, nahmen sie die Richtung auf das Practische. Die Familie mit ihren strengen Ordnungen war die Schule des künftigen Bürgers; in ihr lernte er Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, und Achtung vor „der Sitte der Väter". So mochte man Rom die Wohnung der Bürgertugend nennen[91]), und rühmen, dass es durch seine Tugenden gross geworden

91) Cic. de or. 1, 44.

sei[92]), und kein anderer Staat einen solchen Reichthum an guten Beispielen besitze[93]). Die Religion hat wesentlich darauf eingewirkt. In Griechenland gab sie Dichtern und Künstlern den edelsten Vorwurf; in Rom weihte sie Haus und Staat zu einem Tempel, in welchem die Ehrfurcht vor den Göttern Eide und Verträge heiligte, die Erfüllung jeder Pflicht zu einer Gewissenssache, die Loosung, Deos esse, qui Romanum adjuvent[94]), zu einem Glaubensartikel machte, der bei verheerenden Seuchen, nach den Tagen am Allia, bei Caudium und Cannae, und bei dem Anblick des Feindes vor den Thoren den Muth erhielt und die Kraft verlieh, sich wieder aufzurichten. Ea est Romana gens, quae victa quiescere nesciat[95]). In der That schien eine höhere Hand Rom zu beschützen; das Sprüchwort fortes fortuna adjuvat[96]) bewährte sich. Nach der Sage sah sich schon Ancus Marcius veranlasst, Fortuna einen Tempel zu erbauen[97]). Plutarch meint, man könne fragen, ob Rom seine Macht der Tugend oder dem Glück verdanke[98]). Zu den günstigen Ereignissen rechnet er auch den frühzeitigen Tod Alexanders[99]); Livius dagegen fragt, mit welchem Erfolge würde der König nach der Eroberung Asiens Rom angegriffen haben, und er entscheidet für Rom: den Sieg verbürgte diesem die Menge und Tapferkeit seiner Krieger, die hohe Begabung seiner Feldherren und sein Glück; Alexander hätte es nicht mit Darius zu thun gehabt, und nicht mit Indien, sondern mit Italien, mit einem Volke, welches sich 800 Jahr im Kriegführen geübt hatte[100]). Länger als irgend ein anderes den Tugenden der Väter treu[1]) konnte es von keinem Fremden überwunden werden; nur durch eigene Schuld gieng es unter.

Rom hatte einen bevorrechteten Adel, die Patricier, welche ursprünglich allein Bürger waren, die Priesterthümer und die

---

92) Gell. 20, 1. §. 39.
93) Liv. praef.
94) Ders. 6, 12.
95) Ders. 9, 3 fin.
96) Ders. 34, 37.
97) Plutarch de Fort. Rom. 5.
98) Das. 1.
99) Das. 13.
100) 9, 17. 18.
1) Liv. praef.

übrigen Aemter verwalteten, und den grössten Theil des eroberten oder Gemeinlandes zur Benutzung übernahmen. Unter ihrem Schutze standen die von ihnen abhängigen Clienten, nicht Sclaven und nicht Bürger, mit der Verpflichtung, ihnen mit Leben und Gut gewärtig zu sein, wogegen sie von ihnen mit Acker versorgt, und vor Gericht und bei andern öffentlichen Handlungen vertreten wurden. Plebejer waren die freien aber nicht stimmfähigen Bürger mit verhältnissmässig geringem Ackerbesitz und mit dem Rechte, selbst vor Gericht zu erscheinen. Eine tiefe Kluft trennte sie auch insofern von dem Adel, als dieser sich nicht mit ihnen verschwägerte. Der König Servius Tullius verschaffte ihnen das Stimmrecht, welches er durch die Eintheilung der Bürger nach dem Wohnsitz und nach dem Vermögen vorbereitete. Statt der alten, auf der Abkunft beruhenden, rein patricischen drei Tribus bildete er vier ohne Rücksicht auf Stand und Geburt nach den Gegenden der Stadt, also örtliche Tribus, palatina, suburana, collina und esquilina [2]). Er kam seinem Ziele dadurch noch näher, dass er fünf Classen, jede mit einer Anzahl Centurien, nach Massgabe des Vermögens hinzufügte [3]). Patricier und Plebejer sollten in den nun eingeführten Centurial-Comitien nach Centurien stimmen. Da die erste Classe die meisten enthielt, so waren die Patricier, welche wegen ihres grössern Grundbesitzes ihr angehörten, immer noch im Vortheil, wie ihnen die übrigen Vorrechte verblieben [4]). Die Bürger, welche weniger als die fünfte Classe besassen, vereinigte Servius in einer Centurie [5]), und sie leisteten weder

---

2) Ders. 1, 43 fin. Dionys H. 4, 14. Fest. urban. trib. Nach Einigen berührte diese Eintheilung die Patricier und Clienten nicht, wodurch der Zweck vereitelt sein würde. Auf die verschiedenen Ansichten über die Tribus bei den Alten und Neuern, und ihre allmälig vermehrte Zahl, wie auf die ursprüngliche Verfassung Roms im Allgemeinen kann hier nicht eingegangen werden

3) Liv. 1, 43. Dionys. 4, 16. 17. 4) Dionys. 4, 20.

5) Liv. l. c. Dionys. 4, 18 fin. Als sechste Classe bezeichnet er sie 7, 59.

Kriegsdienste noch zahlten sie Tribut[6]). Dazu kamen Sclaven, Freigelassene und Fremde. Ein König schuf den zweiten Stand und fast an der Wiege der Republik begann dessen Kampf mit dem ersten[7]).

§. 21.

Der Ackerbau und sein Verfall.

In Italien bestand das Vermögen eine lange Zeit in Grundbesitz und in Heerden. Der Annalist Piso war der Meinung, das Land — zuerst nur ein Theil — habe den Namen von dem Reichthum an Rindern erhalten, welche die Griechen ἰταλους, vitulos, nannten, wie Timäus in seiner Geschichte behauptete[8]). Obgleich Latium nicht so fruchtbaren Boden hatte als Campanien[9]), so war es doch auch Saturnia terra[10]); die Götter, Saturnus und Ceres, gaben hier den Menschen, die von Eicheln lebten, Anleitung zum Ackerbau[11]), an welchen das Sühnopfer bei dem Census, suovetaurilia, Schwein, Widder und Stier[12]) und andere Opfer und Feste erinnerten[13]). Die Arbeiter, nicht im Sinne des griechischen: Banausen, waren Ackerbauer und Hirten, und ihre Verrichtungen für den freien Mann die anständigsten und würdigsten[14]). Wollten die Vorfahren jemanden loben, sagt Cato der Censor, so nannten sie ihn einen guten Landwirth; aus diesem Stande giengen die redlichsten Leute und die tüchtigsten Krieger hervor[15]). In den ältern Zeiten lebten die Vornehmen auf dem Lande, wo

---

6) Liv. l. c. Dionys. 4, 20. 7) Unten.

8) Varro de re r 2, 1. Gell. 11, 1. Festus Italia.

9) Varro bei Macrob. Sat. 3, 16 §. 12.

10) Columell. de re r. 1 praef. Virgil. Aen. 8, 329.

11) Macrob. Sat. 1, 7 §. 21. 10 §. 19. 12 §. 23. Virg. Aen. 8, 319. Plin. 7, 57.

12) Varro de re r. 2, 1. Liv. 1, 44.

13) Varro 1, 1.

14) Cic. de sen 15 u. 16. de off. 1, 42 fin.

15) de re r. 1. Plin. 18, 6.

sie die Bestellung der Felder leiteten und beaufsichtigten, und auch wohl selbst Hand anlegten; sie kamen nur zu den Sitzungen des Senats in die Stadt, oder wenn der Staat übrigens Rath und Hülfe bedurfte[16]). Quinctius Cincinnatus, C. Fabricius, Curius Dentatus, Atilius Serranus und M. Valerius Corvus werden in dieser Beziehung namentlich erwähnt[17]), aber nur wegen ihrer Thaten, nicht als ehrenvolle Ausnahmen; auch Andere vertauschten den Pflug mit den Waffen. Die Gegenwart der Herren hatte nothwendig Einfluss auf den Ertrag der Güter, da die Wirthschafter, villici, Sclaven, welchen die übrigen untergeben waren, nicht so leicht falsche Rechnungen machen oder anders verfahren konnten, als ihnen geboten war[18]). Wie die Feldherren Beinamen von dem Schauplatze ihrer Siege erhielten, so wurden mehrere Familien nach den Früchten benannt, welche sie vorzugsweise oder mit besonderm Erfolge bauten, oder nach Thieren, durch deren Zucht sie sich auszeichneten. Der erste Lentulus soll auf seinem Felde gute Linsen gebaut haben; Fabius Bohnen; Cicero Erbsen. Porcius zog gute Schweine, eben so Porcina, ein Aemilier, und Verres; Ovinius Schaafe, Caprilius Ziegen, Taurus und Bubulcus Stiere, Asina und Asellius Esel, Vitulus, ein Mamilier, Rinder. Piso wird auf das Stampfen oder Mahlen des Getraides gedeutet; Stolo, wie Licinier hiessen, auf Baumzucht und Gartenbau; Serranus auf eigenhändiges fleissiges Säen. Es ist auch bemerkenswerth, dass der Senat nach der Eroberung Carthago's die 28 Bücher des Mago über den Ackerbau durch D. Silonus und Andere des Punischen kundige Männer ins Lateinische übersetzen liess, während er übrigens die Bibliotheken, deren man sich bemächtigt hatte, an africanische Fürsten verschenkte[19]).

16) Colum. 1 praef. vgl. Varro de re r. 2 praef.

17) Colum. l. c. Plin. 18, 4. 36, 24 §. 5. Cic. p. sext. 33. Valer. M. 4, 4 §. 5. 8, 13.

18) Cato de re r. 2. cap. 5. cap. 142. 143. Colum. 11, 1.

19) Plin. 18, 5. Colum. 1, 1.

Nicht erst zur Zeit des Varro, der es rügt, verliess man Sichel und Pflug, und gebrauchte die Hände lieber zum Beifallklatschen in Theater und Circus[20]. Die Städter spotteten über die Schwielen fleissiger Landwirthe. P. Scipio Nasica fragte einen Mann, welchen er bei der Bewerbung um die curulische Aeditität auf die übliche Art begrüsste, ob er auf den Händen zu gehen pflege; es wurde bekannt, und Scipio nicht gewählt[21]. Nach den Eroberungen jenseits des Meers lieferten die Provinzen Getraide und Wein; das Kornfeld verlor für die Optimaten seinen Werth; sie überliessen Säen und Pflanzen als ein erniedrigendes Geschäft, sordidum negotium, den kleinen Grundbesitzern[22], und vereinigten aus Gewinnsucht oder um zu prunken und zu geniessen durch Kauf und auf andere Art Ländereien von ungeheurem Umfange, latifundia, villarum infinita spatia[23]. Das Gesetz des Licinius Stolo, nach welchem niemand mehr als 500 Jugera und eine gewisse Anzahl Vieh besitzen sollte, wurde umgangen, wie schon von dem Urheber selbst[24].

M. Aemilius Lepidus Porcina (Cons. 137) büsste mit einer grossen Summe, weil er bei Alsium in Etrurien ein zu hohes Haus erbaute[25], gleichwohl erhoben sich auf dem Lande immer stolzere Prachtgebäude, welche einen weiten Raum bedeckten. Dem Acker des Q. Scävola fehlte es an einer Villa, den Villen des Lucullus fehlte es an Acker[26]. Ein wesentliches Erforderniss war ferner ein Park; Hortensius liess auf seinem Tusculanum die Platanen mit Wein begiessen[27]; do-

---

20) Varro de re r. 2 praef. 21) Valer. M. 7, 5 §. 2.

22) Colum. 1. praef.

23) Tacit. A. 3, 53. Appian. B. C. 1. 353.

24) Colum. 1, 3. Liv. 7, 16. fin. Valer. M. 8, 6 §. 3. Plutarch. T. Gracch. 8.

25) Valer. M. 8, 1. damn. 8. 7.

26) Plin. 18, 7 §. 1. Colum. 1, 4. Horat. C. 2, 15: Jam pauca aratro jugera regiae moles relinquent.

27) Macrob. Sat. 3, 13 §. 3.

cuimus etiam arbores vina potare[28]). Der erste Thiergarten, vivarium, leporarium, wurde angeblich von Fulvius Lupinus auf seinem Gute bei Tarquinii in Etrurien angelegt[29]). Auf den Bedarf der Küche waren auch die Behältnisse für Geflügel, aviaria, ornithones, berechnet[30]). Plinius, der für Alles einen Erfinder zu nennen weiss, lässt das erste durch den Ritter M. Länius Strabo in Brundusium entstehen[31]). In solchen Käfigen waren alle Arten von Vögeln vertreten, und auch die seltensten und kostbarsten wurden auf die Tafel gebracht, Pfauen zuerst von dem Redner Hortensius bei seinem Auguralschmause[32]). Noch mehr Sorgfalt und Geld verwandte man auf die Fischteiche, piscinae. Süsswasserfische hatten auch die kleinen Bürger, Seefische nur die grossen[33]); sie allein, die Licinius Muräna, die Sergius Orata (Goldfisch), deren Beinamen davon abgeleitet wurden[34]), und andere mit gleichem Vermögen konnten sich nach Belieben an der Küste ankaufen, und Berge durchgraben, um Wasser aus dem Meere zu gewinnen, wie L. Lucullus auf seinem Gute bei Neapolis[35]), der Xerxes in der Toga, wie Pompejus ihn nannte[36]). Hortensius, welchem er noch nicht genug für die Fische zu thun schien, und der nicht weniger darauf bedacht war, sie als seine Sclaven gesund zu erhalten[37]), L. Marcius Philippus[38]), und die übrigen piscinarii wurden von Cicero geschmäht, weil sie über ihre Liebharei das Vaterland vergassen[39]).

28) Plin. 12, 4.

29) Plin. 8, 78. Varro de re r. 3, 12. Neque solum lepores in ea includuntur sylva — sed etiam cervi aut capreae. Ders. l. c. Gell. 2, 20 §. 3 u. 4: apri.

30) Varro de re r. 2 praef. 3. 3. 31) 10, 72.

32) Varro 3, 6. Macrob. Sat. 3, 13.

33) Varro 3, 17.

34) Ders. 3, 3 fin. Colum. 3, 16. Plin. 9, 80.

35) Varro 3, 17. Plin. l. c. Horat. C. 2, 18.

36) Plin. l. c. 37) Varro l. c.

38) Plin. l. c. Colum. 8, 16.

39) ad Att. 1, 18 §. 8. 19, §. 6. 20, §. 4.

Indess legte Mancher sein Capital in Grundstücken an, damit es sich höher verzins'te[40]). Die Viehzucht war bei der starken Korn-Zufuhr von aussen einträglicher als der Getraidebau, zu dessen Nachtheil auf ausgedehnten Flächen zahlreiche Heerden unter der Aufsicht eines magister pecoris[41]) weideten. C. Cäcilius Claudius, der im Bürgerkriege grossen Verlust erlitten hatte, hinterliess dennoch 3600 Paar Ochsen und an anderem Vieh 257,000 Stück[42]). Der Verkauf des Wildes, des Geflügels und der Fische gewährte ebenfalls eine gute Einnahme. M. Aufidius Lurco erhielt in Einem Jahre 60,000 Sestertien für Pfauen[43]). Als Cäsar bei seinen Triumphen das Volk bewirthete, konnte ihm C. Hirrius, dessen Gut nicht einmal zu den grössern gehörte, 6000 Muränen liefern[44]). Sergius Orata am Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr. erwarb sogar ein Grundstück mit einem Teiche bei Bajä am lucriner See nur in der Absicht, durch den Handel mit Austern seine Casse zu füllen[45]). Selbst der ältere Cato erwartete von andern Unternehmungen mehr Einkünfte als vom Ackerbau, über welchen er schrieb[46]).

Dem Ueberfluss geht immer Mangel, der Schwelgerei Entbehrung zur Seite, eins wird durch das andere bedingt. Den Adeligen genügte es nicht, dass sie sich fast ausschliesslich im Besitze der Staatsländereien befanden, und die Ehrenstellen in der Stadt und im Heer sich vorbehielten; sie wurden nebst den Rittern auch die Capitalisten. Die städtische Magistratur war die Brücke, über welche sie in die Provinzen gelangten, um zu erpressen, die Bundesgenossen zu plündern, und den Schatz zu betrügen. So geboten sie über grosse Summen, die es ihnen möglich machten, auch die Noth der Mitbürger zu benutzen. Die kleinen Landwirthe verkauften ihre Güter an

---

40) Varro 2 praef. 41) Ders. 2, 10 init.
42) Plin. 33, 47. 43) Varro 3, 6.
44) Plin. 9, 81. Macrob. Sat. 3, 15 §. 10.
45) Plin. 9, 79. 46) Plutarch Cato maj. 21.

reiche Nachbaren, weil sie ihre Schuldner waren, und nicht zahlen konnten; anderen wurde ihr Eigenthum gewaltsam oder durch Drohungen entrissen. Sie nährten sich nun als Pächter oder als Tagelöhner, und auch dies gelang nicht leicht, weil man Sclaven, die in gewöhnlichen Zeiten nicht zum Kriegsdienst abgerufen wurden, den freien Arbeitern vorzog[47]). Bereits Tiberius Gracchus entwarf ein trostloses Bild von dem Schicksal der Armen, ehe noch die Proscriptionen und die Militär-Colonien den Besitzstand vollends zerrüttet hatten: „das Wild hat seine Höhlen, jedem ist sein Lager und sein Zufluchtsort; die aber, welche für Italien kämpfen und sterben, haben Luft und Licht, und sonst nichts; ohne Haus und ohne Wohnsitz irren sie mit Weib und Kindern umher. Die Feldherren lügen, wenn sie die Krieger in den Schlachten ermahnen, Gräber und Heiligthümer gegen die Feinde zu vertheidigen; denn keiner hat einen väterlichen Altar, keiner unter so vielen Römern eine Grabstätte der Vorfahren, sondern für die Schwelgerei und den Reichthum Anderer kämpfen und fallen sie, Herren der Welt genannt, und doch ohne eine eigene Scholle“[48]). L. Marcius Philippus (Cons. 91) sagte, als er in seinem Tribunat ein Ackergesetz gab, nicht 2000 finde man im Staat, die über ein Eigenthum verfügten; qui rem haberent[49]). Von diesen Unglücklichen gilt, was Cicero seinem Feinde Sextus Clodius vorwarf, sie waren ohne Credit, ohne Hoffnung, ohne Heimath und ohne Vermögen[50]).

§. 22.

Handwerke.

Zünfte.

Die Schriftsteller, welche den Ursprung und die Zahl der ältesten Zünfte erwähnen, folgten ungewissen Sagen; fast alle

47) Colum. 1, 7. Plutarch. T. Gracch. 8. Appian. 1, 353.
48) Plutarch. l. c. 9. 49) Cic. de off. 2, 21.
50) p. Coel. 32.

gehen bis zur Regierung des Numa zurück[51]; nur Florus[52]) erklärt sich für Servius Tullius, und insofern mit Recht, als der gesellschaftliche Zustand in seiner Zeit sich schon mehr entwickelt hatte. Nach Plutarch stiftete Numa 9 Körperschaften; er nennt sie Flötenbläser, Goldschmiede, Zimmerleute, Färber, Schuster, Gerber, Kupferschmiede und Töpfer; die übrigen Handwerker vereinigte der König in einer Zunft[53]. Servius Tullius verwandte einen Theil dieser Werkleute im Heer. Er fügte zur ersten Classe zwei Centurien hinzu, Zimmerleute und Schmiede, nach Cicero's ungenauem Bericht nur Zimmerleute in einer Centurie[54], damit sie die Streiter, zu welchen sie nicht gehörten, mit Waffen und anderem Kriegsgeräth versorgten[55]. Der fünften Classe wurden nach Livius die Ersatzmannschaften, accensi, die Horn- und Flötenbläser in drei Centurien beigegeben. Dionysius kennt nur vier Centurien; zwei bestanden ihm aus jenen Werkleuten, die sich an die zweite Classe anschlossen, und zwei aus Musikern, welche mit der vierten Classe zusammengiengen[56]. Alle wurden aus der Centurie ausgehoben, welche Dionysius die sechste Classe nennt[57], deren Bürger weniger Vermögen besassen als die fünfte, und nicht berechtigt oder verpflichtet waren, die Waffen zu tragen, aber in der Gemeinde stimmten[58]. Mit der Zeit bildeten andere Gewerbtreibende ebenfalls Zünfte oder Collegien[59], namentlich die Kaufleute[59a], Schreiber und Bäcker. Auch die Eintheilung in Decurien war spätern Ursprungs.

Die Zünfte hatten ihre eigenen religiösen Gebräuche, und Vorsteher, magistri, welche das Gemeinsame ordneten, und die

51) Plin. 34, 1. 35, 46. Plutarch Numa 17.
52) 1, 6 §. 3.
53) Plutarch l. c. Orell. Inscript. 1, No. 1803. 2448. 2, 4105
54) de rep. 2, 22. 55) Liv. 1, 43.
56) 4, 17. 7, 59. 57) Oben §. 20. A. 5.
58) Das. A. 6.
59) Sueton. Caes. 42 fin. Octav. 32.
59a) Unten §. 44 A. 33.

compitalicischen Spiele veranstalteten[60]). In dem Gesetz der 12 Tafeln wurden die Körperschaften bestätigt. Da sich indess ein meuterischer Geist in ihnen kund gab, so verbot der Senat sie ohne seine Genehmigung durch neue zu vermehren, und im Jahr 63 unter dem Consulat des L. Caecilius Metellus und Marcius Rex sah er sich veranlasst, diejenigen aufzuheben, welche nicht schon von alten Zeiten her bestanden und als nützlich und nothwendig erschienen, wie die der Zimmerleute und Töpfer[61]). Für den Volkstribun P. Clodius war diess kein Hinderniss, sie im Jahr 58 herzustellen, und aus städtischem Gesindel und aus Sclaven neue hinzuzufügen[62]). Cäsar duldete nur die alten; nach seinem Tode sah man während der bürgerlichen Unruhen die andern wieder auftauchen, weshalb auch Augustus gegen sie einschritt[63]), und ohne dauernden Erfolg.

§. 23.

Sclaven, Freigelassene und Fremde.

Den Bürgern wurde es durch Sclaven, Freigelassene und Fremde, und durch die öffentliche Meinung erschwert, sich als Handwerker zu nähren. Diese werden daher in der Geschichte der Republik nur gelegentlich erwähnt; befriedigende Nachrichten sucht man vergebens. Von Anfang arbeiteten die Sclaven für das Haus, aber wenige, weil man wenig bedurfte. Ihre Zahl vermehrte sich mit dem Reichthum und dem Luxus der Optimaten, obgleich nicht alle begütert waren, und ein Patricier Aemilius Scaurus um die Mitte des 2. Jahrhunders v. Chr. seinem Sohne Marcus, dem Consul des Jahres 115, nur zehn

---

60) Cic. in Pison. 4 u. Ascon. das. p. 7. Orell. Macrob. Sat. 1, 7. 8. 34. Gell. 10, 24 8. 3.

61) Cic. p. Sext. 25. in Pison. u. Ason. ll. cc. Dio 38, 13.

62) Cic. p. sext. 15 u. 25. in Pison. 4. p. red. in sen. 13 p. dom. 21. Ascon. ll. cc.

63) Oben A. 59.

hinterliess [64]). Der Triumvir M. Crassus hatte mehr als 500 [65]). und C. Caecilius Claudius zur Zeit des Augustus 4116 [66]). Man erwarb sie für einen hohen Preis, wenn sie ein Handwerk oder eine Kunst verstanden, und beschäftigte sie auch in Walkmühlen und in andern Werkstätten auf den Villen [67]); alt und kränklich gewordene rieth Cato zu verkaufen [68]). Oft erhielten sie von ihren Herren die Erlaubniss und die Mittel zu einem Gewerbe für eigene Rechnung, von wechem sie ein Gewisses abgeben mussten; so konnten sie eine Summe erübrigen, und sich von der Knechtschaft lösen. Als Freigelassene pflegten sie mit eigenem Gelde oder mit dem ihrer Patrone, welchen ein Theil des Gewinnes zufloss, zum Schaden der kleinen Bürger das Geschäft fortzusetzen; an Betriebs-Capital fehlte es ihnen nicht; mehrere wurden reich [69]). Die Geräthschaften bezog man oft aus andern italischen Städten; Cato wies nach, wo die besten zu haben waren [70]). Erforderten sie eine besondere Kunst, so giengen die Bestellungen an Etrusker und später an Griechen, die sich bald in Rom selbst ansiedelten; doch lebten hier nicht schon um 476 v. Chr. so viele ausländische Meister, als Dionysius annimmt [71]).

Mit Unfreien und Fremden mochten die Bürger sich so wenig als möglich auf gleiche Stufe stellen, wenn auch die armen in Ermangelung von Sclaven für sich oder des Unterhalts wegen für Andere arbeiteten. Indess erhellt schon aus den Berichten über die Zünfte, dass Dionysius mit Unrecht behauptet, das Gesetz habe die Bürger vom Stande der Handwerker ausgeschlossen [72]). Romulus, sagt er, überwies die banausen Verrichtungen, die mit einer sitzenden Lebensart verbunden sind, schändliche Begierden wecken, und Leib und

64) Val. M. 4, 4 S. 11.
65) Plutarch. Crass. 2.
66) Plin. 33, 47.
67) Plutarch. Cato maj. 21.
68) de re r. 2 fin.
69) Plin. 33, 47
70) de re r. 135.
71) 9, 25.
72) 9, 25.

Seele verderben, den Sclaven und Fremden. So blieb es eine lange Zeit; die Römer hielten jene Beschäftigungen für schimpflich, und nur Krieg, Ackerbau und Viehzucht für ihren Beruf[73]). Wie aber die Vornehmen aufhörten, ihre Güter selbst zu bewirthschaften, und diess ein sordidum negotium wurde[74]), so machte sich die Meinung geltend, dass des Erwerbs wegen arbeiten und Andern Dienste leisten, quaestus[75]), ein servile ministerium sei[76]). Cicero findet es ungeziemend für den Freien und gemein, mit körperlichen, nicht mit geistigen Kräften zu wirken; wer Lohn annimmt, der verkauft sich in die Sclaverei; in der Werkstatt kann nichts Freisinniges sein; alle Handwerker treiben Gemeines[77]). In Rom nicht weniger als in den griechischen Städten gehörten sie mit den Krämern zu dem Hefen[78]); wie das Gesindel ohne Habe und ohne Credit sind sie auf ihre Arme angewiesen[79]); mit ihrer Hülfe und mit Sclaven wollte man Lentulus, den Genossen des Catilina, aus der Haft befreien[80]). Nur die Noth bewog den Consul Aemilius Mamercinus 329 v. Chr. auch „den Handwerker-Pöbel und das sitzende Volk auszuheben, Menschen, die sich gar nicht zum Kriegsdienst eigneten“[81]). Die Tochter eines Handwerkers konnte so wenig als die Tochter eines Sclaven Vestalinn werden[82]). Dass aber C. Terentius Varro, ein Mann nicht bloss von niedriger, sondern von der niedrigsten Abkunft, der Sohn eines Fleischers, Prätor und 216 Consul wurde, vermochte die Nobilität kaum zu ertragen[83]).

---

73) 2, 28. Liv. 10. 31: Quinam sit ille, quem non pigeat longinquitatis bellorum scribendo legendoque, quae gerentes non fatigaverunt.
74) Oben S. 21 A. 22.
75) Cic. de off. 1, 42. Liv. 21, 63.
76) Liv. 22, 25 fin.
77) Cic. l. c.
78) Ders. p. Flocco 8.
79) Sallust. Jug. 73.
80) Ders. Catil. 50. Cic. 4. Catil. 8.
81) Liv. 8, 20.
82) Gell. 1, 12 S. 5 u. 12.
83) Liv. 22, 25. 26. 35.

§. 24.

Einzelne Handwerke.

Ueber die einzelnen Classen der Gewerbtreibenden geben die Alten nach einer frühern Bemerkung wenig Aufschluss. Ein Verzeichniss in Beziehung auf die Bedürfnisse der Frauen findet sich bei Plautus [84]).

Köche waren die verachtetsten Sclaven, ehe die Römer in den Kriegen mit Carthago, durch die Griechen in Unteritalien und Sicilien, und noch mehr in den Kriegen mit Philipp III. und Antiochus d. Gr. feinere Genüsse kennen lernten [85]). Nun wurde die Zubereitung der Speisen eine Kunst, und die Vornehmen kauften Sclaven, welche darin erfahren waren, um einen hohen Preis, statt sie auf dem Forum coquinum, wo sie sich aufhielten [86]), bei einem Gastmahl zu miethen, wie es in älteren Zeiten geschah [87]), Leute, die bei dem Geschäfte betrogen und stahlen [88]). Unter Andern wird Menogenes erwähnt, jedoch nur, weil man seinen Beinamen Strabo, der Aehnlichkeit wegen aus Spott auf seinen Herrn Cn. Pompejus, den Vater des Triumvir, übertrug [89]). Die cupedinarii, wie man diejenigen nannte, deren Arbeit auf das Vergnügen der Feinschmecker berechnet war [90]), standen bei den Römern, die nicht lebten, um zu essen, in schlechtem Ruf [91]). Ihre Werkstatt nährte die verächtlichsten Begierden [92]), denn die Herren oder Kunden verlangten nicht bloss Pfauen, Birkhühner, Austern und Muränen, sondern die besten von bestimmten Orten, Obst von seltener Güte und Grösse, Wein älter als die ältesten Trinker, feines Brodt, Alles, was so theuer war, dass man

84) Aulular. A. 3. Sc. 5. 85) Liv. 39, 6.
86) Plaut. Pseudol. 3, 2 init. 87) Plin. 18, 28.
88) Plaut. l. c. u. Aulular. 2, 4.
89) Valer. M. 9, 14 §. 2. Plin. 7, 10.
90) Terent. Eunuch. 2, 2, 25.
91) Cic. de off. 1, 42. p. Rosc. Amer. 46: ars vulgaris.
92) Colum. 1 praef.

nicht fürchten durfte, es mit den Armen zu theilen[93]). Die Geschirre mussten dem Inhalt entsprechen, bronzenes in der Küche, silbernes und corinthisches auf der Tafel[94]). Der Redner Licinius Calvus ahndete nicht, als er es rügte, dass man später die Wagen mit Silber beschlagen, Poppäa, die Gemahlinn des Nero und dieser selbst den Huf der Maulthiere in Gold kleiden würden[95]). In der Zeit der Kaiser, unter der Regierung des Tiberius, glänzte auch der grösste Erfinder der Kochkunst, M. Apicius, ad omne luxus ingenium mirus[96]), der zugleich durch sein eigenes Leben den Schwelgern ein Beispiel gab, nepotum omnium altissimus gurges[97]). Tiberius befahl den Aediten, die Garküchen so sehr zu beschränken, dass sie nicht einmal Backwaaren feil haben durften[98]) Die Theorie blieb nicht zurück; angesehene Männer, M. Ambivius, Licinius Mänas und C. Matius, ohne Zweifel der übrigens ehrenwerthe Freund Cäsars und Octavians, trugen kein Bedenken, nach dem Ende der Bürgerkriege über das Gewerbe der Küche, Bäcker und Genossen zu schreiben[99]).

Ein Bäckerhandwerk gab es in Rom nicht bis etwa 174 v. Chr. oder wie Plinius die Zeit auch bestimmt, bis zum Kriege mit Perseus[100]). Sclaven zerstampften oder mahlten das Getraide und erhielten davon den Namen, pistores von pinsere. Das Backen besorgten Sclavinnen unter der Leitung der Hausfrauen, oder in armen Familien diese selbst[1]). Seit der einfache Tisch sich in eine schwelgerische Tafel verwandelte, der Reiche nicht wie der Arme leben mochte, alio pane procerum, alio vulgi[2]), besseres Brodt und für den Nachtisch Backwerk, beides von

93) Gell. 7, 16. §. 5. Macrob. Sat. 3, 13 §. 12. Plin. 19, 9 §. 2
94) Cic. p. Rosc. Amer. 46. Suet. Tiber. 34.
95) Plin. 33, 49. Dio 62, 28. Suet. Nero 30.
96) Plin. 9, 30.
97) Ders. 10, 68. Athen. 1, 12 p. 7. 4, 66 p. 169.
98) Suet. Tiber. 34. Plin. 33, 8.
99) Colum. 12, 4 u. 44. 100) 18. 28.
1) Plin. l. c. 2) Ders. 19, 19 §. 2.

verschiedener Art und Form, gefordert wurde, kauften die Vornehmen, und oft mit einer grossen Summe Sclaven, die es zu bereiten wussten. Cäsar liess einen dieser pistores in Ketten legen, weil er die Gäste mit schlechterem Brodte bediente als ihn [3]). Aber auch Bürger lieferten Backwaaren zum allgemeinen Gebrauch, freie Leute, die sich zu einer Zunft vereinigten, ohne deshalb mehr als gemeine Handwerker zu sein [4]).

Unter den Fleischern und Schlächtern, laniis, befanden sich ebenfalls Bürger, obgleich sie wie fast alle Gewerbtreibenden in den Freigelassenen Nebenbuhler hatten, und die grossen Grundbesitzer ihren Bedarf an Fleisch von den Gütern erhielten. Für die Andern wurde es in Buden feil geboten, deren schon die Geschichte der Virginia gedenkt [5]). Der Vater des Terrentius Varro erwarb in diesem Geschäft ein bedeutendes Vermögen [6]).

Die Töpfer, figuli, werden unter den Zünften des Numa als die siebente erwähnt [7]). Sie verfertigten die ältesten Götterbilder von Thon, den man mit Mennig bestrich, denn Gold und Silber gab es selbst für die Gottheit nicht [8]). Einem verfeinerten Geschmack konnten rohe Arbeiten nicht genügen; man verschaffte sich bessere mit Bildwerk von Aretium und aus andern etruscischen Städten, und bald wurden sie auch von Griechenland und Asien, besonders von Samos und Pergamum eingeführt [9]). Die vorzüglichsten Künstler dieser Art in Rom waren Etrusker und Griechen, und sie leisteten so viel, dass man ihre Werke aus feinem Thon und mit Reliefs theurer bezahlte, als die murrhinischen [10]). Q. Coponius sah sich wegen Bestechung verurtheilt, weil er eine einflussreiche Stimme mit einem Weinfass erkaufte, dessen Werth nach dem Zusammen-

---

3) Suet. Caes. 48. 4) Cic. p. Rosc. Amer. 46.
5) Liv. 3, 48.
6) Ders. 22, 25. 26. Val. M. 3, 4. §. 4. Oben S. 23 fin.
7) Plin. 35, 46. Plutarch. Numa 17.
8) Plin. 33, 36. 35, 45 fin.
9) Ders. 35, 46. Martial. 14, 98. 102. 114. Oben S. 11. A. 76.
10) Plin. l. c.

hange auf der Form, nicht auf dem Inhalt beruhte[11]). Von Posis erhielt man Aepfel und Weintrauben, die von den natürlichen nicht zu unterscheiden waren, und Arcesilaus, ein Grieche und Günstling des L. Lucullus, lieferte so ausgezeichnete Modelle, dass sie in höherem Preise standen, als die Werke anderer Meister[12]).

Die Zimmerleute, lignarii, mit welchen die Stellmacher, cisiarii[13]) und die Verfertiger von Bettstellen und Speisebänken, lectarii[14]), verwandt sind, bildeten nach Numas Einrichtung eine besondere Zunft[15]). Eben so die Schuster, sutores, welche Cicero mit den Gürtlern, zonariis, als verächtliche Volksklassen nennt[16]). Die Metallarbeiter waren von verschiedener Art: Schmiede, ferrarii[17]); Sichelmacher, falcarii, nach welchen eine Strasse benannt wurde[18]); Messerschmiede, cultrarii[19]); Kupferschmiede, aerarii[20]); Nadler, acuarii[21]); Verfertiger von Ringen, anularii[22]); Silber- und Goldarbeiter, argentarii, aurarii[23]); Leuchter lieferten candelabrarii[24]); Wasseruhren clepsydrarii[25]); lederne Ueberzüge der Weinfässer ampullarii[26]). Durch die Landstrassen, Grabmäler und andere Bauten wurden die Steinmetz, lapidarii, beschäftigt[27]).

Die Gerber, cerdones, oft mit dem Zusatze sutores, auch coriarii[28]) genannt, werden als Gesindel von den Männern von Stande unterschieden[29]). Leinwand erhielt man von den linteariis[30]), Wollarbeiten von den lanariis[30 a]), Kleider von

11) Ders. l. c.
12) Ders. 35, 45.
13) Orell. Inscript. No. 4163.
14) Ders. 4183.
15) Oben S. 22. A. 53.
16) p. Flacc. 7.
17) Orell. 4188.
18) Cic. p. Sulla 18. 1 Catil. 4.
19) Orell. 4175.
20) Ders. 4140. Plin. 34, 1.
21) Orell. 4139.
22) Ders. 4144.
23) Ders. 4146 u. 4148.
24) Ders. 4157.
25) Ders. 4150.
26) Ders. 4143. Plaut. Rudens 3, 4, 51.
27) Orell. 4208.
28) Ders. 4170.
29) Juvenal. 4 fin. 8, 183.
30) Orell. 4215.
30 a) Ders. 4207.

den vestiariis [31]). Da die Römer weisse Togen von Wolle trugen, und diese leicht schmutzig wurden, so liess man sie durch die Walker, fullones, reinigen, welche auch den Togen der Candidaten mit Kreide eine glänzend weisse Farbe gaben, toga candida [32]). Plinius berichtet, der Erfinder der fullonia ars sei Nicias aus Megaris, wahrscheinlich weil das Land gute weisse Erde besass [33]). Den Armen erkannte man, wie überall, am beschmutzten und zerissenen Gewande [34]). Die Censoren L. Flaminius und L. Aemilius veranlassten um 220 v. Chr. einen Tribun, Metilius, ein Gesetz an das Volk zu bringen, welches die Walker betraf, und vielleicht den Preis und die Würde ihrer Arbeit bestimmte; adeo omnia majoribus curae fuere [35]).

Zur Zeit des L. Quinctius Cincinnatus, der nach einer Sage von seinen Locken den Beinamen erhielt [36]), und im nächsten vierten Jahrhundert v. Chr. gab es in Rom keine Haarkünstler, capitum et capillorum concinnatores [37]). Die älteren Römer schoren das Barthaar nicht, wie man auch aus ihren Statuen ersah [38]). Es geschah erst, seit P. Ticinius Mena um 300 v. Chr. Barbiere aus Sicilien nach Italien brachte [39]), und auch dann war nicht jeder so sorgsam wie Scipio Aemilianus, welcher den Anfang machte, sich den Bart täglich scheeren zu lassen [40]). Der Tag, an welchem der junge Römer sein Kinn zum ersten Mal dem Messer preis gab, war ein festlicher; Octavian weihte ihn durch die Bewirthung des Volks [41]). Ein kleines zierliches Bärtchen, barbulam, liebten

31) Ders. 4294.

32) Plin. 35, 57. Liv. 4, 25 fin.: Placet, tollendae ambitionis causa tribunos legem promulgare, ne cui album in vestimentum addere petitionis liceret causa."

33) 7, 57. 17, 4.

34) Juvenal. 3, 148.

35) Plin. 35, 57.

36) Dio fr. 27.

37) Colum. 1. praef.

38) Cic. p. Coel. 14. Varro de re r. 2, 11. Liv. 5, 41.

39) Varro l. c. Plin. 7, 59.

40) Plin. l. c.

41) Dio 48, 34.

Clodia, die Schwester des P. Clodius, und andere Buhlerinnen, an den Männern[42]), und manche der berühmtesten unter diesen verschmähten es nicht, den Spiegel zu befragen, ob das Haupthaar gut geordnet, und künstlich gelockt sei; es wird von Hortensius[43]), Gabinius[44]), Dolabella[45]), und selbst von Cäsar[46]) gesagt. Die Reichen hatten Barbiere, tonsores, unter ihren Sclaven[47]); die minder Begüterten waren auf die Tonstrinen angewiesen, wo man indess häufig auch die Jugend aus den höheren Classen fand; sie suchte Unterhaltung, und die Barbiere, die schon damals wegen ihrer Geschwätzigkeit verrufen waren[48]) wussten immer das Neueste aus der Stadt zu erzählen.

Hadrian liess wegen Muttermale im Gesicht das Barthaar wachsen[49]), und am Hofe wurde dies bei seinen Lebzeiten und später nachgeahmt, nicht aber im Volk. Nur nach dem Verluste von Verwandten oder bei öffentlichem Unglück blieb langes Bart- und Haupthaar nach alter Sitte ein äusseres Zeichen des Schmerzes. So trauerten Cato von Utica[50]) und M. Brutus[51]) im Bürgerkriege, Antonius nach den Schlachten bei Mutina[52]), und Octavian, als er im Kampfe mit Sextus Pompejus in Sicilien anfangs im Nachtheil war.

§. 25.

Die Frauen.

Das weibliche Geschlecht hatte bei den Römern ohnerachtet seiner Abhängigkeit von dem männlichen eine weit würdigere

42) Cic. l. c.
43) Gell. 1, 5. Macrob. Sat. 3, 13.
44) Cic p. red. in sen. 5–7. p. Sext. 8. in Pis. 11.
45) Plutarch. Caes. 62. Anton. 11.
46) Plut. Caes. 4. Von d. Haarputz d. Frauen ist in einer andern Schrift ausführlich gehandelt.
47) Martial. 6, 52.
48) Plutarch. de garrul. 13.
49) Spartian. Hadr. 14.
50) Plut Cato min. 52.
51) Lucan. 2, 372.
52) Plut. Anton. 18.

Stellung als in Griechenland, und diess blieb nicht ohne Einfluss auf das Familienleben; es bewahrte vor dem Hetären-Wesen, und eine lange Zeit vor der noch verderblichern Knabenliebe. Res domesticas ac familiares nos profecto et melius tuemur et lautius (quam Graeci)[53]. Quem Romanorum pudet uxorem ducere in convivium? aut cujus mater familias non primum locum tenet aedium, atque in celebritate versatur? Quod multo fit aliter in Graecia[54]. In den höhern Classen der Gesellschaft fesselten die Frauen durch ihre Bildung, welche sie zugleich befähigte, bei der Erziehung der Kinder mitzuwirken. Die Geschichte nennt einige unter vielen, die ihnen nicht nachstanden. Sie erwähnt ausser andern Cornelia, die Tochter des ältern Scipio Africanus, und Mutter der Gracchen[55]; Mucia und ihre Schwester, Töchter des Q. Mucius Scävola (Cons. 117) und der Lälia, die ihrem Vater C. Lälius Sapiens an Wohlredenheit glich[56]; die ältere und jüngere Licinia, Tochter des L. Crassus Orator, Enkelinnen der Lälia[57]; Cornelia, die Tochter des Metellus Scipio (Cons. 52), Gemahlinn des P. Crassus, der mit seinem Vater, dem Triumvir, gegen die Parther zog, und dann des Pompejus[58].

Die Römerinnen waren aber auch fleissige Hausfrauen; sie spannen und webten, und standen ihren Dienerinnen bei dem Brodtbacken und in der Küche zur Seite[59]. Man zeigte im Tempel des Sancus, einer sabinischen Gottheit, eine Statue, welche die Etruskerinn Tanaquil oder Caja Caecilia, wie sie in Rom genannt sein soll, die Gemahlinn des Tarquinius Priscus, mit Spindel und Wolle darstellte[60]. Die Schwester der Horatier verfertigte für Curiatius, ihren Verlobten, ein Kriegs-

53) Cic. Tusc. 1, 1. 54) Cornel. Nep. praef.
55) Plut. T. Gracch. 1. C. Gracch. 19. Cic. Brut. 58.
56) Cic. l. c. u. 72. 57) Ders. Brut. 58.
58) Plut. Pompej. 55 u. 74. Zonar. 10, 9.
59) Oben §. 24 A. 1.
60) Plin. 8, 74. Plut. Quaest. rom. 30.

gewand[61]). Lucretia, die Gemahlinn des Tarquinius Collatinus, fanden die Söhne des Tarquinius Superbus noch spät in der Nacht in der Mitte ihrer Sclavinnen mit Spinnen beschäftigt[62]). Die alte Sitte kam nie ganz ins Vergessen, wie schon daraus erhellt, dass man die Tochter und die Enkelinnen des Augustus am Spinnrocken sah, und der Kaiser fast nur Kleidung trug, welche sie, seine Gemahlinn und Schwester verfertigt hatten[63]).

§. 26.

Unterbeamte.

An der Arbeit der Matronen nahm niemand Anstoss; sie war weder erzwungen, wie der Dienst der Sclaven, noch auf Lohn und Erwerb berechnet, wie die Verrichtungen der Handwerker und der Unterbeamten, apparitores[64]). Diese bildeten Collegien mit Vorstehern; sie theilten sich in Decurien[65]), und wurden vom Staat besoldet.

Schreiber. Scribae.

In den Reden gegen Verres werden die Schreiber, Bürger, selten Freigelassene, von Cicero geschont; ihr Stand ist ihm ein ehrenwerther[66]); später verpflichteten sie ihn durch ihren Eifer für die Republik bei der Meuterei des Catilina[67]), und durch die Theilnahme, welche sie ihm bei seiner Verbannung und Rückkehr bewiesen[68]). Doch fürchtete er, man werde in seiner verderbten Zeit die Nachrichten von ihrer Rechtschaffen-

---

61) Liv. 1, 26. 62) Ders. 1, 57.
63) Suet. Octav. 64 u. 73.
64) Cic. Verr. 3, 78 u. 80. de leg. 3, 20. ad Fam. 13, 54. Gell. 2, 2. §. 13. 6, 9. §. 2.
65) Cic. Verr. 3, 79. Liv. 40, 29 u. d. Inschriften.
66) l. c.
67) 4 Catil. 7 u. Schol. Gronov. p. 414 Orell.
68) p. Dom. 28.

heit und Uneigennützigkeit im Alterthum für Fabeln halten; wie konnte es aber befremden, dass einige schändliche Menschen in einen Stand eindrangen, der jedem für Geld zugänglich war[69])? Der Kauf des Amtes, mag es auch früher anders gewesen sein[70]), war das Erste, was die Schreiber in den Augen der Römer herabsetzte, während die Optimaten ohne Natheil für ihren Ruf Wähler und Richter bestachen. Ferner übernahmen sie nicht ein Ehrenamt wie die Magistrate; sie dienten für Lohn, merces, μισθος[71]), und wurden auch deshalb weniger geachtet als die Schreiber der Griechen. Apud nos revera, sicut sunt, mercenarii scribae existimantur[72]). Ihre Besoldung war gering[73]); es gab aber Mittel, sich andere Einkünfte zu verschaffen, und sie liessen sie nicht unbenutzt, ein Erwerb, der nur in den höchsten Stellen keine Schande machte. Die öffentlichen Urkunden und die Rechnungen im Schatz und in den Provinzen giengen durch ihre Hände, wodurch sie Gelegenheit erhielten, sie im eignen Interesse, und im fremden gegen Zahlung oder aus Gunst, zu verfälschen, zu vernichten oder unterzuschieben[74]). Cato belehrte sich über seinen künftigen Beruf, ehe er 65 Quästor wurde; die Untergebenen konnten ihn nicht täuschen. Er entfernte einen derselben, der in einer Erbschaftssache betrogen hatte; einen andern zog er wegen eines ähnlichen Vergehens vor Gericht, und nahm ihn nicht wieder in Dienst, obgleich der Censor Lutatius Catulus seine Freisprechung bewirkte[75]). Ohne durchgreifende Massregeln vermochte er die Ordnung nicht herzustellen; Bürger schuldeten dem Staat, dieser schuldete Bürgern, und es fanden sich Forderungen und Anweisungen, welche die Schreiber der vorigen Quästoren mit und ohne deren Wissen geschmiedet hatten[76]).

---

69) Verr. 3, 78. 79. 70) Liv. 41, 29.
71) Cic. Verr. 3, 78. Plut. Cato min. 16.
72) Cornel. Nep. Eum. 1. 73) Cic. l. c.
74) Liv. 30, 39.
75) Plut. l. c. Reip. ger. praecept. 13. de vitios. pudore 15.
76) Ders. Cato. 17.

Die höhern und niedern Beamten waren bei den Räubereien oft einverstanden, besonders in den Provinzen. Cicero giebt sich das Zeugniss, dass er 75 als Quästor des Proprätor Sextus Peducäus in Sicilien untadelhaft gewesen sei, und auch seine Schreiber Mamilius und Sergius strenge beaufsichtigt habe. Anders verhielt es sich in Sicilien unter der Verwaltung des Proprätor C. Verres 73- 71. Sein Schreiber erpresste für ihn und für eigene Rechnung, nach dem Grundsatz: lucri bonus est odor ex re qualibet. — Unde habeas, quaerit nemo, sed oportet habere[78]. Waren an die Pächter der Staatsländereien für geliefertes Getraide Zahlungen zu leisten, so machte er für die Ausfertigung der Rechnungen Abzüge, oder als Aufgeld, obgleich ein Wechseln der Münzsorten nicht stattfand[79]. Die Provinz des Verres war nicht die einzige, welche unter solchen Bedrückungen litt.

Zu der Geldgier gesellten sich Dünkel und Anmassung bei den Schreibern, ungebildeten oder halbgebildeten Menschen, die aber als ständige Beamte die Senatsbeschlüsse, Gesetze und Geschäfte besser kannten, als die jährlich wechselnden Magistrate[80]. Cicero sagt, keiner überwacht die Gesetze, daher bestimmen unsere Apparitoren, was Gesetz sei[81].

Mochten aber manche Schreiber von ihren Magistraten ausgezeichet, etwa mit einem goldenen Ringe belohnt werden[82], und selbst zu einem höhern Amte gelangen, so wurden sie doch nicht geachtet. Für Cn. Flavius, den Sohn eines Freigelassenen, nahm nach einigen Annalen bei seiner Bewerbung um die curulische Aedilität der Vorsitzende keine Stimmen an, quia scriptum faceret, bis er aus dem Schreiber-Stande ausschied, und diesem Beruf mit einem Schwur für immer entsagte[83]. Gleich-

77) l. c. 78) Juvenal. 14, 200.
79) Cic. Verr. 3, 78 u. 79.
80) Ders. Verr. 3, 79. Plut. Cato min. 16.
81) de leg. 3, 20. 82) Cic. Verr. 3, 80.
83) Liv. 9, 46. Plin. 33, 6. Nach Licinius Macer hatte er ihn schon früher aufgegeben. Liv. l. c.

wohl wurde die Nobilität durch seine Wahl so erbittert, dass die meisten die goldenen Ringe ablegten, die nun aufhörten, eine ehrenvolle Zierde zu sein[84]. Er rächte sich 304 als Aedil durch die Bekanntmachung der Fasten und Klagformeln, und als er einst bei dem Besuche eines kranken Collegen junge Adelige fand, welche nicht aufstanden, ihm einen Sitz einzuräumen, liess er den curulischen Sessel holen, und nahm mit ihm die erste Stelle ein[85].

Auch von den übrigen Apparitoren kann hier nur in Beziehung auf unsere Aufgabe die Rede sein.

Lictoren.

Sie waren grösstentheils Freigelassene, aber Bürger; Sclaven wurden noch 38 v. Chr. ausgeschlossen[86]. Nur den obern Magistraten mit Ausnahme der Censoren beigegeben, hatten sie bei ihren mannichfachen Geschäften ausser dem Lohn Nebeneinnahmen, besonders unter gewissenlosen Statthaltern fern von Rom. Sextius, ein Lictor des Verres in Sicilien, liess sich von den Verwandten der Gefangenen, Bürger und Bundesgenossen, für die Erlaubniss zahlen, sie zu besuchen und ihnen Speise zu bringen; man konnte mit ihm dingen, dass er die Verurtheilten mit einem Streiche ohne Qualen tödtete[87].

Viatoren,

öffentliche Diener der höhern und niedern Magistrate. Sie erhielten den Namen, weil sie die Senatoren von ihren Villen zu den Sitzungen riefen, oder Senats- und Volksbeschlüsse auf das Land trugen[88], und waren Bürger vom niedrigsten Stande, meistens Freigelassene, ehemalige Sclaven der Beamten, welche sie gebrauchten[89]. Ihre Verrichtungen unterschieden

84) Plin. l. c. Valer. M. 9, 3 §. 3.
85) Liv. l. c. Val. M. 2, 5 §. 2. Gell. 6, 9 §. 5.
86) Dio 48, 43.
87) Cic. Verr. 5. 45.
88) Plin. 18, 4.
89) Valer. M. 9, 1 §. 8. Plut. T. Grach. 12. Lydus de magistrat. 1, 44.

sie wenig von den Sclaven, und verschafften ihnen nicht die Mittel zu einem grossen Aufwande; wenn Gemellus, ein Viator der Tribüne im Jahre 52, diese und den Consul Metellus Scipio glänzend bewirthen konnte, so hatte er sein Vermögen auf eine andere Art erworben [90]).

Präconen.

Einträglicher aber am wenigsten geachtet war das Geschäft der Ausrufer. Nec foedum alii, nec turpe putarent (poetae) praecones fieri [91]). Si duri puer ingeni videtur, praconem facias [92]). Von dem Ausrufer Sextus Nävius sagt Cicero, da die Natur ihm nichts Besseres als die Stimme gegeben, der Vater ihm nichts als die Freiheit hinterlassen hat, trieb er ein Gewerbe mit seiner Stimme, er machte sie käuflich [93]). Cäsar gab ein Gesetz, nach welchem die Ausrufer in den Municipien und Colonien nicht Decurionen oder Senatoren werden konnten, sondern nur, wenn sie ihr Amt niedergelegt hatten [94]). Fast alle gehörten zu den Freigelassenen [95]), sowohl die vom Staat besoldeten, als die, welche in Privat-Auctionen thätig waren [96]).

Dolmetscher.

Interpretes folgten den Statthaltern in die Provinzen, und waren gebildete, sprachkundige Männer, die bei der Vernehmung von Gesandten auch im Senat zugezogen wurden. Cicero nennt M. Marcilius, dessen er sich 51 in Cilicien bediente, seinen Freund [97]).

Accensi.

In den ersten Zeiten der Republik gieng vor dem Consul in dem Monat, in welchem Rechtspflege und Verwaltung seinem Collegen oblag, ein accensus, und die Lictoren folgten,

---

90) Valer. M. l. c. 91) Juvenal. 7, 5.
92) Martial. 5, 56. 93) p. Quint. 3.
94) Cic. ad Fam. 6, 18 §. 1. 95) Ders. p Quint. l. c.
96) Ders. de leg. agr. 2, 21. de off. 3, 13. Horat. A, poet. 419.
97) ad Fam. 3, 54. Unten §. 41 A. 87.

während die des andern Consuls vorausgiengen[98]. Dasselbe beobachteten anfangs die Decemvirn; nur einer, welchen die Reihe traf, Recht zu sprechen, hatte die Lictoren, und jeder der neun andern einen accensus: wie aber bald alle mit Lictoren auftraten, so dass man 120 zählte, so auch beide Consuln, bis Cäsar die alte Sitte wiederherstellte[99]. Diese Apparitoren wurden grösstentheils von den Magistraten aus ihren Freigelassenen gewählt, und vereinigten sich deshalb nicht zu einem Collegium[100]. Man gebrauchte sie zu verschiedenen niedern Geschäften, z. B. die Tageszeit zu verkündigen[1], und sie fanden sich auch im Gefolge der Statthalter[2].

§. 27.

Tagelöhner.

Die Sclaven waren von allen diesen Aemtern ausgeschlossen; sie durften nicht einmal das Todesurtheil an Bürgern vollziehen; der carnifex, ein Sclav, und wie verpestet in eine Wohnung vor der Stadt verwiesen, konnte nur Verbrecher seines Standes hinrichten. Desto mehr wurde es den Freigeborenen durch die Gewerbe der Unfreien und Freigelassenen und durch deren Dienste in den Häusern und Villen erschwert, sich auch nur als Tagelöhner zu nähren. Die Römer gebrauchten Miethlinge, operarios, mercenarios, besonders auf dem Lande gegen einen Antheil an den Früchten, so lange sie wenige Sclaven hatten; als diese aber in immer grösserer Menge eingeführt wurden, erhielten sie schon deshalb den Vorzug, weil eine Unterbrechung der Arbeit durch ihre Aushebung zum Kriegsdienst nicht so leicht zu fürchten war[3]. Tiberius Gracchus bemerkte auf einer Reise nach Numantia auf dem Acker und bei den Heerden in

98) Gell. 2, 15. Suet. Caes. 20.
99) Liv. 3, 34 u. 36. Suet. l. c.
100) Cic. ad Qu. fr. 1, 1 §. 4. 1) Plin. 7, 60.
2) Cic. l. c. §. 8. 3) Oben §. 21 A. 47.

Etrurien fast nur Knechte[4]). Ihre Vermehrung erregte Besorgnisse. Ein Gesetz machte es den Besitzern von Staatsländereien[5]) zur Pflicht, eine bestimmte Anzahl freier Leute zu halten[6]), welches Cato[7]) und Varro[8]) aus öconomischen Gründen empfahlen, es wurde aber nicht beachtet, und auch Cäsar konnte mit der Verfügung, dass wenigstens der dritte Theil der Hirten aus Freien bestehen sollte, nicht durchdringen[9]). Und doch stieg die Zahl der Besitzlosen, die kein anderes Capital hatten, als ihre Arme, mit jedem Jahre[10]), ehe noch Sulla proscribirte und durch Militär-Colonien neuer Art Schaaren von Bettlern schuf. Seinem Beispiele folgten Antonius und Octavianus, deren Veteranen zum Theil wieder die sullanischen Ansiedler oder deren Nachkommen vertrieben, so weit diese nicht selbst schon durch Arbeitsscheu und Verschwendung das leicht Erworbene verloren hatten[11]). Die Beraubten, aber auch Andere, welchen die Arbeit auf dem Lande zu mühsam war[12]), oder reiche Nachbaren ihre kleinen Bauernhöfe mit und ohne Zwang entzogen, suchten Unterhalt in Rom, die meisten, ohne sich auch nur bei den öffentlichen Bauten zu betheiligen, oder eine Versorgung in Colonien zu wünschen, wo wieder der Pflug sie erwartete; die Getraidespenden überhoben sie, Catilina's Pflanzschule, der Anstrengung.

Die Handarbeit war beschwerlich und zugleich eine Schande; man mochte sich nicht den Sclaven zugesellen, mit welchen die operarii und bajuli fast auf gleicher Stufe standen. Quod genus Graecii ἀχϑοφορους vocant, latine bajulos appellamus[13]). Den Vornehmen und Gebildeten waren sie nicht besser, als die Barbaren. An quidquam stultius, quam, quos singulos, sicut

4) Plut. T. Gracch. 8.
5) Unten §. 51.
6) Appian 1, 354.
7) de re r. 10 u. 11.
8) de re r. 1, 17.
9) Sueton. Caes. 42.
10) Oben §. 21 A. 48.
11) Salust. Catil. 16. u. 28. Plut. Cic. 10.
12) Sallust. Catil. 37.
13) Gell. 5, 3 §. 2. Nonius Bajulare.

operarios barbarosque contemnas, eos aliquid putare esse universos?[14]) De altero illo minus sum admiratus, operario homine; sed tamen ne illo quidem quidquam improbius[15]). Quaero ex te, — utrum bonis est quaerendum, quid bajuli atque operarii, an quid homines doctissimi senserint?[16]) Gesindel ohne Fertigkeiten und Kenntnisse — ut inter suos — omnium artium puerulos, ex tot elegantissimis familiis lectos, velit (Chrysogonus) hos versari, homines paene operarios, ex Amerina disciplina patrisfamiliae rusticani[17]). Daher werden handwerksmässige Künstler, und schlechte Redner, deren Vorzug allein in der Geläufigkeit der Zunge besteht, als gemeine Lohnarbeiter bezeichnet. Non quantum quisque prosit, sed quanti quisque sit ponderandum est; praesertim cum pauci pingere egregie possint aut fingere, operarii autem aut bajuli deesse non possint[18]). Hi fuere certe oratores (Cotta etc.), quanti autem et quales tu videris. Nam illud minus curo, quod congessisti operarios omnes[19]). Mnesarchus hos, quos nos oratores vocaremus, nihil esse dicebat, nisi quosdam operarios lingua celeri et exercitata[20]). Hesterno sermone unius cujusdam operis, ut ait Caecilius, remigem aliquem aut bajulum nobis oratorem descripseras inopem quendam humanitatis atque inurbanum[21]).

§. 28.

Krieger.

Handelt es sich um die Dienste, welche bezahlt wurden, so ist auch der Sold der römischen Krieger zu erwähnen. Polybius zeigt an den Carthagern, wie gefährlich es sei, Truppen im Auslande zu miethen[22]). Die Römer verstärkten sich

---

14) Tac. Tusc. 5, 36.
15) Ders. ad Att. 7, 2 §. 7.
16) Ders. Parad. 3, 2.
17) Ders. p. Rosc. Amer. 41.
18) Ders. Brut. 73.
19) Ders. l. c. 86.
20) Ders. de or. 1, 18.
21) Ders. l. c. 2, 10.
22) 1, 65.

durch Bundesgenossen, und im äussersten Falle durch Sclaven und Freigelassene; bis auf die Bürgerkriege bildeten sie stets den Kern ihrer Heere. Im marsischen Kriege, nach dem Abfall der Bundesgenossen, fochten gedungene Gallier in ihren Reihen, wie in den feindlichen [23]), und Cäsar wurde in Gallien durch den Mangel an Reutern veranlasst, germanische und andere zu werben [24]); in seinen Schlachten entschieden die Legionen.

Anfangs und eine lange Zeit musste der Römer auf eigene Kosten rüsten und für seinen Unterhalt im Felde sorgen [25]). Man kann nicht beweisen, dass schon die Könige Sold gegeben haben. Dionysius selbst sagt in der Geschichte des Servius Tullius das Gegentheil [26]), und es beruht ohne Zweifel auf einem Irrthum, wie so manches Andere bei ihm, wenn er schon bei dem Jahre 486 v. Chr. der Löhnung als einer herkömmlichen Einrichtung gedenkt, obgleich man diess zu erklären und zu rechtfertigen versucht hat [27]). Er mag dadurch zu der falschen Ansicht verleitet sein, dass bereits vor 406 der überwundene Feind oft für das Heer steuerte, oder die Beute ganz oder zum Theil den Kriegern oder den Tribulen, welche sie ausgerüstet hatten, zuerkannt wurde.

Im Streite mit Sp. Cassius Viscellinus, und um eine Ackervertheilung zu verhindern, trug Appius Claudius 486 darauf an, man möge von den Pachtgeldern für Gemeinland Sold zahlen [28]). Eben so wenig hatte die Forderung der Volkstribune von 424 Erfolg, durch eine Abgabe von jenen Ländereien Sold zu beschaffen [29]).

---

23) Appian. 1, 376 u. 380. 24) B. G. 7, 13. 70. 80.

25) — ut decerneret senatus, ut stipendium miles de publico acciperet, quum ante id tempus de suo quisque functus eo munere esset. Liv. 4, 59 fin. Negabant nuper, danda esse aera militibus, quia nunquam data essent. Liv. 5, 4. Vgl. Lyd. de magistr. 1, 39 u. 45.

26) 4, 19. 27) 8, 68.

28) Dionys. 8, 73. 29) Liv. 4, 36.

Erst 406, vor dem Anfange des vejentischen Krieges, beschloss der Senat, die Bürger, welche zu Fuss dienten, aus dem Staatsschatze zu besolden [30]. Einige Jahre später, 403, wurde auch den Reutern, die freiwillig auf eigene Kosten Kriegsdienste leisteten, im Gegensatz der Reuter equo publico, welche von jeher Pferde und Unterhalt vom Staate empfiengen, Sold angewiesen [31]. Der Centurio erhielt den doppelten Sold des gemeinen Legionars, und der Reuter seit 401 den dreifachen [32]. Indess wurde ein Gewisses für Getraide, Kleidung und Waffen vom Quästor abgezogen [33], bis ein Gesetz des C. Gracchus verfügte, dass die Kleidung unentgeltlich geliefert werden sollte [34]. Den Betrag des Soldes hat Livius nicht angegeben. Nach einem Senatsbeschlusse aus der bedrängten Zeit des zweiten punischen Krieges sollte der Denar statt 10 16, und so nach Verhältniss der Quinor statt 5 8, und der Sesterstius statt $2\frac{1}{2}$ 4 As gelten. Bei der Auszahlung des Soldes berechnete man den Denar auch ferner nach der alten Währung zu 10 As, und da man nicht in As, sondern in Silbergeld lohnte, und der Soldat den Denar zu 16 As ausgeben konnte, so gewann er an jedem 6 As [35]. Als Polybius schrieb, im zweiten Jahrhundert vor Chr., erhielt der Legionar 2 Obolen den Tag, der Centurio, wie bemerkt ist, das Doppelte, also 4, und der Reuter das Dreifache oder eine Drachme, hier gleichbedeutend mit Denar (5 Silbergroschen). Eine Drachme hielt 6 Obolen [36]; 2 Obolen waren $\frac{1}{3}$ eines Denars oder $3\frac{1}{3}$ As vor, und $5\frac{1}{3}$ nach der Reduction. Die Löhnung erfolgte nicht täglich, sondern am Ende des Jahrs oder eines Feldzugs mit Rücksicht auf dessen Dauer. Cäsar verdoppelte sie für die Legionen [37]. Die pannonischen beklagten sich unter Tiber, dass sie für

30) Ders. 4, 59. Diodor. 14, 16. Lyd de magistr. 1, 45. Zonar. 7, 20.
31) Liv. 5, 7.
32) Ders. 5, 12. Polyb. 6, 39. Unten A. 83.
33) Polyb. l. c.
34) Plut. C. Gracch. 5.
35) Plin. 33, 13.
36) Vitruv. 3, 1. §. 7.
37) Suet. Caes. 26. Vergl. unten A. 96.

10 As den Tag Leib und Leben wagen, und die Kosten für Kleidung, Waffen und Zelte bestreiten müssten; sie verlangten einen Denar; die prätorischen Cohorten, welche nicht grössern Gefahren ausgesetzt seien, erhielten zwei[38]). Diese Meuterei wurde unterdrückt, aber auch Domition sah sich genöthigt, den Sold zu erhöhen[39]).

Bereits vor dem Jahre 406 und später forderten die Römer von den Besiegten Ersatz der Kriegskosten, und meistens Sold, Getraide und Kleidung für das Heer, welches dadurch ohne einen Aufwand aus der Staatscasse belohnt und entschädigt wurde. Mit grössern und geringern Opfern erkaufte der Feind oft schon die Vergünstigung, Unterhandlungen anzuknüpfen, oder einen Waffenstillstand, stets aber den Frieden, und die Kriegssteuer floss nach der Bestimmung des Senats entweder in den Schatz, oder sie wurde unter die Truppen vertheilt, ebenfalls zum Vortheil des Staats, seit er Sold zahlte[40]). Die Vejenter gaben 474 dem römischen Heere Getraide auf zwei Monate und Sold auf ein Jahr[41]). Die Aequer 467 auf zwei Monate Getraide, zwei Gewänder für jeden Krieger und Sold auf sechs Monate[42]). Aehnlichen Bedingungen unterwarfen sich Andere, mitunter nur, um Zeit zu neuen Rüstungen zu gewinnen; z. B. 394 die Falisker[43]). 391 die Volsinier in Etrurien[44]). 341 die Samniten[45]). 324 dieselben[46]). 308 die Etrusker[47]). 306 die Samniten[48]). 301 die Etrusker[49]). 294 dieselben[50]). 293 die Falisker[51])

38) Tacit. A. 1, 17 und 26. Dio 57, 4.
39) Suet. Docuit. 7. Zonar. 11, 19.
40) Liv. 2, 18. Polyb. 1, 62.
41) Dionys. 9, 36. Liv. 2, 54.
42) Dionys. 9, 59. Liv. 3, 1.
43) Liv. 5, 27. 44) Ders. 5, 32.
45) Ders. 8, 2. 46) Ders. 8, 36.
47) Ders. 9, 41. 48) Ders. 9, 43.
49) Ders 10, 5. 50) Ders. 10, 37.
51) Ders 10, 46.

215 die Sardinier [52]). 205 die Spanier [53]). 201 die Carthager [54]).

Die bewegliche Beute konnte den Heeren nicht immer vorenthalten werden. Decius sagt den Römern bei Dionysius: ihr Alle wisst, dass die Beute dem Staate gehört, und nicht einmal der Feldherr darüber verfügen kann, sondern der Quästor sie in Empfang nimmt und verkauft, worauf das Geld in den Schatz gelangt [55]). Darnach könnte man glauben, dass nur der Senat entschied, zumal da der Dictator Camillus 396 kurz vor der Eroberung von Veji bei ihm anfragte, wie er in dieser Beziehung verfahren solle. Er wollte aber nur verhindern, wie ausdrücklich bemerkt wird, dass ihn weder das Heer der Kargheit, noch die Regierung einer übertriebenen Freigebigkeit beschuldigte, folglich durfte er die Anfrage unterlassen und so urtheilten auch seine Truppen; sie tadelten es, als er die Gefangenen für den Schatz verkaufte, dass er ad senatum, malignitatis auctores quaerendo, rem arbitrii sui rejecisset [56]). Nicht der Senat, sondern der Feldherr wurde verhasst, welcher seinen Kampfgenossen den Ertrag ihrer Blutarbeit verweigerte, besonders, wenn der Verdacht entstand, dass die patricischen Obern die Plebejer dadurch drücken wollten, wie 485 [57]). 459 erhielten die Truppen nur Kleider und Lebensmittel von den Besiegten [58]). 458 liess der Dictator Quinctius Cincinnatus die Legionen leer ausgehen, welche nicht ihre Schuldigkeit gethan hatten [59]). 455 konnten die Consuln angeblich wegen Mangel im Aerar nichts vertheilen; sie wurden von den Vertretern des Volks der Unterschleife beschuldigt und im nächsten Jahre an Gelde gestraft [60]). Ernstere Folgen hatte die Wort-

---

52) Ders. 23, 41. 53) Ders. 29, 3.
54) Polyb. 15, 18. Liv. 30, 43. 55) 7, 63.
56) Liv. 5, 20—22. 57) Ders. 2, 42.
58) Dionys. 10, 21; vergl. Liv. 3, 23.
59) Liv. 3, 29. Dionys. 10, 25.
60) Liv. 3, 31.

brüchigkeit des Consular-Tribuns Postumius, welcher 414 vor der Erstürmung einer Stadt Versprechungen machte, dann nicht zahlte, und auch übrigens zu gerechten Beschwerden Anlass gab; er wurde ermordet[61]. 410 gebot ein Consul den Quästoren wegen Widersetzlichkeit bei der Aushebung die Beute zu verkaufen; zur Vergeltung sang man Spottlieder bei seiner Ovation[62]. Camillus verfeindete sich die Plebejer durch die nachträgliche Forderung des Zehnten von der vejentischen Beute, welche er dem delphischen Apollo gelobt hatte[63]. 293 gab Papirius Cursor nicht einmal den Sold von der Beute, das Volk musste ihn durch Tribut aufbringen, weil der Consul zu seiner Verherrlichung so viel als möglich in den Schatz liefern wollte[64]. Man rühmte dagegen 357 den Consul Marcius, welcher auf dem reichen privernatischen Gebiete nichts für den Staat zurückbehielt, und dadurch für seine Soldaten sorgte[65]. Nach den Aeusserungen des ältern Cato in der Rede de praeda militibus dividunda ereignete es sich schon vor seiner Zeit, dass Heer und Staat durch die Unredlichkeit, peculatus, der Feldherren Manches entgieng. Seine Worte erinnern an das Sprüchwort, kleine Diebe hängt man, grosse lässt man laufen: Fures privatorum furtorum in nervo atque in compedibus aetatem agunt; fures publici in auro atque in purpura[66]. Doch war Camillus 391 zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er vejentische Beute für sich genommen hatte[67], und dasselbe Schicksal traf aus ähnlicher Ursache M. Livius, welcher 219 Consul gewesen war, und dessen College Aemilius Paullus es nur dem Einfluss der Nobilität verdankte, dass er nicht mit ihm büsste[68].

Die Soldaten waren verpflichtet, nach der Schlacht oder nach der Eroberung einer Stadt Alles abzuliefern. Bei der Plünderung wurde immer nur eine Abtheilung verwendet, und sie

---

61) Ders. 4, 49. 50. 62) Ders. 4, 53.
63) Ders. 5, 23. 25. 28. Plut. Camill. 8.
64) Liv. 10, 46. 65) Ders. 7, 16.
66) Gell. 11, 18. 8. 18. 67) Liv. 5, 32. Plut. l. c. 12.
68) Liv. 22, 35. 27, 34.

musste schwören, nichts zu veruntreuen; die Andern standen unter den Waffen; aber auch diese erhielten nach dem Verkauf von den Kriegstribunen oder von den Quästoren, welche seit 420 v. Chr den Heeren folgten[69]), die ihnen bestimmte Summe. So berichtet Polybius[70]). Selbst als Aemilius Paullus 167 nach einem Senatsbeschluss an 70 Städte in Epirus preis gab, verblieb nicht Alles dem Heere, sondern der Reuter empfieng 400, der Fusssoldat 200 Denare[71]). Doch finden sich Beispiele, dass jeder behielt und veräusserte, was er erbeutet hatte; an Käufern fehlte es nicht, da der gewinnreiche Handel Römer und Bundesgenossen in die Lager lockte[72]). 406 überliessen die Consular-Tribune die Beute in der volscischen Stadt Anxur den Soldaten[73]); Camillus gewährte 396 dasselbe in Veji, die Gefangenen ausgenommen[74]), und 388 im volscischen Lager[75]). Bei der Plünderung von Syracus 212 sicherte M. Marcellus nur den königlichen Schatz in dem Stadtviertel Nasos und die Kunstwerke, um sie nach Rom zu schicken[76]).

Die Gefangenen wurden selten vertheilt[77]). In den älteren Zeiten tödtete man die Anführer der Feinde bei dem Triumph[78]), und noch Cäsar liess den edlen Gallier Vercingetorix hinrichten[79]). Die Tarquinier starben 354 zur Sühne für ermordete Römer[80]). Nicht leicht entliess man die Gefangenen gegen Lösegeld, wie 295 die perusinischen gegen 310 As für den Mann[81]); der Verkauf für Rechnung des Staats brachte grössern Vortheil[82]).

---

69) Unten S. 50. A. 43. 70) 10, 16. 17.
71) Liv. 45, 34. Plut. Aemil. P. 29. Strabo 7, 7. p. 116 Tauchn.
72) Liv. 10, 17 u. 20. 73) Ders. 4, 59.
74) Ders. 5, 21 u. 22. 75) Ders. 6, 2.
76) Ders 25, 31. Plut. Marcell. 19.
77) Dionys. 4, 24. 78) Cic. Verr. 5, 30.
79) Plut. Caes. 27. Dio 43, 19. 80) Liv. 7, 19.
81) Ders. 10, 31. Hannibals Forderung nach der Schlacht bei Cannä. Ders. 22, 58.
82) Ders. 6, 13. 7, 27. 10, 19. 23, 37. 24, 16.

Den Kriegern gewährte es einigen Ersatz, dass die Imperatoren sie meistens bei dem Triumph oder bei der Ovation mit einer grössern oder geringern Summe beschenkten, je nachdem sie mit ihnen zufrieden und volksfreundlich waren, oder der Betrag der Beute es erlaubte. Gewöhnlich empfieng der Centurio das Doppelte von dem, was dem Fusssoldaten bewilligt wurde, und der Reuter das Dreifache; das Verhältniss war wie bei der Löhnung[83]); indess gab man zuweilen dem Centurio und dem Reuter die gleiche Summe[84]), oder jenem das Dreifache und diesem das Doppelte[85]).

207 vor Chr. zahlte man dem Fusssoldaten 56 As[86]).
201 (Scipio Africanus) 40 As[87]).
200, 120[87a.]).
197, 70[88]).
196, 800[89]).
194, (M. Cato) 270[90]) und (T. Flaminius) 250[91])
191, 325[92]).
189, (Scipio Asiaticus) 25 Denare[93])
187, 25 Denare[94]).
181, 300 As[95]).
180, 50 Denare und doppelten Sold[96]).
179, 300 As[97]).
178, 25 Denare[98]).
177, 15 Denare[99]).

---

83) Oben A. 32 und die Stellen im Folgenden.
84) Liv. 10, 46 33, 37.
85) Ders. 33, 23.
86) Ders. 28, 9.
87) Ders. 30, 45.
87a.) Ders. 31, 20.
88) Ders. 33, 23.
89) Ders. 33, 37.
90) Ders. 34, 46.
91) Ders. 34, 52
92) Ders. 36, 40.
93) Ders. 37, 59.
94) Ders. 39, 5.
95) Ders. 40, 34.
96) Ders. 40, 43.
97) Ders. 40, 59, wo wohl trecenos zu lesen ist.
98) Ders. 41, 7.
99) Ders. 41, 13

167 (Aemilius Paullus) nur 100 As[100]), und doch war der Ertrag des macedonischen Krieges so bedeutend, dass man dem Volke den Tribut erlassen konnte[1]). Die Truppen hatten aber bei der Bewerbung des Aemilius P. um den Triumph eine ihm feindliche Gesinnung bewiesen, weil sie in Macedonien nicht genug belohnt waren[2]).

In demselben Jahre bewilligte Anicius bei dem Triumph über die Illyrier 45 Denare[3]).

Pompejus gab im J. 62, ehe er sich nach dem mithridatischen Kriege in Ephesus einschiffte, dem Legionar 1500 Drachmen oder 6000 Sestertien, und den Anführern nach Verhältniss[4]), und Cäsar im J. 46 5000 Denare[5]).

Wenn auch die lateinischen Bundesgenossen bedacht wurden, so erhielten sie entweder eben so viel als die Römer[6]), oder die Hälfte, eine tief empfundene Zurücksetzung[7]). Cn. Octavius beschenkte die Bundesgenossen, welche im Kriege mit Perseus unter ihm auf der Flotte gedient hatten, im J. 167 mit 75 Denaren[8]).

Die an sich geringfügigen Summen verwöhnten die Römer weniger als der Aufenthalt in fernen Ländern während der jahrelangen und sich stets erneuernden Kriege, besonders das Leben in Griechenland und Asien. Sie standen dem Feinde nicht immer gegenüber, und ergaben sich bei üppigen Genüssen auf fremde Kosten dem Müssiggange. In den Lagern und Winterquartieren verlernten sie jede friedliche Beschäftigung, und von denen in Unterwürfigkeit gefeiert, welche ihnen an Bildung überlegen waren, mieden sie mit dem Meissel und dem Pinsel auch den Pflug, da die Waffen genügten.

---

100) Ders. 45, 40.

1) Cic. de off. 2, 22. Plin. 33, 17. Plut. Aemil. P. 38. Valer. M. 4, 3. §. 8.

2) Liv. 45, 35 und 40.

3) Ders. 45, 43.

4) Appian. Mithr. 252.

5) Ders. 2, 491. Dio 43, 21. Suet. Caes. 38.

6) Liv. 40, 43. 41, 7. 45, 43.

7) Ders. 41, 13.

8) Ders. 45, 42.

§. 29.

Künstler.

Gern sahen sich die Freigebornen des erniedrigenden Handwerks überhoben; doch konnte man den Nutzen desselben für das bürgerliche Leben nicht verkennen; anders verhielt es sich mit den bildenden Künsten. Cicero sagt: würde es nicht auch bei uns viele Polycletus und Parrhasius gegeben haben, wenn man es an Fabius, einem vornehmen Manne, gelobt hätte, dass er malte? Ehre nährt die Künste, durch den Ruhm werden Alle zu edlen Bestrebungen entflammt, stets aber liegt das darnieder, was niemand schätzt[9]. Das Letzte gilt von Rom. Um nicht anzustossen, gab sich Cicero in Reden, auch in nur geschriebenen, das Ansehn, als ob er die Künste weder kenne noch achte, eingedenk, dass er zu einem Volke sprach, dessen Krieger bei der Eroberung von Corinth auf Gemälden, einem Dionysos des Aristides und einem Hercules, der in dem vergifteten Gewande, einem Geschenk der Dejanira, Qualen erduldete, mit Würfeln spielten[10]. Er berichtigt sich bei Erwähnung der Räubereien des Verres in Sicilien: fast hätte ich eine Ziege der Himeräer vergessen; Scipio fand sie in Carthago und gab sie zurück; das Bild war so gelungen, dass ich sogar, der ich von solchen Dingen nichts verstehe, seinen Werth erkannte[11]. Hejus in Messana besass einen Cupido von Praxiteles; bei der Untersuchung gegen Verres habe ich die Künstlernamen kennen gelernt[12]. Er hatte auch Canephoren; wer war doch der Meister? ja wer? ganz recht, wie du erinnerst, man nannte ihn Polycletus[13]. Statuen und Gemälde gewähren den Leuten griechischer Abkunft grosses Vergnügen; aus ihren Klagen über Verres kann man abnehmen, wie schmerz-

9) Tusc. 1, 2.
10) Strabo 8, 6. p. 215. Tauchn. aus Polyb. (40, 7). Unten A. 17.
11) Verr. 2, 35. 12) Das. 4, 2.
13) Das. 4, 3.

lich es ihnen ist, das zu verlieren, was uns vielleicht als gleichgültig und verächtlich erscheint[14]). Es ist nicht zu sagen, wie sehr sie die Dinge lieben, welche wir verachten; unsere Vorfahren haben sie ihnen daher gern in Ueberfluss gegönnt, damit es ihnen unter unserer Herrschaft nicht an Glanz fehlte[15]). In Virgils Aeneide las man die Verse:

Andre giessen die Erz' als Athmende weicher geründet,
Glaub' ich wohl, sie entziehn seelenvollere Bildung dem Marmor;
Fertiger kämpft vor dem Richter ihr Wort, und die Bahnen des Himmels
Zeichnet genauer ihr Stab, und verkündiget Sternen den Aufgang:
Du sollst, Römer, beherrschen des Erdreichs Völker mit Obmacht.
(Diess sein Künste für dich!) und Zucht anordnen des Friedens,
Mild dem Ergebenen sein, und matt ihn kämpfen, den Trotzer[16]).

Der Bürger konnte daher eben keinen Beruf fühlen, sich der Kunst zu widmen, zumal da der grösste Theil der Optimaten sie eben so wenig als die Menge zu würdigen wusste.

Mummius, der Eroberer von Corinth, wurde über den Werth jenes Dionysos von Aristides dadurch belehrt, dass der pergamenische König Attalus ihn zu einem hohen Preise erstehen wollte[17]). Für die Ueberfahrt der Kunstsachen nach Italien gab er die Weisung, was verloren gehe, müsse ersetzt werden[18]). Indess schreckte der Mangel an Einsicht und Geschmack bei den Mitbürgern nicht allein von Versuchen ab, einen Wettstreit mit den Griechen zu beginnen; die Römer eroberten die Länder, wo gepriesene Meister gelebt hatten, und führten deren Werke als Beute heim. M. Marcellus bereicherte die Vaterstadt mit Trophäen dieser Art, als er 212 Syracus genommen hatte[19]), und er rühmte, durch ihn habe man zuerst sie schätzen gelernt[20]). 209 vermehrte sie Fabius Maxi-

---

14) Das. 4, 59.
15) Das. 4, 60.
16) 6, 846. Voss.
17) Plin. 35, 8. Oben A. 10.
18) Vellej. 1, 13.
19) Liv. 25, 40. Cic. Verr. 4, 54.
20) Plut. Marcell. 21.

mus mit dem colossalen Hercules aus Tarent, einem Werke des Lysippus; übrigens liess er die Stadt im Besitz ihrer „erzürnten Götter"[21]). Neues brachte Quinctius Flamininus 194 bei seinem Triumph über Philipp von Macedonien[22]). Ferner L. Scipio Asiaticus 189 nach dem syrischen Kriege[23]); M. Fulvius bei dessen Triumph über die Aetolier 187 an ehernen Statuen 285, an marmornen 230 gezählt wurden[24]), und im J. 167 Aemilius Paullus, der Perseus überwand[25]). Mummius „füllte die Stadt" nach der Besiegung der Achäer[26]), und um Andere zu übergehen, kamen Sulle aus dem ersten, Lucullus und Pompejus aus dem dritten mithridatischen Kriege nicht bloss mit Golde und Silber zurück. Pompejus verdankte Rom die zweite Sammlung von geschnittenen Steinen, früher ein Eigenthum des Mithridates, und grösser als die erste, welche Aemilius Scaurus, ein Stiefsohn des Sulla, anlegte. Die kostbaren Gemmen des Königs von Pontus sah man jetzt im Capitol[27]). Cäsar weihte sechs Dactyliotheken im Tempel der Venus Genetrix, und eine Marcellus, der Sohn der Octavia, der jüngern Schwester des Augustus, in der Capelle des Apollo auf dem Palatin[28]). Im Auftrage des Senats oder vielmehr des P. Clodius beraubte Cato den König Ptolemäus in Cyprus; das Meiste verkaufte er, nur eine Statue nicht, die des Stoikers Zeno, des Stifters seiner Secte, welche ihn an dessen Lehren hätte erinnern sollen[29]). Für sich behielt er nichts zurück, ein seltenes Beispiel von Uneigennützigkeit. Sulla erlaubte auf

21) Strabo 6, 3. Tauchn. p. 43. Plin. 34, 18. Liv. 27, 16. Plut. Fab. 22. Marcell. 21.

22) Liv. 34, 52.

23) Ders. 37, 59. 39, 6. Plin. 33, 53.

24) Liv. 39, 5.

25) Ders. 45, 40. Plut. Aemil. P. 32.

26) Plin. 34, 17; vgl. 33, 53. 37, 6. Cic. Verr. 4, 2.

27) Plin. 37, 5 und 6. App. Mithr. 252.

28) Plin. l. c.

29) Ders. 34, 19. 8. 35 Plut. Cato min. 36.

den Feldzügen im Osten auch seinen Soldaten, Statuen und Gemälde zu nehmen, die sie verkauften [30]).

Auch auf einem friedlichen Wege gelangten ausländische Erzeugnisse nach Rom, und auch sie trugen dazu bei, dass man die Werke einheimischer Künstler wenig begehrte. Die Festgeber verschafften sich Geld, vectigal aedilicium [31]), Thiere, und was sonst zu den Spielen erforderlich war, aus den Provinzen, besonders wenn die Statthalter die Hand dazu boten [32]). Am häufigsten wurden dort Statuen und Gemälde geborgt. Unter den Kunstwerken, mit welchen der Aedil Aemilius Scaurus 58 prunkte, mochte Manches leihweise erworben sein, obgleich er auch kaufte, und im mithridatischen Kriege unter Pompejus Gelegenheit gehabt hatte, sich zu versorgen [33]). Appius Claudius (Cons. 54) reiste in Griechenland, um sich auf die Aedilität vorzubereiten. Er brandschatzte nach dem Bericht seines Feindes Cicero Festland und Inseln „zu Ehren des römischen Volks", und legte den Ertrag theils in eine Kiste, theils schickte er ihn in seine Gärten, da er jenes Amt übergieng. Das Bild einer tanagräischen Buhlerinn überliess er seinem Bruder P. Clodius, der es als Göttinn der Freiheit zur Schau stellte [34]). Als Censor eiferte er dann gegen die Anhäufung von Kunstschätzen, „um sich mit dieser Lauge den eigenen Schmutz abzuwaschen" [35]). Die Rückgabe des Geliehenen wurde meistens nicht für nöthig erachtet; man musste Wohnung und Landhäuser schmücken; es gehörte zum guten Ton, wie Griechisch lernen. C. Claudius erhielt im J. 99 den schon erwähnten Cupido des Hejus zu seinen Spielen in der Aedilität, und sandte ihn dann zurück. „Vor Kurzem, ja noch in der neuesten Zeit haben vornehme Männer Markt und Ba-

30) Sallust. Catil. 11. 31) Cic. ad Qu. fr. 1, 1. §. 9.

32) Ders. ad Att. 5, 21. §. 4. 6, 1. §. 17. ad Fam. 8, 9. §. 3. Liv. 39, 22.

33) Plin. 34, 17. 36, 24. §. 7.

34) Cic. p. dom. 43.

35) Worte des Coelius. Cic. ad Fam. 8, 14 ad Att. 6, 9.

siliken nicht mit dem Raube der Provinzen, sondern mit dem verziert, was sie von Freunden und Gastfreunden empfangen hatten, und sie unterliessen nicht, jedem das Seinige wieder zuzustellen, nicht aber nahmen sie aus den Städten der Bundesgenossen unter dem Vorwande der Aedilität Bildwerke auf vier Tage, um sie für Haus und Villen zu behalten"[36]. In dieser Hinsicht werden Marcellus[37]), Mummius[38]) und der jüngere Scipio Africanus[39]) ausgezeichnet.

Andere waren nicht so gewissenhaft. Das Haus und die Villen des Verres konnten nicht Alles fassen, was er mit Kennerblick für sich ausersehen hatte; er gab es zum Theil Freunden zur Aufbewahrung oder als Geschenk[40]). Aemilius Scaurus schickte Vieles auf sein Tusculanum, da er in der Stadt nicht Raum genug hatte[41]). Auch bei den Brüdern L. und M. Lucullus fand man in Rom und auf dem Lande einen Reichthum an Kunstwerken aller Art, welche auf den Feldzügen im Osten erworben waren[42]). Vorsorglich gewann Verres „den Herrn der Gerichte", Hortensius mit einem Theile der Schätze, deren er sich als Legat des Dolabella bemächtigt hatte. Hortensius benutzte sie 75 in seiner Aedilität[43]), und ertrug die Anspielungen seines Nebenbuhlers Cicero unter Anderm auf die Sphinx[44]). Manches kam allerdings durch Kauf nach Italien; indess brachte der Handel in der Regel den Griechen keinen Vortheil, da sie ihren Gebietern nicht leicht etwas verweigern durften; sie mussten sich Glück wünschen, wenn sich freigebige Kunden meldeten. L. Lucullus bezahlte die Copie einer Glycera des Sicyoniers Glaucias mit zwei Talenten (etwas über 2800 Tha-

36) Cic. Verr. 4, 3. 37) Verr. 4, 54.
38) Liv. 52. Plin. 34, 17 Aurel. Vict. 60.
39) Verr. 2, 35. 40) Das. 1, 19. 4, 16.
41) Plin. 36, 24. §. 7.
42) Plut. Lucull. 39 und 40. Plin. 34, 17.
43) Verr. 1, 22.
44) Plin. 34, 18. Quintil. 6, 3. §. 98. Plut. Cic. 7.

lern)[45], und Hortensius die Argonauten, ein Gemälde des Cydias, mit 144,000 Sestertien[46]. Viele Gemälde erstand Aemilius Scaurus, als Sicyon sie wegen Schulden veräusserte[47]. Verres pflegte zu sagen, er habe gekauft, wenn er geraubt hatte; „glaubt mir, Richter, keine Stadt in ganz Asien und Griechenland hat irgend eine Statue, ein Gemälde, kurz irgend eine Zierde des Ortes freiwillig verkauft“[48]. In einer Rede, „die des grossen Bürgers würdig war“, empfahl Agrippa, alle Gemälde und Statuen als Gemeingut zu vereinigen, und „diess wäre besser gewesen, als dass man sie in die Landhäuser verbannte“[49]. Die Kenner, intelligentes im Gegensatz der idiotae, mochten sich nicht von ihnen trennen; sie sammelten, wie manche Bücherfreunde, um zu besitzen, und für Kunstverständige zu gelten; maior pars eorum simulare eam scientiam videtur, ad segregandos se a caeteris magis, quam intelligere aliquid ibi subtilius[50]. Mehr lässt sich auch von Verres nicht sagen, von seiner Liebhaberei, studium, wie er es nannte[51], und von Antonius, welcher ihn ächtete, weil er corinthische Gefässe[52], und den Senator Nonius, weil er ihm eine Gemme nicht überlassen wollte[53].

Bei dem Mangel an Urtheil und Geschmack, worin die meisten Sammler und Feldherren Mummius ähnlich waren, erhielten sie oft Mittelmässiges und Schlechtes unter berühmten Namen; dennoch ist es gewiss, dass Werke der grössten griechischen Meister nach Rom wanderten, und dass es auch deshalb wenige eingeborne Künstler zählte; sie konnten sich nicht zu derselben Höhe erheben, und scheuten die Vergleichung; es entmuthigt den Begabtesten, wenn er auf seinem Wege das Vollkommenste schon geleistet sieht. Man durfte nicht nach

45) Plin. 35, 40. §. 23.
46) Ders. l. c. §. 26.
47) Ders. l. c. §. 24.
48) Verr. 4, 59; vgl. 4, 16.
49) Plin. 35, 9.
50) Ders. 34, 3.
51) Verr. 4, 1.
52) Plin. 34, 3. Senec. Suasor. 6.
53) Plin. 37, 21.

Griechenland reisen, um Phidias und Polycletus zu bewundern[54]), oder Myron[55]), Lysippus[56]), Praxiteles[57]), Bryaxis[58]), Euphranor[59]), Aristides[60]), Protogenes[61]), Zeuxis[62]), Apelles[63]) und Andere. Non idem gemitus olim, nec vulnus erat par Damnorum sociis. — Plena domus tunc omnis — Et cum Parrhasii tabulis signisque Myronis Phidiacum vivebat ebur, nec non Polycleti Multus ubique labor. — Inde Dolabella est, atque hinc Antonius, inde Sacrilegus Verres, referebant navibus altis Occulta spolia, et plures de pace triumphos[64]).

Wollte aber auch ein Römer gegen die Vorzeit in die Schranken treten, so stiess er auf fremdländische Zeitgenossen, auf Griechen, welchen der Glanz der Väter den Vorzug verschaffte. Sie wurden nach Italien gerufen, und kamen in Menge auch nicht gerufen aus der verarmten Heimath. Auf Ersuchen des Aemilius Paullus schickten die Athenienser Metrodorus, seinen Triumph durch Gemälde zu verherrlichen[65]). Damophilus und Gorgasus, Maler und Plasten, malten im Tempel der Ceres, und meldeten in griechischen Inschriften, was jedem gehörte[66]). Lala aus Cyzicus, in Varro's Jugend, malte besonders Frauen, perpetua virgo, und sich selbst vor dem Spiegel[67]). Zu Varro's Zeit lebte auch Posis, und formte Aepfel und Trauben so geschickt, dass man sie von natürlichen nicht unterscheiden konnte[68]); ferner der Bildhauer Pasiteles aus Grossgriechenland, der nur nach Modellen arbeitete[69]). Arcesilaus, der Hausfreund des L. Lucullus, verkaufte seine Modelle zu höhern Preisen, als Andere ihre vollendeten Werke. Lucullus hatte eine Statue der Felicitas für 60,000 Sestertien bei ihm bedun-

54) Ders. 34, 19. §. 1 und 2.
55) Das. §. 3.
56) Das. §. 6; oben A. 21.
57) Plin. l. c. §. 10.
58) Das. §. 13.
59) Das. §. 16.
60) Ders. 35, 36. §. 19; oben A. 10.
61) Plin. l. c. §. 20.
62) Das. §. 4.
63) Das. §. 15 und 16.
64) Juvenal. 8, 98.
65) Plin. 35, 40. §. 30.
66) Ders. 35, 45.
67) Ders. 35, 40. §. 43
68) Ders. 35, 45.
69) Ders. l. c. u. 36, 4. §. 12.

gen; Beider Tod verhinderte die Ausführung[70]. Zwei Lacedämonier, Sauron und Batrachus, wurden in öffentlichen Hallen beschäftigt[71]. Als Steinschneider arbeitete Dioscorides für August[72]; mit ihm wetteiferte Solon; ihre Gemmen haben sich zum Theil erhalten. Sogar ein Architect, Hermodorus von der Insel Cyprus, baute um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. in Rom[73].

Da also die meisten Römer gegen die Werke der Kunst gleichgültig waren; da sie diese in Massen vom Auslande einführten und gleichsam den Markt überfüllten; da die reichen Liebhaber griechische Meister vorzogen, wenn Neues geschaffen werden sollte, und die Eingebornen selten auf Anerkennung und einen angemessenen Ehrensold rechnen durften: so kann es nicht befremden, wenn aus ihrer Mitte nur wenige Künstler hervorgiengen.

§. 30.

Die Römer erhielten Schlachtgemälde, ehe sie noch im Osten eroberten, rohe Versuche, wenn nicht von griechischer Hand. In ihren Annalen wurden die Namen der Künstler selten aufgezeichnet; das kriegerische Volk fesselte nur der Gegenstand, nicht die Kunst. Der Consul Valerius Maximus schlug 263 v. Chr. die Carthager, und entsetzte Messana, daher sein Beiname Messala. Ein Bild, welches er an einer Seite der hostilischen Curie aufstellte, verewigte das Andenken an seinen Sieg. Seitdem, meint Plinius, habe man sich mit der Malerei mehr befreundet[74]. Wenn er sagen wollte, dass auch Andere sie benutzten, um an ihre Thaten zu erinnern, so irrte er nicht. L. Scipio Asiaticus weihte im Capitol ein Gemälde von der Schlacht bei Magnesia, wo er 190 Antiochus d. Gr. überwand[75].

---

70) Ders. 35, 45. 71) Ders. 36, 4. §. 14.
72) Ders. 37, 4. Suet. Oct. 50.
73) Cic. de or. 1, 14. Priscillian. 8. p. 792.
74) 35, 7. Macrob. Sat. 1, 6. §. 26.
75) Plin. l. c.

Ein drittes, auf dem Markte, zeigte L. Hostilius Mancinus, wie er 146 zuerst die Mauern von Carthago erstieg; er stellte sich daneben, um es zu erläutern[76]. National war auch die Darstellung von Gladiatorenkämpfen, mit welcher C. Terentius Lucanus den Anfang machte[77]. Ein Freigelassener des Nero liess Fechter in Antium auftreten, und dann in einem Gemälde nach dem Leben zeichnen[78]. Diess ergötzte die Menge. Die Vornehmen, und zuerst Appius Claudius, der Sabiner, (Cons. 495) setzten das Bild ihrer Ahnen auf Schilde, welche sie als Stammbäume öffentlich aufstellten[79]. So auch noch M. Aemilius Lepidus (Cons. 78)[80]. Ein unbekannter Künstler malte 99 für den Aedil C. Claudius Pulcher Häuser auf der Bühne so täuschend, dass die Raben herbeiflogen, sich auf die Dächer zu setzen[81]. L. Mallius, der in Rom für einen der besten Maler gehalten wurde, lieferte wahrscheinlich Portraits; darauf deutet der Scherz des Servilius Geminus bei dem Anblick seiner hässlichen Söhne; Non similiter, Malli, fingis et pingis; Mallius: in tenebris enim fingo, luce pingo[82].

Der Mann von Stande machte sich lächerlich, wenn er den Pinsel zur Hand nahm; ea res in risu et contumelia erat[83]. C. Fabius aus einem alten patricischen Geschlechte malte die Wände in dem von Junius Bululcus 311 gelobten und 306 in Verding gegebenen Tempel der Salus[84], und man nannte ihn aus Spott Pictor; für die Römer war diess eine gemeine Liebhaberei, deren aber Fabius sich so wenig schämte, dass er seinen Namen zu der Arbeit hinzufügte[85]. Der Dichter Pacuvius malte um 200 v. Chr. im Tempel des Hercules am

---

76) Ders. l. c.
77) Ders. 35, 33. 78) Ders. l. c.
79) Ders. 35, 3. 80) Ders. 35, 4.
81) Ders. 35, 7. Val. M. 2, 4. §. 6. Unten §. 49. A. 94.
82) Macrob. Sat. 2, 2. 83) Plin. l. c.
84) Liv. 9, 43. 10, 1.
85) Plin. l. c. Cic. Tusc. 1, 2. Val. M. 8. 14. §. 6.

Forum Boarium[86]). Nach ihm, sagt Plinius, hat sich kein angesehener Mann mit dieser Kunst befasst; er nennt aber sogleich seinen eigenen Zeitgenossen Turpilius, einen römischen Ritter aus Venetia, der mit der linken Hand und dennoch mit Geschick malte, wie seine Werke in Verona bewiesen[87]). Unter der Regierung des Augustus lieferte Antistius Labeo, Proconsul im narbonensischen Gallien, kleine Gemälde, und wurde deshalb verspottet[88]).

An diese Römer, die nicht erwerben wollten, schliesst sich ein Verwandter des kaiserlichen Hauses an, Q. Pedius. Auf den Rath des Redners Messala, aus dessen Familie seine Grossmutter stammte, und mit Genehmigung des Augustus wurde er zur Malerei angeleitet, da er stumm geboren war[89]). Plinius bezeichnet ihn als den Enkel von Q. Pedius, welcher unter Cäsar's Dictatur triumphirte, obgleich er in Spanien im Kriege mit den Söhnen des Pompejus nicht gesiegt hatte, und mit Andern von ihm zum Erben eingesetzt wurde. Er war der Enkel von Cäsars ältern Schwester Julia[90]), mit Valeria, aus dem Hause des Messala verheirathet, und starb 43, nachdem er mit Octavian auf einige Zeit das Consulat übernommen hatte. Auch der Maler, welcher wegen seiner Leistungen gerühmt wird, lebte nicht lange. Unter den Kaisern gerieth die Kunst immer mehr in Verfall; sie war dem Hofe, dem Luxus und der Sinnlichkeit dienstbar. Plinius erwähnt Arellius aus dem Zeitalter des Augustus, der seine Buhlerinnen als Göttinnen darstellte[91]); Fabullus (Amulius), welchen Nero in das goldene Haus einschloss, um sich seiner Arbeit zu versichern[92]), und Andere.

Die Plastik sollen Gefährten des Demaratus, des Vaters von Tarquinius Priscus, auf der Flucht von Corinth nach Etru-

---

86) Plin. l. c. 87) Ders. l. c.
88) Ders. l. c. 89) Ders. l. c.
90) Suet. Caes 83. 91) 35, 37.
92) l. c. Vgl. Orell. Inscript. Nr. 4260 f.

rien verpflanzt haben[93]). Von Etruskern erhielt Rom die ältesten Standbilder der Götter, in starren Formen aus Holz oder Thon gearbeitet, und mit Mennig gefärbt[94]), wie von der Statue des Jupiter gesagt wird, welche jener Tarquinius im Capitol weihte[95]). Die erste Götter-Statue aus Erz, eine Ceres, wurde um 485 v. Chr. aus der Habe des Spurius Cassius gegossen[96]). Spurius Carvilius Maximus (Cons. 293) errichtete nach dem Siege über die Samniten aus den Brust- und Beinharnischen und aus ihren Schilden eine Statue des Jupiter auf dem Capitol, und seine eigene, man weiss nicht, ob durch römische Künstler[97]). Etwa ein halbes Jahrhundert später trat nach einer in Präneste gefundenen Inschrift Novius Plautius als Erzgiesser auf. Ein anderer, Decius, versuchte, es Chares gleich zu thun, dem Schüler des Lysippus aus der rhodischen Stadt Lindus, welchem Rhodus seinen Sonnen-Coloss verdankte. Man hatte in Rom einen colossalen Kopf von ihm; Decius goss einen zweiten, der nur bewies, wie sehr der Grieche ihm überlegen war. Beide Köpfe weihte P. Lentulus Spinther (Cons. 57) im Capitol[98]). In den 14 Statuen von Marmor vor dem Theater des Pompejus, einem Werke des Coponius, waren eben so viele von dem Triumvir besiegte Nationen vorgestellt[99]). Fortwährend verlieren sich die römischen Meister unter den griechischen, welche ihnen vorgezogen wurden, ihren Ruhm und ihre Einkünfte beeinträchtigten. Zenodorus, vielleicht ein Massilier, goss nach Vorarbeiten von zehn Jahren für die Arverner in Gallien ein Standbild des Mercur, für welches sie 40 Millionen Sestertien zahlten, und dann von Nero nach Rom berufen eine Statue des Kaisers von 120 Fuss[100]). Die Kunst war bereits von ihrer Höhe herabgesunken; keinen Künstler, der Ideale in sich

---

93) Plin. 35, 43 94) Ders. 34, 16.
95) Ders. 35, 45; vgl. 33, 36. 96) Ders. 34, 9. Liv. 2 41.
97) Plin 34, 18. Liv. 10, 39. 98) Plin. l. c.
99) Ders. 36, 4. §. 13.
100) Suet. Nero 31. Plin. 14, 18 spricht nur von 110 Fuss. Martial. 1, 71.

trug, konnte es ermuntern, dass man den Umfang und den Metallwerth seiner Werke am meisten bewunderte. M'Acilius Glabrio errichtete seinem Vater, der 191 über Antiochus bei den Thermopylen gesiegt hatte, eine vergoldete Reuterstatue im Tempel der Pietas, und gab damit das erste Beispiel einer solchen Geschmacklosigkeit [1]).

Bei der Vorliebe der Römer für Ringe mit Gemmen waren die Steinschneider viel beschäftigt. Unter den ersten Kaisern lebten Aulus und Aelius. Die schönsten Gemmen erhielt man von Griechen [2]).

Wenn die Künstler, ohne höhere Bildung zu besitzen, das Erlernte mechanisch ausübten, wie die Baumeister, welche die Führer der Colonisten und die Aufseher der Wasserleitungen begleiteten, so unterschieden sie sich nicht wesentlich von den Handwerkern [3]). Den Architecten besserer Art räumt Cicero eine geachtete Stellung ein, weil ihr Fach mehr Kenntnisse erfordere und einen nicht geringen Nutzen gewähre [4]). Sie arbeiteten für Geld, und ihr Verdienst war es nicht, dass in der Weltstadt unermessliche Schätze zusammenflossen, und es ihnen möglich machten, architectonische Wunder zu schaffen, die kein anderer Ort in der Zahl und in der Grösse aufzeigen konnte [5]). Diess wurde nicht bloss durch Römer ausgeführt, es trug aber dazu bei, ihren Ruf im Auslande zu verbreiten. Ein römischer Bürger, Cossutius, baute um 170 im Dienste des Königs von Syrien, Antiochus IV. Epiphanes, für fürstlichen Lohn an dem von Pisistratus angefangenen Tempel des olympischen Zeus in Athen [6]). Er schrieb über seine Kunst, und so auch C. Mutius; er baute die Tempel des Honor und der Virtus [7]), vielleicht den am capenischen Thore, welchen M. Clau-

---

1) Plin. 40, 34. Val. M. 2, 5. §. 1.
2) Plin. 37, 4. Oben S. 29. A. 27. 28 und 72.
3) Cic. de leg. agr. 2, 13. Frontin de aquaed. §. 100.
4) de off. 1, 42. 5) Plin. 36, 24 init.
6) Vitruv. praef. lib. 7. Liv. 41, 20. Athen. 5, 21. p. 194.
7) Vitruv. l. c.

dius Marcellus, der Eroberer von Syracus, in Gallien gelobt hatte, und sein Sohn gleichen Namens 205 weihte[8]).

Vitruvius nennt nur jene unter seinen Vorgängern, und bemerkt, dass ihre Schriften nicht mehr vorhanden seien. In den seinigen hat er das Meiste von den Griechen entlehnt. Im Auftrage des Augustus verfertigte er mit M. Aurelius, P. Numisius und Cn. Cornelius auch Kriegsmaschinen; der Kaiser bezahlte sie, und bewilligte Vitruvius auf die Verwendung seiner Schwester später ein Jahrgeld[9]).

Den Bau des goldenen Hauses leiteten Severus und Celer. Sie versuchten es, auf die riesenhaften Pläne des Nero einzugehen, welches nur zum Theil gelang[10]). Unter Septimius Severus erhielt Rom um das J. 200 durch Q. Julius Miletus ein Labyrinth. Gegen das Ende des dritten Jahrhunderts zahlte Aurelianus den Lehrern der Baukunst Gehalt[11]). Aber auch Griechen blieben fortwährend in Thätigkeit. Durch Apollodorus entstanden das Forum, das Odeum und andere Gebäude des Trajanus[12]). Ausserdem wurden Unfreie als Bauführer, nicht bloss als Handlanger gebraucht. Unter den 500 Sclaven des Triumvir Crassus befanden sich Architecten, die er hatte unterrichten lassen. So oft ein Feuer ausbrach, kaufte er die Brandstelle und die bedrohten Häuser in der Nähe mit Benutzung des ersten Schreckens für eine verhältnissmässig geringe Summe, um dann zu bauen und zu vermiethen[13]). Grund und Boden hatte sonst in Rom einen hohen Preis, und dem entsprach die Miethe, welche damals für Mittel-Wohnungen in der Stadt an 2000 Sestertien, und ausserhalb an 500 betrug[14]).

§. 31.
Schauspieler.

Das Schauspiel war in Rom ursprünglich ein ausländisches Erzeugniss, und wie fast überall eine Frucht der Religion.

8) Liv. 29, 11.
9) Vitr. praef. lib. 1.
10) Tacit. A. 15, 42.
11) Vopisc. Aurel. 8.
12) Dio 69, 4.
13) Plut. Crass. 2.
14) Sueton. Caes. 38. Dio 42, 51.

In seinen Anfängen mit frommer Gesinnung willig aufgenommen, fand es in seinem Fortgange Widerspruch; bald ergötzte es Alt und Jung, Vornehm und Gering, und für die, welche auf der Bühne erschienen, wurde es eine ergiebige Erwerbsquelle, aber eine trübe, aus welcher man nicht schöpfen konnte, ohne sich zu beflecken. Exodia — quod genus ludorum — tenuit juventus, nec ab histrionibus pollui passa est. Eo institutum manet, ut actores Atellanarum nec tribu moveantur, et stipendia, tamquam expertes artis ludicrae, faciant [15]).

Hier kommt die Schauspielkunst nur als Gewerbe in Betracht; doch mögen einige allgemeine Bemerkungen vorausgehen. Rom hatte bis 390 d. St. — 364 v. Chr. — bloss circensische Spiele. In diesem Jahre wurde es von einer Pest heimgesucht, und es berief zur Versöhnung der Götter Schauspieler, ludios, ludiones, oder mit einem nach dem Etruscischen gebildeten Worte histriones, aus Etrurien, welche nach den Weisen der Flötenspieler tanzten [16]). Die Jugend wurde dadurch angeregt; sie fügte zu dem Tanze aus dem Stegereif Possen in rohen Versen hinzu, welchen die Geberden entsprechen [17]). Kunstmässigere Bühnenstücke erhielt man um 240 v. Chr. von Livius Andronicus, einem Gefangenen aus Tarent, welcher der Sclave eines Livius und dann freigelassen wurde, und selbst Grieche das Meiste in kaum verständlichen Uebersetzungen von Griechen entnahm [18]). Den Senatoren missfiel die Neuerung, oder sie gaben sich doch das Ansehn, als fürchteten sie für die Sitten. Den Besuch der Schauspiele zu erschweren, wurde beschlossen, niemand solle bleibende Theater erbauen oder Sitze hinzufügen. Aber sogar Censoren begünstigten diese Volksbelustigung; M. Aemilius Lepidus gab 179 den Bau eines Theaters in Verding [19]) und Fulvius Flaccus

15) Liv. 7, 2.
16) Ders. l. c. Valer. M. 2, 4. 8. 4. Tacit. A. 14, 21.
17) Liv. l. c.
18) Liv. l. c. Cic. Brut. 18. Tusc. 1, 1.
19) Liv. 40, 45 und 51.

erlaubte es mit seinem Collegen Postumius Albinus 174 den Aedilen und Prätoren[20]. Auf den Antrag des P. Scipio Nasica musste man 154 einen Bau mit Sitzplätzen einstellen, für welchen die Censoren C. Cassius Longinus und M. Messala Unternehmer gewonnen hatten, und es kam ein Verbot hinzu, in der Stadt und im Umkreise von 1000 Schritten den Zuschauern Sitze zu gewähren, damit sie nicht den ganzen Tag mit Nichtsthun verlebten[21]. Nach der Eroberung von Corinth 146 gab L. Mummius scenische Spiele[22], und glänzendere 58 der curulische Aedil M. Aemilius Scaurus in einem Theater, welches kaum einen Monat stand, und doch mit einer bis dahin unerhörten Pracht verziert war[23]. Drei Jahre später, 55, errichtete Pompejus das erste stehende Gebäude dieser Art, und die Scene ausgenommen von Stein, mit bleibenden Sitzen[24], wodurch den Magistraten beträchtliche Kosten bei den Spielen erspart wurden[25]. C. Scribonius Curio, Cicero's Zeitgenosse, erbaute ein Doppeltheater, welches zusammengeschoben ein Amphitheater bildete[26]. Schon früher waren den Senatoren und Rittern besondere Sitze angewiesen[27].

Bei den Spielen durften Frauen, aber nicht Sclaven unter den Zuschauern sein[28], auf der Bühne zeigten sich dagegen nur Sclaven und Freigelassene, so lange man einigermassen auf gute Sitte hielt, oder Fremde, besonders Griechen, grösstentheils Menschen, die im Vaterlande ihren guten Namen verwirkt hatten, oder weder fähig noch geneigt waren, sich auf eine andre Art zu nähren. Livius Andronicus verlor als Gefangener seine Freiheit, die er dann wieder erhielt; er trat in

---

20) Ders. 41, 27.

21) Ders. 48 fin. Valer. M. 2, 4. §. 2. Vellej. 1, 15. §. 3. Tacit. A. 14, 20. Oros. 4, 21.

22) Tacit. A. 14, 21. 23) Plin. 34, 17. 36, 2 u. 24. §. 7.

24) Tacit. A. 14, 20. Dio 39, 38. Plin. 36, 24. §. 7.

25) Tacit. l. c. 21. 26) Plin. l. c. §. 8.

27) Unten §. 50. A. 78. 28) Cic. de har. r. 12.

seinen eigenen Stücken auf[29]. Roscius, der Freund des Cicero, wurde als Sclav geboren[30], und auch Antiphon, der 54 in den Spielen des Milo sich Beifall erwarb. Panurgus, ein Schüler des Roscius, war der Sclav des Fannius Chärea[31]. Aber die Behauptung, zweihundert Jahre nach dem Triumph des L. Mummius habe sich kein Mann von Stande zu theatralischen Künsten hergegeben, ist nicht richtig[32]; denn die Bedingung, unter welcher Tacitus die Spiele dulden wollte, dass man keinen Bürger zur Mitwirkung zwinge[33], war schon vor seiner Zeit vergessen. Man sah 81, als Sulla triumphirte, C. Antonius Hybrida (Cons. 63) nebst andern Vornehmen als Wagenlenker[34]. Cäsar, bei dessen Spielen 45 Munatius Plancus Bursa, Furius Leptinus aus prätorischem Geschlechte, und der Senator Q. Calpenus im Circus fochten[35], ersuchte den Dichter Decimus Laberius, einen römischen Ritter, sich bei der Darstellung der eigenen Mimen zu betheiligen, und da er nun die Ritterwürde verlor, schenkte er ihm das Zeichen derselben, einen goldenen Ring und 500,000 Sestertien. An der Orchestra, auf dem Wege zu den 14 Sitzreihen sagte ihm Cicero, ich würde dich aufnehmen, wenn ich nicht so enge sässe — der Dictator hatte die Zahl der Senatoren sehr vermehrt — und er erwiderte, es wundert mich, du pflegst auf zwei Stühlen zu sitzen[36]. L. Domitius Ahenobarbus, (Cons. 16 v. Chr.) ein roher, übermüthiger Mann, schickte als Prätor Ritter und Matronen auf die Bühne[37], und sein Enkel, der Kaiser Nero, gesellte sich selbst zu den Histrionen[38]. Diese

---

29) Liv. 7, 2; oben A. 18. 30) Plin. 7, 40.

31) Cic. p. Rosc. com. 10 und 11. Unten A. 56.

32) Tacit. A. 14, 21; oben A. 22.

33) l. c. 20.

34) Cic. or. in tog. cand. und Ascon. p. 89 Orell.

35) Ders. ad Fam. 12, 18. Suet. Caes. 39.

36) Macrob. Sat. 2, 3. §. 10. Suet. l. c., vgl. Cic. l. c. Macrob. 2, 7. §. 2: Potestas si supplicet, cogit. Unten §. 33. A. 41.

37) Suet. Nero 4. 38) Plin. 37, 7. Suet. l. c. 21 f.

wurden in der öffentlichen Meinung nicht dadurch gehoben. Man verachtete Menschen, die des Erwerbs wegen sich dem Beruf widmeten, Andern ein Vergnügen zu gewähren. Die Aedilen und Prätoren, welche die Spiele gaben, conductores[39]), bezahlten die Dichter[40]) und die Schauspieler. Doch wurde schon von Augustus[41]) mitunter ein Zuschuss aus den Staatscassen bewilligt, de publico[42]), aus den Einkünften, welche man in spätern Zeiten lucar nannte[43]), zur Einrichtung und Verzierung der Bühne, wie im J. 174[44]). Q. Roscius, ein Sclav und dann Freigelassener aus Solonium, einem Meierhofe bei Lanuvium[45]), erhielt täglich, so oft er auftrat, 1000 Denare oder 4000 Sestertien[46]), ohne das Geld, welches an die Truppe, verächtlich Heerde, Bande, grex, gregales genannt[47]), gezahlt wurde, deren Vorsteher er war; dux theatralium operarum, dominus gregis[48]). Seine jährliche Einnnahme berechnete man auf 600,000 Sestertien[49]), wie die einer Mime, Dionysia, auf 200,000[50]). Eine bedeutende Summe empfieng ohne Zweifel auch die Tänzerinn Galeria Copiola, welche ein Aedil M. Pomponius 82 zuerst auftreten liess, und die 55 wegen ihres hohen Alters bei den Spielen des Pompejus dem Volke als ein Wunder gezeigt wurde[51]). Tiberius beschränkte den Sold der Schauspieler[52]). Mit dem bedungenen Lohn waren diese nicht abgefunden; sie erwarteten und empfiengen von den Festgebern

---

39) Plaut. Asinar. prolog. 3.

40) Terent. Eunuch. Prolog. 20: Quam nunc acturi sumus Menandri Eunuchum, postquam aediles emerunt etc. Horat. Epist. 2, 1. 175. Macrob. Sat. 2, 7. §. 7.

41) Suet. Octav. 45. Dio 54, 2. 55, 31.

42) Macrob. Sat. 2, 10. (3, 14. §. 13.)

43) Tacit. A. 1, 77. 44) Liv. 41, 27.

45) Cic. de divin. 1, 36. 2, 31. 46) Macrob. l. c.

47) Ders. l. c. Terent. Heaut. Prol. 45.

48) Tacit. A. 1, 16. Plaut. Asinar. prol. 3.

49) Cic. p. Rosc. Com. 8. Plin. 7, 40: 500,000.

50) Cic. l. c.; vergl. Gell. 1, 5.

51) Plin. 7, 49. 52) Suet. Tiber. 34.

auch Geschenke, und nicht Kränze von Oelzweigen, welche
53 Cato bei den Spielen des Favonius vertheilte, sondern goldene, oder vergoldete von Silber, und Dinge von ähnlichem Werth[53]. L. Balbus, der Brudersohn des gleichnamigen Günstlings von Cäsar, machte sich dadurch lächerlich, dass er
44 als Quästor im jenseitigen Spanien, um Cäsar nachzuäffen, in seiner Vaterstadt Gades Spiele gab mit 14 Sitzreihen für die Ritter, und zuletzt dem Schauspieler Herennius Gallus einen goldenen Ring überreichte, worauf er ihn als nun berechtigt dort Platz nehmen liess[54].

Den Schauspielern von einigem Ruf öffnete sich eine dritte Erwerbsquelle in ihren Schulen. Eros, mit Zischen von der Bühne verjagt, wurde durch Roscius einer der Ersten in seinem Fache[55]. Dieser übte auch Panurgus, den Sclaven des Fannius Chärea, und sollte einem Vertrage gemäss das Geld, welches der Lehrling verdienen würde, mit dem Herrn theilen. Q. Flavius aus Tarquinii tödtete den Sclaven, und entschädigte Roscius mit einem Landgute, dessen Werth 100,000 Sestertien betrug. Fannius nahm die Hälfte dieser Summe in Anspruch, obgleich er angeblich eine nicht geringere erhalten hatte, ein Beweis, dass die theatralische Kunst sich belohnte[56]. Der berühmte Komiker, dessen künftige Grösse schon in der Wiege ein von dem Dichter Archias besungenes Anzeichen errathen liess[57], wurde nicht leicht von seinen Schülern befriedigt[58]. Weniger leisteten die seines Zeitgenossen Statilius[59]. Unter Augustus lehrte der Pantomime Pylades, von welchem ausser Andern Hylas abgerichtet wurde[60]. In solchen ludis histrionum oder saltatoriis lernte

53) Plut. Cato min. 46. Dio 40, 45. Suet. Octav. 45. Plin. 21, 3. Varro de l. l. 4, 36. p. 49. Bip.

54) Cic. ad Fam. 10, 32. 55) Ders. p. Rosc. Com. 11.

56) Ders. Or. p. Rosc. Com. 57) Ders. de div. 1, 36.

58) Ders. de or. 1, 28. 59) Ders. p. Rosc. Com. 10.

60) Macrob. Sat. 2, 7. §. 12. Suet. Octav. 45. Dio 54, 17.

auch die Jugend, deren Bestimmung es nicht war, sich dem Theater zu widmen, tanzen und singen, welches Scipio Aemilianus beklagte [61]). Nach dem Allen sammelten Bühnenkünstler leichter als andere ein grosses Vermögen. Cicero nennt seinen Clienten Roscius einen begüterten Mann, der sich nicht versucht fühlen konnte, den Gegner um 50,000 Sestertien zu betrügen, und in den letzten zehn Jahren vor dem Prozesse unentgeltlich auftrat [62]). Gleichzeitig übernahm Aesopus tragische Rollen, und mit nicht geringerem Gewinn; er hinterliess 20 Millionen Sestertien, welche sein Sohn Clodius auf eine unsinnige Art verschwendete [63]).

Weder Reichthum noch Gunstbezeugungen der Optimaten brachten die Schauspieler zu Ehren. Roscius, nach Cicero's freilich unzuverlässigem Urtheil ein vortrefflicher Mensch [64]), und so gebildet, dass er mit Beziehung auf die Beredtsamkeit über seine Kunst schreiben konnte [65]), war bei Sulla beliebt, wie die Mimen Sorix und Metrobius und jeder, der durch Witz und Possen Unterhaltung gewährte, und erhielt einen goldenen Ring von ihm [66]). Aus einem andern Grunde suchte Cicero seinen Umgang; der Redner konnte von dem Schauspieler lernen. Auch er wollte die Gemüther beherrschen, nach den Umständen Lachen erregen und Thränen hervorrufen, das Eine lehrte ihn Roscius, das Andre Aesopus [67]). Beide beobachteten Hortensius, wenn er auf dem Markte sprach [68]), und sie selbst wurden im Mienen- und Geberdenspiel die Vorbilder für Cicero, obgleich nicht unbedingt. In oratore — non tragoedorum, gestus paene summorum actorum est requirendus [69]).

61) Macrob. 2, 10. §. 4 und 7. (3, 14).

62) p. Rosc. Com. 8.

63) Macrob. 2, 10. §. 14. Plin. 9, 59. 10, 72. 35, 46. Valer. M. 9, 1. §. 2.

64) p. Quint. 25. p. Rosc. Com. 6.

65) Macrob. l. c. §. 12.

66) Ders. l. c. Valer. M. 6, 9. §. 6. Plut. Sulla 36.

67) Cic. Brut. 84. 68) Valer. M. 8, 10. §. 2.

69) Cic. de or. 1, 28,

Quis neget, opus esse oratori, in hoc oratorio motu statuque, Roscii gestum et venustatem?[70]) Roscius war sein Liebling, an welchem er grosse Freude hatte[71]); er vertrat auf seine Bitte P. Quintius, den Gemahl seiner Schwester[72]), und ihn selbst vor Gericht; dass das Volk lärmte, während er spielte, fand er unerklärlich und unverzeihlich[73]), und er bedauerte im J. 62 seinen Tod[74]).

Dasselbe Band fesselte ihn an Aesopus, „seinen Freund"[75]), der während seines Exils 58 von der Kunst, weinerlich zu sprechen, Gebrauch machte, als er im Brutus des Attius die Stellen betonte, welche man auf den Retter des Vaterlandes deuten konnte[76]), der aber nach seiner Meinung im hohen Alter sich zurückziehen sollte, da ihm 55 bei den Spielen des Pompejus die Stimme versagte[77]).

§. 32.

Mag Cicero nur im Aerger über das Triumvirat und weil seine Gegenwart durch die Verhältnisse erzwungen war, bei jenen Spielen sich gelangweilt haben[78]), und Cäsar getadelt sein, weil er im Drange der Geschäfte im Theater Eingaben las und beantwortete, weshalb Augustus, so oft er sich unter den Zuschauern befand, ihre Aufmerksamkeit theilte[79]), so erschien doch die theatralische Kunst als eine gemeine, mit welcher ein Mann, der auf seine Ehre hielt, sich nicht befassen durfte, wie sehr man auch die Künstler bewunderte[80]). Das

70) Das. 1, 59. Macrob. l. c. §. 11. Plut. Cic. 5.

71) de divin. 1, 36. de leg. 1, 4.

72) p. Quint. 24.

73) Macrob. l. c. §. 12.

74) p. Arch. 8. Schol. Bob. pag. 357. Orell. R. war nicht lange vorher gestorben.

75) de divin. 1, 37. Plut. l. c.

76) p. Sext. 58.

77) ad Fam. 7, 1.

78) l. c. vgl. p. Arch. 6.

79) Suet. Octav. 45.

80) Praetendebant — neque quemquam Romae honesto loco ortum ad theatrales artes degeneravisse. Tacit. A. 14, 21.

Volk liebte ihre Vorstellungen leidenschaftlich; es ehrte sie durch Beifallklatschen und durch die Aufforderung, zu wiederholen, revocare[81]); ermunternd war der Jubel bei den Stellen, welche sie mit Nachdruck vortrugen, weil eine Anspielung auf beliebte oder verhasste Personen darin zu liegen schien, oder die sie aus dem Stegereif hinzufügten. Der Tragöde Diphilus sprach 59 gleichsam als Anrede an Pompejus, Cäsars Werkzeug, unter Beifallssturm die Worte: durch unser Unglück bist du gross[82]). Noch empfindlicher wurde Octavian von der Bühne herab durch einen Spott über Knabenliebe verletzt, da das Volk nur zu deutlich verrieth, dass es an ihn dachte[83]).

Nach den Lehren, welche Cicero den Rednern giebt, nicht zu zürnen, sondern nur den Schein anzunehmen[84]), trugen die Schauspieler Schmerz und Unwillen nur auf den Lippen. Man wusste es. Eben das Zurschautragen von Gefühlen und Leidenschaften, welche das Innere nicht berührten, die Darstellung von entgegengesetzten Gemüthszuständen, das Aufgeben seines Selbst, und für Geld, erniedrigte die Bühne auch in den Augen der Menge. Macrobius meint, die Freundschaft Cicero's gegen Roscius und Aesopus beweise, dass die Schauspieler nicht verachtet wurden, non inter turpes habitos, nach dem Vorigen ein seltsamer Schluss[85]). Die Jugend, welche sich mit Possen belustigte, erlaubte ihnen nicht, dabei mitzuwirken[86]). Ihre Kunst nennt Cicero eine niedrige, humilis ars[87]), und Roscius einen Mann von so vorzüglichen Eigenschaften, dass er nicht im Theater auftreten sollte[88]). Die Bühnenkünstler stellt er mit den Sclaven zusammen[89]), wie die Tafel von

81) Liv. 7, 2. Cic. p. Sext. 56 und 58. Valer. M. 6, 2. §. 9.

82) Cic. ad Att. 2, 19. §. 2. Valer. M. l. c. oben A. 76.

83) Suet. Octav. 68.

84) Tusc. 4, 25.

85) Sat. 2, 10. §. 11. (3, 14). Vgl. Digest. lib. 3. tit. 2.

86) Liv. 7, 2; oben A. 17.

87) Erklärt durch das Folgende quod scenicis artificibus etc. p. Arch. 7.

88) p. Quint. 25.

89) de har. r. 11.

Heraclea mit Lustknaben und Vorstehern von Fechterschulen[90]. Bürger, welche sich zu einem solchen Gewerbe herbeiliessen, sollten aus ihrer Tribus gestossen werden, und was sich von selbst versteht, nicht in den Senat und nicht als Krieger in das Heer gelangen[91].

Das Privatleben der meisten Schauspieler war von der Art, dass der Philosoph Calvisius Taurus einen jungen Mann mit warnenden Worten des Aristoteles vom Umgange mit ihnen abzuhalten suchte[92]. Auf Cicero's Zeugniss ist nicht viel zu geben; er rühmt als Anwalt in Roscius den edlen Menschen, und entwirft als Feind ein abschreckendes Bild von den Genossen des Antonius; aber die Namen konnte er nicht erdichten, und so findet man im Gefolge des Triumvir ausser Buhlerinnen, Lustknaben und Citherspielern auch Mimen und Schauspieler[93]. Fast jede Stadt hatte ihr Theater mit einer wandernden Truppe, welche so lange blieb, als es ihr nicht an Unterhalt fehlte, oder im schlimmsten Falle sich auflöste. Ein ehemaliger Vorsteher einer solchen Gesellschaft, Percennius, ein frecher Schwätzer und in Ränken geübt, trat unter der Regierung des Tiberius in die pannonischen Legionen und wiegelte sie auf[94].

Die Schauspieler wurden nun auch verächtlich behandelt. Waren sie ohne Geschick, so vertrieb sie das Volk, d. h. der Theil der Zuschauer, welcher Urtheil und Geschmack hatte, durch Pfeifen, Zischen und Schmähungen von der Bühne[95];

---

90) lin. 122 in Savigny Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswissensch. 9r Bd. S. 351.

91) Liv. 7, 2. Valer. M. 2, 4. §. 4. Augustin. de C. D. 2, 13: Romani — cum artem ludicram scenamque totam probro ducerent, genus id hominum non modo honore civium reliquorum carere, sed etiam tribu moveri notatione censoria voluerunt. Aus Cic. de rep. 4 (cap 10 ed. Maji). Romani hominibus scenicis nec plebejam tribum, quanto minus senatoriam curiam dehonestari sinunt. August l. c.

92) Gell. 20, 4; vgl. 18, 10 und oben §. 16, A. 47.

93) 2. Phil. 25 f.

94) Tacit. A. 1, 16 und 17.

95) Cic. p. Rosc. Com. 11.

eine unpassende Geberde, die falsche Betonung eines Wortes wurde auf der Stelle von ihm gerügt[96]); es schonte nicht einmal Aesopus, als er heiser war[97]) und unterbrach einst Roscius durch Schreien und Lärmen[98]). Dagegen gab es keine Hülfe, obgleich man Leute zum Beifallklatschen miethete[99]). Noch strenger verfuhren die Magistrate, wenn die, mit welchen sie für ihre Spiele einen Vertrag geschlossen hatten, Fehler machten, z. B. zu spät auftraten, und durch Eifersucht und Streit über die erste, zweite Rolle u. s. w. Störungen verursachten; sie liessen sie geisseln[100]). Augustus befahl, Stephanio wegen des Verkehrs mit einer Matrone in drei Theatern mit Ruthen zu hauen; er verurtheilte Hylas, den Pantomimen, auf die Klage eines Prätors, wohl des Festgebers, zu Geisselhieben, und verbannte Pylades, den Lehrer desselben, aus Italien, weil er auf einen Zuschauer, der ihn durch Zischen beleidigt hatte, mit dem Finger zeigte[1]); den Magistraten untersagte er, Schauspieler zu jeder Zeit und an jedem Orte mit Schlägen zu züchtigen, nur im Theater sollte es erlaubt sein, wenn sie bei den Spielen sich vergiengen[2]). Scheinbar aus Rücksicht auf diese Verfügung schwieg Tiberius, als nach einem blutigen Handgemenge, wo mehrere Bürger, und auch Soldaten und deren Anführer, die zur Herstellung der Ruhe herbeikamen, getödtet oder verwundet waren, im Senat darauf angetragen wurde, den Prätoren das Recht der Ruthen, jus virgarum, wieder zuzugestehen, und der Einspruch eines Volkstribuns es verhinderte. Doch wurde die Besoldung der Histrionen beschränkt, und

---

96) Ders. Parad. 3, 2.

97) Ders. de or. 1, 61 ad Fam. 7, 1.

98) Oben S. 31, A. 73.

99) Plaut. Amphitr. Prolog. 67 f.: Si cui favitores delegatos — uti conquisitores fierent histrionibus, qui sibi mandassent, delegati ut plauderent.

100) Tacit. A. 1, 54. Dio 54, 17. Plaut. Cistell. fin. Trinam. 4, 2. 147.

1) Suet. Octav. 45; oben S. 31. A. 60.

2) Suet. l. c. Tacit. A. 1, 77.

beschlossen, kein Senator solle die Wohnungen der Pantomimen betreten, kein Ritter sie öffentlich begleiten, und Unfug der Zuschauer von den Prätoren mit dem Exil bestraft werden[3]).

Bei der ungünstigen Stellung der Schauspieler war es nicht eben schmeichelhaft, wenn Männer von hohem Range wegen einiger Aehnlichkeit nach ihnen benannt wurden. P. Cornelius Lentulus (Cons. 57) setzte einen solchen Beinamen, Spinther, auf die Münzen und vererbte sie auf seinen Sohn[4]). In Briefen an ihn fügt Cicero diese Bezeichnung nicht hinzu, wie Cäsar in seinen Denkwürdigkeiten[5]), wohl aber, wenn er in einem Briefe an Atticus von dem Sohne spricht[6]). Den Collegen des Lentulus, Q. Metellus Nepos, nannten die Spötter Pamphilus, welcher dritte Rollen spielte, wie Spinther zweite[7]). Ein Römer in Cäsars Lager, Scipio, hatte den von einem Mimen entlehnten, ererbten Beinamen Salutio[8]). M. Valerius Messala (Cons. 61) hiess Menogenes, wenn man seiner im Scherz gedachte, und C. Scribonius Curio (Cons. 76) Burbulejus, jener wegen der ähnlichen Gestalt, und dieser, weil er sich auf der Rednerbühne eben so geberdete[9]). Auch Cicero giebt einen Beitrag; in einem seiner Briefe erscheint der ihm verhasste Consul des Jahres 61, M. Piso, als das Ebenbild des Doterion, vielleicht weil dieser mürrische und zanksüchtige Personen darstellte[10]).

§. 33.

Dichter.

Die Römer waren ein prosaisches Volk. Sie hatten heilige Gesänge der Salier, axamenta[11]), rhythmische Zauberformeln,

---

3) Tacit. l. c.
4) Valer. M. 9, 14 §. 4. Plin. 7, 10. Quintil 6, 3 §. 57.
5) B. C. 1, 15 u. 23. 6) 13, 10.
7) Oben A. 4.
8) Plin. l. c. u. 35, 2. Suet. Caes. 59. Plut. Caes. 52.
9) Valer. M. l. c. §. 5. Plin. 7, 10.
10) ad Att. 1, 16 §. 7. 11) Fest, axam.

Klagelieder der Frauen, Tischlieder, in welchen bei Gastgelagen unter der Begleitung der Flöte die Tugenden und Thaten der Ahnen gepriesen wurden[12]; sie sangen bei Hochzeiten, bei Triumphen, die Feldherren zu loben oder zu verspotten, und auf dem Lande bei Weinlesen regellose Lieder, carmina incondita[13], und zum Theil mit ungezügelter Laune, so dass schon die Decemvirn beleidigende Ausfälle untersagten[14]. In den fescenninischen Wechselgesängen und in den Atellanen zeigt sich ein Uebergang zu den Dramen; aber bei dem Allen konnte von Dichtkunst nicht die Rede sein. Diese wurde von Griechen nach Rom verpflanzt, und zwar spät: sero a nostris poetae vel cogniti vel recepti[15]. Livius Andronicus führte 240 v. Chr. das erste Schauspiel auf, welches er grösstentheils aus dem Griechischen ins Lateinische übertrug[16]. Auch nach dieser Zeit erhielt man Uebersetzungen oder Nachbildungen; stets blieben die Griechen die Muster. Horatius rühmt, die Römer seien allmälig selbstständig geworden, und doch war er selbst von jenem Einflusse nicht frei: Nil intentatum nostri liquere poetae — vestigia graeca ausi deserere[17].

Mit lebhafter Theilnahme strömte das müssige Volk zu den scenischen wie zu den circensischen Spielen, aber die Schauspieldichter und die Dichter überhaupt wurden nicht geachtet. Es empfahl sie nicht, dass mehrere, besonders ältere, Ausländer oder arm und von niedriger Abkunft waren. Livius Andronicus, als Gefangener Sclav, gehörte dann zu den Freigelassenen. Der Tragiker Attius (Accius) in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. war wie Horatius[18] der Sohn eines Freigelassenen. Als Sclav und Freigelassener schrieb Caecilius Statius um 180 seine Lustspiele, und sein jüngerer Zeitgenosse

---

12) Cic. Tusc. 1, 2. 4, 2. 13) Liv. 4, 20.
14) Cic. 4, 2. Horat. Epist. 2, 1. 145.
15) Cic. Tusc. 1, 2.
16) Ders. l. c. 1, 1. Oben §. 31. A. 18.
17) A poet. 285. 18) Serm. 1, 6 v. 6 u. 45.

Terentius kam als Sclav nach Rom. Pacuvius, älter als Attius, mit welchem er jedoch unter denselben Aedilen ein Trauerspiel gab[19]), nährte sich zugleich als Maler[20]), und Plautus, der 184 starb[21]), erwarb seinen Unterhalt durch Lohndienst bei einer Schauspielergesellschaft, und nach unglücklichen kaufmännischen Unternehmungen durch Arbeit auf der Handmühle eines Bäckers[22]). Noch Juvenal klagt im ersten Jahrhundert n Chr., dass ausgezeichnete Dichter genöthigt seien, durch gemeine Nebenbeschäftigungen ihr Brodt zu verdienen, in Gabii ein Bad, in Rom Backofen zu pachten, und sogar zum Dienst der Ausrufer sich herbeizulassen[23]).

Die Dichter wurden durch die Gunst und den Schutz einzelner Optimaten in der öffentlichen Meinung nicht besser gestellt. Ein Consul des Jahres 189, M. Fulvius Nobilior, mochte sich nicht einmal auf seinem Feldzuge gegen die Aetolier von Ennius trennen, welches der ältere Cato als ungeziemend tadelte[24]). Ein andrer Consul, Decimus Brutus 138 v. Chr., lebte mit Attius in vertrautem Umgange, und wählte die Inschriften für die von ihm geweihten Tempel und für die übrigen von ihm errichteten öffentlichen Gebäude aus seinen Gedichten[25]). Lucilius fand einen Freund in C. Lälius Sapiens[26]). Noch mehr sah sich der Dichter A. Licinius Archias geehrt, ein Grieche aus Syrien. Das cum magnis vivere wurde ihm in reichem Maasse zu Theil. Er kam 102 nach Rom, und L. Licinius Lucullus, welcher 103 Prätor war, nahm ihn auf. Ein Epos über den cimbrischen Krieg machte ihn bei Marius beliebt[27]), und die Söhne des Lucullus behandelten ihn als Freund. Dem ältern, Lucius, folgte er im ersten mithridatischen Kriege in

---

19) Cic. Brut. 64. Gell. 13, 2. 20) Oben §. 30. A. 86.
21) Cic. l. c. 15. 22) Gell. 3, 3. §. 14.
23) Sat. 7. init.
24) Cic. p. Arch. 11. Tusc. 1, 2; vergl. Liv. 37, 48 f. Unten §. 38. A. 43.
25) p. Arch. l. c. Schol. Bob. 359. Orell. Valer. M. 8. 14 §. 2.
26) Horat. Serm. 2, 1. 71. 27) Cic. p. Arch. 9.

Asien, dann in Africa, und im dritten Kriege mit Mithridates. Dieser gab ihm Stoff zu einem Gedichte[28]). Viele andre Männer aus den vornehmsten Geschlechtern zählte er zu seinen Gönnern[29]), besonders Metellus Numidicus und seinen Sohn Pius[30]). Ein inniges Verhältniss entstand zwischen ihm und Cicero, welchen er hoffen liess, dass er sein Consulat verherrlichen werde, wie er die Thaten des Numidicus hatte besingen wollen; Beides unterblieb[31]) Nur Pompejus und dessen Partei waren ihm nicht gewogen; sie hassten Alles, was sich an die Lucullus anschloss, und verwickelten ihn in einen Process, in welchem er sein Bürgerrecht beweisen sollte, und Cicero ihn vertheidigte. Asinius Pollio (Cons. 40), Stifter der ersten öffentlichen Bibliothek in Rom und selbst Schriftsteller, zog Horaz, Virgil und jeden Römer oder Griechen, der sich durch Geist und Kenntnisse auszeichnete, in seinen engern Kreis. Er verwandte sich mit Andern bei Octavian für Virgil, ihm sein Gut in dem Dorfe Andes bei Mantua zu erhalten[32]) und der Dichter widmete ihm die vierte Ecloge. Unter der Regierung des Augustus wurde Mäcenas der Beschützer hervorragender Männer auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst. Auch hatten grosse Geister der Vergangenheit ihre Verehrer; Servius Claudius, zu Ciceros Zeit, war mit den Lustspielen des Plautus so vertraut, dass er leicht angeben konnte, was darin ächt sei oder nicht[33]).

Das Beispiel einiger Vornehmen vermochte die Dichter in den Augen der Menge nicht zu heben, und wäre es bemerkt, dass manche unter ihnen sich selbst in der Kunst versuchten, so würde es als eine nicht ehrende Zeitverschwendung erschienen sein. Man sagte, der jüngere Scipio Africanus und sein

---

28) Das. 5 u. 9.
29) Das. 5. Schol. Bob. 355. u. 356. Orell.
30) Cic. l. c. 3 u. 10. 31) Das. 11. ad Att. 1, 16. §. 9.
32) Virgil. Eclog. 9.
33) Cic. ad Fam. 9, 16. Ad Att. 1, 20. §. 8.

Freund Cäcilius Sapiens haben mit Terentius an dessen Lustspielen gearbeitet, so erkläre sich seine schöne Sprache, ohne Zweifel eine Erfindung der Neider[34]). C. Julius Cäsar, ein Patricier, welcher im Jahre 90 Aedil war, schrieb Tragödien[35]). Ohne innern Beruf, wie er gestehen musste, und meistens nur, um sich in der Sprache zu üben, gab Cicero einigen seiner Arbeiten eine poetische Form[37]).

Nicht immer durften die Dichter auf Nachsicht rechnen, wenn sie den Adel oder den Hof beleidigten. Cn. Nävius in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. wanderte ins Gefängniss, weil er den ältern Scipio Africanus und die Metellus nicht verschonte, und nach seiner Befreiung und neuen Vergehen dieser Art ins Exil[38]). Das gleiche Schicksal, die Verbannung, traf Juvenal wegen eines satyrischen Ausfalls auf den bewunderten Pantomimen Paris, den Günstling des Domitian, mag dieser sich an ihm gerächt haben, oder Trajan, weil er etwa in der bezüglichen Stelle eine Anspielung auf einen Pantomimen sah, den er liebte[39]). Die römischen Grossen machten sich als Beamte durch Räubereien und Erpressungen bezahlt, dass aber Dichter für ihre Arbeiten Zahlung annahmen, war unwürdig, und versetzte sie in die Reihen der Handwerker. Von den Festgebern empfiengen die Schauspieler und Schauspieldichter ihren Lohn[40]). Diese einigten sich mit den Aedilen und Prätoren über den Ehrensold, welchen sie jedoch dann erst erhielten, wenn ein Stück Beifall fand, sonst wurde ihnen höchstens ein Geschenk bewilligt, wie dem Ritter Laberius nach einem Wettstreit mit dem syrischen Sclaven und nach-

---

34) Cic. ad Att. 7, 3 §. 7. Terent. Adelph. Prolog. 15.

35) Valer. M. 3, 7 §. 11. Fest. Prophet. Ascon. in Scaur. p. 24.

36) Oben §. 31. A. 36.

37) Ad Qu. fr. 3, 4 §. 2. Plut. Cic. 2. Jul. Capit. Gordian. 1.

38) Gell. 3, 3 §. 15. Pseudo-Ascon. zu Verr. p. 140.

39) Juvenal. Sat. 7, 87. Sueton. Domit. 10. Dio 67, 3. Sidon. Appollin. 9, 272.

40) Oben §. 31. A. 40.

maligen Freigelassenen Publius von Cäsar [41]. Livius Andronicus und Andere übernahmen in ihren Dramen selbst eine Rolle, und verschafften sich dadurch doppelten Lohn [42]. Drei seiner Lustspiele verkaufte Plautus an die Aedilen schon in der Zeit, wo er bei einem Bäcker diente [43], und Terentius erwarb auf dieselbe Art; für seinen Eunuchus gab man ihm 8000 Sestertien. Die Dichtkunst war auch für Archias ein Gewerbe; er wusste sein Talent auf Reisen in Asien und Griechenland und selbst in Rom zu verwerthen [44]. Juvenal sah Alles schwarz; ihm entgieng Statius, der Verfasser der Thebaide, nur dadurch dem Hunger, dass er die Tragödie Agave an Paris, den Günstling des Domitianus, verkaufte [45]. Man weiss von Atticus, den Sosiern und Andern, dass sie Werke namhafter Autoren abschreiben liessen, und Handel mit ihnen trieben; ohne Zweifel entsagten nicht alle Verfasser wie Cicero einem Antheil am Gewinne. Die Grossen vergalten den Dichtern, welche ihnen Unterhaltung gewährten und zu dem Rufe geistreicher Männer verhalfen, durch häufige Einladungen und durch Geschenke. Horaz verdankte sein sabinisches Landgut der Freigebigkeit des Mäcenas [46].

Obgleich die Dichter in Rom im Allgemeinen nicht die Anerkennung fanden wie in Griechenland, so verrieth sich doch bei Manchen ein stolzes Selbstgefühl. Auf den Gräbern des Nävius und Plautus las man Inschriften von ihrer Hand, in welchen sie verkündigten, die Musen würden weinen, wenn es den Unsterblichen gezieınte, und die Römer vergessen, lateinisch zu reden; die Bühne sei verwais't. Bescheidener lautete die

---

41) Macrob. 2, 7 §. 8. Diess widerspricht dem nicht, was M. in einer andern Stelle sagt, oben §. 31. A. 36, da der Wettstreit von Cäsar veranlasst war, der Lab. mit Ring und Gelde beschenkte. Vgl. Çic. ad Fam. 12, 18 u. 7, 11. Horat. Serm. 1, 10 v. 6.

42) Liv. 7, 2. Fest. v. Scribas.

43) Gell. 3, 3 §. 14. Oben A. 22.

44) Cic. p. Arch. 3

45) Sat. 7, 87.

46) C. 2, 18. v. 14. Epod. 1. v. 31. Suet. vita Hor.

Grabschrift des Pacuvius[47]). Für Attius war der früher erwähnte C. Cäsar ohnerachtet seiner patricischen Abkunft kein ebenbürtiger Nebenbuhler; er stand nicht auf, wenn jener im Dichter-Verein erschien, wo die poetischen Verdienste und nicht die Ahnen den Rang bestimmten[48]). Derselbe, ein Mann von kleiner Statur, setzte sich im Tempel der Camenen ein grosses Standbild[49]).

Seit Asinius Pollio und Augustus öffentliche Bibliotheken gegründet hatten, kannten die Schriftsteller keine grössere Auszeichnung, als die Aufnahme ihrer Werke und ihres Bildes. Asinius befriedigte diese Eitelkeit, und es wurde Sitte, zu den Büchern Abbildungen der Verfasser hinzuzufügen[50]). In der Bibliothek des Atticus auf seinem buthrotischen Gute in Epirus fand man Statuen des Cicero und anderer berühmter Männer mit Inschriften in Versen[51]). Cicero liebte solche Zierden ebenfalls, und gab Aufträge, sie für ihn zu kaufen[52]). Die öffentlichen Büchersammlungen erhielten einen neuen Zuwachs an Schriften und Bildern durch Tiberius[53]). Neben Homer, Musen und Göttern zu stehen war beneidenswerth.

Genügte Dichtern und andern Schriftstellern diese Ehre, so belästigten sie niemanden als etwa die Vorsteher oder Besitzer von Bibliotheken; sie machten es sich aber besonders seit dem Zeitalter des Augustus zum Geschäft, ihre Werke vorzulesen, und diess war mehr als eine solche Unterhaltung bei Tafel nach freier Wahl durch einen Sclaven oder einen Andern, der sich dazu eignete, anagnostes, recitator[54]); acroama. Weder Markt noch Bad sicherte vor den Zudringlichen, und „wie die Blutegel nicht loslassen, bis sie sich vollgesogen

---

47) Gell. 1, 24.
48) Valer. M. 3, 7 S. 11.; oben A. 35.
49) Plin. 34, 10.
50) Ders. 35, 2. Martial. lib. 9 init. Plin. Epist. 4, 28.
51) Cornel. Nep 18. Plin. 4. N. l. c Cic. ad Att. 1, 16. 2, 1 S. 9.
52) ad Fam. 7, 23. 53) Suet. Tiber. 70.
54) Plin. Epist 1, 13. Cornel. Nep. Attic. 13 u. 14. Suet. Octav. 74.

haben, so hielten sie ihre Opfer fest"[55]). Wer nicht eben sich ergab, weil er eine gleiche Willfährigkeit erwartete, der kam so spät als möglich, oder er benutzte einen günstigen Augenblick, sich unbemerkt zu entfernen[56]).

Auf das Volk machte diess Alles keinen Eindruck. Nicht einmal die Schauspieldichter waren ihm mehr als die Gladiatoren, und die übrigen kannte es nicht, oder es wusste sie nicht zu würdigen. Den Beweis giebt, wenn nichts Anderes, Cicero's Rede für Archias. (62 v. Chr.) Von sich, von dem Staatsmanne, dem Redner, musste er ausgehen, um den Dichter, den Griechen einzuführen. „Was ich bin, und dass ich Manchen vor Gericht habe retten können, verdanke ich vorzugsweise Archias. Wollte man einwenden, er sei nicht Redner, so ist die Antwort: alle Künste, die zur menschlichen Bildung gehören, sind einander verwandt. Erlaubt mir, dabei zu verweilen, damit es niemanden befremde, dass ich einen vor Gericht und auf dem Markt so ungewöhnlichen Vortrag halte. Ich liebe den Mann, weil er mir nach diesem Geräusch auf dem Markt Erholung, meinen vom Geschrei ermüdeten Ohren Ruhe gewährt. Könnte ich täglich über so verschiedene Dinge reden, wenn nicht die Wissenschaft meinen Geist bildete, oder würde ich solche Anstrengungen ertragen, wenn nicht die Wissenschaft meinen Geist wieder stärkte?[57]) Allerdings haben Männer ohne sie, von der Natur reich begabt, Grosses gethan; wenn aber Beides sich vereinigt, werden sie noch Ausgezeichneteres leisten. Und verhielte es sich anders, so sind diese Studien eine Nahrung für die Jugend, eine Ergötzung im Alter, eine Zierde im Glück, Zuflucht und Trost im Unglück; sie erfreuen im Hause, hindern nicht auswärts; in der Nacht, auf Reisen und auf dem Lande sind sie treue Gefährten. Wer unter uns hat nicht vor Kurzem den Tod des Roscius bedauert? Wenn dieser durch die Bewegung des Körpers sich so viel

55) Horat. A. poet. fin. Serm. 1, 4, 74. Juvenal. 1, 13. 7, 40.
56) Plin. Epist. l. c. 57) 1. 2—6.

Liebe erwarb, sollten wir die unglaubliche Beweglichkeit der Seele, die Gewandtheit der Geister geringschätzen? Archias dichtet Vortreffliches aus dem Stegereif; in dem, was er schreibt, erreicht er den Ruhm der alten Schriftsteller. Einen solchen Mann sollte man nicht lieben, bewundern, nicht auf jede Weise vertheidigen? Die Thätigkeit anderer Menschen beruht auf Wissenschaft, Unterricht und Kunst; der Dichter schafft mit angeborner Kraft, und gleichsam auf göttliche Eingebung[58]). Und Archias hat sein ganzes Talent dem Ruhme des römischen Volks gewidmet; seine Muse feierte die Thaten im cimbrischen Kriege, wodurch er sich selbst den Beifall des Marius erwarb; L. Lucullus und das ganze römische Volk verherrlichte er durch sein Gedicht über den Krieg mit Mithridates. Man sage nicht, griechische Gedichte seien nicht dazu geeignet: Griechisches wird unter allen Völkern gelesen, Lateinisches nur in beschränkten Gränzen[59])) Haben aber Feldherren fast unter den Waffen die Musen geehrt, so werden auch Richter im Friedensgewande ihnen huldigen. Damit diess um so williger geschieht, muss ich meine vielleicht zu heftige aber ehrenwerthe Liebe zum Ruhm bekennen. Denn Archias hat ein Werk über mein Consulat begonnen, in welchem unter eurem Beistande die Stadt, das Reich, das Leben der Bürger erhalten ist“[60]).

Eines solchen Anlaufs und eines solchen Schlusses bedurfte es, um römischen Richtern einen Dichter zu empfehlen, und es zu entschuldigen, dass ein Consular sich für ihn bemühte. Die Menge, welche während einer Vorstellung aus dem Theater lief, um Seiltänzer oder Fechter zu sehen, his nam plebecula gaudet[61]), wurde durch keine Schutzrede für die Poesie gewonnen.

---

58) 7. 8. 59) 9. 10.
60) 11; oben A. 31.
61) Horat. Epist. 2, 1. 186. Terent. Hecyr. Prolog. 25. Unten §. 38. A. 51.

§. 34.

Ankläger und Sachwalter.

Bei seiner Vielseitigkeit und Beweglichkeit war Cicero mehr Grieche als Römer; dennoch konnte er seine römische Abkunft nicht verläugnen. Er kennt eine Rangordnung in den verschiedenen Arten menschlicher Thätigkeit, und zwar im Sinne des Volks, unter welchem er lebte. Den Feldherren wird von ihm die erste Stelle angewiesen: Summa dignitas est in iis, qui militari laude antecellunt [62]). Prima est adolescenti commendatio ad gloriam, si qua ex bellicis rebus comparari potest [63]). Mit ihnen nennt er die Staatsmänner, welche in der Curie und auf dem Markt wirken, das Steuerruder führen, gubernant [64]), und in ausserordentlichen Fällen, wie durch die Unterdrückung der catilinarischen Verschwörung, die Kriegshelden verdunkeln, togatus dux et imperator [65]); cedant arma togae, concedat laurea laudi [66]). Die Redner sind eingeschlossen, wenn sie dem Staate dienen, und ihn stützen; „ihre Zahl ist nicht gross“ [67]). Auf der zweiten Stufe folgen die gerichtlichen Redner, die Sachwalter, die tüchtigsten, befähigt, das Gericht zu beherrschen, regnare [68]). Eine dritte, niedrigere Classe bilden die Rechtsgelehrten [69]), und die vierte und letzte die Philosophen, die Gelehrten, deren Thätigkeit nicht in das Leben eingreift. Cicero ist unglücklich, wenn ihm stattt der auctoritatas senatoria und des forensis labor nichts übrig bleibt als studia literarum, domesticae literae [70]), nichts als die Philosophie „die Mutter aller Wissenschaften“ [71]).

---

62) p. Muren. 11. vgl. 9. u. 10.
63) de off. 2, 13.
64) Das. 1, 22. ad Att. 2, 7. §. 2. u. 9. §. 2.
65) 2 Catil. 13.
66) de off. l. c. in Pison. 29 u. 30.
67) de or. 1, 3. u. 4.
68) ad Fam. 7, 24. 9, 18. ad Qu. fr. 3, 5 u. 6 §. 3. Verr. A. 1, 12.
69) Orat. 41. Brut. 41. p. Muren. 13 u. 14.
70) ad Qu. fr. l. c. u. 3, 9. §. 1. ad Fam. 1, 8 §. 2. Tusc. 1, 1.
71) Tusc. 1, 26. de or. 1, 3.

Man konnte vor Gericht anklagen oder vertheidigen; ratio duplex judiciorum[72]. Auch das Erste erforderte Kenntnisse und Beredtsamkeit, welches Cicero erörterte, als er Q. Caecilius von der Anklage des Verres abschrecken wollte[73]. Dennoch wählte die vornehme Jugend diesen Weg, um bekannt zu werden und Aufsehn zu erregen; Gelegenheit boten ihnen die Optimaten-Vergehen, besonders seit dem calpurnischen Gesetze gegen Erpressungen vom Jahre 149, aber auch andere[74]. Der Censor Cato trat bis zum hohen Alter als Ankläger auf, und M. Brutus (100 v. Chr.), dem Sohne eines berühmten Rechtsgelehrten, gab man wegen gleicher Geschäftigkeit den Namen Accusator[75]. Andere folgten diesem Beispiele des Gewinns wegen; man konnte sie kaufen oder abfinden, wie Verres bei Cicero den Versuch machte[76]; auch Rom hatte seine Sycophanten. Accusatoriam vitam vivere et ad deferendos reos praemio duci, proximum latrocinio est[77]. Servius Pola, der von Appius Claudius (Cons. 54) gegen M. Coelius gedungen wurde, war nicht der einzige[78], und es fehlte nicht an Zuträgern und Anklägern, eine Rolle, welche Cn. Nerius übernahm[79], der Ritter L. Vettius, dessen sich Cicero gegen Catilina bediente[80], und Q. Curius, der Mitverschworene und Verräther des Catilina, und auch von Cäsars Gegnern gebraucht, ihn zu verdächtigen[81]. Cicero empfiehlt im Anklagen Maass zu halten, weil man sich sonst Viele verfeinde, auch die, welche Ursache haben, Prozesse zu fürchten, und weil oft wiederholte

72) de off. 2, 14. 73) Divin. in Caecil. 9.

74) de off l. c. Divin in Caecil. 21. Verr. 1, 3. Quintil. 12, 7. Plut. Lucull. 1.

75) de off. l. c.

76) Verr. A. 1. 9. Ps. Asc. p. 139.

77) Quintil. 12, 7.

78) Cic. ad Qu. fr. 2, 13. ad Fam. 8, 12.

79) ad Qu fr. 2, 3. §. 5.

80) ad Att. 2, 24 §. 2. Q. Cic. de pet. cons. 3. Dio 37, 41.

81) Sallust. Catil. 17. 23. 26. 28. Suet. Caes. 17.

Angriffe auf Gut und Leben üble Nachrede bringen. Einen Unschuldigen belangen sei ein Verbrechen; unbedenklich könne man dagegen einen Schuldigen vertheidigen, wenn er nicht ruchlos gehandelt habe. Die Wahrheit zu erforschen sei die Sache des Richters; der Patron dürfe zuweilen das Wahrscheinliche in Schutz nehmen, wenn es auch nicht ganz wahr sei. Diess würde Cicero nicht schreiben, zumal da er über Philosophie schrieb, wäre nicht der Stoiker Panätius gleicher Meinung. Vertheidigen bringe Ruhm und Gunst, besonders wenn man einen Schwachen gegen einen Mächtigen vertrete, wie Cicero den Roscius Amerinus unter der Herrschaft des Sulla[82]). Anders urtheilt er in einem Briefe an seinen Bruder während des ersten Triumvirats: ihm sei nicht gestattet, seine Feinde anzugreifen, er müsse sogar für sie sprechen, nicht bloss seine Gedanken, sondern auch sein Hass seien unter dem Bann[83]). Was das Umgehen der Wahrheit betrifft, so durfte er sich zugleich auf M. Antonius, den Redner, berufen, welcher nichts aufzeichnete, um läugnen zu können, wenn man ihn auf eine, seinem Clienten nachtheilige, frühere Aeusserung verwies. Cicero war nicht so vorsichtig, und gerieth dadurch in Verlegenheit[84]). Die Person, deren Patron er wurde, und die Sache waren ihm gleichgültig; er musste sich sogar von Vatinius sagen lassen: solche Clienten, solche Sachen nehmt ihr in Schutz, den grausamsten aller Menschen, der so viele ermordet, so viel Land verwüstet hat?[85]) Non convenit ei, quem oratorem esse volumus, injusta tueri scientem[86]).

Die Wenigsten kannten die Gesetze mit den gerichtlichen Formeln und Cautelen; man wandte sich daher an sachkundige

82) de off. 2, 14.

83) ad Qu. fr. 3, 5 u. 6. §. 3. vgl. ad Fam. 7, 1 §. 2.

84) p. Cluent. 50. Valer. M. 7, 3 §. 5.

85) ad Fam. 5, 10. Es bezieht sich auf Atilius oder Catilius, einen von Vatin. gefangen genommenen Seeräuber.

86) Quintil. 12, 7.

Männer, welche eine Partei mit Rath und durch ihre Gegenwart und Ueberwachung der Verhandlungen im Gericht unterstützten, advocati, oder das Wort für sie nahmen, patroni, causarum actores[87]). Der Sachwalter, deren mehrere sein konnten, waren selten mehr als vier; Aemilius Scaurus (Prätor 56) hatte sechs[88]). Ein Gesetz des Tribuns M. Cincius vom J. 204, lex de donis et muneribus, untersagte ihnen, Geld oder Geschenke anzunehmen[89]); es wurde vergessen, und auch der Senatsbeschluss aus der Zeit des Augustus, dass man mit dem Vierfachen für empfangenen Lohn büssen sollte[90]). Claudius konnte diesen nur beschränken; er bestimmte als höchsten Betrag die Summe von 10,000 Sestertien[91]). Die Sachwalter standen in der Kaiserzeit auch wegen ihrer Unwissenheit in schlechtem Ruf[92]); indess will Quintilian, dass sie für ihre Mühe entschädigt werden, denn der Arbeiter sei seines Lohns werth[93]), von welchem Juvenal mit gewohnter Uebertreibung sagt, er sei so gering, dass hundert nicht so viel besitzen, als ein einziger Wagenlenker im Circus[94]).

Früher sprachen angesehene Männer für ihre Mitbürger, um sich beliebt zu machen und der Stimmen bei den Wahlen gewiss zu sein, oder weil das Verhältniss zwischen Patron und Clienten es erforderte; in beiden Fällen handelte es sich wohl um Gegendienste, aber nicht um Ehrensold. Cicero beobachtete das Gesetz des Cincius, sofern er kein Geld verlangte[95]), das freiwillig Gegebene von andrer Art wies er nicht zurück. Papirius Pätus schenkte ihm die Bücher aus dem Nachlass des gelehrten Ser. Claudius, und jenes Gesetz „erlaubte, sie an-

87) Cic. de off. 2, 14. Valer. M 8, 7. 8. 5.
88) Ascon. in Scaur. p. 20. Orell. vgl. Cic. p. Balb. 1.
89) Cic. de or. 2, 71. de sen. 4 ad Att. 1, 20. §. 8. Liv. 29, 20. 34, 4. Tacit. A. 11, 5. 13, 42. 15, 20.
90) Dio 54, 18. 91) Tacit. A. 11, 7. Suet. Nero 17.
92) Amm. Marcell. 30, 4. §. 14 f.
93) 12, 7. 94) Sat. 7, 114.
95) Plut. Cic. 7.

zunehmen"[96]). Von den Siculern erhielt er Getraide, nachdem er Verres, ihre Geissel, angeklagt hatte; er vertheilte es 69 als curulischer Aedil, bei der damals herrschenden Theurung der Menge erwünscht, und ein Mittel, den Emporkömmling für höhere Aemter zu empfehlen[97]). Es galt für eine Beleidigung, wenn man Freunden und denen, mit welchen man sonst in einer nähern Verbindung stand, nichts oder wenig vermachte[98]). Zu den letzen, den necessariis, gehörten insbesondere die Schützlinge des Anwalts, deren Cicero viele zählte, und es unterliegt keinem Zweifel, dass sie zu seinen Erbschaften, im Ganzen 20 Millionen Sestertien[99]), einen reichlichen Beitrag gaben. Doch konnten nur Verläumder von ihm sagen, dass er sich zum Reden verdinge[100]), oder gar insgeheim beiden Parteien diene[1]). Wenn er für Pompejus Reden schrieb, so geschah es, weil er seinen Schutz bedurfte, und bis zur Schlacht bei Pharsalus ihn als den ersten aller Feldherren bewunderte[2]). Ob er nur aus Freundschaft für Serranus Domesticus eine Leichenrede entwarf, wissen wir nicht, es lässt aber vermuthen, dass er auch Andern seine Feder lieh[3]). In Rom war es nicht ungewöhnlich, fremde Arbeiten vorzutragen; die schriftliche Abfassung der Rogationen, mit welchen P. Clodius, Cicero's Feind, 58 als Tribun auftrat, besorgte Sextus Clodius[4]). Eine ergiebige Quelle war das Sachwalter-Geschäft für Hortensius. Nicht zufällig hatte er meistens reiche und vornehme Clienten, welche nach grossen Vergehen viel fürchteten, und keine Opfer scheuten, von ihm vertheidigt zu werden. Ex quo intelligi potest, eos vobis esse carissimos, qui ita vixerunt, ut

96) ad Att. 1, 20. §. 8. 2, 1. §. 12.
97) Plut. l. c. 8.
98) ad Att. 15, 3. §. 1. 2. Phil. 16. Suet. Octav. 66.
99) 2. Phil. 16; vgl. de off. 3, 18.
100) (Sallust.) in Cic. 3. Dio 46, 6.
1) Plut. Cic. 8. Ps. Ascon. in Verr. A. 1, 18. p. 152 Orell.
2) Quintil. 3, 8. §. 50. 3) ad Qu. fr. 3, 8. §. 4.
4) Cic. p. dom. 18, 31. 50. de har. r. 6. p. Sext. 64.

sine vestro praesidio salvi esse non possint[5]). Cicero erlaubt sich Anspielungen auf seine Sphinx, ein Geschenk des Verres[6]), und auch andre von dem Statthalter geraubte Kunstwerke fanden den Weg in das Haus und in die Villen des Hortensius; er wurde überdiess so reich, dass er für beträchtliche Summen hinzukaufen konnte[7]). Wie sein Nebenbuhler kannte er die Gränzlinie zwischen dem Redner und dem Rabulisten; gleichwohl trugen beide kein Bedenken, sie zu überschreiten. Non causidicum nescio quem, neque clamatorem aut rabulam hoc sermone nostro conquirimus, sed eum virum etc.[8]). Non forensem quandam instituimus operam, nec mercenariam vocem, nec, ut asperioribus verbis parcamus, non inutilem sane litium advocatum, quem denique causidicum vulgo vocant, sed virum etc[9]).

Die Rechtsgelehrten wurden erst in der Kaiserzeit, welche nicht im Bereiche dieser Untersuchungen liegt, von ihren Schülern bezahlt, und später vom Staat angestellt. Im Vorigen ist bereits erwähnt, dass Cicero sie den Kriegern, Rednern und Sachwaltern unterordnet[10]); indess denkt er von ihrer Wissenschaft nicht so gering, als es den Anschein hat. Er spottet bei der Vertheidigung des Murena, weil der Ankläger, Servius Sulpicius, ein berühmter, von ihm selbst an einem andern Orte gepriesener[11]) Jurist war, und scherzt in Briefen an einen jungen Freund, C. Trebatius, welcher denselben Beruf wählte, und von ihm mit witzigen Ausfällen über das respondere, cavere, scribere, interpretari, consilio juvare unterhalten wird[12]). Sein eigenes Werk über das römische Recht ist nicht auf uns gekommen; ausserdem schrieb er über die Gesetze und zur Belehrung des Trebatius seine Topik. In

5) Verr. 3, 4.
6) Oben §. 29. A. 44.
7) Plin. 35, 40. §. 26.
8) Cic. de or. 1, 46.
9) Quintil. 12, 1.
10) Oben A. 69.
11) Brut. 41.
12) ad Fam. 7, 6. 10. 16. 17. 11—14. 18. 19. de off. 2, 19.

den ältern Zeiten und so lange das jus civile mit dem jus sacrum oder pontificium verbunden war, beruhte das Ansehn des priesterlichen Adels vorzüglich auf der Rechtskunde, und sein Einfluss verblieb ihm auch nach der Gesetzgebung der Decemvirn, da es noch immer der Auslegung bedurfte. Diess änderte sich, als Cn. Flavius 304 v. Chr. die Tage, an welchen Gericht gehalten werden konnte, und die Klagformeln bekannt machte[13]), und seit durch das ogulnische Gesetz vom J. 300 die meisten Priesterthümer den Plebejern zugänglich wurden. Je schwieriger es aber war, das ganze Feld der sich vermehrenden Gesetze und ihre Anwendung zu übersehen, desto unentbehrlicher wurden die Juristen; man befragte sie im Hause und auf dem Markt, consulere, und die Gunst, welche sie sich durch ihren Rath, ihre Gutachten und Ausfertigungen erwarben, die Beförderung, die sie davon erwarten durften, war ihr Lohn, wenn sie nicht die Partei zugleich vor Gericht vertraten[14]). Doch führte es nicht immer zu Ehrenstellen. Quod quidem jus civile didicisti, (Sulpicius) — dicam, nullam esse in illa disciplina munitam ad consulatum viam[15]). C. Figulus wies alle, die nach seiner vergeblichen Bewerbung um das Consulat ihn um Beistand baten, mit den Worten zurück: omnes consulere scitis, consulem facere nescitis[16]).

§. 35.

Aerzte.

Wie die Dichtkunst, so wurde auch die Arzneikunde als Wissenschaft von den Griechen in Rom eingeführt. Es könnte bei der ungesunden Lage der Stadt und den fast ununterbrochenen Kriegen befremden, aber einfache Lebensweise und Abhärtung machten den Mangel an ärztlicher Hülfe weniger fühlbar, oder die Familienväter ersetzten diese durch Haus-

---

13) Oben §. 26. A. 83 f.
14) de off. 2, 19.
15) p. Muren. 10.
16) Valer. M. 9, 3. §. 2.

mittel[17]). Gegen allgemeine Seuchen rief man einheimische und griechische Heilgötter an; religiöse Gebräuche sollten die Gottheit versöhnen, deren Zorn in der Krankheit sich kund gab[18]); der Vermittler war der priesterliche Adel. Um mehr zu thun, fehlte es an Kenntnissen, besonders in den Naturwissenschaften. Nun nahm aber der Luxus mit seinem traurigen Gefolge Ueberhand; den Römern genügten die Heilmittel der Väter nicht mehr; so verfielen sie den Griechen. Diese führte die Noth im Vaterlande, der Hunger und die Aussicht auf reichlichen Erwerb herbei, grösstentheils unwissende Abenteurer, obgleich auch bessere sich einfanden. Zuerst kam 219 v. Chr. Archagathus aus dem Peloponnes, ein Wundarzt, vulnerarius, welchem man zu den Operationen eine Bude kaufte und das Bürgerrecht verlieh, der aber durch zu arges Schneiden und Brennen seine Kunst in Verruf brachte[19]). Dennoch folgten Andere, unter welchen hier nur Asclepiades aus Prusa in Bithynien, der Zeitgenosse des Sulla und Pompejus, und auch Rhetor, Schriftsteller und Stifter einer medicinischen Schule[19a.]), und der um seine Wissenschaft hoch verdiente Claudius Galenus aus Pergamum im zweiten Jahrhundert n. Chr. genannt werden. Unbedenklich vertraute man sich den Griechen an, auch den Marktschreiern, deren Sprache man nicht einmal verstand, jedem, der sich für einen Arzt ausgab: „so süss ist die Hoffnung“[20]).

Die Reichen, z. B. Domitius Ahenobarbus, Cäsars Feind[21]), hatten heilkundige Sclaven, meistens Ausländer, Gefangene; sie wurden im Hause verwendet, und blieben nach ihrer Freilassung zunächst den Patronen zu ärztlichen Diensten verpflichtet. Eine

17) Plin. 26, 6.
18) Oben S. 31. A. 16.
19) Plin 29, 6.
19a.) Ders. 7, 37. 14, 9. 20, 20. 22, 61. 25, 3. Cic. de or. 1, 14.
20) Ders. 29, 8.
21) Plut. Caes 34. Suet. Nero 2. Plin. 7, 54. Senec. de benef. 3, 24. Die Inschr. erwähnen Augen-, Thierärzte u. s. w. Gruter p. 400. Orell. Inscr. No. 4228 f.

lange Zeit mochte kein Römer sich mit dieser Kunst befassen[22]). Antonius Musa, welcher Augustus in einem gefährlichen Zustande rettete, war ein Freigelassener[23]). In einer andern Krankheit wurde der Kaiser von M. Artorius hergestellt[24]). Ausserdem werden Cassius, Calpetanus, Arruntius, Albutius und Rubrius von Plinius genannt[25]).

Ueber die Stellung der Aerzte in der Gesellschaft bemerkt Cicero, dass ihre Kunst, weil sie besondere Kenntnisse erfordere, und nicht geringe Einkünfte gewähre, als eine anständige, honesta, von der niedrigen und gemeinen, sordida, zu unterscheiden sei[26]). Bei Lucian beklagt sich ein Arzt über seinen Vater, von welchem er verstossen und wieder aufgenommen ist, nachdem er ihn vom Wahnsinn geheilt hatte, aber von neuem aus dem Hause verwiesen wird, weil er es für unmöglich erklärt, auch seine Stiefmutter von einer Geisteskrankheit zu befreien. Diess giebt ihm Gelegenheit, vor den Richtern sich und seine Kunst zu rechtfertigen, welche zu den schwierigsten gehöre, bei dem Misslingen der Cur oft unverdiente üble Nachrede, und bei glücklichen Erfolgen den Neid der andern Aerzte nach sich ziehe[27]). Der ältere Cato verwarf nicht die Sache, sondern das Verfahren der Griechen; non rem antiqui damnabant sed artem[28]). Er glaubte mit einfachen Mitteln heilen zu können, welche er in einer Schrift zusammentrug. In dieser warnt er seinen Sohn vor den griechischen Aerzten, da sie sich verschworen haben, alle Barbaren, und so nennen sie auch die Römer, mit Medicin zu tödten[29]). Der Nutzen der Heilkunst wird von Plinius ebenfalls anerkannt; nicht so

22) Plin. 29, 8.

23) Mon. Ancyr. tab. III. Suet. Octav. 59 und 81. Plin. 19, 38. 25, 38. 29, 5. Dio 53, 30.

24) Vellej. 2, 70. Val. M. 1, 7. §. 2. Plict. Brut. 41. Bei Plin. 19, 38 irrig Camelius.

25) 29, 5. Unten A. 36.

26) de off. 1, 42.

27) Abdicatus.

28) Plin. 29, 8.

29) Ders. 29, 7. Plut. Cato maj. 23. Priscian. 6, 718. 7, 761 P.

günstig äussert er sich über die, welche sie ausüben; sie bringen neue Namen von Krankheiten, und neue Methoden; jeder erklärt die seinige für die beste; am Krankenbette gerathen sie in Streit, keiner will nachgeben, daher eins ihrer unglücklichen Opfer sich die Grabschrift setzte: durch die Menge der Aerzte sei er umgekommen; sie lernen auf unsere Gefahr und machen Versuche mit dem Tode [30]. Einzelne wurden ehrenvoll belohnt; Antonius Musa mit einer ehernen Statue neben der des Aesculap, und dem Recht, einen goldenen Ring zu tragen [31]), und Artorius mit einem öffentlichen Grabmal in Smyrna, nachdem schon Cäsar allen Aerzten, so viele als freie Männer in Rom ihrer Kunst lebten, das Bürgerrecht gegeben hatte [32]). Aber die neuen Bürger waren Freigelassene oder Fremde, noch immer Berufsgenossen von Sclaven, und sie dienten für Lohn, deshalb wurden sie nicht geachtet. Ihr Geschäft erschien um so mehr als ein Gewerbe, da sie gewöhnlich in Buden, tabernae, medicinae [33]), die Heilmittel selbst verkauften, wodurch sie in den Verdacht geriethen, dass sie übertheuerten und betrogen, wie andere Krämer [34]). Der Bithynier Asclepiades kam zur Zeit des Pompejus nach Rom, und schickte Mithridates, welcher ihn einlud, nur seine Schriften. Er war Anfangs Rhetor, überzeugte sich aber bald, dass die medicinische Praxis einträglicher sei, und sie belohnte sich durch grossen Reichthum, da Rednergabe und Marktschreierkünste ihn den Kranken empfahlen [35]). Wie viel Celsus, in den letzten Jahren des Augustus und später erwarb, wenn er überhaupt selbst Kranke heilte, ist unbekannt. Q. Stertinius berechnete seine jährlichen Einkünfte in der Stadt auf 600,000 Sestertien; er begnügte sich mit 500,000, als einer der ersten Kaiser ihn zum Leibarzt wählte. Dieselbe Summe erhielt sein Bruder von Claudius,

---

30) 26, 6. 29, 5 und 8. 31) Suet. Octav. 59. Dio 53, 30.
32) Suet. Caes. 42.
33) Plin. 29, 6. Plaut. Amphitr. 4, 1, 5.
34) Lucian. Abdicat. 24.
35) Plin. 25, 3. 26, 7 und 8; oben A. 19b.

und obgleich Beide prachtvolle Bauten in Neapolis ausführten, hinterliessen sie doch 30 Millionen Sestertien. Eben so viel betrug der Nachlass des Arruntius allein[36]. Ein Lydier aus Tralles, Thessalus, welcher unter Nero in Rom lebte, und von allen Methoden seiner Vorgänger abwich, wurde reich, und errichtete sich ein Grabmal mit einer stolzen Inschrift[37]. Crinias aus Massilien, ein älterer Zeitgenosse des Plinius, erbaute die Mauern seiner Vaterstadt, und starb dennoch als ein begüterter Mann[38]. Man musste viel Vermögen besitzen, um einen namhaften Arzt bezahlen zu können. Der Massilier Charmis forderte von Einem Kranken 200,000 Sestertien[39], und Alcon, ein Wundarzt, der von dem Kaiser Claudius zu einer Geldstrafe von 100,000 Sestertien verurtheilt und verbannt wurde, brachte nach seiner Rückkehr den Verlust in wenigen Jahren wieder ein[40]. In der Kaiserzeit gab es Hof- und Staatsärzte mit Gehalt und Privilegien.

§. 36.

Lehrer.

Ueber Erziehung und Unterricht bei den Römern kann hier nur so viel im Allgemeinen bemerkt werden, als erforderlich ist, um dann die Verhältnisse der Lehrer zu erörtern.

Ammen und Mütter.

Die erste Pflege und Leitung des Kindes war den Frauen überlassen. Da die Eindrücke, welche es empfängt, sich schwer wieder verwischen, so verlangt Quintilian, dass die Ammen nicht bloss sittlich untadelhaft seien, sondern auch richtig sprechen[41]. Sie blieben den Mädchen lange zur Seite; schon erwachsen wurde Virginia von der ihrigen in die Schule be-

36) Plin. 29, 5.
37) Ders. l. c.
38) Ders. l. c.
39) Ders. 29, 5 und 8.
40) Ders. 29, 8.
41) 1, 1.

gleitet [42]). Der Einfluss der Mütter war von längerer Dauer, und an sich grösser; in den ältern Zeiten und zum Theil auch später ehrte der Römer die Frau, welche ihn unter ihrem Herzen getragen hatte. Für jeden Andern unerbittlich fügte sich Coriolan dem Willen der Veturia [43]). An Lälia, der Tochter des Lälius Sapiens, Gemahlinn des Augurs Q. Scävola und Schwiegermutter des Redners L. Crassus, (Cons. 95) [44]) und auch an ihren Töchtern, Muciä [45]), wird die Reinheit der Sprache gerühmt. Unübertroffen an Geist und Bildung vererbte Cornelia, die Tochter des ältern Scipio Africanus, was sie selbst auszeichnete, auf ihre Söhne, die Gracchen [46]). Rhea, früh Wittwe, erzog ihren Sohn Sertorius, und er blieb ihr stets mit kindlicher Liebe ergeben [47]). In der Geschichte der Römer werden nicht alle Frauen erwähnt, welche den vorigen ähnlich waren, und nicht alle, deren sie gedenkt, können hier eine Stelle finden. Cornelia, die Tochter des Metellus Scipio (Cons. 52), Gemahlinn des geistig ebenbürtigen P. Crassus, der im Kriege mit den Parthern fiel, und dann des Pompejus, beschäftigte sich sogar mit der Philosophie und Mathematik [48]). Cäsars Mutter, Aurelia, war wegen ihrer Kenntnisse und Tugenden geeignet, ihn zu erziehen [49]). Mit ernstem Willen aber ohne dauernden Erfolg suchte Julia, die Tochter des L. Cäsar (Cons. 90), und Gemahlinn des Antonius Creticus, ihre Söhne vor Verirrungen zu bewahren [50]). Die jüngere Octavia, Schwester des Augustus, und vierte Gemahlinn des M. Antonius, sorgte für

42) Liv. 3, 44.

43) Ders. 2, 40. Von Plut. Coriol. 33–36 mit Volumnia, d. Gemahlinn des C. verwechselt.

44) Cic. de or. 3, 12. Brut. 58. Quintil. l. c.

45) Cic. Brut. l. c.

46) Cic. und Quintil. ll. cc. Plut. T. Gr. 1.

47) Plut. Sertor. 2 u. 22.

48) Plut. Pompej. 55 und 76. App. 2, 480. Zonar. 10, 9.

49) Plut. Caes. 9. (Tacit.) dial. de or. 28.

50) Cic. 4. Catil. 6. 2. Phil. 24.

die Pflege und Bildung der eigenen Kinder und des Stiefsohns, wie sehr auch ihr Gemahl als Buhler der Cleopatra ihren Werth verkannte [51]). Ohne Zweifel verdankte es Hortensia wissenschaftlichen Bestrebungen, nicht bloss der Natur, dass sie durch ihre Beredtsamkeit an den Vater erinnerte [52]). In der Zeit der Kaiser entartete in den höhern Kreisen und am Hofe vorzüglich das weibliche Geschlecht; dennoch gab es noch immer gute Frauen, welche wie Julia Procilla, die Mutter des Agricola, die Pflichten gegen ihre Kinder treu erfüllten [53]); nur wurden die schlechten leichter bemerkt, und manche wollten allerdings ihre Söhne nicht bloss erziehen, sondern auch beherrschen, wie Mamınäa den Alexander Severus [54]). Bei den Griechen war wissenschaftliche Bildung ein Vorrecht der Hetären.

Väter.

Sobald die Söhne über die Zeit der ersten Kindheit hinaus waren, traten die Väter ein, so weit eigene Kenntnisse, die öffentlichen Angelegenheiten, und die Verwaltung ihres Vermögens es erlaubten [55]). Nach der Sage unterrichtete der Corinthier Demaratus seine Söhne, die Tarquinier, in den Wissenschaften der Griechen, und Tarquinius Priscus den Servius Tullius [56]). Der vielfach thätige Cato Censorius überwachte die Wärterinn seines ältern Sohns und den Lehrer desselben Chilo. Er unterwies ihn auch selbst, und verfasste ein besonderes Werk für ihn [57]). Cicero lernte von seinem Vater, welcher die Wissenschaften liebte [58]), und er beschäftigte sich

51) Plut. Anton. 87.

52) Valer. M. 8, 3. §. 3. Quintil. 1, 1. §. 6. Appian. 4, 608 u. 609.

53) Tacit. Agrio 4.

54) Ael. Lamprid. Alex. Sev. 3. Herodian. 5, 7.

55) Cic. de or. 3, 32 fin.

56) Ders. de rep. 2, 19 und 21. Liv. 1, 34 und 39. Dionys. H. 3, 46

57) Plut. Cato maj. 20. Non. v. Mediastrinos. Serv. zu Virgil. Gorg. 1 v. 46 und 2 v. 95.

58) de leg. 2, 1. de or. 2, 1. de leg. agr. 2, 1. p. Balb. 5.

wieder mit Sohn und Neffen, wenn ihm müssige Stunden übrig blieben [59]), obgleich sie mehrere Hofmeister hatten [60]). Auf dieselbe Art machte sich der Vater des Atticus, ein reicher und gebildeter Mann, um seinen Sohn verdient [61]); und noch unter der Regierung der Kaiser waren angesehene Männer oft die Lehrer ihrer Kinder oder Verwandten, wozu Augustus das erste Beispiel gab [62]).

Pädagogen.

Nicht immer konnten die Römer ihre Söhne selbst beaufsichtigen; sie wählten daher Sclaven, Pädagogen — ein nach der Bekanntschaft mit den Griechen eingebürgertes Wort — sie zu begleiten und vor Schaden und Verführung zu bewahren. Demnach waren die Pädagogen nach ihrem Beruf nicht Lehrer, sondern Hüter und Wächter der Jugend, custodes, comites [63]), bestimmt, die Ammen zu ersetzen, mit welchen Cicero sie zusammenstellt [64]), und ermächtigt, zu strafen [65]). Wenige konnten zugleich unterrichten, und wenn sie bei einigen unvollkommenen Kenntnissen dazu gebraucht wurden, so dünkten sie sich leicht über die Gelehrtesten erhaben. De paedagogis hoc amplius, ut aut sint eruditi plane, quam primam esse curam velim, aut se non esse eruditos sciant. Nihil enim pejus est iis, qui paulum aliquid ultra primas literas progressi, falsam sibi scientiae persuasionem induerunt. Nam et cedere praecipiendi peritis indignantur, et velut jure quodam potestatis, quo fere hoc hominum genus intumescit, imperiosi atque interim saevientes, stultitiam suam perdocent [66]). Bei einer leichtsinnigen oder unglücklichen Wahl machte man auch die Erfahrung,

59) ad Att. 2, 7. 9. 15. 8, 4.
60) ad Att. 8, 4. ad Qu. fr. 2, 14. 3, 4 fin.
61) Cornel. Nep. Att. 1. 62) Suet. Octav. 48.
63) Quintil. 1, 2. Martial. 11, 39.
64) de amic. 20.
65) Martial. l. c. Suet Claud. 2.
66) Quintil. 1, 1.

dass sie die ihnen anvertrauten Knaben zum Trunk und zu andern Ausschweifungen verleiteten[67]. Ein Beispiel von Treulosigkeit erwähnt Plutarch; Theodorus verrieth Antonius, den Sohn des Triumvir, welchen Octavian hinrichten liess[68]. Am Hofe der Kaiser unterhielt man Pädagogen zum Prunk, und die Grossen ahmten es nach[69].

Practischer Unterricht.

Erziehung und Unterricht bezweckten bei den Römern nicht eine rein menschliche Bildung; man fragte, welche Eigenschaften und Tugenden der Bürger besitzen müsse. Die Rücksicht auf den Staat war massgebend und auch dann noch die erste, als griechische und asiatische Ueberfeinerung in den Häusern der Vornehmen Eingang gefunden hatte, eine ausländische Literatur sich aufdrang, und hergelaufene Philosophen und Rhetoren mit einer gar nicht oder halb verstandenen Weisheit der Väter die Lehrer der Jugend wurden. Ein kriegerisches Volk wollte den Körper abhärten und stärken; Uebungen und Spiele waren darauf berechnet; die Kämpfe der Athleten, welche Fulvius Nobilior 186 v. Chr. durch Griechen zuerst veranstaltete[70], und das Gymnasium des Nero[71] stimmten nicht zur väterlichen Sitte. In Betreff der geistigen Anlagen sollte nicht die Theorie, sondern das Leben auf den künftigen Beruf vorbereiten. Um dem jungen Bürger zeitig ein Interesse für das Oeffentliche einzuflössen, liess man ihn mit dem Vater die Curie besuchen, bis er die männliche Toga anlegte. Der ältere Cato sagte in einer Rede, der Gebrauch sei abgeschafft, als Papirius Prätextatus seine neugierige Mutter mit der Lüge abfand, es sei darüber verhandelt, ob es nützlicher sei, dass ein Mann zwei Frauen, oder eine Frau zwei Männer habe, welches die Weiber in Harnisch brachte. Das Collegium fürchtete, Andere möchten

67) Plut. de lib. educ. 7. 68) Anton. 81.
69) Suet. Nero 28. 70) Oben §. 17. A. 89.
71) Tacit. A. 14, 20 und 47. Suet. Nero 12.

weniger verschwiegen sein[72]. Im reifern Alter wurde der Jüngling einem Staatsmann oder Redner zugeführt, ihn auf den Markt oder in die Gerichte zu begleiten. Er hörte die Rechtsgelehrten, wenn sie ihre Gutachten abgaben. Gerendus est tibi mos adolescentibus, Crasse: qui non Graeci alicujus quotidianam loquacitatem sine usu, neque ex scholis cantilenam requirunt, sed ex homine omnium sapientissimo atque eloquentissimo, atque ex eo, qui non in libellis, sed in maximis causis, et in hoc domicilio imperii et gloriae, sit consilio linguaque princeps, cujus vestigia persequi cupiunt, ejus sententiam sciscitantur[73]. Den Feldherren folgte der junge Römer in die Lager, um mit der Kriegskunst vertraut zu werden, und sich durch Thaten für die Wahl-Comitien zu empfehlen. So hörte Cicero mit seinem Bruder die Juristen C. Aculeo und den Augur Q. Mucius Scävola[74], und die Redner M. Antonius und L. Crassus[75]. Er selbst wurde das Vorbild für M. Coelius[76], und für Andere, welche sich ihm näherten. Die Waffen liebte er nicht; doch diente er als ein junger Mann eine Zeitlang im marsischen Kriege unter Pompejus Strabo[77], und sein Sohn in einem Alter von 17 Jahren im Bürgerkriege unter Pompejus Magnus[78], und später im Heere des M. Brutus[79]. Zur sittlichen Veredelung konnte diess aber nicht beitragen, in der Stadt war der Jüngling Zeuge der Beschönigung des Lasters und Verbrechens und der Rechtsverdrehung, Künste, in welchen er sich auch selbst als Ankläger übte[80], und im Felde oder in der Provinz sah er die Unterschleife, die Erpressungen und andere Gewaltthätigkeiten seiner Obern.

---

72) Gell. 1, 23. 73) Cic. de or. 1, 23.
74) de or. 1, 43. 2, 1. de amic. 1. de leg. 1, 4. Brut. 89.
75) de or. 2, 1. 3, 1 u. 2. 76) p. Coel. 4, 16. 17.
77) 12. Phil. 11. 78) de off. 2, 13.
79) 10. Phil. 6. Plut. Brut. 24 und 26.
80) Oben S. 34. A. 74.

Servi literati.

In den Häusern der Grossen lebten gelehrte Sclaven, und diess schien zu beweisen, dass man auch eine allgemeine Bildung zu schätzen wusste. Die servi literati, welche sich durch Kenntnisse auszeichneten, wurden mit 200,000 Sestertien und mit höhern Summen bezahlt[81]. Sie mussten lehren, vorlesen, Bücher abschreiben, bauen, ihre Herren unterhalten, und ihnen den Ruf verschaffen, dass sie den Musen huldigten, mochten diese ihnen auch sehr gleichgültig sein. Wenn man ihnen die Freiheit gab, welches meistens geschah, so wurden sie doch damit nicht von den Diensten entbunden, welche der Patron auch nach dem Edict des Prätors M. Livius Drusus vom J. 115 sich vorbehalten konnte[82]. Chilo, der Sclav des Cato Censorius, unterrichtete dessen Sohn, und gegen Zahlung, die in die Casse seines nichts weniger als uneigennützigen Herrn floss, auch andere Kinder[83]. Der Freigelassene des Sulla, Chrysogonus, besass in seiner Dienerschaft eine in den Wissenschaften erfahrene, auserlesene Schaar[84]. Unter den Sclaven des Triumvir Crassus waren Architecten, welche für seine Rechnung arbeiteten[85]. Atticus liess durch Antäus, Dionysius, Menophilus, Pharnaces und Andere die Werke abschreiben, mit welchen er Handel trieb[86]. Manche seiner Sclaven waren in einzelnen Fächern mehr bewandert als er selbst, namentlich Antiochus in der Geschichte[87]. Den Sohn und den Neffen Cicero's unterrichtete ausser jenem Dionysius der Freigelassene Chrysippus, Männer, welche mehr durch ihre Kenntnisse, als durch ihre Gesinnungen befriedigten[88]. Zum

---

81) Suet. gramm. 3.
82) Cic. de Att. 7, 2. §. 7. Digest. l. 38. tit. 1. lex. 7.
83) Plut. Cato maj. 20.
84) Cic. p. Rosc. Amer. 41.
85) Oben §. 30. A. 13.
86) Cic. ad Att. 1, 7. 10. 2, 4. 4, 8 u. 15. 12, 40. 13, 30 u. 44.
87) Das. 13, 33. §. 4.
88) Das 5, 9. 6, 1. §. 9. 7, 2. §. 7.

Abschreiben wurde Hilarus gebraucht[89]). Aber keiner stand dem Consular so nahe als Tiro. Dieser verdankte grösstentheils ihm, was er wusste, und auch die Freiheit[90]). Er war mehr Freund als Diener seines Patrons, und half ihm seine Schriften glätten und feilen[91]). Für Pompejus hatten die Wissenschaften keinen Werth; indess mochte der Imperator als Beschützer nicht zurückbleiben, Lenäus, ein natur- und sprachkundiger Sclav aus Athen, erhielt von ihm die Freiheit und den Auftrag, ein Werk des Mithridates über Gifte und Gegengifte zu übersetzen[92]). Augustus wählte den Freigelassenen Verrius Flaccus, einen ausgezeichneten Grammatiker, zum Lehrer seiner Enkel[93]), und einen andern, C. Julius Hyginus, der aus Spanien abstammte, oder, wie auch gesagt wird, von Cäsar nach dem alexandrinischen Kriege als Sclav nach Rom gebracht war, ernannte er zum Aufseher der von ihm gegründeten palatinischen Bibliothek[94]).

§. 37.

Griechen. Graeculi.

Die Wissenschaften, einige wenige ausgenommen, überkamen die Römer von den Griechen; diese waren ihre Lehrer, nicht bloss in dem Sinne, in welchem jetzt jedes gebildete Volk an sie gewiesen ist, sondern auch unmittelbar. Mit ihrem Wissen öffneten sich die Griechen den Weg zu den verschiedensten Ländern, wie die Römer mit den Waffen, und lange zuvor, ehe Rom sich mit ihrer Sprache und Literatur befreundete, wurde es auf die nachmaligen Provinzialen aufmerksam gemacht. Wenige Bemerkungen über den Cosmopolitismus der Griechen und über

89) Das. 13, 19.
90) Das. 6, 7. 7, 2. §. 3 und 5. 8. 2.
91) ad Fam. 16, 17. Gell. 7, 3 §. 8. 13, 9. 15, 6.
92) Suet. gr. 2 und 15. Plin. 23, 77. 25, 3.
93) Suet. gr. 17.
94) Ders. gr. 20.

den ältesten Verkehr zwischen ihnen und Latium werden genügen, sie als Lehrer an der Tiber einzuführen.

Democedes, ein Arzt aus Croton, stand eine Zeitlang im Dienst des Darius Hystaspis[95]). Ein anderer, Ctesias aus Cnidus, wurde zu Artaxerxes II. berufen[96]), der auch Hippocrates Anerbietungen machte[97]) Der dritte Darius war durch Griechen mit ihrer Sprache vertraut[98]). In Macedonien rühmten sich die Könige griechischer Abkunft, und mehrere suchten die Bildung der angeblichen Stammgenossen wenigstens in ihre Burg zu verpflanzen; Künstler und Dichter, unter Andern Euripides, fanden Aufnahme am Hofe des Archelaus, der sie mit fürstlicher Freigebigkeit beschenkte. Philipp liess seinen Sohn durch Aristoteles unterrichten, und Alexander umgab sich mit Männern eines Volks, in welchem er eine grosse Vorwelt ehrte. An den Höfen der neuen Dynastien, der Seleuciden, Ptolemäer und Attaler hörte man die Sprache der Griechen, und die beiden letzten insbesondere sammelten und bewahrten die Werke der griechischen Literatur. Selbst die Beherrscher des parthischen Reichs, die Arsaciden und ihre Grossen waren Verehrer der Musen, wenn auch nur zu ihrer Unterhaltung; griechische Schauspieler gaben vor Orodes, dessen Heer das römische unter Crassus vernichtete, bei der Vermählungsfeier seines Sohns die Bacchen des Euripides, und er belohnte Jason, welcher Pentheus darstellte, mit einem Talent[99]). Uneingedenk des sophocleischen Spruchs: wer zum Tyrannen geht, wird Sclav, kamen die Militär-Architecten Niconides aus Thessalien und Callimachus nebst Künstlern und Dichtern zu Mithridates, dem Feinde der Römer[100]), der vergebens auch den Arzt Asclepiades zu sich entbot[1]). Von Aegypten abgesehen beweist das Beispiel des

95) Oben §. 16. A. 54.
96) Xenoph. Anab. 1, 8. Diod. 2, 32.
97) Plut. Cato maj. 23. 98) Curt. 5, 11.
99) Plut. Crass. 33. Ders. de fortun. Alex. 1, 5. Polyaen. strat. 7, 41.
100) Plut. Lucull. 10. 19. 32. 1) Oben §. 35. A. 19a. und 35.

Mastanabal, dass auch in andern Theilen des nördlichen Africa's Einzelne sich mit der griechischen Sprache beschäftigten. Er war ein Sohn des numidischen Königs Masinissa [2]). Hannibal hatte im Griechischen, welches er sprach und schrieb, einen Lacedämonier Sosilus zum Lehrer [3]). Hasdrubal aus Carthago, mit dem griechischen Namen Clitomachus, ein Schüler des Carneades, um 146 v. Chr. wurde sogar das Haupt der neuern Academie [4]).

Was Rom betrifft, so werden die Griechen und ihre Sprache schon in der Sagengeschichte desselben erwähnt; mit welchem Rechte, ist in manchen Fällen schwer zu ermitteln, in andern liegt die Erdichtung auf der Hand. Man wusste zu Cicero's Zeit, dass Numa kein Schüler des Pythagoras sein konnte, der lange nach ihm lebte [5]). Auch die Bücher in lateinischer und griechischer Sprache, welche 181 v. Chr. gefunden wurden, waren weder von ihm noch von dem Philosophen verfasst [6]). Dagegen ist nicht zu läugnen, dass die letzten Könige Roms die griechische Sprache kannten, welche Demaratus, der Flüchtling aus Corinth, seinen Söhnen, den Tarquiniern, in Etrurien lehrte [7]). Die Gesetzgebung des Servius Tullius erinnert in vieler Hinsicht an die solonische. Tarquinius Superbus kaufte die sibyllinischen Bücher, einen unfruchtbaren Schatz, wenn man nicht Ausleger suchte und fand [8]), und er befragte das delphische Orakel [9]), zu welchem der Senat 398 v. Chr. bei dem Steigen des albaner Sees [10]), 216 während des zweiten punischen Krieges [11]), und auch sonst seine Zuflucht nahm, wie Camillus dem pythischen Apollo den Zehnten von der vejentischen Beute weihte [12]). Dionysius erzählt, der Consul

---

2) Liv. 50. 3) Cornel. Nep. Hannib. 13.
4) Diog. L. 4, 10. Cic. Tusc. 3, 22.
5) Tusc. 4, 1. Liv. 40, 29. 6) Liv. l. c. Plin. 13, 27.
7) Oben S. 36. A. 56. 8) Dionys. 4, 62. Plin. l. c.
9) Liv. 1, 56. 10) Ders. 5, 15.
11) Ders. 22, 57. 23, 11. 12) Ders. 5, 21.

A. Postumius habe 496 wegen Misswachs und Theurung der Demeter oder Ceres einen Tempel erbaut[13]), in welchem griechische Priesterinnen den Cultus besorgten[14]). Gegen die Nachricht, dass die Decemvirn griechische und besonders solonische Gesetze benutzten[15]), und einen verbannten Ephesier, Hermodorus, welchem auf dem Comitium eine Statue errichtet wurde, als Dolmetscher zuzogen[16]), hat man nicht unerhebliche Zweifel vorgebracht, die aber an Beweiskraft verlieren, wenn man die einzelnen von den Alten bezeugten Thatsachen in ihrem Zusammenhange mit andern auffasst, obgleich das Urtheil Cicero's nicht entscheiden kann, der sich nie ernstlich mit der Geschichte beschäftigt hat. Jam caetera in XII — translata de Solonis fere legibus[17]). In den samnitischen Kriegen (seit 343) wandte sich der Senat wieder an den pythischen Apollo, und er gebot, seltsam genug, dem weisesten und dem tapfersten Griechen Statuen zu errichten. Man wählte eben so seltsam Pythagoras und Alcibiades, deren Bilder bis auf die Zeit des Sulla im Comitium standen, aber es beweist ebenfalls, dass der Verkehr zwischen Griechenland und Rom sich erhielt[18]). Hier veranlasste auch die Nähe der griechischen Colonien einige Bürger, ihre Sprache zu erlernen, ehe noch Unteritalien erobert war. Als die Tarentiner römische Schiffe plünderten, und Postumius 281 deshalb zu ihnen geschickt wurde, sprach er griechisch, freilich schlecht genug; die leichtsinnigen Zuhörer lachten[19]). Sie riefen Pyrrhus von Epirus zu Hülfe. Sein Gesandter Cineas unterhandelte in Rom, C. Fabricius mit ihm, und sein Leibarzt erbot sich in einem Schreiben, ihn zu vergiften[20]). Wiefern Dolmetscher dabei gebraucht

---

13) 6, 17. 14) Cic. p. Balb. 24.
15) Liv. 3, 31 und 32. Dionys. 10, 51 und 56.
16) Plin. 34, 11.
17) de leg. 2, 23; vgl. de rep. 2, 16 und de or. 1, 44.
18) Plin. 34, 12.
19) Dionys. Excerpt. cap. 4. Liv. 12.
20) Plut. Pyrrh. 18—21. Plin. 7, 24.

wurden, ist ungewiss; der Senat gab zur Wahrung seiner Würde bis auf Sulla's Zeit niemandem, der des Lateinischen nicht kundig war, ohne Mittelsperson Gehör [21]). Anders verhielt es sich mit Privat-Unterredungen. Nach dem Siege über die illyrische Königinn Teuta, deren Schiffe das Meer unsicher machten, schickten die Römer 228 die ersten Gesandten an mehrere griechische Staaten, welche die Entwaffnung der Seeräuber wünschen mussten. Corinth bezeugte seine Dankbarkeit durch den Beschluss, die Römer bei den isthmischen Spielen zuzulassen [22]). Fremde Gesandte kamen nach Rom, auch griechische, nach welchen der Stand, wo sie die Antwort des Senats erwarteten, Graecostasis genannt wurde [23]). Auch im Alterthum brachten vorzüglich Kriege die Völker einander näher. Römer und Griechen sahen sich in den punischen im untern Italien und in Sicilien. Jene verbanden sich im zweiten mit den Aetoliern, als Philipp III. von Macedonien mit Hannibal 215 ein Bündniss geschlossen hatte [24]). Sie vergalten ihm nach dem Frieden mit Carthago, und ihr Feldherr Quinctius Flamininus verkündigte den Griechen 196 bei den isthmischen Spielen durch einen Herold unter lautem Jubel der gläubigen Menge, dass sie durch die Legionen von dem macedonischen Joche befreit seien [25]). Seitdem zogen unaufhörlich römische Sendlinge, Kundschafter, durch Griechenland, um öffentlich und insgeheim Verbindungen anzuknüpfen, Verräther und Zuträger zu dingen, und diess führte zur Bekanntschaft mit der Sprache des unglücklichen Volks, mochte man sich auch der Dolmetscher bedienen. 191 landete wieder ein römisches Heer, die Griechen diesseits und jenseits des ägäischen Meers gegen Antiochus III. von Syrien zu vertheidigen [26]). Es hatte neue Berührungen in ihrem Vaterlande zur Folge, und nach der Niederlage des

---

21) Unten §. 41. A. 89. 22) Polyb. 2, 12. Flor. 2, 5.
23) Cic. ad Qu. fr. 2, 1. §. 2. Plin. 7, 60. 33, 6.
24) Polyb. 9, 30 11, 6. Liv. 26, 24.
25) Polyb. 18, 29. Liv. 33, 32. Plut. Flamin. 10. Valer. M. 4, 8. §. 5.
26) Polyb. 3, 7. 18, 22. Liv. 36, 14.

Perseus wurden im J. 167 auf Betrieb erkaufter Angeber mehr als 1000 Achäer, unter Andern Polybius, nach Italien versetzt, sich wegen ihres Verhaltens im letzten Kriege zu rechtfertigen, und erst nach 17 Jahren durften etwa 300, die noch lebten, in die Heimath zurückkehren[27]). Die Befreier warfen endlich die Maske ab, und Griechenland wurde 146 eine römische Provinz.

§. 38.

Rom fürchtete die Besiegten, die geistigen Waffen, vergiftete, wie es glaubte, gegen welche Tapferkeit und Kriegskunst nichts vermochten, und die um so gefährlicher waren, da angesehene Bürger in das feindliche Lager übergiengen. Griechische und römische Sitte waren unvereinbar; man musste jene fern halten, wenn diese bestehen sollte; durch die griechischen Lehrer, durch ihre Sprache, Philosophie, Rhetorik und Kunst wurde der Peststoff eingeschleppt. So begann schon vor 146 ein Vertheidigungskrieg, in welchem die Gegner, wie in allen Kriegen dieser Art, im Vortheil waren; sie griffen an, wenn man sie nicht erwartete, und drangen ein, wo sie die Gränzen nicht besetzt fanden und neuerungssüchtige Freunde ihnen die Hand boten.

Gegen den ältern Scipio Africanus, welcher vor den Feldzügen in Africa mit Heer und Flotte in Syrakus verweilte, wurde 204 im Senat die Klage erhoben, dass er im Gymnasium und in griechischer Kleidung sich betreffen lasse, die Rüstungen vernachlässige, und durch sein Beispiel die Kriegszucht verfalle. Er brachte seine Feinde und Neider Q. Fabius Maximus und andere in Rom, und M. Cato im Lager durch Thaten zum Schweigen. Res, non verba ad purgandum sese paravit[28]). Am wenigsten stimmten die Lehren des Epicur, zumal missverstanden, und von Griechen im Sinne lebenslusti-

---

27) Pausan. 7, 10. Liv. 45, 31; vgl. Polyb. 32, 9. 35, 6.
28) Liv. 29, 19. 22 init.

ger junger Römer gedeutet, zu der alten Strenge. Die Epicureer Alcäus und Philiscus mussten 173, ohne Zweifel vorzüglich auf Catos Betrieb, die Stadt räumen[29]. Nach und nach kamen die griechischen Philosophen überhaupt und mit ihnen die Rhetoren in Verruf; es war hohe Zeit, gegen sie einzuschreiten; hatten sie doch bereits viele Vornehme, selbst Aemilius Paullus umgarnt; die Väter des Reichs beauftragten 161 den Prätor M. Pomponius auf dessen Bericht, die gefährlichen Menschen fortzuschaffen[30]. Stets taucht hier das Bild des ältern Cato wieder auf, wie er voran kämpfte, die Nationalität durch Abwehr des fremden Unwesens, der doctrina transmarina atque adventitia[31], zu retten. Er wusste, was von der Leichtfertigkeit und dem Hasse der Griechen zu erwarten war; im Kriege mit Antiochus hatte er sie in Athen und sonst kennen gelernt[32]. Nicht einmal die Geschichte Italiens sollte man in ihrer Sprache lesen; deshalb schrieb er die Origines. Zur Selbstverherrlichung erdichteten sie Fabeln, zur Herabwürdigung der Barbaren, die sie durch Carneades und andere Philosophen seines Gelichters moralisch, durch Aerzte, wie Archagathus[33], physisch zu verderben suchten; für sein Haus wenigstens wollte er sie durch ein Werk über die Heilkunst unschädlich machen[34]. Ihren politischen Verfall hielt er für eine Folge des sittlichen, und diesen für eine Wirkung der Ueberfeinerung. Marius nannte es lächerlich, Wissenschaften zu erlernen, deren Lehrer Sclaven seien[35]. Es gab Viele, welche die Literatur und Philosophie der Griechen nicht liebten, oder wenn sie solche Dinge nicht durchaus verwarfen, doch eine Unschicklichkeit darin fanden, dass Staatsmänner sich mit ihnen befassten[36].

29) Athen. 12, 68 p. 547. Aelian. 9, 12.
30) Sueton. rhet. 1. Gell. 15, 11. Athen. 13, 92 p. 610.
31) Cic. de or. 3, 33. 32) Plut. Cato maj. 12.
33) Oben §. 35 A. 10. 34) Plut. l. c. 23.
35) Ders. Mar. 2. Valer. M. 2, 2 §. 3.
36) Cic. Acad. 2, 2.

Ohnerachtet dieses Widerstrebens ergieng es den Römern wie allen Eroberern, die mit einem gebildeteren Volke zusammentreffen. Griechenland hatte noch keine Legionen gesehen, als seine Sprache sich in Rom einbürgerte. Der römische Gesandte Postumius, welcher in Tarent eine griechische Rede hielt, ist keine vereinzelte Erscheinung[37]). Um die Mitte des dritten Jahrhunderts lehrte Livius Andronicus in Rom[38]). Er übersetzte die Odyssee ins Lateinische, und schrieb Schauspiele, in welchen er selbst auftrat, durch Uebertragung aus dem Griechischen[39]) Primus omnium fabulas docere Romae coepit[40]). Cn. Nävius, wahrscheinlich aus einer lateinischen Colonie in Campanien, diente im ersten punischen Kriege, dessen Geschichte er in Versen schrieb[41]). Seine Schauspiele trugen mehr ein nationales Gepräge als die seiner Nachfolger, obgleich die Griechen, deren Sprache er verstand, auch seine Muster waren. Er spottete über den Adel, der ohne Verdienste die höchsten Würden als sein Erbtheil betrachtete, und wurde verfolgt, ob probra in principes civitatis de graecorum poetarum more dicta[42]). Unter denen, welche den Hellenismus in Rom beförderten, nimmt Ennius aus Rudiä in Calabria[43]) und 239 geboren[44]), eine der ersten Stellen ein. Er lebte bis 169[45]). Ausser Annalen in Hexametern erhielt man dramatische Werke von ihm; jene waren den Gesängen des Homer, und diese, so weit sie nicht zu den Lustspielen gehörten, vorzüglich den Tragödien des Euripides nachgebildet. Die lateinische Dichtkunst, in deren Geschichte auch andere seiner Schriften zu erwähnen sind, wurde durch ihn in einer selbstständigen Entwickelung gehemmt, und der Religion, welche das Staatsgebäude stützte, und in den höhern Classen ohnehin wenig Glauben fand, konnte

---

37) Oben §. 37 A. 19. 38) Das. §. 31 A. 18.
39) Festus v. Scribas. Gell. 7, 7.
40) Gell. 17, 21 §. 42. 41) Ders. l. c. §. 45.
42) Ders. 3, 3 §. 15; oben §. 33 A. 38 u. 47.
43) Ovid. Art. amand. 3, 409. Sil. Ital. 12, 397.
44) Gell 17, 21 §. 43. 45) Cic. Brut. 20.

es nur nachtheilig sein, dass Ennius die naturphilosophischen Ideen des Euhemerus und Epicharmus, ihre nüchterne, historische Auffassung der Götterlehre auf römischen Boden verpflanzte[46]. Auch darin glich er den Graeculis, dass er bei den Vornehmen Gunst suchte, als Hauspoet sich an sie anschloss, und ihre Thaten besang. In diesem Verhältniss stand er zu dem ältern Scipio Africanus und zu Fulvius Nobilior, mit welchem er 189 nach Aetolien gieng[47]. Die griechischen Dramen blieben die Vorbilder für die römischen; doch dichtete Plautus († 184)[48] unabhängiger und mit mehr schöpferischer Kraft als Terentius († 159).

Immer mehr wurde die Ueberlegenheit der Griechen in Dingen, welche Geschmack und Kunst betrafen, anerkannt. Fulvius Nobilior gab 186 Spiele, wie er im ätolischen Kriege gelobt hatte, und liess griechische Künstler auftreten; auf seine Veranlassung erschienen die ersten Athleten in Rom[49]. In demselben Jahre verwendete L. Scipio Asiaticus bei seinen Spielen Künstler aus dem griechischen Asien[50]. Das Volk war an feinere Genüsse nicht gewöhnt. Zu den Festlichkeiten bei dem Triumph des Anicius über Gentius, den König von Illyrien, wurden ausgezeichnete griechische Flötenspieler berufen; sie gefielen nicht, und man forderte sie auf, wohl im Unwillen über die Rohheit der Menge, sich lieber mit einander zu raufen, welches zur Freude der Zuschauer geschah[51].

Seit den Kriegen im Osten gehörten erbeutete Kunstschätze zu den Zierden der Triumphe, und was nicht mit Gewalt genommen war, das gelangte durch Betrug und Kauf nach Rom und auf seine Villen[52]. Einheimische Künstler verzweifelten

46) Ders. de nat. D. 1, 42.
47) Oben §. 33. A. 24. 48) Das. A. 21.
49) Das. §. 17. A. 89 u. im folgenden §. 48. A. 70.
50) Liv. 39, 22 fin.
51) Athen. 14, 4 p. 615 aus Polyb. vgl. Liv. 45, 26. 35 u. 43. Oben §. 33 fin.
52) Oben §. 29 A. 19 f.

daran, Gleiches zu leisten, und eine eigene Literatur musste den Römern fast als überflüssig erscheinen, da Griechenland die Welt bereits versorgt hatte, und Besseres zu schaffen schwer wenn nicht unmöglich war. Aemilius Paullus brachte seinen Söhnen nach dem Feldzuge gegen Perseus die Bibliothek des Königs, die erste griechische in Rom [53]). Die Bibliothek des Apellicon von Teos, in welcher sich die meisten Schriften des Aristoteles und Theophrastus befanden, entführte Sulla im ersten mithridatischen Kriege aus Athen, und Tyrannion, ein gelehrter Grammatiker, der im dritten Kriege mit Mithridates bei der Eroberung von Amisus durch L. Lucullus in Gefangenschaft gerieth, erhielt den Auftrag, sie zu ordnen und zu sichten [54]). L. Lucullus bereicherte sich ebenfalls im Felde aber auch auf friedliche Art mit literarischen Schätzen, und seine Freunde durften sie jederzeit benutzen [55]). Atticus [56]), Cicero [57]), und wer sonst unter den Grossen und Reichen Sinn für Literatur hatte, oder doch das Ansehn haben wollte [58]), legte Sammlungen an. Den Plan Cäsars, griechische und lateinische Schriften zum allgemeinen Gebrauch in einer Anstalt zu vereinigen, deren Vorstand Varro sein sollte, vereitelte Mörhand [59]). So verdankte Rom die erste öffentliche Bibliothek Asinius Pollio [60]). Augustus gründete eine zweite, über welche Melissus aus Spoletum die Aufsicht führte, in der nach seiner Schwester Octavia benannten Halle, und eine dritte, welcher Hyginus vorstand, die palatina [61]).

Nicht nur lasen Römer griechische Werke, sondern mehrere schrieben selbst in griechischer Sprache, ein Beweis, dass

53) Plut. Aemil. p. 28. Isidor. Orig. 6, 5.
54) Plut. Sulla 26. Strabo 13, 1. p. 124. Tauchn. Suid. Συλλας.
55) Cic. de fin. 3, 2. Acad. 2, 2. Lucull. 42. Isidor. l. c.
56) Cic. de Att. 1, 10. 13, 31 u. a. a. St.
57) Das. 2, 6. de divin. 2, 3. 58) Senec. de tranquill. an. 9.
59) Suet. Caes. 44. Isidor. l. c.
60) Plin. 7, 31.
61) Suet. Oct. 29 u. gramm. 20 u. 21. Dio 49, 43. 53, 1. Oben §. 36 fin.

es weder an Lehrern noch an Empfänglichkeit für ihren Unterricht fehlte. Unter den Historikern, welche sich auf diese Art versuchten, wird Q. Fabius Pictor aus der Zeit des zweiten punischen Krieges genannt[62]). Ferner aus derselben Periode L. Cincius Alimentus[63]), und später A. Postumius Albinus. (Cons. 151.) In der Einleitung bat er um Nachsicht, wenn er als Römer im Sprachlichen nicht befriedige; Cato fand diess albern; wer ihn gezwungen habe, griechisch zu schreiben?[64]) Er war ein feiger Schwätzer, und machte sich dadurch lächerlich, dass er die Fehler des fremden Volks nachahmte[65]). Dem Beispiele der Vorigen folgten C. Julius Cäsar um 143[66]), und P. Rutilius Rufus (Cons. 105), welcher 92 verbannt wurde, und auch dann in Smyrna blieb, als Sulla ihn zurückrief[67]). Sulla war des Griechischen kundig, er schrieb aber seine Denkwürdigkeiten lateinisch, obgleich es bezweifelt ist[68]), und widmete sie L. Lucullus, welcher die letzte Hand anlegen sollte[69]), und selbst eine Geschichte des marsischen Krieges in griechischer Sprache entwarf, absichtlich mit einigen fehlerhaften Ausdrücken und Wendungen, damit man, wie er sagte, in dem Verfasser den Römer erkannte[70]). Nicht so dachte Cicero; er schickte Atticus eine griechisch geschriebene Geschichte seines Consulats, mit dem Geständniss, wenn sich sprachliche Mängel fänden, so haben sie sich gegen seinen Willen eingeschlichen[71]). Der Aufforderung des Freundes, seine Thaten in einem Werke gleichen Inhalts zu verherrlichen, musste Atti-

62) Dionys. 1, 6. Liv. 1, 44. 63) Dionys. l. c.

64) Polyb. 49, 6 u. nach ihm Macrob. Sat. praef. u. Gell. 11, 8. Cic. Brut. 21. Acad. 2, 45.

65) Polyb. l. c. 66) Liv. 53.

67) Ders. 39, 52 u. epit. 70. Athen. 6, 108. p. 274. Cic. Brut. 22 u. 30. de rep. 1, 8. Suet. gr. 6.

68) Plut. Sulla 14, 37. Gell. 20, 6.

69) Plut. Sulla 6. Lucull. 1 u. 4.

70) Ders. Lucull. 1. Cic. ad Att. 1, 19 fin.

71) ad Att. l. c. u. 2, 1.

cus, der feine Kenner des attischen Dialects, genügen; seine Geldangelegenheiten waren ihm aber doch wichtiger; mit Unlust gieng er an die Arbeit[72]).

Viele Andere waren des Griechischen kundig, ohne in Schriften davon Gebrauch zu machen; es würde zu weitläufig sein, alle zu nennen, deren die Geschichte gedenkt. Die römischen Gesandten Cn. Octavius (Cons. 165) und C. Popillius bedurften keine Dollmetscher, als sie 170/169 mit den Griechen unterhandelten, um Verbindungen mit Perseus zu verhindern[73]). Auch L. Calpurnius Piso Frugi (Cons. 133) war mit der griechischen Literatur vertraut, der Urheber des Gesetzes gegen Erpressungen (149) und Verfasser der von Livius oft erwähnten Annalen. P. Licinius Crassus Mucianus (Cons 131), ein besserer Rechtsgelehrter als Feldherr, kannte alle griechischen Dialecte[74]). Der Redner L. Licinius Crassus (Cons. 95), vermisste bei den Griechen die Vorzüge der Römer, dennoch sprach und schrieb er Griechisch und Lateinisch mit gleicher Fertigkeit[75]). Nach der Verwaltung der Quästur in der Provinz Asien las er in Athen mit dem Academiker Charmadas den Georgias des Plato, und trat zugleich mit Clitomachus[76]), Aeschines und Metrodorus aus derselben Schule, mit dem Stoiker Mnesarchus und dem Peripatetiker Diodorus in nähern Verkehr[77]). Für den jüngern Cato waren griechische Schriften die steten Gefährten, selbst im Senat und in der Sterbestunde[78]). Ihn wählte M. Brutus zum Vorbilde, ein Mann von beschränktem Verstande, welcher in Ermangelung eigener Gedanken jedem mit griechischen Floskeln und Sprüchen entgegenkam, deren er eine grosse Anzahl im Gedächtniss

72) Das. 2, 1. Cornel. Nep. Att. 18.
73) Polyb fr. l. 28, 3—5. Liv. 43, 17.
74) Valer. M. 8, 7 §. 6. Quintil. 11, 2 fin. Gell. 1, 13 §. 10.
75) Cic. de or. 2, 1. 76) Oben §. 37 A. 4.
77) Cic. de or. 1, 11. 2, 90. 3, 20.
78) Ders. de fin. 3, 2. Valer. M. l. c. §. 2. Plut. Cato min. 19. 68. 70.

bewahrte[79]). In einigen Briefen Cicero's an C. Cassius und in einem Antwortschreiben finden sich viele griechische Wörter, da Cassius seinem Mitschuldigen Brutus an Sprachkenntniss nicht nachstand[80]). In der Jugend hatte ihn Archelaus in Rhodus unterrichtet[81]). Pompejus schrieb auf der Flucht eine griechische Rede, mit welcher er sich dem Könige von Aegypten vorstellen wollte[82]). Weniger vertraute Octavian sich selbst, obgleich es ihm nicht an Lehrern gefehlt hatte; so oft er genöthigt war, eine griechische Rede zu halten, schrieb er sie lateinisch und liess sie übersetzen[83]).

§. 39.

Ehe noch die Sitte von den vornehmen Römern forderte, dass sie ihre Söhne zur wissenschaftlichen Ausbildung nach dem Osten schickten, kamen Lehrmeister von dort, nicht immer in der Absicht, als solche aufzutreten, denn sie waren zum Theil Gefangene, Gesandte oder Geisseln, aber die Schüler drangen sich ihnen auf, und bald fanden sich Andere ein, die vom Unterricht lebten. Livius Andronicus war unter den griechischen Gefangenen[84]), deren Zahl sich mit der Zeit vermehrte. Als Perseus die Römer angriff, glänzte das Haus des Aemilius Paullus, des Eroberers von Macedonien, als Mittelpunct gelehrter Studien. Er hatte schon vor dem Kriege griechische Lehrer für seine Söhne geworben, Grammatiker, Philosophen, Rhetoren und selbst Bildhauer und Maler[85]). Die Bibliothek des Königs war ihm die willkommenste Beute[86]), und auf seine Bitte schickte ihm Athen einen Philosophen für die Söhne,

---

79) Plut. Brut. 2, 23. 24. 34. 40. 51. App. 4, 665. Valer. M. 1, 5. 8. 7. Unten S. 39. A. 21.

80) ad Fam. 15, 17—19. Plut. Brut. 40. App. 4, 626 f.

81) App. l. c. 627 Dio 47, 33.

82) Plut. Pomp. 79. 83) Suet. Octav. 89.

84) Oben §. 31. A. 18 und §. 38. A. 38.

85) Plut. Aemil. P. 6. 86) Oben S. 38. A. 53.

Metrodorus, der zugleich als Maler bei seinem Triumph gebraucht werden konnte[87]). Ein Ereigniss, welches nicht in seinem Plane lag, förderte den Hellenismus auf eine noch wirksamere Art, der lange Aufenthalt des Polybius und der andern Achäer in Italien seit 167[88]). Der jüngere Scipio Africanus, ein Sohn des Aemilius Paullus, und von einem Sohne des ältern Africanus adoptirt, wurde der Freund des Polybius. Dieser lieh ihm Bücher, über welche sie sich unterhielten, der Anfang eines innigen Verkehrs. Scipio bewirkte mit seinem Bruder Fabius, dass er in Rom bleiben durfte. Das Leben in der Hauptstadt und Reisen, auch im Gefolge seines Gönners, welchem er bei der Eroberung von Carthago zur Seite stand, verschafften dem Geschichtschreiber Gelegenheit, Stoff und Ortskenntniss zu sammeln[89]).

Gleichzeitig bildete sich ein Kreis wissbegieriger junger Männer um den Stoiker Panätius aus Rhodus, welcher im Hause des Scipio wohnte, nachdem er von C. Lälius ihm zugeführt war, und unter Anderm auf einer Reise nach Aegypten ihn begleitete[90]). Ausserdem werden C. Fannius, der Schwiegersohn des Lälius, Q. Aelius Tubero, der Rechtsgelehrte, Scipio's Schwestersohn, und P. Rutilius Lupus als seine Zuhörer genannt[91]). Mit ihm und mit Polybius wurden auch Verfassung und Geschichte besprochen; seine Schrift über diesen Gegenstand ist nicht auf uns gekommen[92]).

Ein Funken nach dem andern fiel auf Rom und zündete. In der Zeit zwischen dem zweiten und dritten punischen Kriege schickte Attalus, König von Pergamum, einen seiner Gelehrten, den Grammatiker Crates aus Mallos in Cilicien. Der Gesandte brach ein Bein, und hielt während der ihm aufgedrungenen

---

87) Plin. 35, 40. §. 30. 88) Oben §. 37 fin.
89) Polyb. 32, 9. 39, 3. Appian. Punic. p. 82.
90) Cic. Acad. 2, 2. Vellej. 1, 13. Plut. Apophth. reg. Scipio §. 13.
91) Cic. Brut. 26. 30. de off. 3, 2. de rep. 1, 9 und 19.
92) Ders. de rep. 1, 21. de leg. 3, 6.

Musse Vorträge über seine Wissenschaft, welches auch genauere Untersuchungen über die lateinische Sprache veranlasste[93]).

Die Römer mochten dem von Macedonien ererbten Einfluss auf Griechenland nicht entsagen; sie blieben durch Einmischung in seine Angelegenheiten in steter Verbindung mit ihm, und doch missfiel den Anhängern des Alten die unvermeidliche Rückwirkung. In der äussersten Noth plünderten die Athenienser die böotische Stadt Oropus, und diese klagte bei dem römischen Senat. Um die ohnehin uneinigen Griechen noch mehr zu entzweien, übertrug er das Schiedsrichteramt den Sicyoniern, welche auf eine Entschädigung von 500 Talenten erkannten. Die Verurtheilten wandten sich um Erlass der Strafe an Rom[94]); hier, hofften sie, werde wie bei ihren Berathungen die Redekunst siegen. Demnach wählten sie 155 zu Abgeordneten den Academiker Carneades aus Cyrenaica, den Stoiker Diogenes aus Seleucia, und den Peripatetiker Critolaus; drei Schulen wurden vertreten, eine wenigstens musste die Barbaren erweichen. Für die Meisten im Senat war es überflüssig, und nur durch die Rücksicht auf seine Würde geboten, dass ein Mitglied, C. Acilius, zum Dolmetscher diente[95]). Aber die Griechen sprachen auch ausserhalb der Curie, und Scipio Aemilianus, C. Lälius, L. Furius, Q. Metellus Numidicus, Q. Mucius Scävola und Andere, alle durch Kenntniss der Sprache vorbereitet, hörten ihre Vorträge über Philosophie und Rhetorik, besonders die Reden des Carneades, mit Begeisterung[96]), so dass endlich Cato, der im Alter selbst ihre Sprache lernte[97]), darauf drang, die Unheilstifter abzufertigen[98]). Die Busse wurde auf 100 Talente ermässigt, und auch diese Summe vermochte Athen nicht zu erschwingen[99]). Es hatte einst die

93) Suet gr. 2.
94) Pausan. 7, 11. Plut. Cato maj. 22.
95) Gell. 7, 14. §. 9. Cic. de or. 2, 37. Aelian. 3, 17. Plut. l. c.
96) Cic. de or. 2, 37. 3, 18. de fin. 2, 8. p. Arch. 7.
97) Ders. de sen. 1. 8. 11. Acad. pr. 2, 2. Valer. M. 8, 7. §. 1.
98) Plut. l. c. Plin. 7, 31. 99) Pausan. l. c.

Philosophen noch härter behandelt und ihnen auf den Antrag des Sophocles bei Todesstrafe untersagt, ohne Genehmigung des Senats und des Volks eine Schule zu eröffnen, im nächsten Jahre aber den Beschluss aufgehoben, und den Urheber zu einer Busse von fünf Talenten verurtheilt, weil er nicht gesetzmässig verfahren war, so dass nun auch Theophrast, welchen seine Feinde vor Andern entfernen wollten, in die Stadt zurückkommen und wieder lehren konnte[100]).

Arm war ganz Griechenland, und Rom war reich; die Beraubten suchten die Räuber auf mit dem Bettelstabe in der Hand, oder weil sie unter dürftigen Mitbürgern ohne Aussicht auf Lohn und Ehre nicht leben mochten, einige, weil sie wegen Vergehen ausgestossen wurden. Sie brachten Waaren auf den Markt, für welche sich mit immer stärkerem Andrange Käufer fanden, die sie entweder zu schätzen wussten, oder zum Glanze ihres Hauses für so nothwendig hielten, als murrhinisches oder corinthisches Geräth. Polybius beruhigte Scipio, an Lehrern werde es ihm und seinem Bruder Fabius nicht fehlen, denn man sehe, dass solche Leute in Schaaren nach Rom strömen[1]).

Tiberius Gracchus verdankte es der Fürsorge seiner hochgebildeten Mutter Cornelia, dass der Rhetor Diophanes aus Mitylene und der Stoiker Blossius aus Cumä in Campanien, ein Schüler des Antipater, ihn unterrichteten. Sie wurden seine Freunde, und bestärkten ihn in dem Entschlusse, den Staat zu verbessern. Seine Gegner ermordeten mit ihm auch Diophanes; Blossius vertheidigte sich freimüthig gegen die Ankläger, er gieng zu Aristonicus, dem anmasslichen Erben des pergamenischen Reichs, und tödtete sich, als dieser im Kampfe mit den Römern in Gefangenschaft gerieth[2]).

Auch C. Gracchus lebte mit Griechen; er war aber von der Natur so reich begabt, dass C. Fannius ihm mit Unrecht

---

100) Diog. L. 5, 2. §. 38. Athen. 13, 92. p. 610. Pollux. 9. §. 42.

1) Polyb. 32, 10.

2) Plut. T. Gracch. 8, 17 und 20. Strabo 13, 2. p. 138. Tauchn. Cic. de amic. 11. Brut. 27.

vorwarf, seine feurigen Reden seien zum Theil das Werk des Menelaus aus Marathus in Phönizien [3]).

Sulla schenkte 10,000 Sclaven, nach ihm als ihrem Patron Cornelier genannt, Freiheit und Bürgerrecht. Einer derselben, Cornelius Epicadus, wahrscheinlich ein Grieche, soll seine Denkwürdigkeiten ergänzt haben [4]).

L. Lucullus hatte im ersten und dritten mithridatischen Kriege den Academiker Antiochus von Ascalon in seinem Gefolge, welchen in der Zwischenzeit Cicero in Athen hörte [5]). Der Dichter Archias erhielt ebenfalls Zutritt bei ihm, wie früher bei seinem Vater [6]). Sein Haus vereinigte die verschiedensten Gelehrten; sie fanden eine Bibliothek, eine gut besetzte Tafel, und verschafften ihm durch geistreiche und witzige Gespräche unter einander oder mit ihm eine angenehme Unterhaltung [7]).

Bei M. Pupius Piso (Cons. 61) sah man viele Jahre den Peripatetiker Staseas aus Neapolis [8]). Der Triumvir M. Crassus wollte auch nicht ohne einen Philosophen sein; er sollte ihm aber wenig kosten. Seine Wahl fiel auf den Peripatetiker Alexander. Auf gemeinschaftlichen Reisen lieh er ihm einen Mantel, den er nach der Rückkehr wieder abgeben musste. Der Mann blieb arm [9]).

Ein Freigelassener aus Athen, Atejus, nannte sich philologus, quia, sicut Eratosthenes, qui primus hoc cognomen sibi vindicavit, multiplici variaque doctrina censebatur [10]). Sveton erzählt, er habe Appius Claudius (Cons. 54), dessen Bruder

---

3) Cic. Brut. 26.

4) Suet. gr. 12; oben §. 38. A. 69.

5) Cic. Acad. 2, 2 und 4. Plut. Lucull. 42. Aelian. 12, 25. Unten §. 40. A. 58.

6) Cic. p. Arch. 3.

7) Plut. Lucull. 41 und 42; oben §. 38. A. 55.

8) Cic. de fin. 5, 3 und 25. de or. 1, 22.

9) Plut. Crass. 3.

10) Suet. gr. 10.

P. Clodius (V. Trib. 58) der selten ohne sein Griechlein eine Reise antrat[11]), und andere vornehme junge Römer unterrichtet, Sallust einen Abriss der römischen Geschichte zur Benutzung bei seinem Werke, und Asinius Pollio eine Schrift rhetorischen Inhalts geliefert[12]).

Cato, der Uticenser, bekannte sich zu den Lehren der Stoa, und diess bestimmte ihn, sich an Antipater aus Tyrus anzuschliessen, welcher nicht lange vor 44 in Athen starb[13]). Als Kriegstribun in Macedonien gieng er um 67 mit Urlaub nach Asien; er fand in Pergamum einen andern Philosophen jener Secte, Athenodorus aus Tarsus, mit dem Beinamen Cordylion, und von jetzt an in Macedonien und dann in Rom sein Gefährte[14]). Apollonides aus derselben Schule und Demetrius, der Peripatetiker, verliessen ihn in der letzten Stunde nicht, wo indess Plato's Phädon ihm doch mehr Trost gewährte[15]). Obgleich „ein vollkommener Stoiker", d. h. wie Cicero vor den Richtern erklärte, ein Mensch mit den verkehrtesten Ansichten, liess er sich herbei, Ptolemäus, den König von Cyprus, seines Landes zu berauben[16]).

L. Piso (Cons. 58) musste es über sich ergehen lassen, dass Cicero, seit dem Exil sein unversöhnlicher Feind, von ihm und seinen Griechen ein ergötzliches Bild entwarf. Darnach schichtete er sie an einem mit verdorbenem Fleische besetztem Tische zu fünf und mehr auf einander; er selbst lagerte auf einem besondern Polster. Nun wurde aus grossen Humpen gezecht, bis der Hahn, gallus, krähte, das Zeichen zum Aufbruch, denn Piso glaubte dann, sein Grossvater sei auferstan-

11) Cic. p. Milon. 10 u. 21. 12) Suet. l. c.

13) Plut. Cato 4. Cic. de off. 2, 24.

14) Plut. l. c. 10 und 16. Plin. 7, 31. Strabo 14, 5. pag. 229. Tauchn. unterscheidet ihn von einem jüngern Ath. einem Zeitgenossen des Augustus.

15) Plut. l. c. 65 und 69.

16) Parad. 1. p. Muren. 29. Oben §. 29. A. 29.

den [17]). In den Lectionen war er gelehrig, wenn der Epicureer Philodemus [18]) vom Vergnügen sprach, und wieherte vor Lust; fieng er aber an, sich über die verschiedenen Arten des Vergnügens zu verbreiten, so wollte der Schüler nichts mehr wissen. Ihm gefielen dagegen die Lieder, in welchen jener seine Trinkgelage und Liebeshändel besang [19]). Wie es Cicero gerade frommt, nennt er Piso asinus und amplissimus vir [20]), und voll Hass gegen den Beschützer schont er auch die Schützlinge nicht.

M. Brutus wurde durch die Stoa, welcher er nach dem Beispiele Cato's vorzugsweise anhieng, nicht abgehalten, unter fremdem Namen Wucher zu treiben. Er las jedes griechische Buch, dessen er habhaft werden konnte, und hörte Männer aus den verschiedensten Schulen, wodurch er noch mehr das Gleichgewicht verlor [21]). Seines nähern Umgangs erfreuten sich der Academiker Antiochus von Ascalon, und der nicht sehr gelehrte aber biedere Bruder desselben, Aristo, welchen er als Begleiter Cato's auf der Reise nach Cyprus oder nach der Schlacht bei Pharsalus in Athen kennen lernte, und dann in sein Haus aufnahm [22]). Nach Cäsars Ermordung benutzte er während seines Aufenthaltes in Athen die Vorträge des Academikers Theomnestus und des Peripatetikers Cratippus [23]). In der Redekunst übte er sich mit Pammenes [24]), Empylos, einem Griechlein, dessen Abhandlung über die blutige That vom 15. März unter dem Titel Brutus erschien, und Strato, der bei seinem Tode gegenwärtig war [25]).

---

17) Calventius, der Vater seiner Mutter, und in Gallien geboren. Cic. Pison. 27.

18) Den Namen giebt Ascon. in Pis. p. 16 Orell. Cic. l. c. 28. p. red. in sen. 6.

19) Cic. l. c. 29. Ascon. in Pis. p. 10.

20) Pis. 30. 12. Phil. 6 fin.

21) Plut. Brut. 2; oben §. 38. A. 79.

22) Plut. l. c. Cic. Acad. 1, 3. Brut. 97.

23) Plut. l. c. 24.

24) Cic. Brut. l. c. Orator 30.

25) Plut l. c. 2. 52 nnd 53. App. 4, 666.

Mehrere Optimaten wählten ihre Griechen unter den Epicureern, die über ein genussreiches, wenn auch nicht eben ausschweifendes Leben einen Schleier warfen, in jedem Falle aber nicht durch stoische Strenge unbequem wurden. T. Albucius bildete sich in Athen, wo er im Exil lebte, nachdem er wegen eines in Sardinien gehaltenen Triumphs 105 verurtheilt war, zu einem „vollkommenen Epicureer", und sprach lieber griechisch als lateinisch[26]. Lucretius, der Zeitgenosse des Cicero, dichtete als epicureischer Philosoph. Piso ist schon erwähnt[27]). L. Papirius Pätus hatte in Dio einen Hausphilosophen, an welchen er von Cicero in Angelegenheiten der Küche verwiesen wurde[28]). Zu derselben Schule hielt sich von einer gewissen Zeit an C. Cassius, der Tyrannen-Mörder, kein Schwelger, nur von Eitelkeit und Ehrgeiz beherrscht[29]). P. Dolabella, Cicero's Schwiegersohn, ein Stutzer und Wüstling, fühlte sich durch Curtius Nicias gefesselt, einen Freigelassenen aus Cos, und eben so sittenlos als er[30]).

T. Pomponius Atticus besass als ein reicher Mann die Mittel, sich jeden Genuss zu verschaffen. Im Privatleben untadelhaft befolgte er den Grundsatz des Epicur, das Unangenehme sich möglichst fern zu halten. Epicure — utor te ipso duce, obliviscor etiam malorum[31]). Deshalb befasste er sich auch nicht mit der Politik, und er empfahl es zugleich Cicero, der darüber entrüstet war: Epicuri mentionem facis, et audes dicere, μη πολιτευεσθαι?[32]) Quod scribis, parendum victoribus, non mihi quidem, cui sunt multa potiora[33]). In Athen, wo in seiner Abwesenheit der Epicuréer Xeno die Geldgeschäfte für

---

26) Cic. Brut. 35. Tusc. 5, 37 in Pison 38 de prov. consul. 7.
27) Oben A. 17. 28) ad Fam. 9, 26.
29) Cic. Das. 15, 16 und 19.
30) Ders. ad Att. 7, 3. 13, 28 und 52. 14, 9. ad Fam. 9, 10. Suet. gr. 14. Unten S. 40. A. 66.
31) Cic. Tusc. 3, 17. 32) ad Att 14, 20 fin.
33) Das. 15, 3. Cornel. Nep. 15.

ihn besorgte[34]), hörte er in der Jugend mit Cicero ausser dem Academiker Antiochus[35]) die Epicureer Phädrus und Zeno[36]), und ihre Lehren hatten seinen Beifall, wie selbst aus Cicero's Scherzen erhellt, obgleich dieser nach den Umständen es läugnet[37]).

L. Saufejus, ein römischer Ritter und begütert, stand als Anhänger desselben philosophischen Systems und nicht bloss aus diesem Grunde mit Atticus in einer genauen Verbindung, auf dessen Fürbitte er begnadigt wurde, nachdem er durch die Proscriptionen unter dem zweiten Triumvirat sein Vermögen verloren hatte[38]). Zum weitern Ausbau des Epicureismus haben diese alle, und auch Lucretius nichts beigetragen.

Von M. Antonius wurde er nicht eben im Sinne des Stifters ohne Scheu und Schaam im Leben dargestellt. Mit den Wissenschaften hatte er sich nie ernstlich beschäftigt, er war Krieger[39]). In Rom von Gläubigern belästigt gieng er 58 nach Griechenland, wahrscheinlich nach Athen, wo er eine kurze Zeit sich mit Rhetoren übte; schon im folgenden Jahre diente er unter dem Proconsul von Syrien, Gabinius. Als Triumvir verkehrte er im Winter 39/38 in Athen wieder mit Rhetoren und Philosophen, eine Unterhaltung, die mit Bacchanalien wechselte[40]).

Q. Metellus Nepos (Cons. 57) ehrte seinen Lehrer, den Rhetor Philagrus durch ein Denkmal mit dem Bilde eines Raben, welches Cicero, sein Feind, billigte, da er mehr fliegen als reden von ihm gelernt habe[41]). Es bezieht sich auf seine

34) Cic. ad Att. 5, 10 und 11. 13, 37. 14, 16. 16, 1.

35) Ders. de fin. 5, 1.

36) Das. 1, 5. ad Fam. 13, 1. ad Att. 16, 7. de leg. 1, 20.

37) ad Att. 4, 6. 14, 7. ad Fam. l. c.

38) Cornel. Nep. Att. 12. Cic. ad Att. 4, 6.

39) Cic. 2. Phil. 8.

40) Plut. Anton. 2 und 3. Appian. 5, 716.

41) Plut. Cic. 26 In d. Apophth. reg. Cicero §. 7 nennt er statt Ph. Diodotus, dessen Name ihm vorschweben mochte, weil er oft erwähnt wird.

schnelle Rückkehr vom Heere des Pompejus im J. 63, in welchem er am 10. December das V. Tribunat übernahm, um für den Imperator und gegen Cicero aufzutreten.

§. 40.

Cicero war der Sohn eines Municipalen, eines römischen Ritters aus Arpinum. Keiner unter seinen Ahnen hatte sich über diesen bescheidenen Stand erhoben; ihn verlangte nach einer Stellung unter den Ersten, und dahin zu gelangen, gab es für ihn nur ein Mittel, die Beredtsamkeit. Diess sagte ihm sein Bruder[42]), und er sagte es sich selbst: Erant huic studio maxima, quae nunc quoque sunt, exposita praemia, vel ad gratiam, vel ad opes, vel ad dignitatem[43]). Um Redner zu werden, wurde er Philosoph. Die Epicureer, welche er zuerst kennen lernte, und auch später nicht zurückwies, liebte er nicht: Cum Patrone Epicureo mihi omnia sunt, nisi quod in philosophia vehementer ab eo dissentio[44]). Dagegen hatte das academische System den grössten Werth für ihn, weil kein anderes in dem Maasse zum Redner bildete: Dicendi gravissimus auctor et magister Plato. — Fateor, me oratorem, si modo sim, — non ex rhetorum officinis, sed ex Academiae spatiis exstitisse[45]). Si aliquid oratoriae laudi nostra attulimus industria, multo studiosius philosophiae fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabat[46]). Doch hörte er zugleich Philosophen aus anderen Schulen, und er erkannte es an, dass er in der Dialectik, „dem Kern der Redekunst", dem Stoiker Diodotus viel verdankte[47]); die Stoa war eine Pflegerin der Sprachstudien. Auch die Peripatetiker, die griechischen Redner, Dichter und Historiker, deren Schriften er zur Uebung in der Sprache zum Theil übersetzte, gaben Beiträge, sich die Kunst anzueignen, de omnibus rebus in contrarias partes disserere, —

42) de petit. cons. 1. 43) de or. 1, 4.
44) ad Fam. 13, 1. de fin. 1, 5. 45) Orat. 3.
46) Tusc. 1, 3. 47) Brut. 90.

maxima dicendi exercitatio[48]). Cicero las und hörte viel und vielerlei, und er verarbeitete es zu practischem Gebrauch, ohne etwas Anderes hinzuzuthun, als dass er die Philosophie mit der lateinischen Sprache vertraut machte, wie er nicht ohne einen Seitenblick auf Lucretius rühmt: Quo in genere tantum profecisse videmur, ut a Graecis ne verborum quidem copia vinceremur[49]).

Sein erster Lehrer nach dem Vater[50]) Phädrus aus Athen, welchen jener ihm zuführte, als er noch fast im Knabenalter war, machte als Epicureer keinen bleibenden Eindruck auf ihn, obgleich er ihn wegen seiner Gesinnungen und Sitten achtete, und seine Schriften bei den eigenen benutzte[51]). Weit mehr befriedigte ihn der Academiker Philo aus Larissa in Thessalien, als dieser 88 im mithridatischen Kriege von Athen nach Rom entfloh, und zugleich als Rhetor unterrichtete[52]).

Ohnerachtet des blutigen Kampfes zwischen Sulla und den Marianern behielt Cicero sein Ziel im Auge. Er war noch jung, als er den Stoiker Diodotus, einen vielseitig gebildeten Mann und ausgezeichneten Dialectiker, in sein Haus aufnahm, in welchem jener, der zuletzt erblindete, und ihn bei seinem Tode für einen bedeutenden Theil seines Vermögens zum Erben einsetzte, 59 starb[53]).

Bereits 87 kam der Rhetor Molo aus Alabanda in Carien, wahrscheinlich um dem Senat im Auftrage der Rhodier, bei welchen er sich niedergelassen hatte, ihre Ergebenheit zu bezeugen. Er hielt Vorträge über seine Kunst, welche auch

48) Tusc. 2, 3.

49) de nat. D. 1, 4. Tusc. 1, 3; vgl. ad Qu. fr. 2, 11 fin.

50) Oben §. 36. A. 58.

51) ad Fam. 13, 1. §. 2. de fin. 1, 5.

52) Brut. 89. de nat. D. 1, 3. Tusc. 2, 3. ad Fam. l. c. Plut. Cic. 4.

53) ad Fam. 13, 16. ad Att. 2, 20. §. 6. Brut. 90.

Cicero benutzte[54]). Sehr erwünscht für die lernbegierige Jugend schickten die Rhodier 81 Molo zum zweiten Mal, um sich durch ihn bei dem Senat oder in der That bei dem Dictator Sulla eine Anerkennung ihrer Dienste im mithridatischen Kriege zu verschaffen. Er verweilte längere Zeit, und Cicero, jetzt in einem Alter von 25 Jahren, konnte sich unter seiner Leitung wieder in der Redekunst vervollkommnen[55]). Sein Schüler versuchte sich 80 als Anwalt des Roscius von Ameria im ersten Criminalprozess, und reiste im folgenden Jahre nach Griechenland und Asien, nicht aus Furcht vor dem Dictator, wie Plutarch glaubt, weil dessen Günstling Chrysogonus in jener Klage der Gegner seines Clienten gewesen war, sondern um sich körperlich zu stärken, und zu ergänzen, was ihm noch an rednerischer Bildung mangelte[56]). In Athen blieb er sechs Monat[57]), und hörte mit seinem Bruder Quintus, L. Cicero, seines Vaters Brudersohne, Atticus und M. Piso den Academiker Antiochus von Ascalon, einen Schüler des Philo; mit dem Rhetor Demetrius aus Syrien übte er sich im Reden[58]); zu den Epicureern Phädrus und Zeno begab er sich nur aus Gefälligkeit gegen Andere, besonders gegen Atticus, da ihre Lehren ihm nicht zusagten[59]). Plutarch sieht in Sulla's Tode die Ursache, dass er 78 nach Asien gieng, weil er nun gefahrlos öffentlich auftreten konnte, und sich noch mehr darauf vorbereiten wollte[60]); dieser Entschluss war älter. Durch Menippus von Stratonice, Dionysius von Magnesia, Aeschylus von Cnidus und Xenocles von Adramyttium, durch ihre schwül-

54) Brut. 89 fin. Cic. unterscheidet ihn de or. 1, 17. 28 und de invent. 1, 56 von d. Alabandenser Apollonius, mit welchem Quintil. 12, 6 fin. und Neuere ihn für identisch halten.

55) Brut 90 und 91. Unten S. 41. A. 89.

56) Brut. 91. Plut. Cic. 3.

57) Brut. l. c. Nicht drei Jahr; Dio 46, 7.

58) Brut. l. c. de fin. 5, 1. Acad. 1, 4. Plut. 4.

59) Tusc. 3, 17. de fin. 1, 5. de nat. D. 1, 21. Oben S. 39. A. 36.

60) Cic. 4. (A. Vict.) de vir. ill. 81.

stige, blumen- und wortreiche asiatische Beredtsamkeit, wie sie im Gegensatz der attischen und rhodischen genannt wurde, erhielt ein Fehler, dessen er sich bewusst war, neue Nahrung[61]). Zuletzt war er in Rhodus, dessen Rednerschule der Athenienser Aeschines im Exil gestiftet hatte. Er traf hier wieder mit Molo zusammen, der ihm wegen seiner grossen Rednergaben schmeichelte[62]), aber doch den überwallenden Strom einzudämmen rieth. Is dedit operam, (si modo id consequi potuit) ut nimis redundantes nos, et superfluentes juvenili quadam dicendi impunitate et licentia, reprimeret, et quasi extra ripas diffluentes coerceret[63]). Auch der Stoiker Posidonius aus Apamea, welcher ihm schon 86 kurz vor dem Tode des Marius als Gesandter der Rhodier bekannt geworden war, und 51 im hohen Alter abermals nach Rom kam, bezeugte ihm jetzt und später in Briefen seine Bewunderung[64]). Die Reise dauerte zwei Jahr, bis 77[65]). Cicero konnte in Rom den Umgang mit Griechen fortsetzen, die sich ihm in grosser Anzahl darboten; selbst Curtius Nicias wurde nicht ausgeschlossen[66]).

Octavian unterrichtete ausser Sphärus und dem Rhetor Epidius[67]) der Rhetor Athenodorus aus Tarsus, ein Sohn des Sandon[68]). In seinem 18. Lebensjahre schickte ihn Cäsar mit Apollodorus, einem Rhetor aus Pergamum, und dem Mathematiker und Astronomen Theogenes nach Apollonia in Illy-

61) Quintil. 12, 10: Antiqua illa divisio inter Asianos atque Atticos fuit, cum hi pressi et integri, contra inflati illi et inanes haberentur. Tertium mox — adjecerunt genus Rhodium, quod velut medium esse atque ex utroque mistum volunt. Vgl. Cic. Brut. 13 und 95.

62) Plut. 4. Quintil. 12, 6 fin. A. Vict. l. c. Unten §. 41. A. 22.

63) Brut. 91. ad Att. 12, 52. — Verba tantum affero, quibus abundo.

64) Plut. Mar. 45. Cic. 4. Cic. Tusc. 2, 25. de fin. 1, 2. de nat. D. 1, 3. ad Att. 2, 1. §. 1.

65) Brut. l. c.

66) ad Att. 12, 26 und 53. 13, 9; oben §. 39. A. 30

67) Suet. Octav. 89 und rhet. 4.

68) Strabo oben §. 39. A. 14. Dio 52, 36. Aelian. 12, 25.

rien, wo er seine Zeit zwischen kriegerischen Uebungen und den Wissenschaften theilen sollte. Der Tod des Dictators unterbrach diese Studien. Fremde und einheimische Gelehrte fanden fortwährend in Octavian einen Beschützer. Einer besondern Gunst durfte sich der alexandrinische Stoiker Arius mit seinen Söhnen Dionysius und Nicanor rühmen[70]).

Aus dem Vorigen erhellt, dass die Römer sowohl Griechen beriefen und aufnahmen, als im Osten sich in ihren Hörsälen einfanden, oft allerdings nur gelegentlich, auf Reisen, welche nicht diesen Zweck hatten. Q. Mucius Scävola (Cons. 117) kam als Prätor zu Apollonius von Alabanda, dem Rhetor auf Rhodus[71]), und Cäsar 76 zu Molo[72]). M. Marcellus (Cons. 51) lebte in Mitylene den Wissenschaften, weil er nicht unter Cäsar's Herrschaft leben mochte[73]). Es wurde aber bei den Vornehmen Sitte, und Sache einer standesmässigen Erziehung, ihre Söhne zum Behuf der Studien Philosophen und Rhetoren in Griechenland und im griechischen Asien anzuvertrauen. Sie gewährten ihnen aus Eitelkeit die Mittel zu einem grossen Aufwande; einer wollte es dem Andern darin gleichthun oder ihn überbieten, erwünscht für die dürftigen Provinzialen und besonders für die Lehrer, die sich aus allen Gegenden in Athen und an andern berühmten und viel besuchten Orten niederliessen. Cicero schickte 45 seinen Sohn Marcus nach Athen, wo er den Peripatetiker Cratippus und Andere hören, und sich im Declamiren üben sollte[74]). Wiederholt wurde Atticus als Geschäftsträger in dieser Angelegenheit vom Vater ersucht, für die nöthigen Geldsendungen zu sorgen[75]), und zwar ist von

69) Suet. Octav. 89 und 94. Quintil. 3, 1. Strabo 13, 4.
70) Suet. 89. Dio 51, 16. 52, 36. Plut. Anton. 80. Praecept. ger. reip. 19. Apophth. reg. Caes. Aug. 8. 3.
71) Cic. de or. 1, 17. 28 de invent. 1, 56; oben A. 54.
72) Suet. Caes. 4. Plaut. Caes. 3.
73) Cic. ad Fam. 4, 7–9. Brut. 71. Val. M. 9, 11. 8. 4.
74) Cic. de off. 1, 1. ad Fam. 12, 16. 16, 21. Plut. Cic. 21.
75) ad Att. 12, 24. 27. 32. 14, 7

100,000 Sestertien die Rede[76]. Auch die Söhne des Bibulus, Messala und Acidinus waren im Begriff, sich nach Athen zu begeben, um so weniger durfte man kargen, um ihnen nicht nachzustehen[77]. Eine Zeitlang giengen über Marcus günstige Nachrichten ein, dann aber wurde er von dem Rhetor Gorgias, welcher deshalb den Abschied erhielt, und von den andern Genossen zum Trinken verleitet[78]. Nach Cäsars Tode dienten die meisten dieser jungen Leute im Heere des M. Brutus[79].

§. 41.

Die griechischen Lehrer wurden gesucht, aber so wenig als ihre Stammgenossen geachtet, die Griechlein, graeculi, wie auch Cicero sie nennt, und gewöhnlich mit einem Zusatz, der über den Sinn der Bezeichnung keinen Zweifel übrig lässt[80]. Grieche ist ihm aber jeder, der griechisch spricht[81], obgleich er auch wieder unterscheidet[82]. Er selbst war für die Mehrzahl seiner Mitbürger ein graeculus, ein Schulgelehrter, Pedant, *γραικος και σχολαστικος*[83], und man übertrug den Namen noch auf Hadrian, weil er die griechische Literatur liebte[84]. Die Herrscher fühlten sich über ein Volk erhaben, welches ihnen huldigen musste, in Armuth lebte, mit dem Ruhme der Väter und einer ererbten, kaum ächt erhaltenen Wissenschaft ein Gewerbe trieb, und im Allgemeinen, mit ehrenwerthen Ausnahmen auch unter den Gelehrten, in seiner politischen Erniedrigung durch Gesinnungen und Sitten Anstoss gab. Graeci vitiorum omnium genitores[85]. Cicero's Grossvater glaubte,

76) Das. 15, 17. 21. 77) Das. 12, 32.

78) ad Fam. 12, 16. 16, 21. ad Att. 14, 7. Plut. Cic. 24.

79) Oben §. 39. A. 23.

80) de or. 1, 11. Tusc. 1, 35. p. Milon. 21. p. Sext. 51 vgl. Suet. Tiber. 11.

81) p. Flacc. 40. p. Rabir. Post. 12, 13. ad Att. 6, 1. §. 12.

82) p. Flacc. 2, 26. 27 und Qu. fr. 1, 1. §. 7.

83) Plut. Cic. 5. 84) Spartian. Hadr. 1.

85) Plin. 15, 5.

die Römer seien wie die syrischen Sclaven um so schlechter, je mehr sie Griechisch verständen [86]).

Bei öffentlichen Verhandlungen sprachen die Römer zu den Griechen und zu Andern in der Regel lateinisch, und folglich durch Dolmetscher, auch wenn sie deren nicht bedurften. Diess forderte die Majestät der Quiriten; „die toga verdunkelte das pallium“ [87]). Es kam nicht in Betracht, dass die griechische Sprache die Weltsprache war, und dass man selbst durch die Begünstigung des Hellenismus ihr Gebiet erweiterte, Sertorius sogar die jungen Spanier zu Osca darin unterrichten liess [88]). Der Vortrag griechischer Gesandten im Senat wurde von Männern, die ihnen zur Seite standen, ins Lateinische übersetzt, und lateinisch war auch die Antwort. Molo, der Abgeordnete der Rhodier, verdankte es dem Dictator Sulla, dass er zuerst, im J. 81, ohne Vermittler in der Curie auftreten durfte [89]). Noch Tiberius, der griechische Gedichte machte, bat die Senatoren um Entschuldigung, als er ein griechisches Wort gebrauchte [90]). Wie der Senat, so verfuhren die Magistrate in den Provinzen. Aemilius Paullus berief die Angesehensten aus den macedonischen Städten nach Amphipolis, als Parseus auf der Insel Samothrace sich an den Prätor Cn. Octavius ergeben hatte; er eröffnete ihnen, was in Rom und von ihm über sie beschlossen war, in lateinischer Sprache, und Octavius übersetzte ins Griechische [91]). L. Metellus (Cons. 68), welcher Verres in Sicilien folgte, nannte es unschicklich, dass Cicero im J. 70 in Syracus vor dem griechischen Senat sprach, und unerträglich, dass er griechisch sprach, und doch bekleidete Cicero damals kein öffentliches Amt; er sammelte zur

86) Cic de or. 2, 66. 87) Valer. M. 2, 2. §. 2.
88) Plut. Sert. 14 und 25.
89) Valer. M. l. c. §. 3. Oben S. 40, A. 55.
90) Suet. Tiber. 71.
91) Liv. 45, 29. Vgl. Plut. Aemil. P. 26.

Anklage des Verres, und darin bestand sein Verbrechen; indess sieht man, was Sitte war[92]).

In griechischen Städten, welche sie noch nicht erobert hatten, und in Privatunterredungen bedienten sich die Römer der griechischen Sprache, wenn sie es vermochten. Postumius versuchte es 281 in dem übermüthigen Tarent, wo man über seine geringe Fertigkeit spottete, einen lateinischen Vortrag aber gar nicht angehört haben würde[93]). Tiberius Gracchus (Cons. 177 und 163) hielt als Gesandter eine griechische Rede in Rhodus[94]). Als Aemilius Paullus seinem Gefangenen, Perseus, wegen des Krieges Vorwürfe machte, und ihn dann über sein Schicksal beruhigte, sprach er griechisch, um dem Könige in Gegenwart der Römer, die ihn umgaben, eine Beschämung zu ersparen[95]). Selten hörte man in den Provinzen vom Tribunal griechische Bescheide, wie P. Crassus Mucianus (Cons. 131) auf dem Feldzuge gegen Aristonicus im vordern Asien zur Freude der Eingebornen sie ertheilte[96]). Der Nationalstolz der Römer wurde durch die ungünstige Meinung von den Griechen genährt. Wenn der Gebildete die Schätze zu würdigen wusste, welche er von ihnen empfieng, so urtheilte er doch über die Zeitgenossen in Griechenland nicht anders als die Menge. Diese sah in ihnen tributpflichtige Unterthanen, und in denen, welche nach Rom kamen, um zu lehren, aus Noth dienende Miethlinge. Um gern von ihr gehört zu werden, sagt M. Antonius (Cons 99), muss der Redner von Allem schweigen, was Griechisch heisst[97]); oder man musste bekennen, dass man ihm fremd geblieben sei[98]), oder nur in müssigen Stunden sich mit dem Tand befasst habe[99]),

---

92) Cic. Verr. 4, 66. 93) Oben §. 37. A. 19.
94) Cic. Brut. 20. Polyb. 31, 7.
95) Liv. 45, 8. Val. M. 5, 1. §. 8; vgl. Plut. l. c.
96) Oben §. 38. A. 74. 97) Cic. de or. 2, 36.
98) Ders. in den Verr. oben §. 29. A. 10 f.
99) Ders. p. Arch. oben §. 33 nach A. 56.

und was als Weisheit gepriesen werde, lächerlich finde. Die Richter, vor welchen Cicero 63 Murena vertheidigte, besassen keine tiefe Gelehrsamkeit; apud imperitos tum illa dicta sunt; aliquid etiam coronae datum[100]). Sie vernahmen, und auch Cato, der Stoiker, einer der Ankläger, es habe einst einen sehr klugen Mann gegeben, Zeno; seine Anhänger nannte man Stoiker; er lehrte, nur der Weise sei schön, auch bei völliger Missgestalt; reich, wenn auch bettelarm; König, wenn auch Sclav; alle Vergehen seien gleich; wer ohne Noth einen Hahn tödte, sündige eben so sehr, als wenn er seinen Vater erschlage; der Weise habe keine Meinung, er bereue nichts und irre sich nie[1]).

Dem Rufe der griechischen Lehrer that es schon Eintrag, dass sie in Rom wie im Vaterlande aus dem Unterrichten ein Gewerbe machten. Von Apollonius wird ausdrücklich gesagt, dass er in Rhodus für Lohn lehrte[2]), und es gilt von allen. Die Philosophen und Rhetoren, welche Cicero auf der Reise nach dem Osten hörte, bemühten sich nicht umsonst[3]). Pompejus schenkte auf der Rückkehr vom mithridatischen Kriege in Rhodus jedem, der ihm zu Ehren einen Vortrag hielt, ein Talent, und eben so freigebig zeigte er sich in Athen[4]). Mit der Zahl der Schüler stieg die Einnahme; Wenige wiesen junge Leute ohne Fähigkeiten zurück, wie jener Rhetor Apollonius[5]); dennoch waren sie in der Regel arm. Der Stoiker Diodotus konnte seinem Gönner Cicero 100,000 Sestertien vermachen[6]), und der Rhetor Acusilaus aus Athen, welcher unter Galba in Rom eine Schule eröffnete, seiner Vaterstadt eine gleiche

100) de fin. 4, 27. p. Mur. 29 sind sie gebildete Männer.
1) p. Muren. 29, 30.
2) Cic. de or. 1, 28; oben § 40. A. 71.
3) Oben §. 40.
4) Plut. Pomp. 4; vgl. Cic. Tusc. 2, 25. Plin. 7, 31.
5) Cic. de or. l. c.
6) Ders. ad Att. 2, 20; oben §. 40. A. 53.

Summe [7]). Alexander, der Peripatetiker im Gefolge des Triumvir Crassus, besass kein Vermögen [8]).

Oft verwirkten griechische Lehrer die Achtung der Römer nicht bloss durch den Lohndienst, sondern auch durch ihre Gesinnungen und Sitten; die öffentliche Meinung unterschied die bessern nicht von den übrigen, und man hatte ohnehin gegen alle Griechen ein Vorurtheil. Keiner bewunderte mehr als Cicero, was sie auf dem Gebiete der Wissenschaften geleistet hatten, dennoch spricht er in vertraulichen Mittheilungen wie in Reden mit der äussersten Geringschätzung von ihnen, und nicht von den Zeitgenossen allein. Um Verres in ein ungünstiges Licht zu stellen, rühmt er die sicilischen auf Kosten der andern; jene erinnerten an die Römer der frühern Jahrhunderte, diese dagegen waren in Müssiggang und Schwelgerei versunken [9]). Gellius Poplicola, der Freund des Clodius, verschwendete sein Vermögen, und wurde dann ein philosophischer Verächter des Reichthums; er wollte „für ein Griechlein gelten, welches den Tag in gelehrter Musse verlebt“ [10]). Ein Grieche sein, und unbekümmert um den Staat mit sophistischen Grübeleien die Zeit verlieren, war gleichbedeutend. Den Griechlein, würdigen Gefährten des Clodius [11]), musste man viel Böses nachsagen, sehr wenige ausgenommen, welche den Vätern glichen [12]). Cicero kannte sie, ihr verkehrtes, ungereimtes Wesen, und er durfte diess auch bei den Richtern des Rabirius voraussetzen [13]); er wusste, dass täuschen, lügen, falsches Zeugniss ablegen, Meineide schwören, ihnen zur Gewohnheit geworden war, dass sie den Eid für einen Scherz hielten [14]). Nicht von allen mochte er diess behaupten; wenn irgend jemand, so schätzte er das Volk wegen seiner

7) Suid. Ἀκουσιλ. 8) Oben §. 39. A. 9.
9) Verr. 2, 3. 10) p. Sext. 51.
11) p. Milon. 21. 12) ad Qu. fr. 1, 1. §. 5.
13) ad Fam. 13, 1. §. 2. p. Rabir. Post. 13.
14) ad Qu. fr. l. c. u. 1, 2. §. 2. p. Rabir. l. c. p. Flacc. 5, 10. 15. Vgl. Plin. 2, 112. 28, 29.

wissenschaftlichen Bildung, es gab viele gute, gelehrte und ehrliebende Menschen in ihm, aber auch viele unverschämte, rohe und leichtsinnige, die ohne Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe für Geld Alles bezeugten[15]. Die Griechen beneideten und hassten die Römer, und wagten es nur nicht, sich ihnen zu widersetzen; Furcht und Abhängigkeit machten sie zu Schmeichlern. Seit Alexander und den Herrschern nach ihm hatten sie sich in fortwährender Knechtschaft geübt, um Gunst zu buhlen. Sich ihnen vertraulich nähern, war nicht rathsam, denn ihr Verhalten gegen Andere bestimmten nicht die Verdienste, welche man sich etwa um sie erwarb, sondern die Umstände[16]. „Trauriges Loos, eine Provinz verwalten zu müssen — wie C. Flaccus 62 die grösstentheils von Griechen bewohnte Provinz Asien — wo Gewissenhaftigkeit verhasst macht, Nachlässigkeit getadelt wird, Strenge Gefahr, Milde keinen Dank bringt, wo man hinterlistige Reden und verderbliche Schmeichelei, freundliche Mienen und erbitterte Herzen findet, wo die Prätoren mit Erwartungen empfangen, so lange sie anwesend sind, in Unterwürfigkeit geehrt, und wenn sie abgehen, verlassen werden"; (von den Beraubten kein rechtfertigendes Zeugniss erhalten)[17].

Es genügte, dass man römischer Optimat war oder doch dafür galt, um sich von den Griechen gefeiert zu sehen. Der Redner Crassus wurde in Athen wegen seines Scharfsinns und seiner Beredtsamkeit bewundert[18]. Als Pompejus nach dem mithridatischen Kriege in Mitylene erschien, besangen die Dichter im Wettstreit seine Thaten; Posidonius, ihm schon seit dem Feldzuge gegen die Seeräuber bekannt, erfreute ihn, obgleich krank, in Rhodus mit einer Rede, für welche der Imperator ein Geldgeschenk spendete[19]; später, im J. 50 er-

15) p. Flacc. 4; oben A. 81.
16) ad Qu. fr. II. cc. 17) p. Flacc. 35.
18) Cic. de or. 1, 20; oben §. 38. A. 77.
19) Plut. Pomp. 42. Strabo 11, 1. p. 398. Tauchn. Cic. Tusc. 2, 25. Oben 40 A. 64.

krankte er selbst in Neapolis; die Einwohner bekränzten sich nach seiner Genesung, und die Griechlein der Umgegend verfehlten nicht, ihren Glückwunsch abzustatten, ineptum sane negotium et graeculum[20]). Seinen Günstlingen wiederfuhr fast gleiche Ehre; der Freigelassene Demetrius, wahrscheinlich ein Jude, wurde in Antiochien festlich empfangen; zu derselben Zeit kam Cato, der anfangs glaubte, es gelte ihm[21]). Cicero huldigten Rhetoren und Philosophen. In Rhodus hielt er eine griechische Rede; man hörte ihn mit Erstaunen und lautem Beifall; nur Molo regte sich nicht; die Verzweiflung schien ihm die Sprache geraubt zu haben; endlich brach er in die Worte aus: durch dich verliert Griechenland seinen einzigen und letzten Vorzug[22]). Auf Cicero's Bitte um eine Geschichte seines Consulats mochte Posidonius nicht eingehen, nachdem er die Denkwürdigkeiten des Consulars gelesen hatte; er fühlte sich unfähig, wie er aus Rhodus meldete, eben so schön zu schreiben[23]). Griechen insbesondere lieferten Patriciern und eitlen Emporkömmlingen Geschlechts-Register mit Ahnen unter Griechen und Troern in grauer Vorzeit, um sich beliebt zu machen. Ganze Gemeinden demüthigten sich freiwillig; Cumä in Campanien bat um die Erlaubniss, bei seinen Berathungen und bei öffentlichem Verkauf sich der lateinischen Sprache zu bedienen, welches in Gnaden gestattet wurde[24]). Wer sich so wenig achtete, die Ketten küsste, der durfte keine Achtung von Andern fordern.

Bei den griechischen Unterthanen kam noch hinzu, dass sie die Fehler der Väter hatten, ohne deren Tugenden zu besitzen. An ihre Leichtfertigkeit konnte man nur mit Widerwillen denken[25]), und wenn ein Römer ihnen darin glich, wie

---

20) Tusc. 1, 35.
21) Plut. Pomp. 40. Cato min. 13.
22) Plut. Cic. 4. (A. Vict.) de vir. ill. 81.
23) ad Att. 2, 1. §. 1. 24) Liv. 40, 42 fin.
25) Cic. ad Fam. 16, 4. ad Qu. fr. 1, 2. §. 2. p. Flacc. 24. p. Ligar. 4.

Albucius, so wurde er mit Recht ein Grieche genannt[26]). Von jeher hatten sie durch Leichtsinn, Unbesonnenheit und Zügellosigkeit in ihren Volksversammlungen sich zu Grunde gerichtet und den Feinden überliefert[27]). In der Sclaverei trösteten sie sich, wenn sie nur ihre Statuen und Gemälde behielten, und gern gönnte ihnen Rom diese kindische Liebhaberei[28]). Citherspiel, Gesang, Tanz und Philosophiren gereichte bei ihnen zur grössten Empfehlung, lose Künste, auf welche die Römer keinen Werth legten[29]), und ähnliche unnütze Dinge beschäftigten sie in den Gymnasien, während man in Rom auf dem Marsfelde sich zum Kriege vorbereitete. Gymnasiis indulgent Graeculi[30]). In Graecia ludicras artes exercere honestum est[31]). Sie waren unfähig, ihre Leidenschaften zu beherrschen, und erregbar bis zum Blutvergiessen; ehe sie unterjocht wurden, hörten sie nicht auf, sich zu bekriegen, und Uneinigkeit, Rechthaberei, Neid und Eifersucht verpflanzten sich im Vaterlande und in Rom in ihre Schulen[32]). L. Gellius Poplicola (Cons. 72) spottete über die Philosophen in Athen, als er nach der Prätur die Statthalterschaft in Griechenland übernahm; er rief sie zusammen und rieth, endlich einmal von ihren Streitigkeiten abzulassen; für den Fall, dass sie sich dazu entschlossen, trug er sich zum Vermittler an[33]). Nicht so schonend verfuhr Tiberius in Rhodus, wo er die Hörsäle der Professoren besuchte, und sich in ihre gelehrten Zänkereien mischte; bei dieser Herablassung wagte es einer derselben, ihn wegen angeblich parteiischer Entscheidung zu schmähen; über den Richter vergass er den Fürsten, der ihn ins Gefängniss schickte[34]). Auch Hadrian betheiligte sich auf seinen Reisen bei den Disputationen; er fand Vergnügen daran, wenn die Philosophen in

---

26) de prov. cons. 7. Brut. 35. de fin. 1, 3; oben §. 39. A. 26.
27) p. Flacc. 7.
28) Oben §. 29. A. 14.
29) Cornel. Nep. Epam. 2.
30) Trajan. bei Plin. Epist. 10, 49.
31) (Tacit.) Dial. de or. 10.
32) Philostr. Vit. soph. 1, 491.
33) Cic. de leg. 1, 20.
34) Suet. Tiber. 11.

Zungengefechten sich erhitzten, oder wenn er sie durch Fragen in die Enge treiben konnte. Einst tadelte er einen Ausdruck des Favorinus, der klüger als jener Rhodier gestand, dass er gefehlt habe, und auf die Bemerkung seiner Freunde, das Wort sei gut, er habe nicht nachgeben sollen, erwiederte, an der Spitze von dreissig Legionen ist man immer der gelehrteste[35].

Die Griechen entschädigte die Casse und die Tafel ihrer Patrone, wodurch sie nicht eben an Ansehn und Achtung gewannen. „Der ältere Cato rühmte, er wisse reich und arm zu sein, und er sagte die Wahrheit; nicht so die griechischen Philosophen, welche versicherten, dass sie nichts hätten, nichts bedürften und nichts wünschten, und doch in dem Allen kein Maass kannten“[36]. Nach der Meinung des römischen Volks wanderten sie aus, weil sie in der Heimath weder Unterhalt noch eine Zukunft hatten; der Hunger, glaubte man, zwinge sie, ihr Wissen zu verwerthen, und nur Dünkel, Zudringlichkeit und Schmarotzen unterscheide sie von gemeinen Lohnarbeitern. Die Schriftsteller übertreiben zum Theil, aber es liegt doch Wahrheit zum Grunde. Der Golddurst, sagt Lucian von den Gelehrten, und das Verlangen nach der Tafel der Grossen machte freie Leute zu Sclaven[37]. Er lässt sie am fremden Tische fleissig zulangen, ausgehungert oder schwelgend im ungewohnten Genuss sich überladen, und was sie nicht bewältigen können, den Dienern hinter ihrem Polster heimlich zureichen, um nach dem Schmause nicht ein leeres Haus zu finden[38]. Wie solche Tischfreunde behandelt wurden, zeigt das Beispiel des L. Lucullus, welcher mehrere Tage nach einander Griechen bewirthete, und als sie endlich seine Einladung ablehnten, um nicht so bedeutende Kosten zu verursachen, bemerkte, Einiges, ihr guten Leute, geschieht allerdings euretwegen, das Meiste aber geschieht Lucullus wegen[39].

35) Spartian. Hadr. 8 und 9; vergl. Lucian. Hermotim. 11.
36) Gell. 13, 23. 19, 12. §. 10.
37) De mercede conduct. 7. 38) Hermot. l. c.
39) Plut. Lucull. 41; vgl. Lucian. de mercede cond. 4.

Nicht jedem stand der Weg zur Küche offen; so mochte sich auch in Rom ereignen, besonders in der Kaiserzeit, was Gellius von einem Manne in Athen erzählt, der mit stark behaartem Haupte und langem Bart Herodes Atticus um ein Almosen bat, und unwillig wurde, als dieser nicht sogleich einen Philosophen in ihm erkannte[40]).

Die Geschmeidigkeit und Dienstbeflissenheit der Gelehrten, mit welchen die Römer sich umgaben, trug ebenfalls dazu bei, sie herabzuwürdigen. Sie waren Gesellschafter, die bald einen wissenschaftlichen Gegenstand erörtern, bald durch Witz und Scherz den Hausherrn erheitern sollten, ein Beruf, welchen sie auch in dem Hause manches gebildeten Mannes mit Possenreissern, Schauspielern und Citherspielerinnen theilten[41]). Der Grammatiker Curtius Nicias lieh sich auch dazu her, einen Liebesbrief des Memmius an die Gemahlinn des Pompejus zu besorgen; es wurde entdeckt und die Wohnung des Consulars für ihn verschlossen[42]). Bereits Cicero klagt über die Sitten der Philosophen seiner Zeit, und diese waren grösstentheils Griechen: wie viele giebt es, die der Vernunft gemäss leben, die Wissenschaft nicht bloss zur Schau tragen, sondern ihre eigenen Lehren befolgen? Diese verlangt nach Gelde, jene nach Ruhm, viele sind Sclaven der Lüste, wunderbar widerspricht ihr Leben ihrer Rede[43]). Juvenel ist kein Freund der Griechen in Rom; er schildert sie als den Auswurf ihres Volks, als sittenlose Verführer; der Hass machte ihn ungerecht, aber an Veranlassung zum Tadel fehlte es nicht, besonders unter der Regierung der Kaiser[44]). Diess bezeugt auch Lucian: ein Philosoph fordert den Ehrensold; man sagt ihm, er habe seinen Schüler um nichts besser gemacht, ihn nur durch ungereimte Sophistereien den Kopf verwirrt; denn jetzt beweise

40) 9, 2.
41) Lucian. l. c. Plut. Sulla 2 und 36.
42) Suet. gr. 14; oben §. 39, A. 30.
43) Tusc. 2, 4. 44) 3, 61 f.

er, wie es am Tage nicht Nacht sein könne, dann, dass die Gottheit nicht im Himmel, sondern in jedem Holz, Stein und Thiere wohne. Hermotimus bereut, über solche Schwindeleien seine Zeit verloren zu haben, und möchte Nieswurz nehmen, um sie zu vergessen; er will nicht mehr mit einem langen Bart einhergehen, will das Haupt scheeren, wie ein Mensch, der im Schiffbruch gerettet ist, und wenn er einem Philosophen begegnet, ihm wie einem tollen Hunde ausweichen[45]).

Ist nun nicht zu läugnen, dass die Mehrzahl der griechischen Lehrer durch Grundsätze und Beispiel auf die vornehme römische Jugend nachtheilig wirkte, und während der Feldzüge in Griechenland und Asien bisher unbekannte Genüsse und Laster auch für die Massen verderblich wurden, so fragt es sich, ob nicht wenigstens in wissenschaftlicher Hinsicht das Ergebniss ein erfreuliches war. Der Gewinn für die Nachwelt liegt auf der Hand. Die Römer beschützten das geistige Eigenthum der Besiegten gegen die Horden der Barbaren; sie erhielten die Schätze ausgezeichneter Denker im Original oder in Copien; auch manches unersetzliche Kunstwerk entgieng durch sie der Vernichtung, und Dichter und Redner wurden durch grosse Vorbilder angeregt: ein allseitiges und gründliches wissenschaftliches Streben hatte dieser Verkehr nicht zur Folge. Es darf nicht wiederholt werden, dass die Ursache zum Theil in den Römern zu suchen ist; sie waren nicht vorbereitet, griechische Cultur konnte bei ihnen keine Wurzel schlagen, und ihnen genügte ein literarischer Firniss oder ein einseitiger Erwerb, etwa für die Redekunst. Indess trugen sie die Schuld nicht allein. Für die Griechen, an welche sie sich wandten, war das Unterrichten in der Regel ein Nothanker; sie lehrten Wissenschaften aller Art, ohne selbst tief eingedrungen zu sein, und legten den grössten Werth nicht auf das Was? sondern auf das Wie? um die Oberflächlichkeit des Wissens zu verbergen, und weil der Vortrag und die Fertigkeit im Vortrage dem

45) Hermot. 80 und 85.

Geschmack und dem Bedürfniss ihrer römischen Zuhörer am meisten zusagte. Schwätzer nennt Livius die Griechen in Unteritalien [46]), und diesen Namen verdienten auch die Philosophen und Rhetoren, welche sich ohne Scheu über Alles verbreiteten, mochten sie es verstehen oder nicht; omnia novit Graeculus esuriens [47]). Dio, der Philosoph des Papirius Pätus, antwortete auf jede Frage, auch in der Kochkunst [47b.]). „Aber eine grössere Anmassung und Geschwätzigkeit war nicht denkbar, als dass der Peripatetiker Phormio, ein Grieche, der nie einen Feind, nie ein Lager gesehen hatte, vor Hannibal in Ephesus eine Rede über die Kriegskunst hielt“ [48]). Cicero lässt den Redner Crassus sagen: glaubt ihr, dass ich zu den müssigen und geschwätzigen Griechen gehöre, die mit frecher Stirn in ihren Schulen über jede Aufgabe aus dem Stegreif sprechen? [49]) Gegen solche Marktschreier eiferte der Stoiker Epictet; aber Domitian machte keinen Unterschied; er liess ihn mit den andern Philosophen durch einen Senatsbeschluss aus Rom und aus Italien verbannen [50]).

§. 42.

Lateiner und Schulen.

Ehe man bei den Gebildeten in Rom einige Bekanntschaft mit dem Griechischen voraussetzen durfte, wurden fremde Sprachen nur von Einzelnen erlernt. Die punische während der Kriege mit Carthago und des Handels wegen; nach der Eroberung der Stadt liess der Senat die 28 Bücher des Mago über den Ackerbau durch Decimus Junius Silanus und Andere übersetzen [51]). Livius las in einigen Annalen, die Römer haben früher das Etruscische gelernt, wie später das Griechische, und Fabius Rullianus (Consul 322 und 310) sei in

46) 8, 22.

47) Juvenal. 3, 78.

47b.) Oben §. 39, A. 28.

48) Cic. de or. 2, 18.

49) Das. 1, 22.

50) Gell. 1, 2. §. 6. 15, 11 fin.

51) Plin. 18, 5; oben §. 21, A. 19.

Etrurien erzogen und mit der Literatur desselben vertraut gewesen [52]. Er scheint diess zu bezweifeln; auch bestätigt er nicht, dass der Augur Attius Naevius bei glücklichen Anlagen zur Seherkunst auf Veranstaltung des Vaters sich zu etruscischen Lehrern begeben habe [53]. In einer missverstandenen Stelle spricht Cicero nicht von römischen, sondern von vornehmen etruscischen Jünglingen, welche nach einem Beschluss des Senats in ihrer Heimath zu jener Kunst, haruspicina, angeleitet wurden, damit nicht Menschen von niedriger Abkunft, die sich des Erwerbs wegen mit ihr befassten, sie entweihten [54]. Man berief etruscische Seher in bedenklichen Fällen, ohne sie zu achten, weil sie für Lohn dienten, und Unbefangene ihr Gaukelspiel durchschauten. Der ältere Cato sagte, er wundere sich, dass ein haruspex bei dem Anblick eines andern nicht lache [55]. Im Bürgerkriege verkündigten sie Pompejus, der ihnen sein Vertrauen schenkte, wiederholt günstige Anzeichen, und er wurde schmerzlich enttäuscht [56]. Mit dem Allen ist aber wohl zu vereinigen, dass Römer in früheren Zeiten sich die Sprache der Etrusker aneigneten, wie sie die meisten Insignien der Magistrate und manches Andere von ihnen entlehnten [57].

Es ist kaum glaublich, dass sie nicht wenigstens unter den letzten Königen Schulen hatten; die Alten schweigen, aber keiner sagt das Gegentheil [58]. Wenn sie in der Geschichte des J. 449 v. Chr. in der Geschichte der Decemvirn und der Virginia zuerst eine Schule, und zwar eine Mädchenschule erwähnen, so folgt nicht, dass sie diese für die erste hielten, und Dionysius fügt ausdrücklich hinzu, die Schulen waren

52) 9, 36.
53) Dionys. H. 3, 10. Liv. 1, 36.
54) de divin. 1, 41. Valer. M. 1, 1 init.; vgl. Cic. de leg. 2, 9.
55) Cic. de divin. 2, 24. 56) Ders. l. c.
57) Sallust. Catil. 51. Flor. 1, 5. Dionys. 3, 61. Strabo 5, 2. p. 355 Tauchn.
58) Auch nicht Cic. de rep. 4, 3.

damals am Markt; von andern und älteren zu sprechen fehlte die Gelegenheit[59]). Nach dem Zusammenhange ist auch Plutarch[60]) nicht so zu verstehen, als habe Syurius Carvilius, der Freigelassene des Carvilius, welcher wegen der Unfruchtbarkeit seiner Frau 231 v. Chr.[61]) das erste Beispiel einer Ehescheidung gab, zuerst eine Schule eröffnet; er machte nur den Anfang, wie es scheint, für eine gewisse Summe zu unterrichten, nachdem die Lehrer vorher willkührlich beschenkt waren. Ausserhalb Roms blieb man nicht zurück; Camillus fand eine Schule zu Falerii und zu Tusculum[62]); später werden Puteoli, Mediolanum und andere grössere und kleinere Orte in dieser Beziehung erwähnt[63]). Polybius tadelte in einer Stelle, welche nicht auf uns gekommen ist, die römische Gesetzgebung, sofern sie Erziehung und Unterricht den Vätern überliess[64]); in der That waren die Schulen, deren Rom schon vor den Bürgerkriegen mehr als 20 zählte[65]), bis auf die Zeit der Kaiser Privatunternehmungen, in welche der Staat nur dann eingriff, wenn er einen verderblichen Einfluss auf die Jugend fürchtete; selbst Cäsar gab den Rhetoren und Andern das Bürgerrecht aber kein Gehalt[66]).

Die Gegenstände des Unterrichts liegen ausser dem Bereiche dieser Schrift, und werden nur so weit berührt, als die Verhältnisse der Lehrer dadurch Licht gewinnen. Man nannte diese literatores und nach dem Griechischen Grammatisten, wenn sie den Kindern die Anfangsgründe beibrachten, und literati, später Grammatiker, wenn sie höhern Ansprüchen genügten, und nicht bloss Grammatik, sondern auch Rhetorik und Philo-

---

59) Liv. 3, 44. Dionys. 11, 28.

60) Quaest. rom. c. 59.

61) Dionys. 2, 25; andere Zeitbestimm. bei Valer. M. 2, 1. §. 4 und Gell. 4, 3.

62) Liv. 5, 27. 6, 25. Valer. M. 6, 5. 8. 1.

63) Plin. H. N. 9, 8. Plin. Epist. 4, 13. Horat. Serm. 1, 6 v. 74.

64) Cic. de rep. 4, 3.

65) Sueton. gr. 3.

66) Unten §. 43. A. 16.

sophie vortrugen; sie waren oft Sclaven[67]). Wie sich jedoch die Alten in dem Gebrauche dieser Wörter nicht gleich bleiben, so zogen sie zwischen den niedern und höhern Lehranstalten keine feste Gränzlinie, da die literatores Manches lehrten, was über das Lesen, Schreiben und Rechnen hinausgieng.

Man las noch zur Zeit des Horaz die von Livius Andronicus übersetzte Odysse, obgleich das Latein veraltet war, wie in den Gesetzen der 12 Tafeln, welche Cicero in seiner Jugend auswendig lernte[68]). Auch Spurius Carvilius und Ennius[69]) unterrichteten in beiden Sprachen, der Letztere jedoch so wenig als Livius in einer für jeden geöffneten Schule. L. Aelius Stilo Praeconinus, ein römischer Ritter aus Lanuvium, erhielt den ersten Beinamen, weil er treffliche Reden für Andere schrieb, und den zweiten, weil sein Vater Herold gewesen war[70]). Er verpflichtete sich durch jenen Dienst viele vornehme Männer, ohne selbst als Reder aufzutreten. Mit Q. Metellus Numidicus (Cons. 109) lebte er so vertraut, dass er ihn nach Asien begleitete, als er im J. 100 auf Anstiften des Saturninus und Marius verbannt wurde[71]). Dann kam er mit ihm zurück, und jetzt erst gründete er seinen grossen Ruf. Bei grammatischen Streitfragen war sein Wort entscheidend[72]). Ausser vielen Andern hörten ihn Varro und Cicero[73]). Um dieselbe Zeit lehrte der Freigelassene Aurelius Opilius nach einander Philosophie, Rhetorik und Grammatik. Wie der Vorige war er zugleich Schriftsteller, und auch er folgte einem ungerecht Verbannten, seinem Gönner P. Rutilius Rufus 92 ins Exil. Da dieser nicht nach Rom zurückkehren mochte, so blieb er bis

---

67) Sueton. gr. 4. Senec. epist. 88. §. 38; oben §. 36. A 81 f.
68) de leg. 2, 23. Ocen §. 38. A. 39.
69) Oben §. 38. A 43.
70) Suet. gr. 2 und 3. Plin. 33, 7.
71) Suet. l. c. Liv. 69. App. 1, 367. Plut. Mar. 29.
72) Gell. 10, 21. §. 2.
73) Cic. Brut. 56. Gell. 16, 8. §. 2.

zu seinem Tode bei ihm in Smyrna[74]). Ein anderer Grammatiker Postumius Sävius Nicanor war vermuthlich der Freigelassene eines Römers aus dem postumischen Geschlechte[75]).

Als der erste Rhetor, welcher in Rom lateinische Vorträge hielt, und in derselben Sprache declamiren liess, wird L. Plotius Gallus bezeichnet[76]). Auf den Rath des Redners Crassus und anderer ältern Freunde nahm Cicero nicht daran Theil; griechische Redeübungen galten für ein besseres Bildungsmittel[77]). Im hohen Alter, 56 v. Chr. entwarf Plotius eine Rede für Sempronius Atratinus, welcher auf Anstiften der Clodia M. Coelius wegen verübter Gewalt und versuchten Meuchelmordes anklagte[78]); es lässt darauf schliessen, dass seine Kunst auch Andern zu Gebote stand.

M. Antonius Gnipho aus Gallien, ein des Griechischen und Lateinischen kundiger Grammatiker und Rhetor, unterrichtete anfangs Cäsar in dessen elterlichem Hause, und hatte dann eine eigene Schule. Er lehrte täglich, declamirte aber nur an den Markttagen. Ausser der Jugend kamen auch Erwachsene zu ihm; Cicero hörte ihn noch 66 als Prätor[79]).

Nicht Alle, welche neben und nach ihm auftraten, können hier genannt werden; auch beschränkte sich die Pflege der Wissenschaften nicht auf die Schule. Für Cäsar hatte jedes Wissenswürdige ein Interesse, und zwar unbedingt, nicht als Mittel, um es etwa auf der Rednerbühne anzuwenden. Mit geistiger Kraft ausgerüstet, wie kein Anderer seiner Zeit, bemächtigte er sich ohne grosse Anstrengung auch des Entlegensten; so schrieb er während des gallischen Krieges zwei Bücher de analogia, oder wie Cicero sagt, welchem sie gewidmet

---

74) Suet. gr. 6. Gell. 1, 25; oben S. 38. A. 67.
75) Suet. l. c. 5.
76) Ders. rhet. 2. Senec. controv. 2 praef. Quintil. 2, 4 fin. und 11, 3. S. 143. Schol. Bob. in Cic. or. p. Arch. 9. p. 357 Orell.
77) Sueton. l. c. 78) Ders. l. c.
79) Ders. gr. 7. Macrob. Sat. 3, 12.

waren, de ratione latine loquendi [80]). Cicero gab in seinen Reden die beste Anleitung zu der Kunst, über welche er auch mehrere Werke verfasste. Die Bücher de inventione rhetorica, ein Jugendversuch, sind unvollendet [81]). Die Schrift des M. Terentius Varro über die lateinische Sprache mit einer zum Theil ganz verfehlten Etymologie ist unvollständig auf uns gekommen; andere ähnlichen Inhalts aus dieser Zeit sind verloren. Wie Varro war P. Nigidius Figulus Optimat; seine bändereichen rhetorischen und grammatischen Arbeiten kennen wir nur durch Andere. Im zweiten Bürgerkriege Cäsars Feind starb er im Exil [82]).

Der Grammatiker Orbilius Pupillus aus Beneventum stand zu niedrig, um von den politischen Stürmen erfasst zu werden. Nachdem er sich wegen Armuth bei den Magistraten verdungen hatte, diente er bei dem Heere in Macedonien als Hornbläser und dann zu Pferde. Auch in diesen Verhältnissen blieb er den Studien treu, und nach seiner Entlassung konnte er sie ohne Unterbrechung fortsetzen. Er lehrte in seiner Vaterstadt und seit Ciceros Consulat 63 in Rom. Mürrisch, bitter und übertrieben strenge, hatte er doch viele Schüler, zu welchen Horaz gehörte. In einer Schrift beklagte er sich über die Eltern, welche die Lehrer ihrer Kinder vernachlässigten [83]). Verrius Flaccus, ein Freigelassener, machte den Stock des Orbilius dadurch überflüssig, dass er im Wettstreit über einen von ihm bestimmten Gegenstand schreiben liess, und die Tüchtigsten mit einem Buche belohnte. Sein Ruf drang bis zu Augustus, der ihn zum Lehrer seiner Enkel, der Söhne des Agrippa von Julia Cajus und Lucius wählte, und reichlich besoldete, wogegen er keine andere Schüler annehmen durfte. Er lehrte im Atrium des einst von Catilina bewohnten Gebäudes,

---

80) Cic. Brut. 72. Suet. Caes. 56.
81) de or. 1, 2 und 6. Quintil. 3, 1. 8. 20.
82) Cic. ad Att. 7, 24. Gell. 10, 5. 13, 25.
83) Suet. gr. 9. Horat. Epist. 2, 1. 70.

welches jetzt ein Theil des Palatium war[84]). Die Alten, besonders Plinius und Gellius, verweisen oft auf seine Schriften, da diese nicht bloss die Grammatik betrafen. Das Werk de verborum significatione hat sich in dem Auszuge des Sextus Pompejus Festus erhalten.

Von Quintilian wird im Folgenden die Rede sein.

§. 43.

Die Römer sollten Zeit und Kräfte dem Staate und dem Hauswesen widmen. Neben diesem ersten und wichtigsten Beruf erschien ihnen das gewerbmässige Lehren als ein des Bürgers unwürdiges Spiel, als ein geschäftiger Müssiggang, auch denen, welche den Nutzen und die Nothwendigkeit des Lernens begriffen. Cur aut discere turpe est, quod scire honestum est, aut quod nosse pulcherrimum est, id non gloriosum docere?[85]) At dignitatem docere (jus civile) non habet. Certe, si quasi in ludo, sed si monendo, si cohortando, si percontando; — nescio, docendo etiam aliquid aliquando si possis meliores facere, cur nolis?[86]) Demnach nannte man die Schule ludus[87]), wie man von einem ludus gladiatorius und saltatorius sprach[88]). Für den literarius[89]) genügten Buden, tabernae, pergulae am Markt, auf den Strassen und an abgelegenen Orten der Stadt[90]). Mit seltenen Ausnahmen waren die Lehrer entweder Sclaven und Freigelassene[91]), oder doch von niedriger Abkunft, und ihre Stellung in der Gesellschaft schreckte davon ab, sich ihnen zuzugesellen. Der Redner L. Crassus kannte die Literatur der Griechen[92]). „Die Worte zu wählen und richtig zu setzen, lässt Cicero ihn sagen, be-

---

84) Suet. gr. 17.
85) Cic. Orat. 41 fin.
86) Das. 42.
87) Das. l. c Liv. 3, 44.
88) Suet. Caes. 31. Macrob. Sat. 3, 14. §. 4.
89) Suet. Calig. 45.
90) Liv. l. c. Suet. Octav. 94 und gr. 18. Horat. Epist. 1, 21. 18
91) Oben §. 36. A. 81 und §. 42.
92) Das. §. 38. A. 75.

darf man wenig Theorie, und auch ohne sie ist die Uebung ausreichend. Ich habe die lateinischen Rhetoren entfernt, weil sie den Geist der Jugend nicht schärfen, sondern abstumpfen, und sie zu unverschämten Schwätzern machen. Bei den griechischen bemerkte ich ausser der Fertigkeit im Sprechen auch einige wissenschaftliche Bildung"[93]). So rechtfertigte Crassus das Edict, in welchem er 92 als Censor mit seinem Collegen Cn. Domitius Ahenobarbus die Schulen der lateinischen Rhetoren zu schliessen gebot[94]). Es verlor bald seine Gültigkeit, und doch waren jene Klagen nicht ganz ungegründet. Denn es gab unwissende und tactlose Lehrer, die ihre Schüler mit unfruchtbaren und läppischen Aufgaben und Streitfragen beschäftigten, und sie mehr zur Sophistik und zu einem stolzen Bewusstsein ihrer Vorzüge als zur Redekunst anleiteten[95]). Die Jugend fühlte sich ohnehin schon in den letzten Zeiten der Republik über das Alter erhaben, und später wurde diess ärger[96]). Quotusquisque vel aetati alterius vel auctoritati, ut minor, cedit? statim sapiunt, statim sciunt omnia; neminem verentur, imitantur neminem, atque ipsi sibi exemplo sunt[97]). Es fehlte auch unter denen, welche in jeder Hinsicht Muster sein sollten, nicht an Beispielen von Gemeinheit und Sittenlosigkeit. Sveton erwähnt Rhemmius Palämon aus Vicentia, der als Sclav die Weberkunst trieb, dann den Sohn seiner Gebieterinn in die Schule führte, dadurch selbst lernte, und nun, freigelassen, als Grammatiker auftrat. Seine Ausschweifungen veranlassten Tiberius und Claudius, vor ihm zu warnen; dennoch hatte er viele Schüler, da er Rednergaben und das Talent besass, aus dem Stegreif zu dichten, und ihm geglaubt wurde, dass er ein grosser Mann, Varro, mit ihm verglichen, ein elender Wicht sei, und wahre Wissenschaft, mit ihm entstanden, mit ihm untergehen werde[98]).

---

93) de or. 3. 24.
94) Das. l. c. Gell. 15, 11. Suet. rhet. 1. (Tacit.) Dial. de or 35.
95) Vgl. Quint. 2, 10. 96) Liv. 26, 22 fin.
97) Plin. Epist. 8, 23. Dial. de or. 32. 98) gr. 23

Mochten aber die lateinischen Rhetoren, Grammatiker und Philosophen gelehrt und ehrbar sein oder nicht, zu den Freien oder zu den Sclaven und Freigelassenen gehören, im Hause eines Optimaten oder in einer Schule unterrichten, stets waren sie für die Römer Lohndiener, wenn sie gegen Zahlung lehrten; die Wissenschaft selbst wurde dadurch in den Augen dieses Volks eine für Geld feile Waare. Hätte man überhaupt Besoldungen gekannt, ausser für die Diener der Magistrate und für die Krieger[99]), so würde man auch in jenem Falle günstiger geurtheilt haben. Die Lehrer wurden anfangs von Eltern und Vormündern nach Gutdünken abgefunden, dann forderte wahrscheinlich zuerst Carvilius um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. eine bestimmte Summe als Schulgeld[100]), merces[1]), später honorarium, Ehrensold, und man zahlte bei der Entlassung der Schüler, oder jährlich im März[2]). Der an sich unbedeutende Betrag wurde den Lehrern überdiess oft vorenthalten, scire volunt omnes, mercedem solvere nemo[3]), und ihr gewöhnliches Loos war Armuth, besonders wenn sie berühmte Nebenbuhler hatten; Pompilius Andronicus, Valerius Cato, Orbilius und Andere lebten in dürftigen Umständen[4]); dennoch erreichten mehrere im Verkehr mit der frischen Jugend ein hohes Alter[5]). Die Römer, welche ohne Uebung in der Redekunst vor Gericht oder sonst öffentlich sprechen mussten, verschafften sich fremde Arbeiten, die sie auswendig lernten, oder sie liessen doch die eigenen verbessern und feilen; Cicero leistete politischen Freunden diesen Dienst; die Rhetoren, namentlich Aelius Stilo und Plotius erhielten dadurch eine Nebeneinnahme[6]). Bei starkem Zulauf, besonders von Söhnen begüterter Eltern, belohnte sich auch der Unterricht. Valerius

99) Oben §. 26 und 28. 100) Das. §. 42. A. 61.

1) Cic. 2. Phil. 4. Suet. gr. 13.

2) Macrob. Sat. 1, 12. §. 7. Horat. Serm. 1, 6. 74. Lucian. Hermot. 79.

3) Juvenal. 7, 157. 4) Suet. gr. 8. 9 und 11.

5) Ders. ll. cc. und 3.

6) Oben §. 34, A. 2. §. 42. A. 70 und 78.

Cato, ein Grammatiker und Dichter in Sulla's Zeit, kaufte ein Gut bei Tusculum, welches er aber wegen Verschwendung, wie es scheint, den Gläubigern überlassen musste; docuit multos et nobiles [7]). Aelius Stilo gelangte durch seinen Reichthum in den Ritterstand [8]), und Rhemmius Palämon berechnete sein Schulgeld auf 400,000 Sestertien jährlich [9]). An Antonius Gnipho wird gerühmt, dass er mit den Eltern nie zu dingen pflegte; vielleicht aus Klugheit, er hatte um so mehr Schüler [10]). Die Uneigennützigkeit des Freigelassenen Laberius Hiera konnte nicht bezweifelt werden, da er die Kinder der von Sulla Geächteten unentgeltlich unterrichtete [11]). Im Dienste reicher und freigebiger Optimaten entgiengen die Gelehrten den Widerwärtigkeiten, welche mit der Schule verbunden waren; sie durften sich nur mit einem Einzelnen verständigen, der sich oft sehr erkenntlich zeigte. Der Triumvir M. Antonius hatte zwar von seinem Gefährten, dem Rhetor Sextus Clodius, welchen Sveton latinae simul graecaeque eloquentiae professor nennt, nicht viel gelernt, wenn Cicero's Spottreden Glauben verdienen; er beschenkte ihn dennoch mit Ländereien von grossem Umfange in Sicilien, wo er geboren war [12]). Verrius Flaccus empfieng von Augustus jährlich 100,000 Sestertien [13]).

In den letzten Zeiten der Republik verpönten die Gesetze Beraubung der Provinzialen und Bundesgenossen, und die Unterschlagung öffentlicher Gelder mit immer härtern Strafen; die Verbrecher wurden beneidet, wenn sie durchschlüpften, der gewöhnliche Fall, und im Genuss ihres Reichthums schwelgten; die Achtung ihrer Mitbürger verwirkten sie nicht: mühsam und redlich durch Unterricht die Mittel zu einem kümmerlichen Dasein erwerben, war verächtlich. Es beweist nichts dagegen,

7) Suet. gr. 11.
8) Ders. 2 fin.
9) Ders. 23.
10) Ders. 7; oben §. 42 A. 79.
11) Suet. gr. 13.
12) Cic. 2. Phil. 17. 34. 39. 3. Phil. 9. Suet. rhetor. 5.
13) Suet. gr. 17; oben §. 42 A. 84.

dass die Praenestiner Verrius Flaccus eine Statue errichteten, weil er ihre Fasten ordnete[14]), und Orbilius in seiner Vaterstadt Benevent dieselbe Ehre wiederfuhr[15]); in Rom, wo er lange gewirkt hatte, war es Cäsar vorbehalten, in seinem Todesjahre die Lehrer der freien Künste und die Aerzte in der Stadt dadurch auszuzeichnen, dass er ihnen das Bürgerrecht verlieh[16]). Doch wurden sie noch nicht besoldet; erst unter der Regierung des Vespasian empfiengen die hervorragendsten unter den lateinischen und griechischen Rhetoren, zu welchen Quintilian gehörte, Gehalt aus dem Fiscus, jährlich 100,000 Sestertien[17]). Privatschulen gab es auch ferner. Der Elementar-Unterricht wurde vernachlässigt, man baute von oben. Hadrian stiftete in Rom eine öffentliche Lehranstalt, das Athenäum[18]) und auch mehrere unter den folgenden Kaisern machten sich um den Unterricht verdient, welches in andern Werken befriedigend nachgewiesen ist. Was mit der Freiheit und den alten guten Sitten verloren war, vermochte keine Schule zu ersetzen.

§. 44.

Handel.

Für die Mehrzahl der Römer hatten die materiellen Güter einen höhern Werth als die geistigen, und doch wurden die Kaufleute, wenn sie nicht Grosshändler waren, eben so wenig geachtet, als die Lehrer. Diess zu erörtern ist hier die Aufgabe, nicht eine Geschichte des römischen Handels. Kein einigermassen gesittetes Volk kann den Handel entbehren, mag er nur in einem Umtausch von Waaren bestehen. Die Römer kannten ihn schon unter der Regierung der Könige. Ancus Marcius gründete an der Mündung der Tiber einen Hafenplatz,

---

14) Suet. gr. 17. 15) Ders. 9.
16) Suet. Caes. 42. 17) Ders. Vespas. 18.
18) Aurel. Vict. Caes. 14. Jul. Capitol. Pertinax 4. Ael. Lamprid. Alex. Sever. 8. Dio 73, 13.

Ostia, und öffnete damit den Weg nach dem untern oder tyrrhenischen Meere [19]). Ueber den Urheber der Wochenmärkte, nundinae, an jedem neunten Tage, sind die Alten nicht einig, doch stimmen die meisten für Servius Tullius. Ut in urbem ex agris convenirent, urbanas rusticasque res ordinaturi. — Ut octo quidem diebus in agris rustici opus facerent, nono autem die intermisso rure ad mercatum legesque accipiendas Romam venirent [20]). Nach der gewöhnlichen Meinung war Servius auch der Erste, welcher in Rom Geld prägen liess. In Etrurien und in Grossgriechenland hatte man es früher. Das römische bestand ursprünglich aus Kupfer; silberne Münzen kamen 269 v. Chr. hinzu, und goldene 62 Jahre später, 207 [21]).

Gelegenheit zum Handelsverkehr fand sich in festlichen Versammlungen, die grösstentheils zugleich Märkte waren, und einen politischen und religiösen Character trugen. Die Religion heiligte Ort und Zeit; wie auch entstellt hat sie stets in mehr als einer Beziehung auf die Entwickelung des bürgerlichen Lebens wohlthätig eingewirkt. In Latium hielt der Städtebund [illegible]er Berathungen im Hain der Ferentina, und di[illegible] begün[illegible]fange in Absatz von Waaren [22]). Durch Servius Tullius wurden die Lateiner Bundesgenossen der Römer. Beide Völker erbauten auf dem Aventinus einen Tempel der Diana als gemeinschaftliches Heiligthum [23]). Sie erneuerten den Bund, welchem auch Andere beitraten, unter der Regierung des letzten Tarquin [24]), und dann 493 [25]). Tarquin bewirkte, wie Dionysius sagt [26]), dass sie jährlich auf dem albanischen Berge ein Bundesfest, feriae latinae, feierten, zuerst einen, dann zwei Tage, von 493 an drei, und seit Camillus vier Tage [27]), gewöhnlich im

---

19) Liv. 1, 33. Dionys. H. 3, 44.
20) Macrob. Sat. 1, 16. §. 33 u. 34; vgl. Varro de re r. lib. 2 praef.
21) Plin. 33, 13.
22) Liv. 1, 50 und 52.
23) Ders. 1, 45. Valer. M. 7, 3. §. 2. Dionys 4, 26.
24) Liv. 1, 52.
25) Ders. 2, 33. Dionys. 6, 95.
26) 4, 49.
27) Dionys. 6, 95. Plut. Camill. 42. Beide sprechen v. d. lat. Fer.

Frühjahr vor der Eröffnung des Feldzugs. Nach der Auflösung des Bundes und noch unter den Kaisern wurde das Fest beibehalten. Die Etrusker besprachen und beschlossen Gemeinsames am Tempel der Voltumna [28]), und diess benutzten römische Kaufleute [29]), und so auch das Fest der Feronia, deren Tempel an dem Apollo geweihten Berge Soracte, an der etruscisch-sabinischen Gränze stand [30]). Andere Spuren lassen ebenfalls auf Handel in den frühesten Zeiten schliessen; der erste Vertrag mit Carthago, und die Nachricht von dem Tempel des Mercur, welcher an den Idus des Mai, am 15ten im Todesjahre des Tarquinius Superbus geweiht wurde [31]); der Gott beschützte die Kaufleute, die in jenem Monat ihm und seiner Mutter Maja Opfer brachten [32]). Bei demselben Jahre 495 wird bemerkt, dass ein Collegium der Kaufleute gestiftet sei [33]).

Der Handel war demnach den Römern von Anfang nicht fremd, und es erklärt sich leicht, da die Völker, aus welchen sie hervorg[illegible], sich bereits über die ersten Stufen der Cul[illegible] Gleichwohl gab es unter ihnen nie einen [illegible]hteten Handelsstand, der als solcher eine besondere Classe von Bürgern bildete; denn jenes Collegium, von welchem wir nichts Näheres wissen, kann nicht dafür gelten. Sie kämpften Jahrhunderte um ihre Existenz; fast unaufhörliche Kriege raubten ihnen die Musse, und erstickten die Neigung zu friedlichen Künsten. Als sie, von Carthago gezwungen, eine Seemacht wurden, eroberten sie mit den Provinzen deren Waaren, und eigene Industrie erschien ihnen als überflüssig. Der Mittelpunct ihrer Thätigkeit war der Staat, und im Privatleben Ackerbau und Viehzucht; auf diese Gegenstände beschränkte sich eine lange Zeit ihre Literatur; eine

---

28) Liv. 4, 23. 61. 29) Ders. 9, 36.

30) Dionys. 3, 32. Strabo 5, 2. p. 366. Tauchn. Plin. 7, 2.

31) Liv. 2, 21.

32) Macrob. Sat. 1, 12. §. 19. Ovid. Fast. 5, 669; vergl. Plut Numa 19.

33) Liv. 2, 27.

Geschichte des Handels haben sie nicht hinterlassen. Es ist nicht zu verkennen, dass von Seiten des Staats und der Optimaten Manches geschah, wodurch er gefördert wurde, aber es hatte meistens nicht diesen Zweck; der Gewinn für ihn war dann nur zufällig. Die Anordnungen für den Markt und gegen den Wucher kamen ihm zu Statten; die Landstrassen, die Verträge mit andern Völkern, die Eroberungen, welche die Gränzen naher und ferner Länder erschlossen, und ein freilich unzureichender Schutz.

Ueber Maass, Gewicht und Güte der Waaren führten die plebejischen Aedilen die Aufsicht, welche man seit 494 wählte[34], und sie leiteten später die Vertheilung des Getraides[35]; seltener wurde es auf ihre Veranstaltung herbeigeschafft[36]. Beide Magistrate verfolgten aber diejenigen gerichtlich, welche mit Getraide oder sonst Wucher trieben[37]. Bei grosser Noth oder aus politischen Gründen wurde ein praefectus annonae ernannt, unter Anderm 440 L. Minucius[38]. Pompeius übernahm 57 die Oberaufsicht über die Zufuhr, cura a[illegible]sserordentlicher Magistrat auf 5 Jahre[39]. Un[illegible]atur herrschte eine strenge Marktpolizei[40]. Er liess im J. 44 statt 4 Aedilen 6 wählen, ausser den beiden curulischen 4 plebejische, von welchen 2, cereales, die Zufuhr vermittelten[41]. Diess Geschäft wurde 22 v. Chr. Augustus übertragen, und ihn vertraten 2, später 4 praefecti annonae[42].

---

34) Plaut. Rudens 2, 3 u. 43. Dionys. 6, 90. Gell. 17, 21. §. 11.
35) Liv. 30, 26. 31, 40 und 50. 33, 42.
36) Ders. 10, 11.
37) Ders. 10, 23. 35, 41. 38, 35.
38) Ders. 4, 12.
39) Ders. 104. Cic. ad Att. 4, 1. Dio 39, 9.
40) Suet. Caes. 43.
41) Dio 43, 51. Pompon. de orig. jur. lib. 1. tit. 2. lex. 2. Suet. Caes. 41.
42) Dio 54, 1 u. 17. 55, 26 u. 31; vgl. Suet. Oct. 37. Tacit. A. 1, 7.

Die Verbindung mit den Gegenden, aus welchen Rom sich versorgte, und auch mit andern, erleichterten die Landstrassen. So lange sein Gebiet beschränkt war, konnte es sie entbehren, und nie wurden sie des Handels wegen angelegt. Seit der Censor Appius Claudius Caecus 312 die erste, die nach ihm benannte Via Appia, erbaut hatte, folgten Magistrate und Feldherren seinem Beispiel, ein Vortheil für den Staat, für die Bewegung seiner Heere, und für den Privatverkehr. Oeffentliche Strassen, auch jenseits der Alpen und des ionischen Meers, erbauen und ausbessern machte beliebt, der Hauptgrund für die Optimaten, es zu unternehmen. Verdienste dieser Art gehörten zu den Mitteln, durch welche C. Gracchus die Gunst des Volks gewann [43]. Nach der Herstellung der Via Flaminia stand Minucius Thermus in so grossem Ansehn, dass Cicero ihn als Mitbewerber um das Consulat fürchtete [44]. Cäsar stürzte sich 67 in neue Schulden, um das Geld auf die Via Appia zu verwenden [45], und Octavian suchte unter Andern durch den Strassen- und Wasserbau des Agrippa mit seiner Herrschaft zu [illegible]n [46]. Mitunter wollten die Feldherren durch solche Anlagen ihre Soldaten zugleich während der Waffenruhe beschäftigen; deshalb baute der Consul C. Flaminius 187 von Bononia nach Arretium [47]. Das Reich wurde mit einem Netze von Wegen durchschnitten, erwünscht auch für den Kaufmann.

Als der Adel sich des Königthums entledigt hatte, befreite er das Volk von den Hafenzöllen; er liess aus dem Lande der Volsker und aus Campanien Getraide herbeibringen, und überwies dem Staat den Handel mit Salz, welches bisher Privatpersonen zu hohen Preisen verkauften: fehlte es der Menge nicht an Brodt und Salz, so sträubte sie sich wohl nicht gegen das Joch der Aristocratie [48].

---

43) Plut. C. Gracch. 7 und 8.
44) ad Att. 1, 1. 45) Plut. Caes. 5.
46) Dio 49, 48. Plin. 36, 24. §. 9.
47) Liv. 39, 2. 48) Ders. 2, 9.

In diese Zeit, in das Jahr 509, fällt auch der erste Vertrag mit Carthago, der 348 und 306 erneuert wurde. Rom hatte noch keine grosse Kriegsflotte, es musste Schiffe und Küsten durch eine friedliche Uebereinkunft sichern, und sich den Bedingungen fügen, welche das zur See mächtige Carthago vorschrieb[49]. Mit Massilien, Tarent[50], Aegypten in den Jahren 273 und 210[51], und mit andern Städten und Ländern wurden ebenfalls Verbindungen angeknüpft. Eines nachdrücklichen Schutzes erfreute sich der Handel nicht, und diess beweisst, dass er für den Staat wenig Werth hatte; nur durfte der Hunger das Volk nicht zur Empörung reizen. Zwar büsste Tarent 281 für die Plünderung und Versenkung römischer Schiffe[52], und Illyrien 229 unter seiner Königinn Teuta für die Freibeuterei im adriatischen Meere[53]; bis auf Pompejus nahm man aber nur halbe Massregeln gegen die Seeräuber, und dem entsprach der Erfolg.

Jene werden schon in den Sagen von Minos erwähnt, und in diesen spätern Zeiten mit dem Gesammtnamen Cilicier bezeichnet, auch die cretensischen und andern. Die Römer vernachlässigten nach dem Falle Carthago's ihre Flotte. Es war fast nur eine Herausforderung, dass der Proconsul M. Antonius 103 gegen die Cilicier zu Felde zog, die bei fortgesetzten Landungen in Italien ihm sogar die Tochter entführten. Für die Beherrscher der Welt gab es vor den Thoren ihrer Hauptstadt keine Sicherheit, und sie verstärkten den Feind durch die eigenen Räubereien und Erpressungen; die Verzweiflung bevölkerte das Meer. Wer irgend die Waffen gegen sie ergriff, der durfte auf die Cilicier rechnen, Mithridates, Sertorius und Spartacus, und nicht bloss der Statthalter von Sicilien, Verres, theilte die Beute mit ihnen; Furcht und Eigennutz verschafften

49) Polyb. 3, 22 f. Liv. 7, 27. 9, 43 fin.
50) Dionys. H. Excerpt. cap. 4.
51) Liv. 14. 27, 4.
52) Ders 12. Valer. M. 2, 2. 8. 5. Flor. 1, 18. Dionys. l. c.
53) Polyb. 2, 11. Flor. 2, 5. Zonar. 8, 19; oben §. 37. A. 22.

ihnen überall Freunde. Da der Staat nicht half, musste man sich selbst helfen; die Küstenbewohner bargen die Güter geplünderter Schiffe, und kauften wohlfeil was leicht erworben war. L. Licinius Murena, welchem Sulla 84 die Provinz Asien übergab, befolgte die Tactik der Statthalter, unter irgend einem Vorwande von den Bundesgenossen Schiffe und Mannschaft zu fordern, und sich dann mit Gelde abfinden zu lassen; seine Rüstungen galten angeblich ausser Mithridates den Piraten, gegen welche er nichts unternahm. Dann landete 78 P. Servilius Vatia an der Südküste von Vorderasien; er zerstörte viele Raubnester, und drang unter grossen Schwierigkeiten über den Taurus bis Isaura vor; Rom belohnte ihn mit dem Namen Isauricus und 75 mit dem Triumph; aber die Hoffnung, das Uebel mit der Wurzel ausgerottet zu haben, wurde nicht erfüllt, und der Feind sann nun auch auf Rache. Abgesehen von den Verlusten war es eine Schmach, dass Rom seine Unterthanen nicht beschützen konnte. Der Proprätor M. Antonius, ein Sohn des Redners und Vater des Triumvir, sollte 74 das Meer [illegible], und zeigte sich seiner Aufgabe nicht gewachsen; nur den Provinzialen wurde er furchtbar durch Erpressungen. Die Cretenser vernichteten fast seine ganze Flotte, deshalb nannte man ihn aus Spott Creticus. Er kam nicht wieder nach Italien; das Gefühl der Schande rieb ihn auf. Den Senat drückte es nicht; ohne den Einspruch des Tribuns P. Lentulus Spinther (Cons. 57) hätte er den Cretensern auf ihr Gesuch den Frieden bewilligt. Die Bedingungen, von welchen er nun die Versöhnung abhängig machte, wurden nicht genehmigt, und der Proconsul Q. Caecilius Metellus, Creticus, fand 68 bei dem Angriff auf die Insel einen hartnäckigen Widerstand; sie unterwarf sich erst nach zwei Jahren, zumal da Pompejus sich störend einmischte. Dieser liess 67 durch den Tribun Aulus Gabinus darauf antragen, dass man einen Consular mit grossen Streitkräften und noch grössern Vollmachten gegen die Seeräuber entsenden möge. Sogleich dachte das Volk an den gefeierten Helden, der allein seine Noth endigen

konnte; es wählte ihn, und gewährte ihm mehr als gefordert war; die Optimaten fürchteten in ihm den künftigen Tyrannen. Er leistete viel, aber nicht Alles; der Feind tauchte immer von Neuem auf; noch die Kaiser mussten gegen ihn rüsten.

Die Kriege mit den Piraten waren Nothwehr und zuletzt Ehrensache; den Handel als Erwerbszweig zu heben, war nicht die Absicht. Nie veranstaltete der Staat Entdeckungsreisen; er zerstörte sogar Carthago und Corinth, und vereitelte das Unternehmen des C. Gracchus, auf den Ruinen von Carthago eine Stadt zu erbauen. Cäsar sah weiter als der ältere Cato und die Gleichgesinnten; er wollte jene Städte mit ihrem blühenden Verkehr wieder herstellen. Augustus vollendete sein Werk, und war besonnen genug, Alexandrien, den Markt für die Waaren aus dem östlichen Africa, aus Arabien und Indien zu erhalten. Dass schon vor ihm die Völker von Lusitanien bis zum Euphrat ein Band umschlang, und ihre Natur- und Kunsterzeugnisse den Weg nach Rom fanden, kommt nicht auf Rechnung einer gesunden Handelspolitik.

§. 45.

Terenz[54]), dessen auch Cicero in dieser Beziehung gedenkt[55]), stellt mehrere Classen von Kleinhändlern oder Budenleuten, tabernarii[56]), zusammen. Er nennt Krämer, welche mit gesalzenen oder frisch gefangenen Fischen handelten, cetarii, piscatores, Fleischer, lanii, Köche, coqui, Wurstmacher, fartores, und Cicero fügt die Salbenbereiter hinzu. Einige sind schon unter den Handwerkern aufgeführt, deren Geschäft sich oft von dem ihrigen nicht unterschied[57]). Dazu kommen die Besitzer von Gasthäusern, cauponae, Schenken oder Garküchen, popinae, und von Häusern, in welchen man warme Getränke erhielt, thermopolia, die mercatores oder negotiatores vinarii[58]),

54) Eunuch. 2, 2 v. 24. 55) de off. 1, 42.
56) p. Flacc. 8. 57) Oben §. 24.
58) Orell. Inscr. No. 4229 und 4253.

die Gemüsehändler[59]), die Sclavenhändler, mangones, und seit den letzten Zeiten der Republik die Buchhändler, librarii, bibliopolae[60]), welche ausschliesslich als solche ein Gewerbe trieben, wie die Sosier[61]), Tryphon[62]) und Atrectus[63]). Für Atticus war es ein Nebengeschäft, dass er durch Sclaven und Freigelassene Bücher zum Verkauf abschreiben liess[64]), die Werke seines Freundes Cicero mit um so grösserem Gewinn, da dieser keinen Ehrensold forderte, der sonst wohl an die Verfasser gezahlt werden musste[65]).

Der ältere Cato erwiederte auf die Frage, welches Erwerbsmittel das beste sei? gute Viehzucht, und das zweite? ziemlich gute Viehzucht; das dritte? schlechte Viehzucht; das vierte? Ackerbau; und der Wucher? er ist dem Morde gleich[66]). Den Handel konnte er nicht unbedingt verwerfen, da er sich selbst dabei betheiligte, und zwar bei Unternehmungen zur See; er hielt ihn aber für gewagt, gefährlich und entnervend, während der Ackerbau kräftige und tapfere Krieger bilde. Der Wucher, sagt er, sei von den Vorfahren härter als der Diebstahl bestraft[67]). Die Bürger wollte er vor hohen Zinsen schützen; seine Sclaven verstiess oder verkaufte der strenge Sittenrichter, wenn sie alt geworden und ihre Kräfte erschöpft waren[68]).

So dachten nicht alle Optimaten, aber allen, und nicht ihnen allein, erschien das Geschäft der Krämer, welche von den Kaufleuten Waaren nahmen, um sie im Einzelnen und Kleinen wieder abzusetzen, als gemein und unanständig[69]). Sie konnten ohne Lügen und Betrügen nicht bestehen, wie

---

59) Das. 4254. 60) Das. No 4154.
61) Horat. Epist. 1, 21 v. 2.
62) Quintil. Inst. Or. init. Martial. 4, 72.
63) Martial. 1, 118 v. 13. 64) Oben S. 36. A. 86.
65) Martial. 11, 108.
66) Cic. de off. 2, 25. Columell. de re r. 6 praef.
67) de re r. 1 init. 68) Plut. Cato maj. 4 und 5.
69) Cic. de off. 1, 42.

man glaubte. Mercur, der Schlaue, Listige, der Gott des Gewinns, selbst im Stehlen gewandt und Beschützer der Diebe, war auch der ihrige. Te, quicunque suas profitetur vendere merces, ture dato, tribuas ut sibi lucra, rogat[70]). Obgleich es ohne Zweifel ehrliche Männer unter ihnen gab, so hatten doch alle das Vorurtheil gegen sich, dass sie Waaren, Maass und Gewicht verfälschten[71]). Man sollte Sclaven, welche zur See eingeführt waren, die Füsse mit Kreide färben, damit schon gebrauchte von ihnen unterschieden werden konnten[72]); ferner machten es die curulischen Aedilen den Verkäufern zur Pflicht, den Sclaven eine Tafel anzuhängen, die von ihren körperlichen und sittlichen Mängeln Rechenschaft gab[73]); und auch diess wurde benutzt, die Käufer zu täuschen. Auf ähnliche Art betrog man bei der starken Nachfrage nach Büchern für die Stadt- und Landhäuser der Grossen mit unächten, untergeschobenen oder fehlerhaft abgeschriebenen[74]). Der schlechte Ruf der Krämer trug dazu bei, dass der Kleinhandel, welcher so wenig als die Handwerke den Bürgern gesetzlich untersagt war[75]), doch meistens den Freigelassenen und Fremden verblieb[76]), während man keinen Anstoss daran nahm, wenn Patrone ihre ehemaligen Sclaven mit Gelde unterstützten, und den Ertrag des Geschäfts mit ihnen theilten.

Den Grosshandel, welcher überallher Vieles einführt, und ohne Lug und Trug an Viele absetzt, findet Cicero nicht gerade tadelnswerth, und er kann nach seiner Meinung sogar gelobt werden, wenn man den Gewinn auf Grundbesitz verwendet;

---

70) Ovid. Fast. 5, 671; vgl. Lucian. Göttergespräche. Oben §. 44 A. 31.

71) Horat. Serm. 1, 1, 29.

72) Plin. 35, 58. Tibull. 2, 3 v. 60. Propert. 4, 5 v. 52.

73) Gell. 4, 2. Suet. gr. 4.

74) Lucian, D. unwissende Bücherkäufer. Seneca de tranquill. an. 9: Innumerabiles libros et bibliothecas, quarum dominus vix tota vita indices perlegit. — Plerisque etiam servilium literarum libri non studiorum instrumenta sed coenationum ornamenta sunt.

75) Oben §. 23. A. 72. 76) Dionys. 2, 28.

indess ist ihm kein Erwerbszweig besser, ergiebiger, mit mehr Annehmlichkeiten verbunden, und des freien Mannes würdiger, als der Ackerbau[77]). Diess bestimmte aber die Optimaten nicht, nach dem Besitze ausgedehnter Landgüter zu streben; sie bedeckten die Felder mit Prachtgebäuden und mit Anlagen, welche auf Prunk oder Vergnügen berechnet waren, und dem Getraide den Boden entzogen[78]). Um so mehr bedurfte man der Zufuhr von aussen, und da die Krämer nicht über die erforderlichen Capitalien verfügten, so wurden die Reichen Kaufleute, wie die grossen Geldgeschäfte in ihrer Hand waren. Sie verbanden sich zu Handelsunternehmungen, wenn die Kräfte des Einzelnen nicht zureichten, oder sie liehen den Unternehmern, von welchen sie ausser den Zinsen einen Antheil am Gewinn erhielten. Beides wird von Cato Censorius berichtet[79]). Er umgieng das Gesetz des Q. Claudius von 218. Der Tribun verbot darin auf Anstiften des Consulars C. Flaminius, der vom Senat beleidigt war, den Senatoren, Seeschiffe mit einem Gehalt von mehr als 300 Amphoren zu haben; kleinere genügten, die Früchte von ihren Gütern in die Stadt zu bringen[80]). Es gefiel dem Volke, und erbitterte die Vornehmen, die wohl an eine Vergeltung dachten, als Flaminius im folgenden Jahr 217 in seinem zweiten Consulat am trasimenischen See unterlag. Livius hat wahrscheinlich das Plebiscit nicht nach seinem ganzen Umfange angegeben; ausser den Mitgliedern der Curie, zu welchen die Magistrate gehörten, betraf es auch die Diener derselben, namentlich die Schreiber, weil die Grossen oft unter fremdem Namen Handel trieben[81]); zu Cicero's Zeit war es veraltet und vergessen[82]).

Der Wucher nahm in Rom Ueberhand, seit der Adel herrschte; Patriciat und Nobilität machen keinen Unterschied;

---

77) de off. 1, 42. 78) Oben. §. 21. A. 23.
79) Plut. Cato maj. 21.
80) Liv. 21, 63. Cic. Verr. 5, 18. Plut. Marcell. 4.
81) Suet. Domit. 9. 82) Verr. l. c.

dann kam die Geldaristocratie hinzu. In den Gesetzen über das Schuldwesen hatten die Armen nur einen schwachen Schutz. Es kann nicht die Absicht sein, diesen Gegenstand hier zu erschöpfen. Die lex Genucia von 342 untersagte den Römern unbedingt, auf Zinsen zu leihen[83]), ein Gesetz, welches durch sich selbst unmöglich wurde. Man lieh nun unter dem Namen italischer Bundesgenossen, weshalb ein anderer Tribun, M. Sempronius 193 in einem Plebiscit jenes ältere auf sie ausdehnen liess, ohne dem Uebel zu steuern[84]). Man wollte den Bürgern gegenüber nicht beschränkt sein, und noch weniger im Verkehr mit Andern. Die Gesandten der Provinzialen und der abhängigen Völker machten meistens bald die Entdeckung, dass sie ohne Bestechungen in der Curie nicht durchdringen konnten; die Mittel erhielten sie nur gegen hohe Zinsen. Der Tribun C. Cornelius trug 67 im Senat darauf an, solche Anleihen zu verbieten; der Senat erklärte, dessen bedürfe es nicht, da schon ein Beschluss von 94 den Cretensern Geld zu leihen untersage[85]). Nun folgte in demselben Jahre 67 ein Gesetz des Tribuns Aulus Gabinus, nach welchem man nicht bloss keine ungesetzliche Zinsen von den Provinzialen in Rom nehmen, sondern ihnen überhaupt nicht leihen sollte; Schuldverschreibungen dieser Art sollten vor Gericht nicht gültig sein[86]). Wie wenig auch dadurch gewonnen wurde, zeigt die Geschichte des Brutus[87]).

In den Provinzen konnte man noch freier schalten. Hier nisteten sich die negotiatores ein, um ihre Capitalien selbst oder durch Andere, oder unter deren Namen, besonders durch ihre Freigelassenen im Grosshandel mit Getraide und in Geldgeschäften anzulegen. Statthalter und Feldherren erpressten, und ihre Opfer giengen in die Schlingen der Wucherer, welche

---

83) Liv. 7, 42. 84) Ders. 35, 7.
85) Ascon. in Cornel. pag. 56. 57.
86) Cic. ad Att. 5, 21. 6. 8. 6, 2. 8. 5.
87) Unten A. 90.

hülfreich die Casse öffneten, und in dem gewöhnlichen Falle der Zahlungsunfähigkeit die Zinsen zum Capital schlugen, folglich Zinsen von Zinsen berechneten, und zuletzt sich der verpfändeten Güter bemächtigten. Sulla forderte 84 nach dem ersten Kriege mit Mithridates von den Städten in Vorderasien wegen wirklicher oder angeblicher Begünstigung des Feindes 20,000 Talente. Nach zehn Jahren, 74, als L. Lucullus die Feldzüge gegen den König begann, war die von Negotiatoren erborgte Summe auf 120,000 Talente gestiegen, und gegen die Schuldner jede Art von Gewaltthätigkeit verübt; er erliess Verfügungen, die Noth zu mildern, und aus Rachsucht beförderten es die Ritter, dass er 66 abgerufen und durch Pompejus ersetzt wurde, der seine heilsamen Einrichtungen aufhob[88]). So hatten die Ritter 92 P. Rutilius Rufus auf eine falsche Anklage wegen Erpressungen verurtheilt, weil er als Legat des Q. Mucius Scaevola (Cons. 95) die Bewohner der Provinz Asien gegen die Publicaner in Schutz nahm, virum non seculi sui sed omnis aevi optimum[89]). Die Salaminier in Cyprus wollten 56 in Rom eine Anleihe machen, und man wagte es wegen des gabinischen Gesetzes nicht, sich mit ihnen einzulassen[90]). Dann erklärten sich Freunde des M. Brutus bereit, gegen 4 Procent monatlich Zahlung zu leisten, wenn der Senat Sicherheit gewähre. Dieser beschloss aus Rücksicht auf den verkappten aber wohl bekannten Gläubiger, die Anleihe solle weder dem einen noch dem andern Theile zum Schaden gereichen. Nun entstand neues Bedenken, da jenes Gesetz keine Klage gegen säumige Schuldner gestattete, und abermals half der Senat durch den Beschluss, die Schuldverschreibung solle dieselbe Gültigkeit haben wie jede andre. Dadurch gedeckt erschienen Scaptius und Matinius, die Geschäftsträger des

---

88) Plut. Sulla 25. Lucull 4 und 20. Pompej. 31. Appian. Mithrid. 228.

89) Vellej. 2, 13. Liv. 70. Diodor. fr. lib. 36. Vol. X p. 176. Wessel.

90) Oben A. 86.

Brutus, in Salamis, als die Rückzahlung stockte. Appius Claudius, der Schwiegervater des Brutus, und 53 bis 51 Statthalter in Cilicien und Cyprus, gab ihnen Reuter, und ernannte Scaptius zum Präfect. Dieser schonte nun nicht, und erhöhte die Forderung willkürlich von 106 Talenten auf 200. Nach Appius übernahm 51 Cicero die Provinzen. Er empfahl andere Negotiatoren, deren unlauteres Treiben ihm nicht zweifelhaft sein konnte [91]), seine eigene Verwaltung sollte kein Vorwurf treffen. Demnach rief er die Reuter zurück, und Scaptius blieb nicht Präfect. Uebrigens wurde Brutus von ihm begünstigt aber nicht befriedigt. Dass Alles für dessen Rechnung geschah, versicherte er erst später erfahren zu haben [92]). Atticus billigte seine Massregeln nicht, er bat ihn, Brutus nachdrücklich zu unterstützen, und Scaptius die Reuter nicht zu entziehen. Dem Geschäftsmanne war nichts wichtiger als das Geld; mochte er den Atheniensern uneigennützig leihen, wie Cornelius Nepos, sein Freund, bezeugt, so legte er doch an vielen Orten Capitalien an, in Sicyon, Epirus, wo er mehrere Güter besass, in Macedonien, Delos und in andern Ländern [93]). Die Strenge, für welche er im Interesse des Brutus stimmte, lässt vermuthen, dass er in den eigenen Angelegenheiten keine Nachsicht kannte. Scherzend sagt Cicero dem „germanus negotiator“ [94]), neque ista tua negotia provincialia esse putabam, neque te in tocullionibus habebam [95]); und: ardet ambitus — foenus ex triente — factum erat bessibus. Dices, istuc quidem non moleste fero; o virum, o civem! [96]) Der ältere Cato scherzte nicht; er vertrieb 198 als Prätor in Sardinien die Wucherer aus der Provinz [97]).

91) ad Fam. 13, 33. 56. 57. 61 f.
92) ad Att. 5, 21. 8. 8. 6, 2. 8 5 und 3. §. 3.
93) Das. 1, 13 u. 19. 9, 9. 16, 16. ad Fam 5, 5. Corn. Nep. Att. 2.
94) ad Att. 1, 18 fin. 95) Das. 2, 1 fin.
96) Das. 4, 15. 8. 7.
97) Liv. 32, 27. Plut. Cato maj. 6.

Bei dem lebhaften Geldverkehr in und ausser Rom erhielt das Gewerbe der mensarii oder nummularii [98]) und argentarii eine besondere Wichtigkeit. Sie werden von den Alten nicht genau unterschieden, und in der That griffen ihre Geschäfte in einander. Die mensarii scheinen vorzüglich gegen ein Aufgeld, collybus, Münzen gewechselt zu haben, und Wechsler waren sowohl in Rom als in den Provinzen auch die argentarii, aber im Grossen und nicht ausschliesslich. Denn man vertraute ihnen Gelder an, von welchen sie im Auftrage Zahlung leisteten, oder die sie zum Vortheil des Besitzers und im eigenen ausliehen, oder auch bloss aufbewahrten [99]), und sie hatten zugleich andere Geschäfte. Ihr Credit hieng davon ab, dass sie sorgfältig Rechnung führten, und sich darüber ausweisen konnten [100]). Ausser den Capitalisten, die sich mit der Verwaltung ihres Vermögens nicht befassen mochten, standen die Statthalter und die ihnen untergeordneten Beamten, die Publicaner und die fremden Gesandten mit ihnen in Verbindung, da sie oft veranlasst wurden, ausländisches Geld bei ihnen umzusetzen oder auch einzutauschen. In einem Theile von Vorderasien hatte man Cistophoren; Cicero erwarb als Proconsul von Cilicien ohnerachtet seiner von ihm gepriesenen Uneigennützigkeit 2 Millionen 200,000 Sestertien in dieser Münze [1]); wie er sie verwendete, ist ungewiss, da er sich absichtlich widersprechend darüber äussert; in jedem Falle konnte er sie in Italien nicht gebrauchen. Die grossen Geldhändler waren reich, und Reichthum verschaffte Ansehn; aber die Abhängigkeit der Römer von ihrer Casse sicherte ihnen nicht auch deren Achtung; sie gehörten doch immer zu den Gewerbtreibenden, meistens auch zu den Freigelassenen, und mit jedem Handel verknüpfte sich die Vorstellung von Betrug [2]).

---

98) Suet. Octav. 4. Orell. Inscr. No. 4229 und 4255.
99) Polyb. 32, 13.
100) Cic p. Caecin. 6. Digest. lib. 2. tit. 13. lex 9.
1) ad Fam. 5, 20. 8. 5. ad Att. 11, 1.
2) Plaut. Curcul A. 3 sc. 1 v. 7 f. Trucul. 1 sc. 1 v. 47.

Am ärgsten wucherten die Ritter als Staatspächter, publicani, in Geld- und Korngeschäften, weil sie die reichsten waren und auch die meisten Transportmittel besassen. Es gab öffentliche und Privatzufuhr [3]); die Vermittler, mochten sie für den Staat oder für eigene Rechnung im Auslande kaufen, wurden frumentatores oder frumentarii genannt [4]). Zuweilen war der Markt so überführt, dass sie sich genöthigt sahen, die Rheder mit der Ladung abzufinden [5]). Wenn sie eine künstliche Theurung bewirkten, oder zu hohe Preise forderten, so machten die Aedilen eine Klage gegen sie anhängig [6]). Die Ritter erlaubten sich auch in andern Beziehungen vielfachen Betrug, und der Senat wagte es bei ihrem grossen Einfluss selten, gegen sie einzuschreiten, weder in der Zeit, wo ihnen die Gerichte übertragen waren, noch sonst. Im zweiten punischen Kriege, 213, sollte der Publicaner M. Postumius Pyrgensis mit T. Pomponius Vejentanus den Truppen Vorräthe zuführen. Sie benutzten die Stürme auf dem Meere, alte und schadhafte Fahrzeuge mit Dingen ohne Werth zu beladen und zu versenken, worauf sie vorgaben, dass sie Schiffbruch erlitten und viel verloren haben. Ein Prätor entdeckte den wahren Sachverhalt, und machte Anzeige im Senat; dieser schwieg, er wollte in gefahrvollen Zeiten die Publicaner sich nicht verfeinden. Das Volk war erbittert; zwei seiner Tribune beantragten 212 eine Geldstrafe von 200,000 As gegen Postumius; ihr College Servilius Casca sollte auf die Bitte der Ritter Einspruch thun, und zögerte aus Furcht und Schaam. Da drangen die Publicaner in die Versammlung, und verhinderten unter Schmähungen des Volks und der Tribune die Abstimmung. Der Senat konnte nun nicht länger unthätig bleiben; er erklärte auf den Bericht der Consuln jene Vorgänge in den Comitien für ein Verbrechen gegen den Staat, und Postumius wurde nebst den Mitschuldigen von den beiden Tribunen bei dem Volke auf Tod und

3) Cic. p. Manil. 17. 4) Liv. 2, 34. 4, 12. 38, 35.
5) Ders. 30, 38. 6) Oben §. 44. A. 37.

Leben angeklagt. Die meisten verbannten sich selbst, ohne ihr Urtheil zu erwarten. Hunc fraus publicanorum, deinde fraudem audacia protegens, exitum habuit [7]).

§. 46.

Habsucht im Gegensatz der Abneigung gegen Gewerbe.

Die Gewerbe wurden verachtet, aber erwerben wollte jeder. Alle beherrschte die Goldgier, auri sacra fames [8]), und die Kunst, reich zu werden, artes pecuniosae [9]), war die höchste. Schon im ersten Jahrhundert der Republik bewies der Adel durch die Hartnäckigkeit, mit welcher er dem Volke Antheil am Gemeinlande versagte, und durch das schonungslose Verfahren gegen Schuldner, dass Erhaltung und Vermehrung der Habe ihm nicht gleichgültig war. So lange man aber bei einfachen und unverdorbenen Sitten wenig bedurfte, kannte man die Loosung nicht: o cives, cives, quaerenda pecunia primum est, virtus post nummos [10]). L. Quinctius Cincinnatus verschmähte 458 v. Chr. nach seiner Dictatur eroberte Ländereien, Beute und Geschenke [11]). Als die Samniten 290 nach ihrer Niederlage von dem Consul Manius Curius Dentatus milde Bedingungen erkaufen wollten, fanden sie ihn bei einem ärmlichen Mahl, und seine Erklärung, er wolle lieber über Reiche gebieten, als selbst reich sein, konnte sie nun nicht befremden [12]). Gleich enthaltsam zeigte sich 280 C. Fabricius im Kriege mit Pyrrhus, dessen Gold so wenig Eindruck auf ihn machte, als sein Elephant [13]). Man kann von dem Einzelnen nicht auf den Stand, und von diesem nicht auf den Einzelnen schliessen;

---

7) Liv. 25, 3–5. 8) Virg. Aen. 3, 57.

9) Martial. 5, 56. 10) Horat. Epist. 1, 1, 53.

11) Dionys. H. 10, 25. Liv. 3, 26.

12) Liv. 11. Valer. M. 4, 3. §. 5. Plut. Apophth. reg. T. 1. p. 773 Wyttenb.

13) Liv. 13. Plut. l. c. p. 774.

die Nobilität war längst der Habsucht, avaritia [14]), verfallen, als es noch viele mässige und redliche Optimaten gab. Q. Aelius Pätus (Cons. 167) besass ausser zwei silbernen Bechern, die ihm sein Schwiegervater Aemilius Paullus nach dem Siege über Perseus geschenkt hatte, nur irdene Geschirre, und wies die silbernen, Geschenke der Aetolier, zurück [15]). Den Schwelgern der spätern Zeit mochte es lächerlich sein, dass C. Fabricius als Censor P. Cornelius Rufinus, der zweimal Consul gewesen war (290 und 277) aus dem Senat stiess, weil man zehn Pfund verarbeitetes Silber bei ihm entdeckte [16]), und selten wurde das Beispiel von Hochherzigkeit nachgeahmt, mit welcher 214 die Unternehmer öffentlicher Bauten, die Reuter und Centurionen bis zum Ende des Krieges, des zweiten punischen, jeder Forderung an die Staatscasse entsagten [17]). In mehrern Geschlechtern vererbten sich die Tugenden und Fehler der Väter; die patricischen Claudier verachteten die Plebejer; die Manlius Torquatus zeigten bei gleichem Stolz eine unbeugsame Strenge, wenn es galt, den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen. Ein Consul dieses Namens liess den eigenen Sohn enthaupten, weil er in dem lateinischen Kriege 340 gegen seinen Befehl gefochten hatte [18]); ein jüngerer (Cons. 165) bewog den Senat auf die Beschwerde der Macedonier über Räubereien seines Sohns D. Junius Silanus, der von einem Junius adoptirt und 142 Prätor war, ihm die Untersuchung zu überlassen; er erkannte die Schuld des Angeklagten, verbot ihm, vor seinen Augen zu erscheinen, und mochte dem Leichenbegängniss nicht beiwohnen, als er sich erhieng [19]).

Die Zahl der Römer, welche Ehr- und Pflichtgefühl leitete, wurde immer geringer, seit sich die Schätze des Auslandes

14) Sallust. Catil. 9 und 10 Gell. 11, 2. §. 2.

15) Plin 33, 50. Valer. M. l. c. §. 7. Die Nachricht ist nicht auf Aelius Pätus (Cons. 198) zu beziehen.

16) Liv. 14. Valer. M. 2, 9. §. 4. Gell. 17, 21. §. 39.

17) Liv. 24, 18.

18) Liv. 8, 7.

19) Ders. 54. Valer. M. 5, 8. §. 3. Cic. de fin. 1, 7.

öffneten, mit dem Besitze das Verlangen, und mit dem Genusse das Bedürfniss zunahm. Für den Adel hatten die städtischen Aemter nur noch Werth, weil sie zu den Geldquellen, in die Provinzen führten, und er betrog und bestahl zugleich den Staat, nach dem Grundsatz: lucri bonus est odor ex re qualibet[20]). Man wollte in kürzester Zeit reich werden, um das ganze Leben hindurch schwelgen zu können; dives qui fieri vult, et cito vult fieri[21]). Die Gesetze gegen den Aufwand beweisen nur, dass er unaufhaltsam fortschritt. Gold war die Waffe, mit welcher Jugurtha die Väter in der Curie besiegte, die von ihnen ernannten Schiedsrichter, L. Opimius, den Feind des Democraten C. Gracchus, an der Spitze, und im J. 111 den Consul L. Calpurnius Bestia nebst seinem Legaten M. Aemilius Scaurus. Er liess in Rom den Numidier Massiva ermorden; das freie Geleit, mit welchem er gekommen war, wurde in den Augen des Senats nicht dadurch verwirkt; aus Furcht vor der Volksjustiz schickte man ihn fort, und er entfernte sich mit den Worten: feile Stadt, du wirst untergehen, sobald sich ein Käufer findet![22])

Unermesslich waren die Opfer, mit welchen die kleinen, von Rom abhängigen Fürsten ein Scheinleben fristeten. Sie zahlten an die Einflussreichsten im Senat und im Volk, um anerkannt, bestätigt, als Schützlinge unter die Freunde der Republik aufgenommen zu werden. Auch die Statthalter in ihrer Nähe und die Unterbeamten wollten bedacht sein; die Unterthanen wurden bis zur Erschöpfung gedrückt, und dennoch reichten die eigenen Mittel nicht aus, den Schlund zu füllen, zumal da sie zugleich Schiffe und Truppen stellen mussten. Alle versanken in Schulden, und die Gläubiger waren meistens Capitalisten, besonders Publicaner. Dejotarus, der Tetrarch von Galatien, glaubte, er habe zu wenig gegeben, als der jüngere Cato seine Geschenke ablehnte; er schickte ihm mit nicht

---

20) Juvenal. 14, 176. 21) Ders. l. c. Gell. 3, 1. §. 2.
22) Sallust. Jug. 35. Liv. 64.

besserem Erfolge eine grössere Summe; so sehr war man gewohnt, einen Römer nie mit leerer Hand um eine Gunst zu bitten[23]). Der vertriebene König von Aegypten, Ptolemäus Auletes, wollte in Rom Hülfe suchen; Cato warnte ihn, er würde die Habsucht nicht befriedigen, wenn er sein ganzes Land in Silber verwandle[24]).

Im Privatleben waren nebst dem Wucher Geldheirathen und Erbschleicherei in der Ordnung. M. Aemilius Scaurus (Cons. 115) verschaffte sich den Nachlass des Pompejus Phrygio; ein Ankläger jenes Calpurnius Bestia sagte ihm vor Gericht: da wird eine Leiche vorübergetragen, vielleicht kannst du erben[25]). Um angesehene Mitschuldige zu haben, und ihre Absicht gewisser zu erreichen, setzten Betrüger in das untergeschobene Testament des Minucius Basilus die Namen des M. Crassus und Q. Hortensius zu den ihrigen. Diese wussten, dass Satrius, der Neffe des Verstorbenen, rechtmässiger Erbe war, sie durften nun aber das Gesetz nicht fürchten, und nahmen, was man ihnen bot. „So handelten Männer, die für gute gehalten wurden"[26]). At dares hanc vim M. Crasso, ut digitorum percussione haeres posset scriptus esse, qui re vera non esset haeres, in foro, mihi crede, sultaret[27]).

Ein gleiches Verlangen nach Erwerb zeigte sich in den letzten Zeiten der Republik bei den untern Classen, nur in anderer Weise und zu anderen Zwecken. Wie der Staat die Provinzen, und die Optimaten diese und den Staat plünderten, so erwartete das Volk wieder von ihnen die Mittel, ohne Arbeit zu leben. Nach der Sage vertheilte schon Servius Tullius Getraide[28]); auch der Senat und die Magistrate sorgten aus Politik oder weil es Bedürfniss war, für Zufuhr von aussen, anfangs um das Königthum ins Vergessen zu bringen[29]); dann

23) Plut. Cato min. 15.
24) Das. 35.
25) Cic. de Or. 2, 70.
26) Ders. de off. 3, 18. Val. M. 9, 4 §. 1. vgl. 7, 7.
27) Cic. l. c. 19.
28) (A. Vict.) de vir. ill. 7.
29) Oben §. 44. A. 48.

492, als nach der Auswanderung Mangel entstand[30]), und später. Die Getraide-Gesetze, leges frumentariae, sollten verhindern, dass die Behörden den Preis und das Maass willkührlich bestimmten. Nach dem sempronischen des C. Gracchus vom Jahre 123 zahlte man nur ⅚ As für den Scheffel[31]). P. Clodius erliess 58 auch diese[32]). Dem Volke waren die monatlichen Spenden erwünscht, die nicht aus Mitleiden, sondern zu Gunsten einer Partei oder eines Einzelnen angeordnet wurden[33]). Der Tribun M. Livius Drusus hoffte 91 nach einer solchen Freigebigkeit ein dem Senat günstiges Gesetz über die Gerichte durchzubringen[34]). Die Consuln C. Cassius und M. Terentius Varro, vor seiner Adoption M. Licinius Lucullus, wollten 73 durch ihr Getraide-Gesetz die Bürger von Cäsar abziehen, der die sullanische Verfassung zu untergraben suchte[35]). Gegen ihn, den Demagogen, das vermeintliche Werkzeug des Pompejus, welcher nach dem mithridatischen Kriege sich vielleicht mit seiner Hülfe zum Könige aufwarf, richtete Cato am Ende des Jahres 63 in der Curie den Antrag, Getraide zu vertheilen, welches genehmigt, und mit einem jährlichen Aufwande von 1250 Talenten ausgeführt wurde[36]).

Massregeln dieser Art hiessen Meuterei, Verrath und Verschwendung, wenn sie von Gegnern der Aristocratie ausgiengen, und zum Theil mit Recht. C. Gracchus wollte das Volk dadurch nur für seine Reformen gewinnen; aber der Tribun Appulejus Saturninus versuchte im Jahre 100 in unlauterer

---

30) Liv. 2, 34.

31) Ders. 60. Cic. p. Sext. 25. Schol. Bob. p. 300. Orell. Plut. C. Gracch. 5. App. 1, 362. Die Richtigkeit dieser Angabe möchte wohl keinem Zweifel unterliegen.

32) Cic. l. c. Dio 38, 13. 33) Cic. l. c. 48.

34) Liv. 74. Appian. 1, 371. 372. Vellej. 2, 13. (A. Vict.) de vir. ill. 66. Flor. 3, 17.

35) Cic. Verr. 3, 70. 5, 21. Sallust. Hist. fr. lib. 3. p 974 ed. Cort. Vgl. Plut. Caes. 4.

36) Plut. Cato 26. Caes. 8. praec. ger. reip. 24.

Absicht, das sempronische Gesetz zu erneuern[37]), und der Tribun C. Scribonius Curio beantragte im Jahre 50 seine lex alimentaria in Cäsars Dienst[38]). Andere bestimmte nur das eigene Interesse. Pompejus bewirkte Theurung und Wohlfeilheit, wie es ihm gerade frommte. Ehe das gabinische Gesetz ihm 67 den Oberbefehl gegen die Seeräuber verschaffte, fehlte es an Getraide, dann aber war plötzlich Ueberfluss, die Preise sanken, zumal da nun auch die Kornhändler nicht mehr zurückhielten[39]). Der Consular begriff endlich, dass Cäsar, sein College im Triumvirat, ihm überlegen wurde. Um ihm gewachsen zu bleiben, und in der Hoffnung, Heer und Flotte zu erhalten, liess er sich 57 bei grosser Theurung mit der obern Leitung der Zufuhr beauftragen, und sofort gab es wohlfeiles Brodt, sein Werk, wie vorher der Mangel[40]). Um sich an seinen Feinden und besonders an Cicero zu rächen, verstärkte Clodius seinen Anhang durch das Gesetz, dessen im Vorigen gedacht ist, und Cäsar war ihm dabei förderlich, obgleich der kühne Bandenführer seinen eigenen Weg gieng, und sich niemandem unterordnete. Cäsar gab 46 nach der Niederlage der Aristocraten in Africa jedem Berechtigten ausser andern Geschenken 10 Scheffel Getraide; als Freund und Vertheidiger des Volks war er von Anfang gegen jene in die Schranken getreten; es sollte sich seines Sieges freuen, aber auch bald erkennen, dass er jetzt aufhörte, Parteihaupt zu sein[41]). Da man nur unter Bürger in der Hauptstadt Getraide vertheilte, so füllte sie sich mit besitzlosem Gesindel, welches ohne nützliche Beschäftigung auf öffentliche Kosten lebte, jedem Neuerungssüchtigen und Ehrgeizigen gewärtig war, und den Staatsschatz stark in Anspruch nahm, mochte man gekaufte oder

---

37) Cic. de leg. 2, 6. ad Herenn. 1, 12. Vgl Liv. 69.
38) Cic. ad Fam. 8, 6 §. 3.
39) Ders. p. Manil. 15. Plut. Pomp. 26.
40) Cic. p. dom. 7. u. 8. ad Att. 4, 1. Plut. Pomp. 50.
41) Suet. Caes. 38. Dio 43, 21.

gelieferte Vorräthe spenden, einen niedrigen Preis fordern oder ihn ganz erlassen[42]). Cäsar beschränkte die Zahl der Empfänger[43]).

Auch manches Andere war darauf berechnet oder doch geeignet, dem Volke eine Unterstützung zu gewähren, zum Theil ebenfalls mit dem Erfolge, dass es verwöhnt, im Müssiggange bestärkt oder zu gesetzwidrigen Handlungen verlockt wurde. Dahin gehören ausser der Anweisung von Ländereien Geschenke in baarem Gelde, Bewirthung, Bestechungen bei den Wahlen, Vermächtnisse und Bewilligung eines Antheils von der Beute. Bei der Gründung von Colonien hatte der Staat zwar zunächst die Absicht, das Eroberte zu sichern, weshalb sie claustra, *φυλακη*, *φρουρα* genannt werden[44]); zugleich wurde aber eine Anzahl dürftiger Bürger dadurch von Rom entfernt. Nebst den Priesterthümern, in welchen der Adel im Namen der Gottheit gebot, vertheidigte er am hartnäckigsten den ausschliesslichen Besitz des Gemeinlandes. Er vereinigte Privat- und Staatseigenthum, obgleich das letzte nicht weniger mit dem Blute des Volks als mit dem seinigen erkauft war[45]), und mochte seinen grossen Gütern nicht entsagen. Die Armen wurden mit fremdem Acker versorgt und abgefunden[46]), und die Tribune, welche schon vertheilte Ländereien für sie forderten, oder sonst den Optimaten missfällige Anträge machten, beschwichtigt und entwaffnet. Man nannte diess exhaurire plebem, „als handelte es sich um die Reinigung eines Sumpfes“[47]), ein beliebter Ausdruck[48]), wie der andere: multitudinem inconditam ac tumultuosam exonerare[49]).

Geschenke bezeichnen den Untergang und die Wiederherstellung der Monarchie, als Mittel, die Menge zu gewinnen.

42) Cic. p. sext. 25. u. 48. de off 2, 21. Tusc. 3, 20.
43) Suet. Caes. 41. Plut Caes. 55. Dio l. c. App. 2, 492.
44) Liv. 31, 48. Dionys. 2, 53. u. 55. Vgl. 3, 49. 6, 32. 7, 28.
45) Liv. 4, 49. Dionys. 9, 59.
46) Liv. 3, 1. 47) Cic. de leg. agr. 2, 26 fin.
48) Liv. 24, 29 init. 49) Ders. l. c.

Aus Furcht vor Tarquin und seinen Freunden überliess man die Habe des Entthronten dem Volke zur Plünderung[50]). Cäsar, welcher schon 65 als curulischer Aedil mit dem Blicke auf ein entferntes Ziel über seine Kräfte freigebig gewesen war[51]), versprach im Anfange des Bürgerkrieges jedem, der Getraide fordern durfte, 75 Denare, und er zahlte sie 46, und ausserdem 25 für den Verzug[52]). Nach dem eigenen Zeugnisse des Augustus vertheilte er wiederholt nicht unbedeutende Summen[53]). Sein Vertrauter, Agrippa, erfocht Siege für ihn, und befreundete ihm das Volk, unter Anderm dadurch, dass er 33, als Aedil Geld, Kleider, Oel, Salz und ähnliche Waaren spendete, während seiner Spiele die Barbiere bezahlte, und ein ganzes Jahr unentgeltlich Bäder öffnen liess[54]).

Die Reichen, und Optimaten, die es nicht waren, buhlten mit einem immer grössern Aufwande um die Gunst ihrer Mitbürger. Q. Cicero empfahl seinem Bruder bei der Bewerbung um das Consulat für 63 das Volk zu bewirthen[55]), welches an sich erlaubt war[56]). In seinem Gesetze gegen Amtserschleichung, einer Schärfung des calpurnischen von 67, untersagte Cicero 63 den Candidaten alle Bestechungsmittel und auch dieses; es war gegen Catilina, den Gefürchteten, gerichtet[57]). L. Licinius Murena, der in demselben Jahre des verpönten Verbrechens sich schuldig machte, und zu seiner Sicherheit Andere für sich auftreten liess, wurde von Cicero vertheidigt und diess von Cato öffentlich gerügt[58]). Ohneerachtet seiner Schätze sah sich M. Crassus von den Männern verdunkelt, mit welchen er später das Triumvirat errrichtete. Er half im Jahre 70 Pompejus, seinem Collegen im Consulat, populäre Gesetze durch-

50) Ders. 2, 5.
51) Suet. Caes. 10. Appian. 2, 428.
52) Dio 43, 21. App. 2, 491. Suet. Caes. 38.
53) Monum. Ancyr. tab. III. Suet Octav. 41.
54) Dio 49, 43. Plin. 36, 24 8. 9.
55) de pet. cons. 11.
56) Cic. p. Muren. 36.
57) Das. 32. 35. 37.
58) Ders. 2 u. 32.

bringen, um aber auch in der Gunst des Volks zu steigen, erfreute er es bei Gelegenheit eines dem Hercules dargebrachten Opfers mit einem Gastmahl an 10,000 Tischen [59]). Ihn überbot Cäsar, der freilich über die ganze Einnahme des Staates verfügte. Bei seinem Triumphalschmause 46 zählte man 22,000 Triclinien [60]). Ein minder reichliches Festmahl 45 nach dem Siege über die Söhne des Pompejus befriedigte nicht; er entschädigte einige Tage später durch ein zweites [61]). Die höhern Stände giengen mit dem Beispiele der Ueppigkeit voran; fast täglich gab es Gastgelage; man bewirthete sich gegenseitig, und kein Aufwandgesetz vermochte dem Uebel zu steuern.

Den Bürgern, welche an den ausserordentlichen Spenden der Grossen Theil nahmen, verschafften die Wahlen eine regelmässig wiederkehrende Ernte. Die Candidaten erkauften die Stimmen; die Ehre und die Aussicht auf Ersatz machten sie verschwenderisch, wenn auch mit erborgtem Gelde. In den ersten Jahrhunderten der Republik hatte Rom einen Adel, der als Stand stolz und unerbittlich sich dem zweiten entgegenstellte; aber nur wenige unter den alten Patriciern erhoben sich ihres persönlichen Vortheils wegen über Ordnung und Gesetz. Man darf nicht bloss auf Volksfreunde wie Horatius und Valerius verweisen, welche 449 sich weigerten, ihr Consulat zu verlängern, obgleich 9 Tribune sie dazu aufforderten, um selbst im Amte zu bleiben [62]). Q. Fabius Maximus erinnerte an das Gesetz von 342, dass niemand binnen zehn Jahren dieselbe Magistratur übernehmen sollte, und als man ihn dennoch für 297 zum vierten Mal wählte, und der Adel ihn beschwur, die Fasces im folgenden Jahre zu behalten, damit sie gegen das licinische Gesetz auf zwei Patricier, auf ihn und Appius Clau-

---

59) Plut. Crass. 2. u. 12. Comp Nic. c. Crass. 1.

60) Dio 43, 21. 22. Plut. Caes. 55. Suet. Caes. 38. Liv. 115. Vellej. 2, 56.

61) Dio 43, 42. Suet. u. Vellej. ll. cc. Plin. 14, 17.

62) Liv. 3, 64.

dius übergiengen „und aus dem plebejischen Schmutz gezogen würden,“ lehnte er es ab, und der Adel spottete, er wage nicht, neben Appius aufzutreten, weil er ein minder guter Redner und Staatsmann sei[63]). Mit derselben Hochherzigkeit tadelte es C. Marcius Rutilus 265, ein Plebejer aber Nobilis, dass man ihn zum zweiten Mal zum Censor wählte; auf seinen Antrag wurde ein gleiches Verfahren für die Zukunft verboten[64]). Diese Selbstverleugnung kannte die Nobilität der spätern Zeiten nicht. Die Amtserschleichung oder der Aemterkauf, ambitus, artete dahin aus, dass man sich nicht bloss an Einzelne im Volke wandte, sondern durch bezahlte Mittelspersonen, sodales, die sich mit einander in Verbindung setzten, und Gesellschaften, Genossenschaften, sodalicia, bildeten, die Tribus im Ganzen oder in Abtheilungen und so in Massen bestechen liess, decuriatio tribulium, descriptio populi[65]), ein Verbrechen, welches die lex Licinia des M. Crassus 55 verpönte[66]). Wenn man Mitbewerber ausschliessen wollte, so verbanden sich Candidaten, ihnen gemeinschaftlich entgegenzuwirken, coitio[67]). Unter den vier Optimaten, welche sich 54 um das Consulat bewarben, Messala, Aemilius Scaurus, Domitius Calvinus und Memmius versprachen die beiden letzten den Consuln Domitius Ahenobarbus und Appius Claudius die Provinzen, welche sie wünschten oder eine grosse Summe, und der Centurie, welche zuerst aufgerufen wurde, an zehn Millionen Sestertien, erwünscht für die Wucherer, die Zinsen stiegen von 4 auf 8 vom Hundert. Pompejus begünstigte diese Umtriebe in der Hoffnung, ein gesetzloser Zustand werde ihm zur Dictatur verhelfen. Von ihm überredet wurde Memmius sein eigener Ankläger in der Curie, er benachrichtigte sie von dem Vertrage mit den Consuln. Der Senat beschloss eine gerichtliche Untersuchung, welche erst

63) Ders. 10, 15.
64) Plut. Coriolan. 1. Valer. M. 4, 1 8. 3. (A. Vict.) de vir. ill. 32.
65) Cic. p. Planc. 18. 66) Das. 15. Dio 39, 37.
67) Cic. p. Planc. 22. ad Qu. fr. 2, 15 fin.

später Folgen hatte, und nicht Allen verderblich wurde. Scaurus verdoppelte seine Anstrengungen, und zahlte in seiner Wohnung einer Tribus nach der andern; aber auch Domitius und Messala sparten nicht, und sie wurden 53 nach einer langen Zwischenregierung gewählt[68]. So lebte das Volk von den Verbrechen seiner Grossen; es schmähte Cato, weil er auf strenge Massregeln gegen Domitius und seine Mitschuldigen antrug, und mochte ihn daran erinnern, dass er im Jahre 60 mit der Nobilität für M. Bibulus Geld aufbrachte, die Stimmen zu erkaufen, damit ein Gutgesinnter mit dem Demagogen Cäsar Consul wurde[69]. Dieser bahnte sich mit dem Wahlspruch: Alles für das Volk, den Weg zur Alleinherrschaft. Zu dem Ende häufte er Schulden auf Schulden, und zugleich bewog er Andere, zum Theil Männer von der Adelspartei, für ihn zu zahlen, und zwar so, dass Ehre und Dank ihm allein verblieb. Nicht wenige seiner glänzenden Unternehmungen, in der curulischen Aedilität 65 wurden mit dem Gelde seines Collegen M. Bibulus ausgeführt, der sich dann beklagte, dass er das Schicksal des Pollux habe, den man nicht nannte, sondern nur seinen Bruder Castor, wenn man von ihrem Tempel sprach[70]. Um das Consulat bewarb sich Cäsar, so weit die eigenen Mittel nicht genügten, mit dem Gelde eines reichen Mannes, L. Luccejus; er wollte seinen Einfluss für ihn verwenden, konnte aber nicht verhindern, dass Bibulus gewählt wurde[71].

Personen, mit welchen man in einem nähern Verhältniss stand, pflegte man im Testament zu bedenken. Es galt für eine Beschimpfung, übergangen zu werden, wie Pompejus von Sulla[72], P. Clodius, welchen Cicero deshalb verhöhnte, von seinem Schwager Marcius Rex[73], und der Kaiser Tiberius

68) Ders. ad Qu. fr. 2, 15. ad Att. 4, 15. 16. u. 18. Plut. Pomp. 54.
69) Plut. Cato 44. Suet. Caes. 19.
70) Suet. Caes. 10. Dio 37, 8.
71) Cic. ad Att. 1, 17 §. 5. 2, 1. §. 7. 2, 7. §. 2. Suet. Caes. 19.
72) Plut. Sulla 38. Pomp. 15.
73) Cic. ad Att. 1, 16. §. 5.

von Junia Tertia oder Tertulla, der Schwester des Brutus und Wittwe des Cassius[74]). Cicero wurde auch dadurch gegen Antonius erbittert, dass dieser behauptete, niemand habe ihn zum Erben eingesetzt[75]), eine Verläumdung[76]). Bei dem Volke kam nicht die Ehre, sondern der Gewinn in Betracht. Cäsar vermachte ihm seine Gärten jenseits der Tiber, und jedem Bürger 300 Sestertien oder 75 Denare[77]). 25 Denare hinterliess dem Bürger in Rom L. Cornelius Ballus der Aeltere, ein Gaditaner und von Pompejus mit dem Bürgerrecht beschenkt[78]). Agrippa vermachte seine Gärten und Thermen dem Volke[79]).

§. 47.

Beute.

Ausser den Erwerbsquellen, welche nur in Rom zugänglich waren, gab es eine andere für alle Römer. Man nahm den Besiegten nicht immer ihr ganzes Eigenthum und die persönliche Freiheit[80]). Ueber die beweglichen Güter wie über die unbeweglichen verfügte der Senat. Camillus fragte ihn 396, als er Veji zu erobern hoffte, wie in dieser Beziehung zu verfahren sei; um das gewünschte Ereigniss zu beschleunigen, wurde beschlossen, wer an der Beute Antheil haben wolle, könne ins Lager gehen[81]). In der Regel wurde der Feldherr ermächtigt, zu bestimmen, ob das Ganze oder wie viel in den Schatz fliessen, oder unter die Soldaten vertheilt werden sollte; res arbitrii sui[82]); nie zog ihn der Senat deshalb zur Rechenschaft, und nicht auf diesen, sondern auf ihn fiel der Hass, wenn er zu wenig gab. Die Krieger mussten abliefern, was

---

74) Tacit. A. 3, 76.

75) 2 Phil. 16.

76) ad Att. 7, 2. u. 3.

77) Mon. Ancyr. tab. 3. v. 8. Suet. Caes. 83. Plut. Caes. 68 Tacit. A. 2, 41. App. 2, 518. Dio 44, 35.

78) Dio 48, 32; vgl. Cic. p. Balbo 8.

79) Dio 54, 29.

80) Unten §. 51.

81) Liv. 5, 20.

82) Ders. 5, 22.

sie erbeuteten[83]); es wurde verkauft, das Geschäft der Quästoren, seit man 421 statt zwei vier wählte, und zwei dem Heere folgten[84]). Den grössten Werth hatten die Gefangenen; ihr Verkauf für Rechnung des Staates erbitterte[85]). Manche Feldherren erlaubten ihren Untergebenen nur, die Kleider und Lebensmittel zu behalten, welche sie dem Feinde genommen hatten[86]); Anderes verweigerten sie, entweder weil der Schatz leer war, und auch unter diesem Vorwande[87]), oder weil sich bei der Aushebung wenig guter Wille[88]), im Gefecht Mangel an Muth und Entschlossenheit zeigte[89]), oder aus Standes- und persönlichem Hass gegen die Plebejer[90]). Die Klagen über versagte Beute waren besonders dann gerechtfertigt, wenn sie vor einer Schlacht oder Belagerung versprochen und dann nicht gewährt wurde[91]), oder wenn man gab und zurückforderte, wie Camillus[92]). In den Soldaten entstand leicht der Verdacht, dass der Anführer ihren Lohn verkürze, um desto mehr für sich zu erübrigen, wodurch er zugleich den Schatz beeinträchtigte. Ein Tribun beschuldigte Camillus, er habe sich vejentische Beute zugeeignet, und er konnte sich nicht reinigen[93]). Unterschleife dieser Art, peculatus, wurden seitdem oft entdeckt, und selten bestraft, daher sagte Cato: Diebe, welche Privatpersonen bestehlen, legt man in Fesseln, bestehlen sie den Staat, so prunken sie in Gold und Purpur[94]). An einem kargen oder aus einem andern Grunde nicht beliebten Feldherrn rächten sich die Soldaten bei dem Triumph; während

83) Digest. 48. tit. 13. lex. 14.
84) Liv 4, 43. 44.
85) Ders 5, 22. 6, 13. Dionys. 4, 24. 10, 20.
86) Dionys. 10, 21. 87) Liv. 3, 31.
88) Ders. 4, 53. 89) Ders. 3, 29.
90) Ders. 2, 42. Dionys. 8, 82.
91) Liv. 4, 49; vgl. 8, 36 fin.
92) Ders. 5, 23. Plut. Camill. 7. u. 8.
93) Liv 5, 32. Plut. Camill. 12.
94) Orat. de praeda militib. dividunda bei Gell. 11, 18. 8 18.

sie sonst in rohen Versen aus dem Stegereife die vollbrachten Thaten besangen[95]), liessen sie Spottlieder hören[96]). Schlimmeres drohte Aemilius Paullus nach dem Kriege mit Perseus, weil er die macedonische Beute nicht vertheilte. Der Senat bewilligte ihm 167 den Triumph, und ein Plebiscit sollte ihm der Sitte gemäss für den Tag seines Einzugs das imperium verleihen, da ohne diesen Beschluss der Befehlshaber als solcher die Stadt nicht betreten durfte[97]). Ein Kriegstribun, Sulpicius Galba, sein Feind, überredete die Waffengefährten, in den Comitien einem Herrschsüchtigen nicht Ehre zu geben, der ihnen kein Geld gegeben habe. So sprach er auch in der Volksversammlung von übertriebener Strenge und Arbeit und von Verkürzung des Lohns. Am folgenden Tage stimmten die ersten Tribus gegen die Rogation, worauf die Vornehmen, den Consular M. Servilius an der Spitze, herbeieilten, und die Absicht der Soldaten, „die sich zu Herren ihres Imperator aufwarfen," vereitelten. Paulus triumphirte[98]). Man sagte, er habe nach der Feier dem Legionar 100 As, den Uebrigen mehr zahlen wollen und nicht gezahlt, weil sie diese Nachricht mit Murren empfiengen und in den Comitien feindselige Gesinnungen gegen ihn äusserten[99]). Er brachte freilich so viel aus dem Kriege zurück, dass dem Volke bis zum Consulat des Hirtius und Pansa, oder bis zum Jahre 43 der Tribut erlassen werden konnte[100]).

Das Heer empfieng seinen Antheil an der Beute gewöhnlich bei dem Triumph, und je nachdem sie mehr oder weniger betrug, eine grössere oder kleinere Summe. Doch entschied ausser der Gunst des Mannes, unter dessen Auspicien gefochten war, auch die Dauer des Feldzugs, die Tapferkeit und Unver-

95) Liv. 39, 7. 45, 38.
96) Dionys 7, 72; vgl. Vellej. 2, 67.
97) Gell, 15, 27 fin. Plut. Pomp. 44.
98) Liv. 45, 34—40. 99) Ders. 45, 40.
100) Cic. de off. 2, 22. Plut. Aemil. P. 38. Dio 46, 31. 32.

drossenheit der Krieger, und die Zahl und Macht der Feinde. Das Genauere giebt folgende Uebersicht aus einem Zeitraum von etwa anderthalb Jahrhunderten.

Der Soldat erhielt im Jahr:

293	v. Chr.	200	As [1].
207	„	56	„ [2].
200	„	120	„ [3].
197	„	70	„ [4]
196	„	800	„ [5].
194	„	270	„ [6].
—	„	250	„ [7].
191	„	325	„ [8].
189	„	250	„ = 25 Denare [9].
187	„	250	„ [10].
—	„	420	„ = 42 Denare [11].
181	„	300	„ [12].
180	„	500	„ = 50 Denare [13].
179	„	30	„ [14].
178	„	25	Denare [15].
177	„	15	„ [16].
167	„	200	„ [17].

Diess war der Antheil des Legionars. Dem Centurir wurde das Doppelte, und dem Reuter das Dreifache bewilligt [18]. Sel-

1) Liv. 10, 46.
2) Ders. 28, 9.
3) Ders. 31, 20.
4) 33, 23.
5) 33, 37.
6) 34, 46.
7) 34, 52
8) 36, 40.
9) 37, 59.
10) 39, 5.
11) 39, 7.
12) 40, 34.
13) 40, 43.
14) 40, 59 Nach einem Feldzuge in d. rauhen u. armen Ligurien.
15) 41, 7.
16) 41, 13.
17) 45, 34. Nach d. Plünderung d. epirotischen Städte.
18) Liv. 34, 52. 36, 40. 37, 59. 39, 5. u. 7. 40, 59 41, 7. u. 13. 45, 43.

ten gab man beiden das Doppelte[19]), oder das Dreifache[20]), oder dem Centurier mehr als dem Reuter[21]). Ein ähnliches Verhältniss zeigt sich bei der Belohnung der Mannschaft auf der Flotte[22]), und bei der Anweisung von Ländereien für die Krieger[23]). Die lateinischen Bundesgenossen wurden in Betreff der Beute den römischen Bürgern mitunter gleichgestellt[24]), meistens empfiengen sie weniger, und selbst nur die Hälfte[25]).

Cäsar verdoppelte den Sold[26]), welches schon vor seiner Zeit zuweilen geschah[27]), und er beschenkte 46 die Veteranen mit 5000 Denaren; der Centurio empfieng das Doppelte, der Kriegstribun und der Anführer der Reuterei das Vierfache[28]). Nach seinem Tode erkaufte sie Octavian mit 500 Denaren[29]) und eben so viel erhielten sie von Antonius[30]).

§ 48.

Müssiggang. Feste und Spiele.

Konnten die untern Classen ohne Handarbeit bestehen, so blieb ihnen bei den vielen Festen und Spielen zu einer lohnenden Thätigkeit auch nicht die Musse. Die Optimaten, welche für die Tage der Wahlen oder zu anderen Zwecken ihre Gunst bedurften, und die Staatsreligion machten ihr Leben zu einer steten Feier. In den früheren Jahrhunderten kannte man Besseres, „als in der Nacht buhlen und trinken, am Tage Spielen beiwohnen und schlafen"[31]). Dann aber fand sich in Festen mit verlängerter Dauer fast in jedem Menschenalter eine Veranlassung, zu Ehren der Götter und auf Kosten

19) Das. 10, 46. 20) Ders. 33, 37. 34, 40.
21) 33, 23. 22) 45, 42.
23) 40, 34. 24) 40, 43. 41, 7. 45, 43.
25) 41, 13. 26) Suet. Caes. 26.
27) Liv. 37, 59. 39, 7. 40, 43.
28) Appian. 2, 491. Plut. Caes. 55.
29) Cic. ad Att. 16, 8. 30) Appian. 3, 556.
31) Columell. de re r. lib. 1. praef.

der Grossen die Zeit zu tödten. Nihil tam damnosum bonis moribus, quam in aliquo spectaculo desidere; tunc enim per voluptatem facilius vitia subrepunt[32]. Zunächst erwartete man Volksbelustigungen von den plebejischen und curulischen Aedilen und von dem städtischen Prätor. Die Aedilität übergehen, intervertere, praetermittere[33], oder während derselben keine Spiele geben, hiess das Volk verachten, und sich der Gefahr aussetzen, bei den Wahlen zu höheren Ehrenstellen auch übergangen zu werden. Aulus Gabinius wurde 58 Consul, ohne jenes niedere Amt verwaltet zu haben, eben so 54 Appius Claudius, der Bruder des Clodius[34], und in den Jahren 53 und 40 Domitius Calvinus. Andere waren nicht so glücklich. Sullas erste Bewerbung um die Prätur hatte keinen günstigen Erfolg, weil er nicht Aedil gewesen und die Hoffnung der Menge nicht erfüllt war, seine africanischen Löwen, ein Geschenk des mauretanischen Königs Bocchus, zu sehen[35]. Dasselbe begegnete Mamercus Lepidus (Cons. 77) bei seiner ersten Bewerbung um das Consulat[36]. L. Marcius Philippus (Cons. 91) rühmte zwar, dass er ohnerachtet seiner für das Volk unfruchtbaren Aedilität zu allen Aemtern gelangt sei, aber auch er war einmal nicht gewählt[37]. Cicero, der als Emporkömmling mit besonderen Schwierigkeiten kämpfte, wurde durch die Erfahrungen jener Männer gewarnt; er machte „die Scene zu seiner Mitbewerberinn," und gab drei aedilicische Spiele, jedoch bei beschränktem Vermögen nicht mit dem Aufwande wie C. Antonius, weshalb er als Candidat des Consulats in ihm den Mitbewerber fürchtete[38]. Des Guten konnte nie zu viel geschehen; P. Lentulus Spinther (Cons. 57) übertraf als curulischer Aedil

32) Senec. epist. 1, 7.
33) Cic. p. dom. 43. de off. 2. 17.
34) Cic. p. dom. l. c.
35) Plut. Sulla 5. Valer. M. 7, 5. §. 5.; unten A. 81.
36) Cic. de off. l. c.
37) Ders. l. c. Brut. 45. p. Muren. 17.
38) p. Muren. 19. de off. l. c.

seine Vorgänger, und liess es dann auch als Prätor nicht an sich fehlen [39]. Unter den Triumvirn und in der Zeit der Kaiser suchte man sich dem kostspieligen Aedilen-Amt zu entziehen, da die Beförderung nun von den Herrschern abhieng, oder man übernahm es in ihrem Dienst [40].

Aber nicht bloss die Prätoren und Aedilen sorgten für das Vergnügen des Volks; das wirksamste Mittel, sich beliebt zu machen, wurde auch von Anderen benutzt. Bald hatte man sich durch Gelübde verpflichtet, Spiele zu geben [41]; bald waren sie ein willkommenes Geschenk bei einem Triumph [42], oder bei der Einweihung eines Tempels [43], eines Forum oder Theaters [44]. Am meisten ergötzten die grauenvollen Gefechte der Gladiatoren [45], eine Nachahmung der etruscischen und campanischen [46]. Der Kampfplatz war das Forum und später das Amphitheater, und der ursprüngliche Zweck, die Manen eines Verstorbenen zu sühnen, welcher aber oft nur den Namen herlieh, wenn man die Schaulust des Volks befriedigen wollte. Auf eigene Kosten unternahmen diess 264 zuerst Decimus und Marcus Brutus bei der Leichenfeier ihres Vaters (Cons. 292) [47]. 216 liessen die Söhne des M. Lepidus zu Ehren desselben 22 Paar Gladiatoren drei Tage auf dem Forum auftreten [48]; 200 die Söhne des M. Valerius 25 Paar vier Tage ebenfalls auf dem Forum [49]; 183 kämpften nach dem Tode des P. Li-

39) de off. 2, 16. Plin. 19, 6. Valer. M. 2, 4 §. 6.
40) Dio 49, 16 u. 43.
41) Liv. 39, 22. 42, 28. Cic. Verr. A. 1, 10. Ps. Asc. das. p. 142. Orell.
42) Cic. ad Fam. 6, 19. Suet. Caes. 39.
43) Liv. 40, 52. Dio 54, 19.
44) Cic. ad. Fam. 7, 1. de off. 2, 16 in Pison. 27 u. Ascon. das. p. 15.
45) Ders. p. Sext. 58—59. Seneca de brev. vit. 16. Tacit. A. 12, 3.
46) Liv. 9, 40. Strabo, 5, 4. p. 406. Tauchn.
47) Liv. 16. Valer. M. 2, 4 §. 7.
48) Liv. 23, 30.
49) Ders. 31, 50.

cinius Crassus 120 Gladiatoren[50]), und 174 nach dem Tode des T. Flamininus 74 vier Tage[51]).

Diese Sitte vermehrte die Kosten bei den Leichenbegängnissen; wenige vornehme Römer machten so weise Anordnungen für ihre Hinterbliebenen wie M. Aemilius Lepidus (Cons. 187), welcher 152 starb[52]). Dem Volke, welches bei dem Anblick eines verwundeten Fechters frohlockend ausrief: hoc habet, durch Ausstrecken oder Einziehen des Daumens, pollice verso, presso seinen Tod forderte oder ihn begnadigte[53]), erschien es als eine Beeinträchtigung, dass der Senat aus Furcht vor Ruhestörungen die Zahl der Gladiatoren beschränkte, und Cäsar deshalb im Jahre 65 nur über 320 Paar verfügen konnte[54]). Das Morden in der Wirklichkeit genügte nicht; auf Veranstaltung des C. Terentius Lucanus wurden Gemälde solcher Kämpfe angefertigt und öffentlich ausgestellt[55]). Wo die Freien fast jedes Blatt ihrer Geschichte in Schlachten mit dem eigenen Blute bezeichneten, da konnten die Unfreien kein Erbarmen hoffen; aber sie rächten sich und wurden gerächt. Rom zitterte bei dem Aufstande der Gladiatoren unter Spartacus; alle Sclaven waren ihre natürlichen Bundesgenossen. Catilina und jeder Neuerungssüchtige durfte auf ihren Beistand rechnen[56]); Clodius und Milo verstärkten mit ihnen ihre Banden zum Strassen- und Häuserkrieg[57]). Honori summo nuper nostro Miloni fuit, quod gladiatoribus emptis reipublicae causa — omnes P. Clodii conatus furoresque compressit[58]). Cäsar unterhielt Gladiatoren noch im Anfange des Bürgerkrieges und nicht ohne Absicht in grosser Anzahl in Capua[59]). L. Antonius bewaffnete sie 41

50) 39, 46. 51) 41, 28.
52) Liv. 48. 53) Juvenal. 3, 36.
54) Suet. Caes. 10. Plut. Caes. 5.
55) Plin. 35, 33. 56) Sall. Catil. 30.
57) Cic. p. Sext. 39. p. Milon. 32. in Vatin. 17. Dio 39, 8. Ascon. in Milon. arg. p. 33 und 36 Orell.
58) Cic. de off. 2, 17.
59) Caes. B. C. 1, 14. Cic. ad Att. 7, 14. 8, 2.

im perusinischen Kriege gegen Octavian [60]; und sein Bruder, der Triumvir, im Osten [61]).

Unter der Herrschaft der Römer wurden die Fechterspiele auch in den Provinzen eingeführt; die gebildeten Völker sahen sie anfangs nicht ohne Abscheu und Schrecken [62]). Als dagegen P. Scipio 206 zur Sühne seines Vaters und Oheims in Neu-Carthago Fechter auftreten liess, meldeten sich die Vornehmsten aus der Mitte der Eingebornen, um dem Sieger gefällig zu sein, oder um ihren Muth zu zeigen, und ihre Feinde im Zweikampf zu erlegen [63]). Aber auch Römer gesellten sich zu den Fechtern [64]). Bei Cäsars Festen erboten sich Optimaten, diese Rolle zu übernehmen; er erlaubte es 46 nur den Rittern, und im folgenden Jahre auch den Senatoren [65]). Später erschienen Männer aus allen Ständen auf dem Kampfplatze aus Furcht, Zwang, oder um den Cäsaren zu schmeicheln. Indess erhielten doch die Zuschauer durch Einzelgefechte kein deutliches Bild von einer Schlacht. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, liessen Pompejus im Jahre 55 [66]), und Cäsar im Jahre 46 Streiter von jeder Waffe im Circus kämpfen, der Letzte 500 Mann Fussvolk, 300 Reuter und 20 Elephanten in zwei Treffen [67]). Trajan rüstete zu gleichem Zweck 10,000 Gladiatoren [68]). Auch das Verlangen des Volks, Zeuge einer Seeschlacht zu sein, wurde befriedigt, und zuerst von Cäsar auf einer mit Wasser gefüllten Niederung im kleinern campus codetanus [69]).

---

60) Suet. Octav. 14. Appian. 5, 688.
61) Plut. Anton. 71. 72. Dio 51, 7. Joseph. Ant. Jud. 15, 6. (10.)
62) Oben §. 17. A. 90.
63) Liv. 28, 21.
64) Cic. p. Rosc. Amer. 6. Schol. Bob. p. 427 Orell.
65) Dio 43, 23. Suet. Caes. 39. Cic. ad Fam. 12, 18.
66) Cic. ad Fam. 7, 1.
67) Suet. l. c. Vellej. 2, 56. App. 2, 491.
68) Dio 68, 15.
69) Suet. 39 u. 44. Vellej. 1. c. Dio 43, 23. Plut. Caes. 55.

Der Wettstreit der Athleten, mit welchen Fulvius Nobilior 186 die Römer zuerst unterhielt [70]), wird nun auch in der Geschichte des Aemilius Scaurus [71]), des Pompejus [72]), Cäsar [73]), Augustus [74]) und anderer Kaiser erwähnt. Er entsprach dem Geschmack und den Neigungen der Menge weit weniger als die Thierhetzen, venationes, die so allgemein Beifall fanden, dass auf den Antrag des Tribuns Cn. Aufidius ein Plesbiscit gegen das Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. sie wieder erlaubte, nachdem der Senat sie untersagt hatte [75]). Gefangene, Sclaven und Verurtheilte, bestiarii, wurden im Circus wilden Thieren vorgeführt, sie zu tödten oder getödtet zu werden. Die Herbeischaffung der Thiere verursachte grosse Kosten, und es gehörte zu den Plagen der Statthalter, dass Candidaten der Aedilität und Andere sie ersuchten, durch Jagden der Provinzialen sie zu versorgen. Mit einer solchen Bitte wandte sich M. Coelius 51 an Cicero, den Proconsul von Cilicien, der seines Rufes wegen die Untergebenen nicht belästigen wollte [76]). 186 schickte Fulvius Nobilior Löwen und Panther in den Circus [77]). 169 der curulische Aedil P. Cornelius Lentulus mit seinem Collegen Scipio Nasica 63 Löwen und 40 Bären und Elephanten [78]). 103 Q. Mucius Scävola mit dem Redner L. Crassus Löwen [79]). 99 C. Claudius Pulcher Elephanten [80]). 93 Sulla als Prätor 100 Löwen, und zum ersten Mal ohne Fesseln; sie waren ihm von dem Könige von Maurotanien, Bocchus, mit Speerwerfern verehrt, welche sie erlegten [81]). 79 L. Licinius Lucullus mit seinem Bruder Marcus Elephanten, die mit Stieren

---

70) Oben S. 17 A. 89.
71) Valer. M. 2, 4 S. 7.
72) Cic. ad. Fam. 7, 1 S. 1. Plut. Pomp. 52. Dio 39, 38.
73) Suet. Caes. 39.
74) Ders. Octav 43.
75) Plin. 8, 24.
76) ad Fam. 8, 2. 4. 6. 9.
77) Liv 39, 22.
78) Ders. 44, 18.
79) Plin. 8, 20. Cic. Verr. 4, 59 de off. 2, 16
80) Fenestella bei Plin. 8, 7 hält diese für die ersten; es wird durch das Vorige widerlegt.
81) Plin. 8, 20. Plut. Sulla 5. Senec. de brev. vit. 13.

kämpften [82]). L. Domitius Ahenobarbus africanische Löwen [83]). 58 M. Aemilius Scaurus 150 Panther [84]). 55 Pompejus 500 Löwen und 18 Elephanten [85]). 46 Cäsar 400 Löwen [86]). Als 11 v. Chr. das Theater des M. Claudius Marcellus geweiht wurde, sah man den ersten Tiger [87]), und bei den Spielen des Trajanus 11,000 Thiere [88]). Das Volk bemitleidete die Elephanten, und jubelte, wenn Menschen von ihnen gespiesst und zertreten wurden [89]). „Kein Gebildeter kann Vergnügen daran finden, wenn ein schwacher Mensch von einem starken Thiere zerfleischt, oder ein herrliches Thier mit dem Jagdspiess durchbohrt wird" [90]). Nur als Seltenheit, nicht zum Kampf zeigte M. Aemilius Scaurus der gaffenden Menge 5 Crocodile und ein Flusspferd in einem zu dem Behuf angelegten Canal [91]), Pompejus ein Rhinoceros [92]), und Cäsar eine Giraffe [93]).

§. 49.

Das Theater musste ebenfalls eine Augenweide gewähren; nicht das Drama fesselte, ausser wenn es Anspielungen auf politische Zustände und angesehene Personen zu enthalten schien; sondern die Decoration. C. Claudius Pulcher verzierte 99 die Scene mit Gemälden, welche zum Erstaunen der Zuschauer so sehr täuschten, dass die Raben herbeiflogen, sich auf die Dächer zu setzen [94]). Gemälde und Statuen sah man

---

82) Plin. 8, 7.

83) Nicht Bären. Plin. 8, 54. 84) Ders. 8, 24.

85) Ders. 9, 20 spricht von 600 Löwen. Dio 39, 38. Plut. Pomp. 52. Die Elephanten werden wieder von Senec. de brev. vit. 13 u. Ascon in Pison. c. 27 p. 15 Orell. als die ersten im Circus bezeichnet.

86) Plin. l. c. 87) Ders. 8, 25.

88) Dio 68, 15. 89) Ders. 39, 38. Plin. 8, 7.

90) Cic. ad Fam. 7, 1. 91) Plin. 8, 40. Solin. 32.

92) Plin. 8, 29 93) Ders. 8, 27. Dio 43, 23.

94) Plin. 35, 7. vgl. 8. 7. Cic. de off. 2, 16. Verr. 4, 3 u. 59. Valer. M 2, 4 § 6.

75 bei den Spielen des Hortensius[95]). Ihn übertrafen 58 M. Aemilius Scaurus, der ausser vielen Gemälden 3000 Statuen aufstellte[96]), und im Jahre 55 Pompejus[97]). C. Antonius (Cons. 63) bekleidete die Scene mit Silber[98]); P. Lentulus Spinther im Jahre 60 mit demselben Metall[99]); Petrejus mit Gold[100]); Q. Lutatius Catulus (Cons. 78) nach der Einweihung des Capitols mit Elfenbein[1]); M. Scaurus 58 den untersten Theil mit Marmor, den mittleren mit Glas, und den obersten mit vergoldeten Brettern[2]).

Bei so vielen Freuden hatten die Zuschauer doch die Unbequemlichkeit, zu stehen oder sich Sitze nachtragen zu lassen. Männer von strengen Grundsätzen sahen darin ein Mittel, dem Müssiggange und dem, was ihm folgt, einigermassen zu steuern[3]). Ein Theater mit Sitzplätzen, dessen Bau 154 von den Censoren C. Cassius Longinus und M. Valerius Messala verdungen war, befahl der Senat auf den Antrag des P. Cornelius Nasica wieder niederzureissen, und er verfügte zugleich, niemand solle in der Stadt und in einem Umkreise von tausend Schritten im Schauspiel sitzen oder dazu Gelegenheit geben[4]).

Wenn nun aber Theater unentbehrlich wurden, so musste es bald als eine unnütze Verschwendung erscheinen, sie mit ungeheuren Kosten auf Monate oder Tage aufzuführen, wie es noch von M. Scaurus geschah[5]). Mit dem bleibenden, welches zuerst Pompejus 55 erbaute, wurden auch Sitze gewährt[6]).

---

95) Cic. Verr. 1, 22. Ps. Ascon. 174.
96) Plin. 34, 17.
97) Ders. 36, 4 §. 13. Cic. ad Att. 4, 9. Sueton. Nero 46.
98) Plin. 33, 16. Valer. M. 2, 4 §. 6 Cic. p. Muren. 19.
99) Valer. M. l c 100) Ders l c.
1) Das. vgl. Liv. 98. Tacit. H. 3, 72.
2) Plin. 36, 8 u. 24.
3) Tacit. A. 14, 20. Liv. 48.
4) Liv. l. c. Valer. M. 2, 4 §. 2. Vellej. 1, 15. Appian. 1, 367.
5) Tacit. 14, 21. Plin. 36, 2 u. 24 §. 7.
6) Tacit. 14, 20. Plin. 7, 3. 36, 24 §. 7.

Die Aufmerksamkeit, deren sich sie Römer von Seiten ihrer Grossen erfreuten, war unbegränzt. Q. Lutatius Catulus schützte sie durch Ueberdeckung des Theaters vor Sonnenschein, und P. Lentulus Spinther durch feine Leinewand[7]); velorum inductiones[8]). Zur Kühlung leitete Pompejus Wasserröhren durch die Sitzreihen[9]), und Cäsar gab 45 scenische Spiele in verschiedenen Gegenden der Stadt, weil im vorigen Jahre Viele keinen Platz erhalten hatten; zugleich traten aus Rücksicht auf die Provinzialen und fremden Gesandten Schauspieler in verschiedenen Sprachen auf[10]).

Feste und Spiele waren an sich mit der Arbeit vereinbar; sie häuften sich aber zu sehr, zum Theil dadurch, dass sie verlängert oder erneuert wurden, welches dasselbe ist; ludi instaurati. Unter Andern feierte man die römischen Spiele zuerst einen Tag, dann zwei[11]), drei[12]); zu Ehren Cäsars kam ein vierter hinzu[13]), und nach seinem Tode auf Anstiften des Antonius ein fünfter[14]). 213 dauerten die scenischen Spiele der curulischen Aedilen zum ersten Mal vier Tage[15]). L. Scipio Asiaticus konnte 186 die seinigen mit dem Gelde, welches er im syrischen Kriege gesammelt hatte, auf zehn ausdehnen[16]). Der Censor M. Aemilius Lepidus erhielt 179 von dem Senat 20,000 As, um nach der Einweihung einiger Tempel Spiele von drei und zwei Tagen zu geben[17]). Pompejus veranstaltete 70 in seinem ersten Consulat eine Feier von 15 Tagen[18]), und 55 im zweiten Consulat ausser Büh-

---

7) Plin. 19, 6. Valer. M. 2, 4 §. 6; oben A. 99 u. 1.
8) Vitruv. de archit. 1, 10 praef.
9) Valer. M. l. c.
10) Cic. ad Fam. 6, 19. Suet. Caes. 39.
11) Liv. 29, 38. 12) Ders. 30, 39.
13) Cic. 2. Phil. 42. Dio 44, 6.
14) Cic. l. c. Calendar. in Verr. Flacc. Fast. ed. Foggin. p. 113
15) Liv. 24, 43. 16) Ders. 39, 22.
17) Ders. 40, 52.
18) Cic. Verr. A. 1, 10. Ps. Ascon. das. p. 142 Orell.

nen- und andern Spielen fünf Tage täglich zweimal Thierhetzen[19]. Agrippa schienen zur Empfehlung der wieder erstandenen Monarchie 59 Tage nicht zu viel zu sein[20], und Trajanus zur Feier seiner Siege in Dacien 123[21]. Begann das Fest schon am Morgen, welches häufig der Fall war, so wurde der Tag damit ausgefüllt. Das Volk pflegte sich dann am Mittage eine Zeitlang zu entfernen, um zu essen. Diess geschah zuerst 61 bei den circensischen Spielen des L. Domitius Ahenobarbus (Cons. 54), und seitdem immer[22], namentlich bei den Thiergefechten des Pompejus. Der Kaiser Claudius beurlaubte die Zuschauer zum Mittagsmahl[23], und der gleich wahnsinnige Caligula befahl mitunter nächtliche Spiele[24].

So wurden „die Hefen im Staate des Romulus“[25]) von Optimaten und Regierung verwöhnt, und ausser den öffentlichen Belustigungen gab es noch andere. Gaukler, Seiltänzer, funambuli, fanden ihre Rechnung[26]. Die Bäder kosteten wenig, den vierten Theil eines As, Quadrans[27], und man erfuhr in ihnen die Stadtneuigkeiten, wie in den Buden der Barbiere[28] und in den Schenken, wo zugleich das Würfeln um Geld, ein verbotenes Glücksspiel, sich der Strafe leicht entzog[29]. Es ist hier nicht von der Erholung nach der Arbeit die Rede, oder von einem Zustande, auf welchen man die Worte des ältern

19) Cic. ad Fam 7, 1 §. 1. Dio 39, 38.

20) Plin. 36, 24 §. 9. Dio 49, 43.

21) Dio 68, 15.

22) Ders. 37, 46. Plin. 8, 54; oben S. 48 A. 83.

23) Suet.. Claud. 34. 24) Ders. Calig. 18.

25) Cic. ad Att 2, 1 §. 6.

26) Juvenal. 14, 274 Terent. Hecyr. prolog. 4.

27) Cic. p. Coel. 26.

28) Plaut. Asinar. 2, 2. 76. Terent. Phorm. 1, 2. 39; oben S. 24. A. 47.

29) Cic. 2. Phil. 23. Plaut. Curcul. 2, 3. 75. Martial. 14, 16; vgl. Pollux 9. §. 94.

Scipio Africanus beziehen könnte: er sei nie weniger müssig, als wenn er müssig sei [30]), und die Aeusserung des Redners Crassus: ihm scheine der nicht frei zu sein, der nicht zuweilen nichts thue [31]). Die Massen, welche nicht arbeiten wollten, und jedem Vergnügen nachjagten, kannten nur den Müssiggang, nicht eine edle Anwendung der Musse.

---

30) Cic. de off. 3, 1.
31) Ders. de Or. 2, 6.

Zweiter Abschnitt.

Communismus.

§. 50.

Gleiche Gesetze für Alle. Gleiche Berechtigung zu den Aemtern. Kein beschränkendes Ehegesetz.

Die Patricier waren nach der Abschaffung des Königthums die Regierenden, im Besitz aller höhern Würden. Als die Plebejer in den Tribunen eine Schutzwehr gegen ihre Willkühr erzwungen hatten, entstand in ihnen nach und nach das Verlangen, selbst Magistrate zu werden. Nicht bloss der Wunsch, sich noch mehr vor Bedrückungen zu sichern, hatte Antheil daran, sondern auch das Ehrgefühl und das Bewusstsein, dass jedes Vorrecht ein Unrecht ist.

Den ersten ernstlichen Zusammenstoss veranlasste 462 v. Chr. dss terentillische Gesetz, der Antrag, schriftliche Gesetze zu entwerfen [32]). Man fand darin einen Angriff auf den Staat; die Tribune, Collegen des C. Terentius oder Terentillus, sollten ihm Einhalt thun; die sibyllinischen Bücher, hiess es, warnten vor verderblicher Meuterei, und an den Gränzen rüste

32) Liv. 3, 9. Dionys. H. 10, 1.

der Feind. Darauf wurde erwidert, diess Alles sei zur Vereitelung der Rogation erdichtet. Auf beiden Seiten stieg die Erbitterung; die Verhandlungen in den Comitien verwandelten sich in Zank; die Consuln und die ältern ihres Standes zogen sich aus ungegründeter Furcht vor Beschimpfung zurück. Da stürmten die Jüngern mit den Clienten auf den Markt, an ihrer Spitze Caeso Quinctius, der Sohn des L. Quinctius Cincinnatus, die Sache mit der Faust zu endigen; mehr als einmal wurden die Plebejer mit ihren Tribunen gewaltsam vertrieben. Sie ermannten sich, und auch sie erhielten in dem Tribun Virginius einen Führer. Caeso sah sich von einem Volksgericht bedroht, und bat um Gnade; mit ihm baten die Vornehmsten und der Vater; ohne das Gericht zu erwarten gieng er ins Exil, und der Vater musste die Summe zahlen, welche als Bürgschaft für das Erscheinen seines Sohnes gefordert war. Für das Gesetz wurde nichts dadurch gewonnen; so oft die Tribune mit dem Volke verhandeln wollten, unterbrach sie die patricische Jugend mit einer Schaar von Clienten; „statt eines Caeso gab es jetzt tausend“[33]). In dieser Zeit besetzte ein Unbekannter, wie man später erfuhr, der Sabiner Appius Herdonius, in einer Nacht mit Verbannten und Sclaven plötzlich das Capitol. Ein Stand glaubte ihn anfangs mit dem andern einverstanden, einer zitterte vor dem andern. Das Versprechen, die Berathung solle ihren Fortgang haben, wenn der Feind vertrieben sei, machte willig zum Kampf, der siegreich endigte. Vergebens erinnerten die Tribune an jene Zusage: Cincinnatus, der tief gekränkte, wurde Consul, dann Dictator, und die Abstimmung über die Rogation jetzt und später durch Feldzüge verhindert. Gleich beharrlich wählten die Plebejer dieselben Tribune immer wieder, und diese gestatteten 457 die Aushebung nur, als ihre Zahl von 5 auf 10 vermehrt war; die Hoffnung, dem Collegium dadurch grössern Einfluss zu verschaffen, wurde nicht erfüllt, zumal da der Senat einen Wechsel der Personen zur Bedin-

33) Liv. 3, 14.

gung machte. Endlich brachten die Tribune eine gemischte Gesetzgebungs-Commission in Vorschlag, und die Patricier genehmigten ihn, wahrscheinlich mit dem geheimen Vorbehalt, dass kein Plebejer gewählt werden sollte. Es kam in dieser Beziehung weder zu einem Streit noch zu einem Vergleich, die Sache blieb vorerst unentschieden [34]). Die Commission, welche 451 ihre Arbeiten begann, und in diesem Jahre aus zehn Patriciern bestand, war zugleich die oberste Vollziehungs-Behörde; alle anderen Magistraturen wurden aufgehoben, auch das Tribunat [35]), und dieses, wie der Adel hoffte, für immer. Wie in jedem Collegium so hatte einer unter den Decemvirn ein überwiegendes Anseln, Appius Claudius, ein Verächter des Volks, und jetzt in der ehrgeizigen Absicht, nie wieder abzutreten, sein Freund. Für die Höchsten und Niedrigsten, hiess es, gebe es nun gleiches Recht [36]), und die Centuriat-Comitien bestätigten die Gesetze. Dann verbreitete sich das Gerücht, es fehlen noch zwei Tafeln, für welche Appius Claudius mit kluger Berechnung bisher nicht Zeit gefunden hatte. Er war unter den zahlreichen Bewerbern für das folgende Jahr, und volksfreundlicher als je. Seine Collegen trugen ihm auf, die Comitien zu halten, weil er dann keine Stimmen für sich annehmen durfte; desto gewisser blieb er im Amte, und er lenkte die Wahl zugleich auf fügsame oder unbedeutende Patricier und Plebejer [37]). So gab es eine Gemeinschaft der obersten Stellen, aber durch schnöden Missbrauch der Gewalt. Appius legte die Maske ab; zehn Könige schalteten ohne Erbarmen, von jungen Patriciern begleitet, über die schutzlosen Plebejer, während sie den Adel schonten, und gegen jene waren auch die Gesetze auf den beiden letzten Tafeln gerichtet, unter Anderen das Ehegesetz, welches Verschwägerung zwischen ihnen und den Pa-

34) Liv. 3, 31 fin.: Quum de legibus conveniret, de latore tantum discreparet, missi legati etc.

35) Ders. 3, 32. 34. 37. Cic. de rep. 2, 36. 37. Dionys. 10, 58.

36) Liv. 3, 34,

37) Ders. 3, 35. 36. Dionys. l. c.

tricìern verbot[38]). Aus eigener Machtfülle verlängerten sich Appius und seine Collegen ihr Amt für 449. Zwei freisinnige Patricier, Valerius und Horatius, traten in der Curie als ihre Ankläger auf; hier aber begünstigte sie eine Partei aus Furcht vor der Erneuerung des Tribunats, bis ein Mord und der Versuch des Appius, die Tochter eines Plebejers zu entehren, ihren Sturz beschleunigte. Sie hatten die Heere ins Feld geführt, und diese nahmen mit den Plebejern, welche zu ihnen stiessen, eine drohende Stellung; um einen Bruch zu verhüten, willigte der Senat in die Wahl der Tribune. Valerius und Horatius sahen sich für ihre wirksame Vermittelung mit dem Consulat belohnt. Die Ernennung der Plebejer zu Decemvirn begründete als eine willkührliche Massregel des Appius kein Recht, gleichwohl war damit für die höchsten Magistraturen ein Beispiel gegeben, welches nicht ohne Folgen blieb.

Als ein weiterer Fortschritt erscheint der Ausgang des Streites über die gemischten Ehen[39]). Wurde es auf der einen Seite tief empfunden, dass man das Herkommen durch ein schriftliches Gesetz zur festen Regel erhob, so noch mehr der Hohn, mit welchem der andere Theil 445 das Gesetz gegen den Tribun C. Canulejus vertheidigte, der mit acht seiner Collegen auch eine Rogation entwarf, nach welcher es gestattet sein sollte, Bürger des ersten oder zweiten Standes zu Consuln zu wählen[40]). In grösster Entrüstung erklärten die Consuln: der tribunicische Wahnsinn sei nicht zu ertragen; diess sei nun das Aeusserste. Canulejus wolle eine Vermischung der Geschlechter, eine Störung der öffentlichen und Privatauspicien; nach Art der wilden Thiere sollen sich die Menschen begatten, dass der Neugeborene, halb Patricier, halb Plebejer, nicht wisse, von welchem Blute er abstamme, noch welche heiligen Gebräuche die seinigen seien. Und diess genüge nicht; alles Göttliche und Menschliche werde verwirrt; schon richten die

38) Liv. 4, 4. Dionys. 10, 60. Cic. de rep 2, 37.
39) Die vorige A. 40) Liv 4, 1.

Wühler ihre Blicke auf das Consulat; anfangs begehrten sie nur eine Stelle, jetzt solle man für beide nach Gutdünken wählen; Tribune und Senat können nicht neben einander bestehen, dieser oder jene müssen weichen. Canulejus sprach zum Volke: giebt es eine grössere Schmach, als dass ein Theil der Bürger wie unrein bei ehelichen Verbindungen gemieden wird? jeder möge nach Belieben die Gattinn wählen, aber ein Gesetz soll ihn nicht beschränken; der Zwang höre auf; den Tüchtigsten öffnet den Weg zu den Aemtern, dann wird Einheit im Staate sein; keiner wird gegen äussere Feinde für übermüthige Herren die Waffen ergreifen, die ihn im öffentlichen Leben von den Aemtern, im Privatleben von der Ehe ausschliessen. Die Consuln kamen hinzu, und erwiederten auf die Frage, warum ein Plebejer nicht Consul werden solle? weil er nicht befähigt ist, Auspicien zu halten; um diese nicht trüglich zu machen, haben die Decemvirn das Ehegesetz gegeben. Damit war gesagt, dass der nicht adelige Bürger den Göttern verhasst sei, und keiner Offenbarung gewürdigt werde; es empörte.

Dann genehmigte der Senat die Rogation, welche die Heirathen betraf, in der Hoffnung, die andere werde nun ruhen. Unerwartet wurde sie von den Tribunen, da der Sieg des Canulejus sie ermuthigte, aufrecht erhalten. Sie fanden kein Gehör, und widersetzten sich der Aushebung. C. Claudius rieth, sie durch Mord zu beseitigen, wenn Worte nicht fruchteten, und als diess verworfen wurde, vom Consulat vorerst ganz abzusehen, und aus beiden Ständen Tribune mit Consular-Gewalt wählen zu lassen; so vergebe man sich nichts, das Recht bleibe unverletzt [41]. Der Adel war erfreut, dass man ihm einen Ausweg zeigte, und auch die Tribune nahmen den Vorschlag an, da er sie dem Ziele näher brachte. Anfangs mochten die Patricier sich nicht bewerben; sie wollten weder plebejischen Candidaten nachstehen, noch sie als Collegen begrüssen; bald aber hielten sie es doch für bedenklich, das Feld

41) Derselbe 4, 6. Dionys. 11, 55. 56.

zu räumen, und nun machten sie ihren Einfluss geltend, die drei Tribune des Jahres 444, die ersten, waren nur Adelige. Schon im dritten Monat mussten sie niederlegen, weil die Augurn, Patricier, erklärten, bei ihrer Wahl sei in den Auspicien gefehlt; sie wurden durch Consuln ersetzt. Indess war es doch ungewiss, ob der Adel sich in dieser Magistratur behaupten würde, deshalb lös'te er unter einem populären Vorwande ein geringfügiges Geschäft von ihr ab, und schuf 443 für sich ein neues curulisches Amt, die Censur [42]). So begann ein Hin- und Herzerren zwischen den Parteien, und so entwickelte sich das römische Staatsrecht. Statt eines unsichern und unhaltbaren Postens nahm der Adel einen andern, und wenn er auch diesen aufgeben musste, einen dritten; diess Ausweichen war ein steter Rückzug; zu einer wilden Flucht kam es nicht, der Boden wurde Schritt vor Schritt vertheidigt — und verloren. Consulat und Consular-Tribunat wechselten nach der Bestimmung des Senats, und er entschied so oft als möglich für jenes erste Amt, weil an dem zweiten Bürgerliche wenigstens Theil nehmen konnten, und es desshalb missliebig und gleichsam entweiht war. Wenn aus andern Gründen eine grosse Gährung entstand, oder die Tribune die Aushebung verhinderten, so wurde dem Volke nachgegeben.

Neuen Streit veranlasste 421 der Vorschlag der Consuln, ausser den beiden städtischen Quästoren, welche bisher stets Patricier waren, eben so viele für das Heer zu ernennen. Gern stimmte der Senat für die Vermehrung der patricischen Würden; die Volkstribune verlangten aber die Hälfte der Stellen für ihren Stand. Man wollte die Sache nun fallen lassen, und als jene sie weiter verfolgten, wurde dem Volke erlaubt, nach seinem Ermessen zu wählen, eine Vergünstigung, die man unwirksam zu machen hoffte, wie in den Comitien der Consular-Tribune, und in der That gehörten schon die ersten Quästoren

42) Liv. 4. 8. Dionys 11, 63.

von 420 nur zum Adel[43]). 409 gelangten die ersten Plebejer zu diesem Amte, und zwar drei mit einem Patricier[44]).

Wie überall vermochten die Massen nichts ohne kräftige und entschlossene Führer. Als solche erscheinen nicht bloss Einzelne, sondern es gab Familien, in welchen ein kühner, rücksichtsloser Eifer für die Ehre ihres Standes sich vererbte. In der Quästur sahen die Plebejer ein Unterpfand für Consulat und Triumph; und so urtheilte auch der Adel, Gemeinschaft der Ehren war ihm gänzlicher Verlust. Daher drang er 408 auf Consular-Comitien, in welchen jene noch nicht wählbar waren; sie verlangten dagegen Comitien für Consular-Tribune, und sie erreichten ihre Absicht, aber auch die Patricier, sofern sie allein Stimmen erhielten. Diess war ein halber Sieg, und versöhnte nicht mit dem Amte, mochten immerhin Ebenbürtige gewählt sein. Der Senat beschloss, sie einem Dictator unterzuordnen; sie weigerten sich, ihn zu ernennen, und die Väter baten die verhassten Volkstribune um Beistand, welche erwiderten: wie sie, die nicht zu den Bürgern, nicht einmal zu den Menschen zählten, Beistand leisten könnten; sobald eine Gemeinschaft der Ehren und der Verwaltung bestehe, würden sie die Senatsbeschlüsse gegen übermüthige Magistrate vertreten; jetzt möchten die Patricier, die weder Gesetze noch Magistrate achteten, sich selbst Tribune sein. Der Adel war nicht mehr einig. Um sich zu rächen, kündigten die Consular-Tribune an, sie würden andere wählen lassen; bei diesem Verrath im eigenen Schoosse, wie man es nannte, wurden ihre Standesgenossen bestürzt; die angesehensten und beliebtesten unter ihnen mussten sich bewerben, und sie wurden gewählt[45]), Dieselbe Magistratur erneuerte sich mit Unterbrechungen durch das Consulat (393 und 392), die Dictatur (389) und ein fünfjähriges Zwischenreich (375—371) bis zum Jahr 367, oder bis zur Bestätigung der licinischen Rogationen. Gegen plebejische Can-

43) Liv. 4, 43. Tacit. A. 11, 22.
44) Liv. 4, 54. 45) Ders. 4, 56. 57.

didaten erregte man dadurch einen Widerwillen, dass man unbedeutende oder verächtliche Männer veranlasste, sich zu bewerben, und zugleich mussten Anzeichen und die sibyllinischen Bücher, eine Pest oder ungewöhnliche Naturerscheinungen beweisen, dass die Götter zürnten, weil man die Aemter gemein mache, und die Geschlechter nicht unterscheide Erst im J. 400 wurde ein Plebejer Consular-Tribun; wie es schien, wollte der Bürgerstand nur beurkunden, dass er seinem Rechte nicht entsagt habe, usurpandi juris causa[46]). Wer sich einiges Ansehns erfreute, der mochte sich nicht der Gefahr aussetzen, von adeligen Mitbewerbern besiegt zu werden. Habt ihr vergessen, fragen Licinius und Sextius, dass 44 Jahr kein Plebejer zum Consular-Tribun gewählt ist? [47]).

Indess litten die Schuldner durch die Härte ihrer Gläubiger; auf Schutz durften sie nicht rechnen, so lange die Magistrate mit denen, welche sie bedrückten, gleichen Standes waren und dieselben Interessen hatten.

Ein zufälliges Ereigniss trug weniger dazu bei, eine an sich nothwendige und hinreichend vorbereitete Veränderung herbeizuführen, als in vornehmen Kreisen wohl nicht ohne bittern Spott behauptet wurde. Die ältere Tochter des Patriciers M. Fabius Ambustus war mit einem andern, die jüngere mit einem Plebejer, C. Licinius Stolo verheirathet. Diese klagte dem Vater, dass sie mit ihrem Gemahl in Niedrigkeit lebe, und er tröstete sie, bald werde ihr Haus eben so geehrt sein, als das der Schwester. Von ihm ermuthigt wurden Licinius und L. Sextius 376 Volkstribune, und sie entwarfen ausser einem Schulden- und Ackergesetz ein drittes, nach welchem man keine Consular-Tribune, sondern Consuln wählen sollte, und zwar stets einen aus dem zweiten Stande[48]), Diess war eine billige Forderung und auf einem gesetzmässigen Wege vorgebracht. Livius konnte hier mit mehr Recht als bei einer andern Gelegenheit bemerken: wo

46) Ders. 5, 12. 47) Ders. 6, 37.
48) 6, 35. Plut. Camill. 39. Gell. 17, 21. §. 27.

findet man jetzt bei einem Einzelnen die Mässigung, Billigkeit und Hochherzigkeit, welche damals das ganze Volk an den Tag legte?[49]) Aber allerdings drohte nun zum Durchbruch zu kommen, was lange gedroht hatte; für die Patricier stand das Theuerste auf dem Spiele, Acker, Geld und der ausschliessliche Besitz des höchsten Ehrenamtes. Sie beriethen sich in öffentlichen und Privatversammlungen, und fanden kein anderes Heilmittel, als das oft erprobte, dass sie die Tribune gegen einander bewaffneten. Acht und später fünf wurden gewonnen, gegen die Anträge der Collegen Einspruch zu thun, und diese verhinderten durch den ihrigen im stets verlängerten Amte fünf Jahr die Wahl von Consular-Tribunen, welche sie erst 370 wegen eines Angriffs von aussen, und dann bis 367 gestatteten. Die Erwählten waren Patricier; 369 befand sich auch der Schwiegervater des Licinius im Collegium, noch immer bereit, ihn zu unterstützen. Licinius und Sextius hatte lange Erfahrung gelehrt, wie man die Menge behandeln müsse; sie betheuerten, nie werde sie Antheil an den Staatsländereien und Schutz gegen den Wucher erhalten, wenn nicht einer der Consuln Plebejer sei, und über ihre Rechte wache; diess müsse ausdrücklich festgesetzt, nicht bloss für zulässig erklärt werden, weil sonst keiner dazu gelange. Die geängstigten Patricier beunruhigte 369 eine neue tribunicische Rogation, welche statt zwei Männer zehn zur Aufbewahrung und Befragung der sibyllinischen Bücher forderte, die Hälfte aus dem Volk[50]). Als nun 368 über die Gesetze entschieden werden sollte, nahm der Adel in der äussersten Noth seine Zuflucht zu der höchsten Magistratur und zu dem berühmtesten und gefürchtetsten Bürger, Camillus wurde Dictator. Es beirrte Licinius und Sextius nicht; sie versammelten das Volk, und die ersten Tribus bestätigten, obgleich erkaufte Tribune die Verhandlung für ungültig erklärten[51]). Da nahm Camillus das Wort: wenn

49) 4, 6. 50) Liv. 6, 37.

51) Bei Liv. 6, 38 findet sich hier ein Widerspruch; er berichtigt sich im Folgenden, in der Rede des Camillus.

ihr, Quiriten; den Einspruch eurer Tribune vereitelt, so werde ich ihm Geltung verschaffen, und nicht dulden, dass man wie in einer eroberten Stadt Gesetze giebt. Es schreckte nicht; ergrimmt gebot er den Lictoren, das Volk zu entfernen; bei längerem Ungehorsam werde er die Jüngern ausheben und aus der Stadt führen. Ihm wurde entgegnet: er sei nicht unter gültigen Auspicien ernannt, und die Tribus beschlossen, ihn an Gelde zu strafen, wenn er sich nicht zurückziehe[52]); er legte nieder. Sogleich ersetzte man ihn durch P. Manlius, „zu kämpfen, wo ein Camillus besiegt war.“ Wie wenig er sich dazu berufen fühlte, zeigte die Ernennung eines Plebejers zu seinem Magister Equitum, die er mit der Verwandtschaft entschuldigte; das canulejische Ehegesetz trug seine Früchte. Am Ende des Jahrs übernahmen Licinius und Sextius das Tribunat zum zehnten Mal, und es gelang ihnen, die Rogation über die Decemvirn, auch mit jener Clausel zu Gunsten des zweiten Standes durchzubringen. Sie liessen es nun gern geschehen, dass man für 367 Consular-Tribune wählte, und Camillus unter dem Vorwande eines Krieges zum fünften Mal Dictator wurde; er triumphirte. Nun erfolgte die Bestätigung der Rogationen; der Senat genehmigte die Beschlüsse des Volks nach neuem Widerstande, und Rom erhielt für 366 in L. Sextius den ersten plebejischen Consul. Der Adel entschädigte sich durch zwei neue Aemter, welche ihm allein verbleiben sollten durch die Prätur und curulische Aedilität[53]).

Hiermit ist der Geist, welcher sich in diesem Kampfe zwischen den Ständen offenbarte, hinlänglich bezeichnet, und es darf nur mit wenigen Worten angedeutet werden, wie die Gemeinschaft der Aemter sich weiter erstreckte: 356 wurde der erste Plebejer Dictator[54]); 351 Censor[55]), und 337 Prätor[56]).

---

52) So ist wohl die etwas verworrene, auf nicht übereinstimmenden Annalen beruhende Darstellung bei Liv. l. c. zu verstehen.

53) Liv. 6, 42. 7, 1. 54) Ders. 7, 17.

55) 7, 22. 56) 8, 15.

In ungewisser Zeit aber bald nach den licinischen Rogationen theilte das Volk die curulische Aedilität mit dem Adel [57]), und seit dem ogulnischen Gesetz, 300, die meisten Priesterthümer [58]).

Mit tiefem Groll suchten die bisher Bevorrechteten beide Stellen im Consulat auf Schleichwegen wieder zu gewinnen, welches sie mitunter erreichten [59]). Die Niederlage des Genucius, des ersten plebejischen Consuls, der unter eigenen Auspicien focht, war ihnen erwünscht; konnte man doch daraus abnehmen, dass die Götter die entweihte Religion und das missachtete Recht der Geschlechter rächten [60]). So oft als möglich drängten sie die Consuln durch die Ernennung eines Dictators in den Hintergrund, zugleich um sich einen Einfluss auf die nächsten Wahlen zu sichern [61]). Einst befahl der Senat einem Consul, der im Felde stand, einen Dictator zu ernennen; er wählte einen Plebejer. Die Augurn in Rom verkündigten, die Anzeichen seien ungünstig gewesen. Wie könnt ihr wissen, fragten die Tribune, was im Lager geschehen ist? das ungünstige Anzeichen ist die Wahl eines Plebejers [62]). Erst 280 gestattete der patricische Censor seinem Collegen aus dem andern Stande, Cn. Demitius Calvinus, nach der Schatzung das übliche Opfer zu bringen [63]). Gegen die Gemeinschaft der Prieserthümer eiferte der Adel „nicht seinetwegen, denn er wusste seine heiligen Gebräuche vor Befleckung zu schützen; er dachte nur an die Götter und an die Gefahr des Vaterlandes“ [64]), „Die Götter, sagte Decius, erhören unsere Gebete wie die eurigen; zählt die Siege und Triumphe plebejischer Feldherren“ [65]).

Das schwer errungene Gleichgewicht war von kurzer Dauer. Auf das Patriciat folgte die Nobilität, ein Adel, welcher sich nicht auf die Abkunft von alten berühmten Geschlechtern

57) 7, 1. 58) 10, 6 u. 9.
59) 7, 17. 18. 19. 22. 24. 28.
60) 7, 6. 61) 7, 6. 21 u. f.
62) 8, 23. 63) Liv. 13.
64) Ders. 10, 6. 65) 10, 7.

gründete, sondern dem zu Theil wurde, dessen Vater ein curulisches Amt verwaltet hatte [66]). Die meisten Nobiles waren Plebejer, und viele patricische Geschlechter starben aus. Wie im Kreislauf kehrten die Erscheinungen der Vorzeit zurück. Die höhern Aemter wurden den Nichtadeligen verweigert, und sie hiessen verächtlich Emporkömmlinge, wenn sie dennoch dazu gelangten, bis sich alle vor den Cäsaren beugten. Persönliche Auszeichnung eines niedrig Gebornen liess ein Eindringen in die Reihen der Bevorrechteten oder eine demüthigende Vergleichung fürchten, sie war ein Vorwurf für die hochgestellte Mittelmässigkeit und wurde gehasst. Diess erschwerte es ausser vielen Anderen dem älteren Cato [67]), Q. Pompejus (Cons. 141) [68]), C. Marius [69]), C. Coelius (Cons. 94) [70]) und Cicero, emporzukommen. Die Männer, welche sich und ihrem Geschlechte eine ehrenvolle Laufbahn öffneten, waren durch ungewöhnliche Naturgaben dazu befähigt; aber selten vererbten sie ihre Vorzüge auf Söhne und Enkel. Diese theilten die allgemeine Entartung, nur gestaltete sie sich in den obern Schichten der Gesellschaft anders als in den untern; der Optimaten-Vergehen wurden so viele, dass man stehende Gerichte zur Untersuchung anordnete. Dem Dünkel that der sittliche Verfall keinen Eintrag. Cicero rühmt, dass er die Schranken der Nobilität durchbrochen, und das vom Adel umschanzte Consulat dem Verdienste zugänglich gemacht habe [71]); er spricht aber zugleich von der traurigen Lage eines Consuls ohne Ahnen: fehlt er, so darf er keine Nachsicht, handelt er recht, nur geringes, mit innerem Widerstreben gespendetes Lob erwarten, ist er in Zweifel keinen treuen Rath, befindet er sich in Noth keinen sichern Beistand

66) Cic. p. Planc. 24.

67) Ders. Verr. 5, 70. p. Muren. 8. Liv. 39, 40. 41. Plut. Cato maj. 16.

68) Cic. ll. cc.

69) Ders. p. Muren. l. c. Sallust. Jug. 63. Plut. Mar. 8.

70) Cic. Verr. u. p. Muren. ll. cc. de or. 1, 25.

71) de lege agr. 2, 1.

des Adels[72]). „Ihr hasset die Thätigkeit der Bürger, die sich aus dem Dunkel erheben, und möchtet ihre geistige Kraft, ihren persönlichen Werth vernichten“[73]). „Warum ich so vieler Arbeit, so mächtigen Feindschaften mich unterziehe? weil ich nicht so günstig gestellt bin, wie die Adeligen, welchen alle Ehren im Schlaf zufallen; noch vor Kurzem sind Fimbria, Marius und Coelius nur unter grossen Anstrengungen und Gefahren dahin gelangt, wohin ihr spielend und ohne Sorgen kommt“[74]). „Durch keinen Dienst können wir uns die Liebe der Adeligen erwerben; zwischen ihnen und uns ist eine Kluft, als wären sie von anderer Natur und Abkunft“[75]). „Du, Piso (Cons. 58), hast dich in die Ehrenstellen eingeschlichen, weil die Leute dich nicht kannten, und durch die Empfehlung beräucherter Ahnenbilder, welchen du nur in der Farbe ähnlich bist. Und dieser Mensch soll sich gegen mich rühmen, dass er alle Aemter erhalten habe, ohne je abgewiesen zu sein? als das Volk mir seine Stimme gab, galt es dem Manne, nicht dem Geschlechte, meinen Eigenschaften, nicht meinen Ahnen“[76]). Dem Patricier Appius, aus dem stolzen Hause der Claudier, (Cons. 54) schrieb Cicero: „glaubst du, dass irgend eine Appietät oder Lentulität mir mehr gilt als der Schmuck, welchen die Tugend verleiht? eure Namen habe ich nie bewundert; die Männer waren mir gross, welche sie euch hinterlassen haben“[77]).

So entstand ein neuer Riss, und er wurde selbst bei den Vergnügungen sichtbar, als 194 v. Chr. die Censoren Aelius Pätus und Cornelius Cethegus bei den römischen Spielen der curulischen Aedilen C. Atilius Serranus und L. Scribonius Libo den Senatoren abgesonderte Plätze im Theater, in der Orchestra[78]), anweisen liessen. Es erregte grosse Unzufriedenheit, und der Hass traf vorzüglich den ältern Scipio Africanus, wel-

---

72) Das. 2, 2.
73) Verr. 3, 4.
74) Das. 5, 70.
75) Das. 71.
76) in Pison. 1.
76) ad Fam. 3, 7.
78) Vitruv. 5, 6 §. 2.

cher in diesem Jahre zum zweiten Male Consul war, und für den Urheber dieser Anordnung gehalten wurde, die er bereut haben soll [79]. Dennoch verlangte die Ritter nach einer gleichen Auszeichnung. Sie war ihnen vielleicht schon früher zugestanden und wieder entzogen. Der Tribun L. Roscius Otho, dadurch gereizt, wie es scheint, dass das Volk seinen Einspruch gegen die gabinische Rogation nicht beachtete [80], verschaffte sie ihnen im Jahr 67 durch ein Gesetz, welches ihnen die 14 Spitzreihen zunächst der Orchestra gab [81]; doch mussten sie so viel Vermögen besitzen, als von ihrem Stande gefordert wurde [82]. Die Gliederung machte also einen neuen Fortschritt, sic libitum vano, qui nos distinxit, Othoni [83], zum Verdruss der Bürger, welche nur mitzählten, und für das Vaterland aufgerufen wurden, wenn ein äusserer Feind die Güter und Privilegien der Aristocratie bedrohte, obgleich Cicero behauptet, die Plebejer hätten das Gesetz des Roscius nicht bloss angenommen, sondern gefordert [84].

§. 51.

Streit über den gemeinschaftlichen Besitz der Staatsländereien.

Das kleine Stadtgebiet der Römer wurde in glücklichen Kriegen immer weiter ausgedehnt; in eben dem Maasse stieg

---

79) Liv. 34, 44. 54. Cic. Cornel. p. 68. Orell. u. Ascon. das. 69. Valer. M 2, 4 §. 3 u. 4, 5 §. 1.

80) Dio 36, 7 u. 13. Plut. Pomp. 25.

81) Liv. 99. Cic. p. Muren. 19. Asion. in Cornel. 79. Velej. 2, 32. Plin. 7, 31. Tacit. A. 15, 32. Plut. Cic. 13. Dio 36, 25. Suet. Oct. 14 u. 40. Unten §. 52. A. 1.

82) Cic. 2. Phil. 18. Horat. Epist. 1, 1. 57. Plin. 33, 8. Suet. Octav. 40. Das restituit bei Cic. p. Muren. u. Vellej. ll. cc. beruht auf einer mythischen Erzählung von Tarquin. Prisc. u. d. circensichen Spielen, Liv. 1, 35 u. bei Cic. wohl auf einer absichtlichen Verwechselung.

83) Juvenal. 3, 155.

84) Cornel. p. 78. Orell.; vgl. ad Att. 2, 1 §. 2.

die Bevölkerung und das Bedürfniss. Nach dem alten Kriegsrecht verfiel alles Besitzthum der Besiegten dem Sieger; indess nahm Rom gewöhnlich nur einen Theil. Der Staat allein konnte über das Eroberte verfügen, welches er entweder sich vorbehielt, oder vertheilte und Colonisten gab, oder gegen einen Zehnten vom Getraide, einen Fünften von den Baumfrüchten, und ein Hutegeld vom Weideland einzelnen Bürgern überliess, ohne seinem Rechte als Eigenthümer zu entsagen. Die nicht vorbehaltenen Ländereien veranlassten die Ackergesetze und einen nie endigenden Streit. Denn der Adel gelangte zum ausschliesslichen Besitz, und schon bald nach der Gründung der Republik entzog er sich den Abgaben, wenn sie auch mitunter wieder gefordert wurden; nach langer Zeit vermochte man zwischen dem zum Niessbrauch Empfangenen und dem Privatlande, von welchem man keinen Zehnten entrichtete, kaum zu unterscheiden. Stets waren die Ackergesetze die Loosung zu erschütternden Bewegungen, zumal wenn Unruhstifter sie als Handhabe gebrauchten; aber sie wurden auch von edeln und uneigennützigen Bürgern beantragt, unter welchen Tiberius Gracchus die erste Stelle einnimmt, und von P. Mucius Scävola (Cons. 133), seinem Bruder P. Crassus Mucianus (Cons. 131) und von andern Optimaten begünstigt[85]). Manches heilsame Unternehmen ist im politischen und socialen Leben durch das Hinzudrängen unreiner Elemente vereitelt, welche nicht weniger selbstsüchtigen Gegnern ein scheinbares Recht geben, die Reform als Revolution zu verschreien. Die Plebejer verlangten eine gleichmässige Vertheilung des Gemeinlandes, und nach langem, erfolglosem Zwist ihre Tribune Licinius Stolo 376[86]), und Tiberius Gracchus 133, dass der Adel im Besitz jenes Landes wenigstens nicht über ein gewisses Maas hinausgehen, und den Ueberschuss zur Versorgung der Mitbürger zurückgeben sollte. Diese Forderung zu begründen wurde gesagt, nicht

85) Cic. Academ. 2, 5. Plut. T. Gracch. 9.
86) Oben §. 21. A. 24.

der Adel allein habe erobert, und der Staat sei nicht bloss verpflichtet, ihn zu versorgen. Der Adel gab die Aemter auf, das Gemeinland nie; er wusste die betreffenden Gesetze zu umgehen, durch Kunstgriffe aller Art und auch durch blutige Mittel sie unwirksam zu machen, und die blinden Massen, welche er durch Vorspiegelungen täuschte, verliessen ihre Beschützer.

§. 52.

Das Eigenthum.

A. Sulla.

Die Reibungen zwischen den Ständen verhüteten Jahrhunderte eine moralische Fäulniss; im innern Wettstreit entwickelten sich die Kräfte, mit welchen Rom das Ausland unterjochte. Die Völker rächten sich; ihre Schätze bereicherten und verdarben die Vornehmen, ihre Laster fanden den Weg auch zur Hütte; Kämpfe anderer Art als die früheren waren vorauszusehen und gleichzeitig rüstete der Feind vor den Thoren. Mit den Lateinern hatten die Römer früher Italien, mit den Italern jenseits des Meeres erobert; die sogenannten Bundesgenossen, Unterthanen, forderten als Lohn das Bürgerrecht; halbe Zugeständnisse genügten nicht. Sie griffen zu den Waffen, und noch hatte man sich nicht mit allen geeinigt, als die Brandfackel im Innern sich entzündete. Die Gelegenheit, und mehr bedurfte es nicht, liess nicht auf sich warten; statt der Stände gab es Parteien, und leicht fanden sich die Führer. Die Volkspartei erhob die Fahnen zuerst, und an ihrer Spitze C. Marius mit den Genossen; ohne für eine höhere Idee begeistert zu sein, wie die Gracchen, kannte er nur persönliche Interessen. Als Soldat war er gross geworden; im Frieden welkten seine Lorbeeren. Der Senat hatte die Provinz Asien und den Oberbefehl gegen Mithridates einem der Consuln des Jahres 88 bestimmt; durch das Loos oder durch Vergleich wurde sie L. Cornelius Sulla zu Theil, dem Collegen des Q. Pompejus

Rufus[87]). Es war unerhört, dass ein Privatmann sie ihm streitig machte; Marius erhielt sie durch einen Volksbeschluss, welchen der Tribun P. Sulpicius vermittelte. Von Sulla vertrieben, entfloh er nach Africa. Der Consul begnügte sich, ihn und elf Andere durch den Senat ächten zu lassen, und duldete weder Plünderung noch Mord; sogar die Wahl eines Mannes aus der Mitte der Gegner, des L. Cinna, zum Consul für das nächste Jahr 87, in welchem er nach Griechenland gieng, den Feldzug zu eröffnen, fand in ihm kein Hinderniss. Marius wurde von Cinna zurückgerufen; er verfolgte seine Feinde, bemächtigte sich ihrer Güter, und schickte die Köpfe des Consuls Cn. Octavius und der erschlagenen Senatoren auf die Rednerbühne; ihre Körper überliess er den Vögeln und Hunden. Sullas Gesetze wurden aufgehoben, er selbst wurde geächtet, sein Haus zerstört und sein Vermögen eingezogen. Bald nachher, im Januar 86, setzte der Tod diesen Grausamkeiten ein Ziel; Marius starb, nachdem er zum siebenten Mal Consul gewesen war. Sein College Cinna verlängerte sich das Consulat bis 84; in diesem Jahre wurde er von den eigenen Truppen getödtet.

Indess siegte Sulla im Osten, und berichtete der Ordnung gemäss an den Senat, ohne des ihm widerfahrenen Unrechts zu gedenken[88]). In einem zweiten Schreiben erwähnte er seine Thaten in und nach dem jugurthinischen Kriege; ihm sei nur Undank geworden; er werde die Urheber bestrafen, gegen die anderen Bürger aber, alte und neue, nichts unternehmen[89]). Es verbreitete Schrecken in der Curie; sie gebot den Marianern, welche nicht gehorchten, die Waffen niederzulegen, und auf die Anfrage, welche Bürgschaften Sulla für seine Sicherheit verlange, kam die Antwort: er werde sich den Beschlüssen des Senats unterwerfen, wenn man die Flüchtlinge in seinem

87) Appian. 1, 383. Vellej. 2, 18. Plut. Sulla 7.
88) Appian. Mithrid. 211.
89) Ders. B C. 1, 397.

Lager wieder aufnehme[90]. In dem Bürgerkriege nach seiner Rückkehr 83 begnadigte er, freilich nur aus Politik, den Consul L. Scipio und dessen Sohn, als sie in Gefangenschaft geriethen; der Prätor L. Damasippus liess dagegen auf Anstiften des jüngern Marius Senatoren von der aristocratischen Partei erwürgen und in die Tiber werfen; die Marianer verübten auch andere Gräuel, ohne ihre Niederlage abzuwenden, und verwirkten dadurch jeden Anspruch auf Schonung. Ihre treuesten Bundesgenossen, die Samniten, Erbfeinde Roms, wurden bei Tausenden gemordet, und gleich unerbittlich zeigte sich der Sieger gegen die Pränestiner und gegen die übrigen Italer, die bis zuletzt im Kampfe mit ihm beharrten. Aber auch Andere ereilte ihr Schicksal. Marius hatte in einem an Wahnsinn gränzenden Zustande die Gegner vertilgt; Sulla gab seine Blutbefehle ohne innere Aufregung; das Geschrei der Sterbenden, welches in die Curie drang, hinderte ihn nicht, eine Rede fortzusetzen[91].

Ohne es gewollt zu haben, war er durch einen Angriff der Volkshäupter der Beschützer der Aristocratie geworden, auf deren Grabe jene ihre Herrschaft zu gründen gedachten; er beschloss die gänzliche Vernichtung der feindlichen Partei, und erklärte zugleich ihre Nachkommen für rechtlos. Zu dem Aeussersten und Schrecklichsten trieb ihn auch die Nothwendigkeit, Anhänger und Soldaten zu befriedigen; Unzählige wurden dem Untergange geweiht, weil er ihre Güter bedurfte. Der Staat hatte ihm keine Gewalt gegeben über Leben und Tod; der Imperator und Consular schaltete als Tyrann, und so wird er genannt[92]. Erst später ernannte der Senat auf sein Gebot einen Zwischenkönig, und dieser befragte, ebenfalls auf Befehl, das Volk, zu dessen Befugnissen diess nicht gehörte, ob ein Dictator, und zwar auf unbestimmte Zeit, zu wählen

90) Liv. 84.
91) Senec. de clem. 12. Augustin de civ. D. 3, 28. Appian. 407 fin.
92) Appian. 1, 411.

sei. Es wurde genehmigt, Sulla gewählt, und seine Gesetze, auch das Proscriptionsgesetz, wurden nachträglich in Centuriat-Comitien bestätigt[93]).

Die Anordnung des Gemetzels schien für ihn, „den Glücklichen, den Liebling der Venus", wie er sich gern nennen liess, ein harmloses Nebengeschäft in Stunden der Musse zu sein; er bezeichnete die Schlachtopfer, wenn er gerade an sie dachte, oder wenn er an sie erinnert wurde, bis er auf die Bitte einiger Männer seiner Faction die Namen derer, welche fallen sollten, durch öffentlichen Anschlag bekannt machte, die Proscription, eine Anzeige von Todesurtheilen gleich einer Ankündigung von Auctionen, ohne vorgängige Untersuchung, und ohne die Mehrzahl der Römer zu beruhigen, da die Listen nicht geschlossen waren, immer neue folgten. Zitternd trat man an die Tafeln, und in jedem Bürger oder Sclaven fürchtete man seinen Mörder; denn nicht bestimmte Personen wurden mit dem Henkeramt betraut, sondern alle, und mit der Aussicht auf eine Prämie. Ja so leichtfertig betrieb man diese Angelegenheit, dass wer früher gemordet hatte, den Namen des Ermordeten in das Verzeichniss einschwärzen konnte, um straflos zu bleiben, und bald war es überflüssig. Das Leben des Menschen und seine Habe wurde ein Gemeingut; in der Verwirrung erschlug und beraubte man den Privatfeind, der Schuldner den Gläubiger, der Sclav seinen Herrn; ob geächtet oder nicht, ob Marianer oder Sultaner, kam nicht in Frage, und die einmal losgelassene Furie wüthete auch nach dem ersten Juni 81, wo diess endigen sollte[94]). Der Urheber des Schreckenssystems, eines Communismus der ärgsten Art, welchem Eigenthum Verbrechen war, nannte die Güter der Besiegten seine Beute[95]); er veräusserte sie angeblich für den Staatsschatz, aber die berufenen und nicht berufenen Vollzieher seines Gesetzes behielten viel, ohne

93) Ders. 409. 411 u. 412. Plut Sulla 33. Cic. p. dom. 30.
94) Cic. p. Rosc. Amer. 44.
95) Ders. Verr. 3, 35. de lege agr. 2, 21. de off. 2, 8.

mit ihm zu rechnen; Anderes erwarb er für sich und für die Seinigen; die Käufer, wenn nur gut gesinnt, zahlten wenig, oder sie blieben in Rest[96]); Schauspieler, Citherspielerinnen und schöne Frauen wurden beschenkt, und die Legionen mit eingezogenen Ländereien versorgt. Das Haupt der verjüngten Aristocratie streuete eine blutige Saat, und bald trug sie auch für die Begünstigten ihre Früchte.

B. Catilina.

Zwölf Jahr nach Sullas Tode bedrohte ein Römer von altem Adel das Eigenthum und bald auch das Leben seiner Mitbürger, L. Sergius Catilina im Bunde mit anderen Patriciern, mit plebejischen Nobiles, Rittern, sullanischen Veteranen und Menschen aus dem niedrigsten Volk, selbst mit Frauen, ein Unternehmen, welches von Anfang und noch mehr in seinem Fortgange als Communismus erscheint. Die Krebsschaden des römischen Staates, Schulden und Wucher, hatte Sulla nicht geheilt, und mit den Geringen wurden in Folge der Schwelgerei auch Vornehme von den Gläubigern bedrängt. Einer der begabtesten und ruchlosesten, Catilina, tödtete den Bruder, und wahrscheinlich auch den eigenen Sohn, und tilgte einen Theil seiner Schulden unter dem Schutze des Proscriptions-Gesetzes durch Mord. Nach dieser Bluttaufe wurde er 68 Prätor, und im folgenden Jahre Statthalter in Africa. Seine Erpressungen veranlassten 66 Beschwerden bei dem Senat, und er konnte sich nicht um das Consulat bewerben, bevor er sich rechtfertigte[97]). Nicht aus Eitelkeit suchte er das Amt; ein Schuldengesetz und eine Provinz sollten ihm aus der Noth helfen. Hindernisse schreckten ihn nicht, und noch in diesem Jahre verband er sich mit P. Autronius und P. Sulla, welche für 65 zu Consuln gewählt und dann wegen Bestechung verurtheilt

---

96) Ders. Verr. l. c. Sallust. H. 4, 980. Gell. 18, 4 S. 4.

97) Cic. Or. in toga cand. p. 85. 89. 90. Orell. u. das. Ascon. Erst 65 wurde er von P. Clodius angeklagt, und freigesprochen.

waren, und mit Andern; die erste Verschwörung. Ihr Anschlag, am 1. Januar und dann am 5. Februar 65 die Consuln Cotta und Torquatus mit den feindlich gesinnten Senatoren zu tödten, und Autronius und Sulla die Fasces zuzuwenden, wurde vereitelt[98]). Eine Untersuchung fand nicht Statt, weil man die Verbrecher fürchtete. So konnte Catilina 64 mit Cicero, C. Antonius und vier Andern als Candidat des Consulats auftreten, und um des Erfolgs gewiss zu sein neue Verbindungen anknüpfen; die zweite Verschwörung.

Er rechnete besonders auf Sullas ehemalige Krieger in den etruscischen Colonien, wo namentlich C. Manlius in Fäsulä für ihn wirkte, und auf die früheren Besitzer ihrer Güter; alle waren verarmt. Die Aufwiegler verbreiteten sich über ganz Italien, und sogar in den Provinzen wurde geworben.. Antonius, schwach, characterlos und mit zerrüttetem Vermögen, liess sich überreden, die Stimmen gemeinschaftlich mit Catilina zu erkaufen. Auch Andere wollten, dass Cicero nicht gewählt wurde; Cäsar sah in ihm den künftigen Aristocraten, Crassus das Werkzeug des Pompejus, den er hasste, der Adel den Mann ohne Ahnen, der nicht noch höher steigen sollte. Bei den schaamlosen Bestechungen der beiden Candidaten wurde nun zwar in der Curie ein Gesetz mit geschärften Strafen beantragt; den Meisten war es aber eben so erwünscht, dass jene einen Tribun gewannen, Einspruch zu thun, als dass sie Ciceros heftigen Angriff im Senat[99]) mit Schmähungen und mit Spott über seine Abkunft erwiderten. Der Tag der Entscheidung näherte sich; Catilina versammelte insgeheim seine Genossen, sie zu ermuthigen. Wenn Sallust ihm die Worte leiht[100]), so ist doch seine Rede den Umständen, der Noth und Raubsucht der Rotte angemessen; er sagt, ein Theil der Bürger schwelge im Besitze des Reichthums und der Macht, die Bessern darben und werden verachtet; diess sei nicht länger

98) Sallust. Catil. 18. Cic. p. Sulla 24. Liv. 101. Dio 36, 27.
99) Or. in toga cand. 100) Catil. 20. 21 vgl. 17.

zu ertragen; als Consul werde er die Schuldbücher tilgen, die Reichen ächten, und seinen Freunden Aemter und priesterliche Würden verschaffen. Sie gelobten ihm Treue. Unter den Verschworenen war Q. Curius; seine Buhlerinn Fulvia wusste ihm das Geheimniss zu entlocken; bald war Rom davon unterrichtet; die Nobilität und die Gutgesinnten wurden bestürzt; Cicero sollte retten, und er sah sich mit Antonius gewählt. Catilina ergrimmte, sein ganzes Lebensziel war verrückt. Indess nahm ein Prozess wegen seiner Verbrechen in der Proscriptionszeit ein günstiges Ende, weil Cäsar, der Untersuchungs-Richter, ihn nicht verurtheilen mochte, und bei einer neuen Bewerbung um das Consulat hoffte er mit Hülfe des Antonius glücklicher zu sein; erhielt er es nicht, so blieb ihm nichts übrig als offene Gewalt. Sein gefährlichster Gegner war Cicero, welcher den künftigen Collegen, Antonius, durch Zugeständnisse von ihm abzog und beobachten liess.

Im Anfange des Jahres 63 erhob sich Cicero als Consul gegen das von Cäsar und seinen Freunden veranlasste Ackergesetz des Servilius Rullus, und nach einem leicht errungenen Siege beschwichtigte er das Volk, als es von Cäsar und Catilina, wahrscheinlich von beiden, aufgereizt, über das früher gegebene Theatralgesetz des Roscius Otho murrte, welches den Rittern abgesonderte Sitze anwies [1]). Cäsar untergrub nicht den Staat, aber die sullanische Verfassung, und war erfreut, dass Catilina ihm vorarbeitete. So oft der nachmalige Dictator eine Brandfakel schleuderte, eilte Cicero herbei, sie zu löschen. Er vertheidigte Rabirius, welcher von Cäsar verurtheilt wurde, weil er angeblich (im Jahre 100) den Tribun Appulejus Saturninus ermordet hatte. Auch widersetzte er sich dem Versuch, den Nachkommen der von Sulla Proscribirten ihre Rechte zurückzugeben. Dem Wetterleuchten folgte der Sturm. Unter den Candidaten des Consulats war Catilina; Ciceros Gesetz gegen Wahlumtriebe galt ihm, wie er wusste; der Stachel verwundete, aber er schreckte ihn nicht. In der Hoffnung, er werde in der

1) Oben S. 50 A, 81.

Zwischenzeit durch ein Verbrechen sich den Gerichten überliefern, vertagte der Senat die Consular-Comitien vom Juli bis zum October. Man konnte ihm nicht beikommen; Cicero durfte seine Zuträger nicht nennen; so fehlte es an Beweisen, auch als Catilina in der Curie, wo Cato ihn mit einer Anklage bedroht hatte, ohne Scheu erklärte, will man mich mit Feuer verderben, so werde ich es nicht mit Wasser, sondern mit Trümmern löschen [2]), und einige Tage später: es seien zwei Körper im Staate, ein kraftloser mit einem schwachen Haupte, und ein starker ohne Haupt; diesem, der es um ihn verdient habe, solle es nicht an einem Haupte fehlen, wenn er lebe [3]). Die Consuln erhielten unbeschränkte Gewalt, und Cicero umgab sich an dem Wahltage mit so zahlreichen Wachen, dass Catilina, der mit einer bewaffneten Bande auf dem Marsfelde erschien, keinen Angriff wagte. Er wurde nicht gewählt. Bevor er in der Nacht vom 7—8. November nach Etrurien abgieng, wo Manlius für ihn rüstete, übernahmen es einige seiner Anhänger, Cicero zu tödten, welches misslang; Andere sollten in seiner Abwesenheit die Stadt anzünden, Reiche und feindlich Gesinnte ermorden. In der höchsten Verblendung machten sie allobrogische Gesandte zu ihren Vertrauten, wodurch es endlich möglich wurde, sie zu überführen. Catilina fiel im Anfange des Jahres 62 in der Schlacht bei Pistoria in Etrurien.

C. M. Coelius.

Mehr als ein Catilina verschwur sich in dem Kriege zwischen Cäsar und der Aristocratie gegen Leben und Eigenthum. Wie es im Lager des Pompejus stand, bezeugt Cicero, der eine Zeitlang nothgedrungen den Fahnen der sogenannten Gutgesinnten folgte. Die Angesehensten waren tief verschuldet [4]), und so grausam, dass sie nicht Einzelne, sondern Alle, die in Italien blieben, nicht mit ihnen und ihrem Feldherrn Pompejus

---

2) Cic. p. Muren. 25. Nach Sallust, der Catil. 31 weniger genau berichtet, sagte er es zu einer andern Zeit.

3) Cic. l. c. 4) ad Att. 7, 3 §. 3. ad Fam. 7, 3.

über das Meer giengen, zu ächten beschlossen[5]). Welche Drohungen stiessen sie aus! Da war von nichts als von Proscriptionen die Rede; wahre Sulla; wenn man sie hörte, konnte man nur mit Schauder an ihren Sieg denken[6]). Gleiche Absichten setzte man bei Cäsar voraus, insbesondere Cicero. Der grösste aller Römer wurde verkannt; seine Milde galt für Verstellung; so oft er von einem Feldzuge zurückkehrte, erwartete man von dem neuen „Pisistratus“[7]) ein sullanisches Blutbad, Plünderung der Reichen und Vernichtung der Schuldbücher[8]). Auch viele seiner Anhänger aus der Nobilität zweifelten nicht, dass er sie auf diese Art belohnen werde, und hatten sich nur bei ihm eingefunden, um sich ihrer Schulden zu entledigen, und die Güter der Gegner in Besitz zu nehmen. Sie sahen sich getäuscht und die Feinde beschämt. Cäsar wollte 49 als Dictator den im Bürgerkriege gesunkenen Credit wiederherstellen, und die Befriedigung der Ansprüche möglich machen, welche sich auf Darlehn gründeten. Zu dem Ende sollten Schiedsrichter ermitteln, welchen Werth die Güter vor dem Kriege gehabt hatten, und die Gläubiger sie nach dieser Taxe annehmen, nach Abzug der schon gezahlten oder zum Capital geschlagenen Zinsen, wodurch sie etwa den vierten Theil des Geliehenen einbüssten[9]). Damit aber das Geld in Umlauf kam, sollte niemand mehr als 15,000 Denare baar besitzen[10]). Unter den Umständen, welche das julische Gesetz hervorriefen, erschien es als ein Versuch, zwischen den Betheiligten ein billiges Abkommen zu treffen.

Dennoch erregte es Missvergnügen, dass der Prätor C. Trebonius 48 im Sinne desselben richtete, während Cäsar bei Dyrrhachium und bei Pharsalus focht[11]). Anders verfuhr sein College M. Coelius Rufus, der selbst verschuldet war. Er sagt in seinem letzten Briefe an Cicero: die Wucherer ausge-

---

5) ad Att. 11, 6. 6) Das. 9, 11. ad Fam. l. c.
7) ad Att. 8, 16.
8) Das. 7, 11. 10, 8. 13, 10 u. 28. ad Fam 6, 3.
9) Caes. B. C. 3, 1. Suet. Caes. 42. Appian. 2, 458.
10) Dio 41, 38. 11) Caes. B. C. 3, 20.

nommen gebe es in Rom fast nur Pompejaner, und er habe bereits dahin gewirkt, dass das ganze Volk sich ihnen anschliesse[12]). In einem Edict forderte er die Bürger auf, welche sich durch die Schiedsrichter beeinträchtigt glaubten, ihre Beschwerden bei ihm vorzuzubringen. Dann ermächtigte er die Schuldner, geborgtes Geld in sechs Fristen und ohne Zinsen zurückzuzahlen. Da der Consul P. Servilius Isauricus und die übrigen Magistrate sich ihm widersetzten, entwarf er zwei Rogationen, in welchen er den Miethern den Hauszins auf ein Jahr erliess, und alle Schuldverschreibungen für erloschen erklärte. Auf sein Anstiften vertrieb die Menge Trebonius, dessen Ernennung zum städtischen Prätor ihn ohnehin verletzt hatte, unter Blutvergiessen vom Tribunal. Servilius berichtete über die Vergehen des Coelius an den Senat, und er wurde seines Amtes entsetzt[13]). Durch diesen Schimpf noch mehr erbittert, rief er einen gleichfalls mit Schulden belasteten Raufbold, Annius Milo, von Massilien herbei, wo er seit der Ermordung des Clodius im Exil lebte, da Cäsar ihn nicht hatte begnadigen wollen. Beide wandten sich unter dem Vorgeben, dass sie für Pompejus rüsteten, mit geringem Erfolge an die Sclaven und an verarmtes Gesindel. Milo gieng nach Lucanien, und wurde bei einem Angriff auf das Castell Cassanum, nicht weit von Thurii, durch einen Steinwurf getödtet, und Coelius von gallischen und spanischen Reutern Cäsars bei Thurii, als er sie durch Versprechungen zum Abfall und zur Uebergabe der Stadt zu bewegen suchte[14]).

D. P. Dolabella.

Verderblicher waren die Umtriebe des P. Cornelius Dolabella, welcher im folgenden Jahre den Plan des Coelius wieder aufnahm, ein Stutzer von 22 Jahren, wegen eines feinen und

12) ad Fam. 8, 17.
13) Caes. l. c. 21. Liv. 111. Vellej. 2, 68. Dio 42, 22.
14) Die vorige A. u. Cic. Brut. 79.

einschmeichelnden Wesens bei den Frauen beliebt[15]), als Krieger ohne Verdienst. Mit Lastern und Verbrechen früh vertraut, wurde er von Cicero gegen dessen bessere Ueberzeugung zweimal vertheidigt[16]). Bei einem wüsten Leben, von jenem liberalitas genannt, fehlten ihm bald die Mittel, es fortzusetzen. Er zweifelte nicht, dass Cicero 51 als Statthalter von Cilicien Schätze sammeln werde, und warb um die Hand seiner Tochter Tullia, die in der Verbindung mit ihm unglücklich wurde, und 45 kurze Zeit nach der Scheidung starb. Diese verzögerte sich, weil ihr Vater im Bürgerkriege als Achselträger durch einen Günstling des Siegers sich vor der Rache sichern wollte. Denn Dolabella war Cäsarianer. Mit dem Schwiegervater theile er den Wahn, dass man nach den Schlachten die Bürger der andern Partei plündern werde. Es unterblieb; um sich selbst zu helfen, liess er sich von einem Plebejer adoptiren, und wurde 47 Volkstribun. Cäsar, dessen Rückkehr Cicero in Brundusium mit Furcht erwartete, kämpfte am Nil und dann mit Pharnaces; man verbreitete sogar Gerüchte von seinem Tode. Diess ermuthigte Dolabella, im Anfange des Jahrs ein Gesetz über den Erlass der Schulden und eines Theils der Hausmiethe zu beantragen[17]). Sein College L. Trebellius, nicht weniger verschuldet[18]), und Asinius Pollio, wahrscheinlich auch Tribun, versuchten im Interesse der Begüterten, welche jenen erkauften, ihm Einhalt zu thun. Die Parteien verfolgten sich mit Feuer und Schwerdt. M. Antonius war Magister equitum, und als solcher berechtigt und verpflichtet, Ruhe zu gebieten; aber die Ungewissheit, wie es im Osten endigen werde, und eine Meuterei unter den Legionen in Campanien, welche die versprochenen Belohnungen forderten, erhielt ihn in Unthätigkeit, bis er die Buhlschaft zwischen Dolabella und seiner Gemahlinn Antonia entdeckte. Nun zog er mit überflüssiger

---

15) Cic. ad Att. 6, 6 S. 1. 16) ad Fam. 3, 10. 6, 11.

17) Cic. ad Att. 11, 14 u. 23. Dio 42, 29 u. 32. Liv. 113. Plut. Anton. 9.

18) Cic. 6. Phil. 4. 10, 10. 11, 6. Dio u. Plut. ll. cc.

Genehmigung des Senats Truppen in die Stadt, und zerstreute die Menge, als sie im Begriff war, über die Rogationen zu stimmen; an 800 wurden erschlagen oder vom tarpejischen Felsen gestürzt. Für Dolabella hatte das communistische Unternehmen keine andern Folgen, als dass er in den letzten Tagen des Jahres 47 zur Verhütung neuen Unfugs Cäsar nach Africa begleiten musste [19]); die Gährung in den campanischen Lagern und der bevorstehende Kampf mit dem Heere der Aristocratie schützte ihn vor der Strafe. Cicero schildert ihn als einen Ehrenmann, und als ein Scheusal, je nachdem er gegen oder für seinen Feind Antonius auftrat. Alteri (Dolabellae) a puero pro deliciis crudelitas fuit; deinde ea libidinum turpitudo, ut in hoc sit semper laetatus, quod ea faceret, quae sibi objici ne ab inimico quidem possent verecundo. Et hic, dii immortales, aliquando fuit meus. Occulta enim erant vitia non inquirenti [20]).

E. Das zweite Triumvirat.

Eine Mörderbande brachte neues, unsägliches Unglück über Rom; in wahnsinniger Verruchtheit hatte sie nichts vorgesehen, die ungeheure Lücke auszufüllen, welche durch Cäsars Tod entstand; der Staat war erschüttert und verwais't. C. Octavius, der Adoptivsohn des Erschlagenen, M. Antonius, und M. Aemilius Lepidus, den jene einschoben, um sich vorerst nicht feindlich zu berühren, schlossen nach vergeblichen Anstrengungen, einander zu verdrängen, im October 43 das Triumvirat. Sie besiegelten ihren Bund mit Blut. Sulla ächtete die Marianer; Andere starben gegen oder doch ohne seinen Willen; sein Ziel, wenn auch ein Trugbild, war die Wiederherstellung der Aristocratie, nicht die Herrschaft. Jetzt proscribirten statt eines Einzelnen Drei, und nicht Ein Heer sondern Drei erwarteten von ihnen eine Kriegserklärung an das Eigenthum; sie gaben sich gegenseitig ihre Freunde preis, welchen sich nun

---

19) Cic. 2. Phil. 30.
20) 11 Phil. 4. S. dagegen ad Fam. 9, 14.

nirgends ein Asyl öffnete, und ihre Loosung war nicht Adel oder Volk, sondern mit schweigendem Vorbehalt eines letzten Kampfes zwischen ihnen selbst, das Diadem. Nach Sullas Beispiele nannten sie in öffentlichen Anschlägen ihre Opfer, und auf die ersten Listen folgten neue; war jemand ausser den bezeichneten ermordet, so wurde sein Name hinzugeschrieben. Die Freigeborenen erhielten für die Vollziehung der Todesurtheile Geld, die Sclaven Geld, die Freiheit und das Bürgerrecht; ihre Ansprüche zu begründen überbrachten sie Köpfe. Thore und Hafen wurden bewacht, die Landgüter von Soldaten durchsucht, Angeber belohnt; wer Fliehende aufnahm oder verbarg, der theilte ihr Schicksal. Keine Vermummung, kein Schlupfwinkel gewährte Sicherheit; vergebens flehten Männer vom höchsten Range zu den Füssen ihrer Diener um Erbarmen; aus Furcht vor der Strafe, aus Habsucht und Rachgier von Sclaven, Freunden und Kindern verrathen, von allen Seiten umstellt wie gehetztes Wild, stürzten sich die Verfolgten in Brunnen, unterirdische Canäle oder in die Tiber, und Raubgesindel plünderte die verödeten Häuser. Doch war das menschliche Gefühl nicht in Allen erstorben; Manche retteten die Ihrigen mit eigener Gefahr. Die Veräusserung der eingezogenen Güter brachte nicht den gehofften Gewinn; man verabscheute die blutbefleckte Waare, oder hielt es für bedenklich, Geld zu zeigen, und die Wenigen, welche boten, kauften wohlfeil. Nach Appian bedurfte die Triumvirn noch 200 Millionen [21]). 1400 reiche Frauen sollten mit ihrem Vermögen den Ausfall decken, und unter ihnen Hortensia, die Tochter des Redners, welche durch freimüthige, öffentliche Rüge der neuen Gewaltthat bewirkte, dass die Mehrzahl verschont blieb, und das Fehlende auf andere Art erpresst wurde [22]).

---

21) 4, 607.
22) Ders. 609. Valer. M. 8, 3. Quintil. 1, 1 §. 6.

S. 488. Möchte doch der Zufall, der augenblicklich mehrere Geschichten von Griechenland herbeiführt, dazu beitragen, den unermeßlichen Unterschied sich klar zu machen zwischen jenen unwahren und hohlen, nur mit Wortflitter aufgeputzten Büchern, in denen, wer die Gattung kennt, allerdings z. B. sich gar nicht wundern wird, von der sittlichen Würde eines griechischen Theekessels (Curtius S. 435.) und daneben von der Frivolität des Homer (S. 126.) geredet zu finden, und zwischen einem Buche wie das Grotische, in welchem der Ernst der Wahrheit, die Energie der Kritik und die Milde menschenkundiger Erfahrung in seltenem Vereine hindurchgehen. Wer freilich einen unüberwindlichen Zug hat an nichtigen Büchern sich zu blamiren, für den ist kein Kraut gewachsen, sonst ist der Zugang zu Grote in den wichtigsten Partien in vortrefflicher Uebersetzung jetzt Jedem freigestellt.

Hackländer's Hausblätter:

Das Buch ist aus des Engländers G. Grote griechischer Geschichte übersetzt und bearbeitet. Im ersten Bande erhalten wir eine Uebersicht der Verfassungsentwickelung von Athen, dargestellt an Solon, Klisthenes, Miltiades, Themistokles, Aristides und Perikles; daneben erhalten wir aber natürlich auch eine überaus lichtvolle, auf die fleißigsten Forschungen und die geistvollste Auffassung basirte Geschichte und der Zeitereignisse, zumal des persischen peloponnesischen Krieges. — Im zweiten Bande treten uns Kleon, Nikias, Alkibiades (eine ganz besonders musterhafte Partie), die Sophisten, Sokrates (gleichfalls vortrefflich und die beste Zeichnung des einzig dastehenden Mannes, die wir kennen gelernt), die Befreiung Thebens durch Pelopidas 2c., zum Schluß Dion, Dionysius II. und Timoleon entgegen. Es würde uns weit über den gestatteten Raum hinausführen, wollten wir bei diesem wahrhaft trefflichen Buch in's Einzelne gehn. Es ist keine Seite darin, die nicht Belehrung böte; überall begegnet man der fleißigsten Forschung, einer umfassenden Kenntniß und Beherrschung des Materials, einer scharfen Kritik und einem — wenn

wir so sagen dürfen — geistreichen Spürsinn, der das Kleinste herbeiholt und herausfindet und grade daraus oft zu den wichtigsten und häufig ganz neuen Resultaten gelangt. Es ist das eben wieder die Arbeit eines tüchtig geschulten und dennoch freien Kopfes, eine Arbeit, wie sie bisher von einem Deutschen nur sehr selten ähnlich geliefert worden. Denn solch ein Buch schreibt man nicht mit Kenntnissen allein, sondern man muß dazu auch eine freie und große Lebensanschauung haben. — Von der Bearbeitung können wir nur sagen, daß sie sich wie ein Originalwerk liest.

und ähnlich — außerordentlich anerkennend alle anderen Blätter, welche das Buch beurtheilten.

---

und behauptet noch immer trotz der großen Anzahl ähnlicher Werke durch die Frische und Klarheit ihrer Darstellung einen rühmlichen Platz.

Rosenkranz, K., Goethe und seine Werke. 2. Aufl. 1856. gr. 8. brosch. 2 Thlr. 15 Sgr. sehr elegant gebunden. 2 Thlr. 27 Sgr.

Dies Werk war 1847 das erste, welches den ganzen Goethe in einer allgemein zugänglichen Weise zu schildern unternahm. Augenblicklich ist es in der Tagesliteratur hinter das von Lewes zurückgedrängt. Allein es wird bald die Zeit kommen, wo man zu ihm als dem tiefer dringenden zurückkehren und sich erinnern wird, was man schon vor der Gabe des Britten an der Arbeit des Deutschen Kritikers besessen.

— — Die Pädagogik als System. 1848. gr. 8. 1 Thlr. 6 Sgr.

Der erste und bis jetzt einzige Versuch, eine Pädagogik im Sinne des Hegel'schen Systems aufzustellen. Er ist, ohne der Strenge der wissenschaftlichen Ableitung Eintrag zu thun, doch ganz faßlich gehalten und bietet namentlich einen interessanten Grundriß der Geschichte der pädagogischen Systeme.

— — Aesthetik des Häßlichen. 1853. gr. 8. brosch. 2 Thlr. 12 Sgr. sehr elegant gebunden. 2 Thlr. 24 Sgr.

Ein originelles, durch eine Fülle geistreich geschilderter Beispiele aus allen Künsten und Zeitaltern anziehendes Buch, welches die Entstehung des Häßlichen als des Negativ-Schönen, seine verschiedenen Gestaltungen und ihre Auflösung in's Komische, oft mit poetischem Humor, darstellt und eine wesentliche Lücke in der ästhetischen Theorie ausfüllt.

— — Die Poesie und ihre Geschichte. gr. 8. 1855. 3 Thlr. 18 Sgr.

Saalschütz, J. L., Archäologie der Hebräer. 2 Bde. gr. 8. 1855. 56. Preis 5 Thlr.